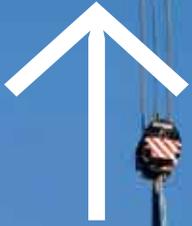


Bericht 2012

Werte schaffen – gemeinsam und nachhaltig

Kurzfassung



EnBW

EnBW Energie
Baden-Württemberg AG

Im Überblick

Mit einem Umsatz von über 19 Mrd. € im Jahr 2012 und rund 20.000 Mitarbeitern ist die EnBW Energie Baden-Württemberg AG eines der größten Energieversorgungsunternehmen in Deutschland und Europa.

Wir produzieren, handeln, transportieren und vertreiben Energie und sind aktiv in den Bereichen Strom, Gas sowie Energie- und Umweltdienstleistungen. Mit einem ausgewogenen Geschäftsportfolio und intelligenten Energielösungen wollen wir nachhaltig und profitabel wachsen – zum Wohl unserer Partner, Kunden, Mitarbeiter und Eigentümer. Unser Heimatmarkt ist Baden-Württemberg und Deutschland. Darüber hinaus sind wir auch auf weiteren Märkten Europas aktiv.

Auch in einem veränderten Energiemarkt heißen unsere vorrangigen Ziele: Versorgungssicherheit, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit. Auf dieser Basis streben wir einen optimalen Energiemix an. Neben dem Einsatz konventioneller Energie spielen die Erhöhung der Energieeffizienz und der Ausbau erneuerbarer Energien eine wichtige Rolle.



Kennzahlen des EnBW-Konzerns

Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Umsatz			
Strom Erzeugung und Handel	3.977,7	5.418,7	-26,6
Strom Netz und Vertrieb	11.860,9	10.742,6	10,4
Gas	2.542,0	1.814,6	40,1
Energie- und Umweltdienstleistungen	865,3	780,4	10,9
Außenumsatz gesamt	19.245,9	18.756,3	2,6
Adjusted EBITDA	2.343,1	2.449,0	-4,3
EBITDA	2.293,1	1.809,6	26,7
Adjusted EBIT	1.454,8	1.600,1	-9,1
EBIT	1.275,2	677,8	88,1
Adjusted Konzernüberschuss ²	652,4	647,7	0,7
Konzernüberschuss/-fehlbetrag ²	473,5	-842,3	-
Ergebnis je Aktie aus Adjusted Konzernüberschuss ² in €	2,54	2,65	-4,2
Ergebnis je Aktie aus Konzernüberschuss/-fehlbetrag ² in €	1,84	-3,45	-
Operating Cashflow	856,3	1.747,4	-51,0
Free Cashflow	205,8	827,0	-75,1
Bilanzielle Nettofinanzschulden ³	4.495,3	5.303,1	-15,2
Investitionen	877,4	1.314,9	-33,3
Return on Capital Employed (ROCE) in %	11,3	11,6	-2,6
Kapitalkostensatz (WACC) vor Steuern in %	8,7	8,7	-
Durchschnittliches Capital Employed	14.935,5	15.434,1	-3,2
Wertbeitrag	388,3	447,6	-13,2
Energieabsatz des EnBW-Konzerns			
Strom in Mrd. kWh ¹	135,4	155,3	-12,8
Gas in Mrd. kWh	73,1	57,4	27,4
Nachhaltigkeit			
Mitarbeiter ^{1,4} im Durchschnitt	20.098	20.851	-3,6
Auszubildende in den Kerngesellschaften in %	7,0	7,1	-1,4
Frauen in Führungspositionen in %	10,6	10,1	5,0
Arbeitsicherheit in Arbeitsunfälle je eine Million geleisteter Arbeitsstunden	6,5	5,3	22,6
Krankheitsquote in %	4,3	4,3	-
Eigenerzeugung aus EE in GWh	7.230	5.982	20,9
Erzeugungskapazität EE in MW	2.527	2.461	2,7
Umweltschutzausgaben	403	487	-17,2
Spezifische CO ₂ -Emissionen der Eigenerzeugung Strom in g/kWh	369	328	12,5

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

² Bezogen auf das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Ergebnis.

³ Ohne kurzfristige Finanzmittel der Spezialfonds und kurzfristige Wertpapiere zur Deckung der Pensions- und Kernenergierückstellungen.

⁴ Anzahl der Mitarbeiter ohne Auszubildende und ohne ruhende Arbeitsverhältnisse. Der Begriff Mitarbeiter bezeichnet weibliche und männliche Beschäftigte.



Der EnBW-Konzern

Strom Erzeugung und Handel



Mit eigenen und teileigenen Kraftwerken, Beteiligungen und langfristigen Bezugsverträgen gewährleisten wir einen effizienten und umweltschonenden Erzeugungsmix aus Kernenergie, Kohle, Gas, Wasser und sonstigen erneuerbaren Energieträgern.

13.400 MW installierte Leistung
59,1 TWh Erzeugung¹
1.319,7 Mio. € Adjusted EBITDA

Strom Netz und Vertrieb



Die TransnetBW GmbH, eine 100%ige Beteiligung der EnBW, ist einer der vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland. Zudem unterhält der Konzern in Baden-Württemberg verschiedene Verteilnetze. An unsere Kunden vertreiben wir Energie und energienahe Dienstleistungen.

58,2 TWh Stromabsatz B2C/B2B
155.000 km Stromnetz
685,7 Mio. € Adjusted EBITDA

Gas



Das Midstream-Geschäft (Ferngasstufe) umfasst Importverträge, Importinfrastruktur, Gasspeicherung sowie Handel beziehungsweise Portfoliomanagement. Das Downstream-Geschäft (Verteilerstufe) besteht aus Gastransport, -verteilung und -vertrieb.

57,8 TWh Gasabsatz B2C/B2B
16.000 km Gasnetz
159,4 Mio. € Adjusted EBITDA

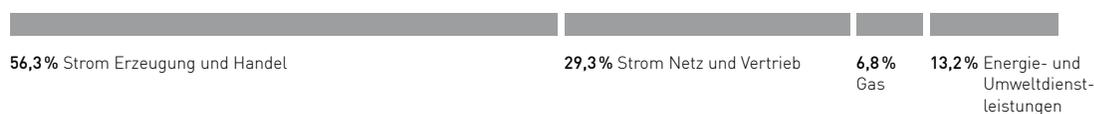
Energie- und Umweltdienstleistungen



Das Geschäftsfeld umfasst Energieliefer- und Energieeinsparcontracting, netz- und energienahe Dienstleistungen, thermische und nichtthermische Entsorgung sowie Wasserversorgung.

1,3 Mio. t Abfall thermische Entsorgungskapazität
90,3 Mio. m³ Wasserabsatz
309,6 Mio. € Adjusted EBITDA

Anteil am Adjusted EBITDA²



¹ In der Eigenerzeugung sind auch langfristige Bezugsverträge und teileigene Kraftwerke enthalten.

² Geschäftsfeld Holding/ Konsolidierung (Anteil -5,6%) in der Übersicht nicht aufgeführt.



Werte schaffen für Menschen, Umwelt, Unternehmen

Mit Tatkraft gestalten wir die Zukunft unseres Unternehmens, der EnBW. Mit unseren Produkten und Dienstleistungen, unserer Innovationskraft sowie unseren technischen Anlagen stellen wir uns der Weiterentwicklung der Energielandschaft und gestalten die Energiewende aktiv mit. So schaffen wir bereits heute die Basis für einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Er ist nicht denkbar ohne die Menschen, die ihn erschaffen und denen er nutzen soll: unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unsere Kunden und Aktionäre und die vielen gesellschaftlichen Gruppen rund um das Unternehmen. So wie für die Gesellschaft tragen wir aus Überzeugung auch Verantwortung für unsere Umwelt. Die Schonung von Klima und Ressourcen ist fester Bestandteil unserer Unternehmensziele. Denn wir wissen: Unsere Zukunft liegt darin, wirtschaftlichen Erfolg mit ökologischer und sozialer Verantwortung zu verknüpfen.

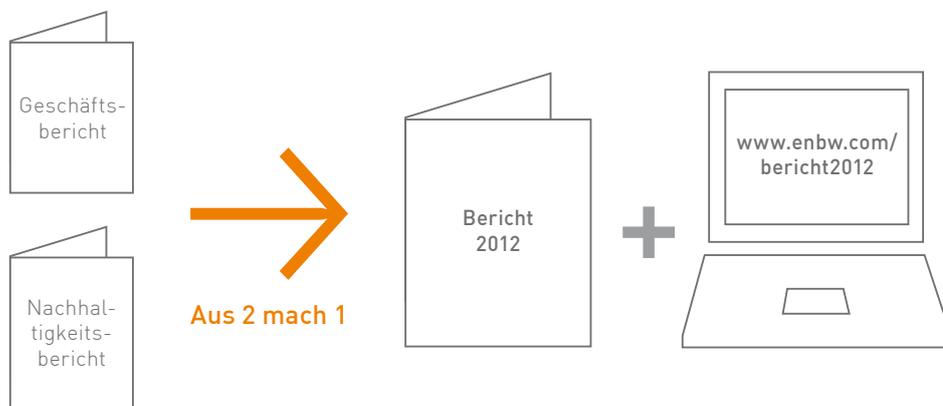
Über diesen Bericht

Werte leben, zeigen, messbar machen

Im vorliegenden kombinierten Bericht 2012 haben wir mit der Zusammenführung der Finanz- und Nachhaltigkeitsberichterstattung begonnen. Die Berichterstattung zum Thema Nachhaltigkeit orientiert sich an den Anforderungen der Global Reporting Initiative (GRI) und des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK). Unser Ziel ist es, künftig unsere ökonomische, ökologische und soziale Leistung in einem integrierten Bericht darzustellen. Damit bieten wir ein ganzheitliches und aussage-

kräftiges Bild der EnBW. Unsere Unternehmenswerte werden zu transparenten, nachvollziehbaren und messbaren Größen.

- Mehr zur Nachhaltigkeit bei der EnBW: www.enbw.com/nachhaltigkeit.
- Mehr zu unserem Integrierten Reporting: www.enbw.com/ir.



Der vorliegende kombinierte Bericht enthält eine Kurzfassung des EnBW-Konzernabschlusses ohne Anhang. Den vollständigen Konzernabschluss und weitere Abschlussunterlagen veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012.

Online-Befragung: Ihre Antworten helfen uns, unseren jährlichen Bericht zu verbessern. Mit Klick auf den folgenden Link gelangen Sie zu unserer Online-Befragung. Herzlichen Dank!
> [Zur Online-Befragung](#)

Die Inhalte des vorliegenden Berichts dienen ausschließlich zur Information und stellen kein Angebot und keine Anlageempfehlung dar. Bitte beachten Sie dies und weitere wichtige Hinweise auf Seite 166.

Wir richten unser Handeln an strategischen Prinzipien aus



Inhalt



Werte schaffen – gemeinsam und nachhaltig

4	Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden	Schwerpunkte aus dem Geschäftsjahr
8	Der Vorstand	22 Den Wind an Land einfangen
10	Bericht des Aufsichtsrats (Kurzfassung)	26 Rheinhafen-Dampfkraftwerk Karlsruhe: zuverlässig in die Zukunft
	Unternehmens- und Nachhaltigkeitsstrategie	30 Intelligente Netztechnik für die Energiewende
14	Werte schaffen: Schritt für Schritt	34 Weniger ist mehr: die Energieeffizienz stets im Blick
15	Aktiv und auf Augenhöhe: unser Weg in die Energiezukunft	38 Wärmeverrat für den Winter: neuer Gasspeicher der EnBW
16	CO ₂ -arm und klimaschonend Energie erzeugen	
18	Aus einer Hand: Wir liefern dezentrale Energielösungen	42 Zusammengefasster Lagebericht des EnBW-Konzerns und der EnBW AG
20	Nachhaltigkeitsstrategie	143 Gekürzter Jahresabschluss des EnBW-Konzerns
		152 Corporate Governance
		158 Service



Interview mit dem Vorstandsvorsitzenden

› Herr Dr. Mastiaux, Sie haben den Vorstandsvorsitz bei der EnBW in einer Zeit des tief greifenden Umbruchs für die gesamte Energiebranche übernommen. Was sind für Sie die wichtigsten Entwicklungslinien?

Frank Mastiaux: Energiethemen stehen – stärker als jemals zuvor – im Zentrum einer intensiven öffentlichen Diskussion, die einen radikalen Umbruch unserer Energielandschaft widerspiegelt. Dieser Umbruch ist gekennzeichnet vom rapiden Übergang von einer nuklearen und konventionellen Stromerzeugung hin zu den erneuerbaren Energien. Wir haben in Deutschland heute rund 450 zentrale Kraftwerke, aber 1,3 Millionen dezentrale Erzeugungsanlagen. Das verdeutlicht die Veränderung in der Erzeugungsstruktur. Zudem hat sich das Marktumfeld weiter verändert. Neue Marktteilnehmer versuchen sich zu etablieren und dadurch erhöhen sich die Wettbewerbsintensität und auch die Anforderungen an das Netzmanagement. Zudem stellen wir deutliche Veränderungen von Kundenerwartungen und -verhalten fest. Hinzu kommen technologische Entwicklungen und weitere regulatorische Eingriffe in den Markt. Insgesamt nehmen die technologischen und energiewirtschaftlichen Herausforderungen zu.

„Ich sehe einen Paradigmenwechsel in der Energielandschaft, der das traditionelle Geschäftsmodell vieler Energieversorgungsunternehmen infrage stellt.“

› Führt das dazu, dass sich die Energiewelt von morgen grundlegend von der heutigen unterscheiden wird?

Frank Mastiaux: Davon bin ich überzeugt. Ich sehe einen Paradigmenwechsel in der Energielandschaft, der das traditionelle Geschäftsmodell vieler Energieversorgungsunternehmen infrage stellt. Bis vor Kurzem definierte die Branche ihre Wertschöpfungskette von der Erzeugung in Richtung Verteilung und Vertrieb. Marktmacht gründete sich auf den Besitz von Erzeugungskapazitäten und Netzen. Künftig kehrt sich der Richtungsfluss in der Wertschöpfungskette um: Nur wer konsequent alle Geschäftsaktivitäten aus Kundensicht



betrachtet und diese ebenso konsequent an deren Wünschen und Erwartungen ausrichtet, wird sich im Wettbewerb behaupten. Oder um es plakativ auszudrücken: In Zukunft müssen wir vom Kunden zum Kraftwerk denken.

› Ein schönes Bild. Aber wo ist dabei die EnBW einzusortieren? Sie sind seit Oktober 2012 im Amt, welche Eindrücke haben Sie bisher bei der EnBW gesammelt?

Frank Mastiaux: Die EnBW ist ein Unternehmen mit zahlreichen Stärken und Kompetenzen eines traditionellen Großversorgers. Besonders hervorzuheben sind meiner Ansicht nach die Fachkompetenz und die Erfahrung in allen Bereichen. Die EnBW kann Energie. Zudem erfolgen der Betrieb von technischen Anlagen und die Planung von Aktivitäten im positiven Sinn „konservativ“ und sicherheitsorientiert. Das Unternehmen beschäftigt sich auch vorausschauend mit zukunftsweisenden Themen. Die Identifikation der Beschäftigten mit ihren Aufgaben ist hoch, ebenso wie die gegenseitige Loyalität von Unternehmen und Mitarbeitern. Die Sozialpartnerschaft in unserem Unternehmen funktioniert traditionell gut. Die regionale Verankerung und die Präsenz der EnBW sind stark.

› Das war die Haben-Seite. Wo besteht Handlungsbedarf?

Frank Mastiaux: Wir müssen die bestehende Wertschöpfungskette der EnBW überprüfen. Die Erträge aus konventioneller und nuklearer Erzeugung sinken rapide – das war 2012 so, das wird uns auch 2013 und in den Folgejahren beschäftigen. Das Gasgeschäft muss sein Potenzial noch bestätigen. Bei den Erzeugungskapazitäten aus erneuerbaren Energien müssen wir kurz- bis mittelfristig eine kritische Masse erreichen. Die Verteilnetze stehen unter dem Druck der Rekommunalisierung. Unser Beteiligungsportfolio lässt sich weiter optimieren. Wir arbeiten zudem intensiv an einer Schärfung der Unternehmensstrategie, die der EnBW ein unverwechselbares Profil verleihen soll. Im Zuge des sich weiter verschärfenden Wettbewerbs müssen wir darüber hinaus natürlich die Komplexität des Unter-

nehmens verringern und unsere Organisation und unsere Prozesse deutlich verschlanken und effizienter gestalten. Auf dieser Grundlage wird es darauf ankommen, eine Unternehmenskultur zu schaffen, die die EnBW im Team schlagkräftig macht. Eine moderne Unternehmens- und Vertrauenskultur, die Innovationen fördert und für die Performance-Orientierung einerseits und Empathie



„Mittel- bis langfristig wird sich die EnBW zum ersten konsequent auf den Kunden ausgerichteten Energieversorger am Markt entwickeln.“

andererseits selbstverständlich sind, bildet hier die wesentlichen Grundpfeiler. Auch an unserer Außenwahrnehmung müssen wir erheblich arbeiten. Unsere Kunden nehmen uns als groß und mächtig wahr. Das müssen wir ändern und durch Stärkung unserer Dialogfähigkeit die Wahrnehmung als Partner auf Augenhöhe erreichen.



› Das klingt verheißungsvoll. Was genau ist darunter zu verstehen?

Frank Mastiaux: „EnBW 2020“ ist in drei klar definierte Phasen aufgeteilt. In einem ersten Schritt, der uns die nächsten rund zwei Jahre beschäftigen wird, schaffen wir uns zunächst die richtige Plattform: Wir entwickeln ein zukunftsfähiges Geschäftsmodell, bei dem Kundenorientierung und Innovation im Mittelpunkt stehen. Wir überprüfen unser Geschäftsportfolio und richten es an anspruchsvollen Leistungskriterien aus. Wir passen zudem unsere Prozesse, Strukturen und die Organisation entsprechend an.

› Wie werden Sie diese Themen angehen?

Frank Mastiaux: Vier Erfolgsfaktoren sind zentral: Effizienz in der Organisation und in den Prozessen, konsequente Kundenorientierung, hohe Innovationskraft, Fähigkeit zur Partnerschaft und zum Dialog. Mittel- bis langfristig wird sich die EnBW zum ersten konsequent auf den Kunden ausgerichteten Energieversorger entwickeln.

Das erfordert Veränderungen, und diese Ziele erreicht man auch nicht über Nacht. Aber wir haben die ersten Schritte schon eingeleitet und ein gesamthafes Programm aufgelegt, das uns in klar strukturierten Schritten systematisch zum Ziel bringt. Dieses Programm heißt „EnBW 2020“.

In der zweiten Phase – Mitte der Dekade – wollen wir die volle Leistungsfähigkeit erreichen, die Wachstumsfelder sollen steigende Ergebnisbeiträge erbringen, das gesamte EnBW-Team befindet sich im Hochleistungsmodus und die EnBW wird als idealer Partner in allen Energiefragen wahrgenommen.

In den Jahren bis 2020 verfolgen wir dann das Ziel, mit all unseren Produkten und Dienstleistungen – für gezielte Kundensegmente und spezielle „Energie-Ökosysteme“ – zu den führenden Anbietern am Markt zu gehören. Im Ergebnis steht eine EnBW, die erfolgreich ist, weil sie Energie neu denkt – vom Kunden aus.

› Sie sprechen von der Entwicklung der richtigen Plattform. Können Sie das konkretisieren?

Frank Mastiaux: Neben der Steigerung unserer Effizienz und der Etablierung eines stringenten Performance-Managements werden wir

→ Dr. Frank Mastiaux, Vorstandsvorsitzender „Wir entwickeln ein zukunftsfähiges Geschäftsmodell, bei dem Kundenorientierung und Innovation im Mittelpunkt stehen.“

uns bei der Strategieentwicklung drei Fragen stellen – und sie beantworten: Wo spielen wir? Was können wir besser als andere? Wie stellen wir uns dafür auf?

Wir erstellen derzeit ein detailliertes Stärken-Schwächen-Profil für jedes Geschäftsfeld und verknüpfen es mit den Anforderungen des Marktes. Da wir aufgrund begrenzter Ressourcen nicht alles für alle überall anbieten können, werden wir Entscheidungen zu treffen haben, in welchen Märkten und Geschäftsfeldern die EnBW künftig aktiv sein wird. Aufbauend auf unserer technologischen und energiewirtschaftlichen Systemkompetenz konzentrieren wir uns auf die Bereiche, in denen wir unseren Kunden im nationalen und auch europäischen Wettbewerb attraktive und einzigartige Angebote unterbreiten können. Hier sehen wir Wachstumschancen teilweise auch über Deutschland hinaus, denn ein ganzheitlicher Ansatz für eine klimaschonende und nachhaltige Energieversorgung kennt keine Grenzen. Dies alles schaffen wir mit einer optimal am Geschäftsmodell ausgerichteten Organisation.

› Bei der EnBW sind also einschneidende Veränderungen zu erwarten. Was kommt auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu?

Frank Mastiaux: Jeder, der in den vergangenen Jahren die Entwicklung unserer Branche mit offenen Augen verfolgt hat, ist sich darüber im Klaren, dass es ein „Weiter so!“ nicht geben kann. Das betrifft das Unternehmen insgesamt wie auch jede Kollegin und jeden Kollegen. Aufbauend auf einer grundsätzlichen Veränderungsbereitschaft brauchen und fordern wir eine aktive Mitwirkung, Engagement – ja, Leidenschaft – und den Willen

„Die EnBW muss als ein Team denken und handeln, nicht als Summe von Einzelgesellschaften.“

zum Erfolg. Auch unsere Unternehmenskultur muss sich ändern: Die EnBW muss als ein Team denken und handeln, nicht als Summe von Einzelgesellschaften. Unser Maßstab ist die Leistung, die wir künftig anhand objektiver Kriterien noch intensiver messen werden.

› Herr Dr. Mastiaux, vielen Dank für das informative Gespräch.



Der Vorstand



Dr. Dirk Mausbeck

geboren 1962 in Bensberg
Mitglied des Vorstands
Chief Commercial Officer seit 1. Oktober 2011
Bestellung bis 30. September 2014
Karlsruhe

Thomas Kusterer

geboren 1968 in Pforzheim
Mitglied des Vorstands
Chief Financial Officer seit 1. April 2011
Bestellung bis 31. März 2014
Ettlingen

Hans-Peter Villis, geboren 1958 in Castrop-Rauxel, Vorsitzender der Vorstands, Chief Executive Officer, 1. Oktober 2007 bis 30. September 2012 (ausgeschieden und ohne Foto)



Dr. Frank Mastiaux

geboren 1964 in Essen
Vorsitzender des Vorstands
Chief Executive Officer seit 1. Oktober 2012
Bestellung bis 30. September 2017
Düsseldorf

Dr. Bernhard Beck LL.M.

geboren 1954 in Tuttlingen
Mitglied des Vorstands und Arbeitsdirektor
Chief Personnel Officer seit 1. Oktober 2002
Bestellung bis 30. September 2017
Stuttgart

Dr. Hans-Josef Zimmer

geboren 1958 in Merzig
Mitglied des Vorstands
Chief Technical Officer seit 1. Januar 2012
Bestellung bis 31. Dezember 2016
Steinfeld

Stand: 12. Februar 2013

Bericht des Aufsichtsrats (Kurzfassung)

Der Aufsichtsrat hat die ihm nach Gesetz und Satzung obliegenden Aufgaben im Geschäftsjahr 2012 umfassend und pflichtgemäß wahrgenommen. Er hat den Vorstand bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten und für den Konzern wesentliche Geschäftsführungsmaßnahmen kontinuierlich begleitet und überwacht. Dabei war der Aufsichtsrat in sämtliche Entscheidungen von grundlegender Bedeutung für die Gesellschaft und den Konzern eingebunden. Er wurde vom Vorstand regelmäßig, zeitnah und umfassend über alle relevanten Fragen der Geschäftsentwicklung und -politik, die Unternehmensstrategie und -planung, die wirtschaftliche Lage der Gesellschaft und des Konzerns sowie über die Risikosituation, das Risikomanagement, das interne Kontrollsystem und die Compliance informiert. Abweichungen des Geschäftsverlaufs von den aufgestellten Plänen und Zielen wurden dem Aufsichtsrat jeweils detailliert erläutert und begründet.

Schwerpunkte der Beratungen im Plenum

In sechs ordentlichen Sitzungen am 6. März 2012, 25. April 2012, 14. Juni 2012, 21. September 2012, 8. November 2012 und 6. Dezember 2012, einer außerordentlichen Sitzung am 30. März 2012 sowie einem schriftlichen Beschlussverfahren beschäftigte sich der Aufsichtsrat eingehend mit mündlichen und schriftlichen Berichten sowie Beschlussvorlagen des Vorstands. Zudem forderte er zu einzelnen Themen Berichte und Informationen des Vorstands an, die ihm jeweils unverzüglich und vollständig erstattet wurden. Besondere Schwerpunkte der Beratungen und Beschlussfassungen im Plenum waren:

- Regelmäßige und ausführliche Berichte des Vorstands über den Gang der Geschäfte und die Rentabilität der Gesellschaft und des Konzerns, insbesondere über die aktuelle Umsatz- und Ergebnisentwicklung und die Vermögens- und Finanzlage, sowie Berichte über die Personalentwicklung und über wesentliche Risiken des Konzerns und einzelner Konzernbereiche
- Intensive Befassung und Diskussion mit dem Vorstand über die strategische Ausrichtung der EnBW
- Intensive und mehrfache Befassung mit den bisherigen Auswirkungen, den Chancen und Risiken der Energiewende
- Eingehende Befassung mit den finanziellen Belastungen aufgrund der veränderten energiewirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie dem vom Vorstand vorgelegten Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Ertragslage und Investitionsfähigkeit des Unternehmens insbesondere durch das Effizienzsteigerungsprogramm „Fokus“, Desinvestitionen und Kapitalmaßnahmen
- Zustimmung zur Durchführung einer Kapitalerhöhung durch Inanspruchnahme des von der Hauptversammlung am 26. April 2012 geschaffenen genehmigten Kapitals durch Ausgabe von 26.598.504 neuen Stammaktien am 5. Juli 2012 mit einem Emissionsvolumen von rund 822 Mio. €
- Zustimmung zum Abschluss eines Gasbezugsvertrags mit der Novatek Gas & Power GmbH mit einer Mindestlaufzeit von zehn Jahren und einem jährlichen Liefervolumen von 21,024 TWh beziehungsweise einem jährlichen Vertragsvolumen von circa 600 Mio. €
- Intensive Befassung mit dem Bau eines hocheffizienten Gas- und Dampfturbinen-(GuD-)Kraftwerks zur Erzeugung von Strom und Wärme in Kraft-Wärme-Kopplung durch die Stadtwerke Düsseldorf AG am Standort Lausward sowie Freigabe der Finanzierung und der Investitionsmittel
- Ausführliche und regelmäßige Berichterstattung sowie Diskussion zum Themenkomplex EWE Aktiengesellschaft / VNG-Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft

- › Häufige Befassung mit Projekten im Bereich erneuerbare Energien, insbesondere
 - › Befassung mit dem Engagement in der Türkei und den dortigen Projekten (Joint Venture Borusan EnBW Enerji A.Ş.)
 - › Projektentwicklung EnBW Baltic 2
 - › sowie Offshore-Projekten in der Nordsee
 - › mehreren Onshore-Windprojekten
 - › sowie weiteren Vorhaben
- › Auseinandersetzung mit der Situation bei den Übertragungsnetzen, insbesondere mit Fragen der Systemsicherheit sowie des Netzausbaus
- › Intensive Behandlung des Themas Konzessionen in Baden-Württemberg sowie weitere Kooperationsmöglichkeiten mit kommunalen Partnern



Dr. Claus Dieter Hoffmann,
Vorsitzender des Aufsichtsrats

- › Ausführliche Befassung und Diskussion zu aktuellen Vertriebsthemen
- › Regelmäßige Berichte über den Baufortschritt des Steinkohlekraftwerks RDK 8 in Karlsruhe
- › Befassung mit der Rückbaustrategie für die Kernkraftwerke im EnBW-Konzern sowie mit Fragen der Zwischen- und Endlagerung
- › Regelmäßige Berichterstattung zu den anhängigen Klagen gegen Unternehmen der Bykov-Gruppe
- › Vorschläge, die den Hauptversammlungen am 26. April 2012 sowie am 25. April 2013, insbesondere zur Änderung der Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats, unterbreitet wurden beziehungsweise werden
- › Zustimmung zum Budget für das Geschäftsjahr 2013 und Kenntnisnahme der Mittelfristplanung 2013 bis 2015, bestehend aus Gewinn- und Verlustrechnung, Bilanz und Cashflow-Rechnung

Darüber hinaus hat der Aufsichtsrat in seiner Sitzung am 30. März 2012 Dr. Frank Mastiaux auf Empfehlung des Personalausschusses mit Wirkung zum 1. Oktober 2012 für die Dauer von fünf Jahren zum Mitglied des Vorstands und zu dessen Vorsitzendem bestellt. Dr. Frank Mastiaux folgte damit Hans-Peter Villis, der für eine Vertragsverlängerung nicht mehr zur Verfügung stand und mit Ablauf des 30. September 2012 aus dem Unternehmen ausschied.

Außerhalb der Sitzungen wurde der Aufsichtsrat vom Vorstand schriftlich über sämtliche Geschäftsvorgänge informiert, die für die Gesellschaft oder den Konzern von besonderer Bedeutung waren. Darüber hinaus fand zwischen dem Aufsichtsratsvorsitzenden und dem Vorstand, insbesondere dessen Vorsitzendem, ein ständiger Austausch zu Fragen der strategischen Ausrichtung, der Planung, der Geschäftsentwicklung, der Risikolage, des Risikomanagements, der Compliance sowie zu bedeutenden Einzelmaßnahmen statt.

Bei den einzelnen Aufsichtsratssitzungen war durchweg eine sehr hohe Anwesenheitsquote zu verzeichnen. Sämtliche Aufsichtsratsmitglieder nahmen an weit mehr als der Hälfte der Sitzungen teil.

Corporate Governance

Der Aufsichtsrat hat sich im Geschäftsjahr 2012 erneut eingehend mit verschiedenen Fragen der Corporate Governance befasst. Diese sind im Corporate-Governance-Bericht ausführlich dargestellt. Der Corporate-Governance-Bericht ist Teil der Erklärung zur Unternehmensführung, die die Gesellschaft entsprechend § 289a Abs. 1 Satz 2 HGB auf ihrer Internetseite ([> www.enbw.com/bericht2012](http://www.enbw.com/bericht2012)) öffentlich zugänglich gemacht hat.

Jahres- und Konzernabschlussprüfung

Der Aufsichtsrat hat nach ausführlicher Vorprüfung durch den Prüfungsausschuss eingehend den durch die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüften und mit uneingeschränktem Bestätigungsvermerk versehenen Jahres- und Konzernabschluss zum 31. Dezember 2012, den zusammengefassten Lagebericht über das Geschäftsjahr 2012 und den Vorschlag des Vorstands zur Verwendung des Bilanzgewinns des Geschäftsjahres 2012 geprüft. Das abschließende Ergebnis seiner eigenen Prüfung führte zu keinerlei Einwendungen des Aufsichtsrats. Dieser stimmte den Prüfungsergebnissen des Abschlussprüfers zu, billigte den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluss zum 31. Dezember 2012 – der damit festgestellt ist – sowie den Konzernabschluss zum 31. Dezember 2012 und den zusammengefassten Lagebericht für das Geschäftsjahr 2012 und schloss sich dem Vorschlag des Vorstands zur Verwendung des Bilanzgewinns des Geschäftsjahres 2012 an.

Hinweis auf die vollständige Fassung des Berichts des Aufsichtsrats

Weitere Einzelheiten zu den Themen „Arbeit der Ausschüsse“, „Corporate Governance“, „Jahres- und Konzernabschlussprüfung“ sowie „Personelle Veränderungen in Vorstand und Aufsichtsrat“ enthält der Bericht des Aufsichtsrats in seiner vollständigen Fassung, die von der Gesellschaft auf ihrer Internetseite unter [> www.enbw.com/bericht2012](http://www.enbw.com/bericht2012) öffentlich zugänglich gemacht wurde.

Karlsruhe, den 28. Februar 2013
Der Aufsichtsrat



Dr. Claus Dieter Hoffmann
Vorsitzender

Werte schaffen – gemeinsam und nachhaltig

Unternehmens- und Nachhaltigkeitsstrategie

- 14 Werte schaffen: Schritt für Schritt
- 15 Aktiv und auf Augenhöhe: unser Weg in die Energiezukunft
- 16 CO₂-arm und klimaschonend Energie erzeugen
- 18 Aus einer Hand: Wir liefern dezentrale Energielösungen
- 20 Nachhaltigkeitsstrategie

Schwerpunkte aus dem Geschäftsjahr

- 22 Den Wind an Land einfangen
- 26 Rheinhafen-Dampfkraftwerk Karlsruhe: zuverlässig in die Zukunft
- 30 Intelligente Netztechnik für die Energiewende
- 34 Weniger ist mehr: die Energieeffizienz stets im Blick
- 38 Wärmeverrat für den Winter: neuer Gasspeicher der EnBW

Wir richten unser Handeln an strategischen Prinzipien aus



CO₂-arme Erzeugung
sichern



Angebote für dezentrale
Energielösungen etablieren



Innovation und Wachstum
generieren



Prozesse nachhaltig
gestalten



Mitarbeiter und Gesellschaft
berücksichtigen

Werte schaffen: Schritt für Schritt



- 01 Michael Wollny, EnBW-Spezialist für Standortanalysen, prüft seine Windprognose für die Windkraftanlage bei Schopfloch. Sie ist die erste Anlage, die die EnBW im Nordschwarzwald errichtet hat.
- 02 Stuttgart und Region werden elektromobil: Minister Winfried Hermann und Dr. Dirk Mausbeck, Vorstandsmitglied der EnBW, nehmen die erste Ladestation der geplanten Ladeinfrastruktur in Betrieb.
- 03 Mit dem Startschuss zum Bau des neuen Windparks Balabanli mit 50 MW bekräftigt die EnBW ihr Engagement in der Türkei.
- 04 Experten platzieren das Oberteil des Leitapparats am Mauer- ring des neuen Gebäudes der fünften Turbine in Iffezheim.

Aktiv und auf Augenhöhe: unser Weg in die Energiezukunft

Die EnBW hat sich klare Ziele gesetzt, die Energiewende aktiv zu gestalten und den Anforderungen aus Markt, Politik und Gesellschaft gerecht zu werden. Dabei fokussieren wir uns auf zwei wesentliche Stoßrichtungen: Wir sichern unsere Position als CO₂-armer Erzeuger und erweitern unser Angebot an dezentralen Energielösungen für unsere Kunden.

Den Wandel aktiv gestalten

Die Energiewirtschaft in Deutschland unterliegt derzeit einem rasanten Wandel. Die EnBW will diesen Weg nicht nur mitgehen, sondern ihn vielmehr aktiv und verantwortungsbewusst mitgestalten. Noch stärker als bisher konzentrieren wir uns daher auf den Ausbau der erneuerbaren Energien und streben an, mit den CO₂-Emissionen unserer Strom-

erzeugung auch weiterhin unter dem Bundesdurchschnitt zu bleiben. Wir planen bis 2020 mit Investitionen von 8 bis 10 Mrd. Euro in die Energiewende. Einen wesentlichen Teil davon investieren wir in die erneuerbaren Energien, um deren installierte Leistung um rund 3.000 MW allein in Deutschland auszubauen und somit mehr als zu verdoppeln. Zudem optimieren wir unsere bestehenden Kraftwerke, investieren in Energiespeicher und intelligente Netze und bauen unser Stromnetz deutlich aus. Zusätzlich

bringen wir weitere dezentrale Lösungsangebote zu unseren Kunden, entwickeln neue Modelle zur Bürgerbeteiligung und verstärken die Partnerschaften mit Kommunen und Stadtwerken. Dabei binden wir Kunden und Partner direkt vor Ort in unsere Prozesse ein und setzen die Projekte im Dialog mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen um. Mit geschärftem Profil und klarer Strategie stellen wir uns den aktuellen Herausforderungen und sichern damit langfristig die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens.

Die EnBW und ihre Stakeholder





CO₂-arm und klimaschonend Energie erzeugen

Mit dem schrittweisen Umbau unseres Erzeugungsportfolios sorgen wir weiterhin für Versorgungssicherheit und verfolgen das Ziel, unser Unternehmen wirtschaftlich und zugleich nachhaltig zu führen. Mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien wollen wir unsere Führungsposition als CO₂-armer Energieerzeuger weiter festigen und damit die Emissionswerte auf niedrigem Niveau halten.

Unser Hauptaugenmerk liegt auf dem Ausbau der Wind- und Wasserkraft, wobei wir auch weiterhin in die Fotovoltaik und in die Bioenergie investieren. Bereits heute nimmt die Wasserkraft einen Anteil von mehr als 10% an unserer Stromerzeugung ein. Wir erweitern die Kapazitäten bei bestehenden Kraftwerken wie Iffezheim und planen weitere Wind- und Wasserkraftstandorte beispielsweise in Deutschland und der Türkei.

Im Bereich der Windenergie bauen wir unsere Kapazitäten kontinuierlich aus. Vor allem in Baden-Württemberg soll der Anteil der Onshore-Windkraft deutlich steigen, weshalb wir derzeit mehr als 160 Standorte mit einem Potenzial von 500 Anlagen prüfen. Flächen für 18 neue Windparks haben wir uns bereits gesichert. Auf dem Meer produziert unser Windpark EnBW Baltic 1 seit 2011 CO₂-frei Strom und unser nächstes Offshore-Projekt in der Ostsee, EnBW Baltic 2, befindet sich bereits im Bau.

Um den wachsenden Anteil erneuerbarer Energien in unserem Portfolio zu flankieren, planen wir auch große Pumpspeicherkraftwerke: 2013 startet der Bau des Pumpspeicherwerks Obervermunt II, das wir gemeinsam mit den Vorarlberger Illwerken realisieren. Mit unserem Projekt in Forbach und unserer Beteiligung über die Schluchseewerke am Projekt „Atdorf“ arbeiten wir gerade intensiv an neuen Pumpspeichern in Baden-Württemberg.

Trotz dieses Zubaus werden auch weiterhin klimaschonende und flexible Gaskraftwerke für die Grundlastsicherung eine wichtige Rolle in unserem



Portfolio einnehmen. Mit unserer Mehrheitsbeteiligung an der Stadtwerke Düsseldorf AG engagieren wir uns für den Bau eines hocheffizienten Gas- und Dampfturbinenkraftwerks, das in Zukunft umweltschonend Strom und Fernwärme erzeugen wird. Bei unserer Gasstrategie haben wir 2012 wichtige Etappenziele erreicht: Mit dem Betrieb des Gasspeichers Etzel verfügen wir jetzt über flexibel nutzbare Gasreserven; gleichzeitig haben wir unsere Gasbelieferung durch einen langfristigen Gasliefervertrag mit dem russischen Gasproduzenten Novatek gesichert.

Ziele bis 2030

>50

% des EnBW-Stroms aus erneuerbaren Energien

250–350

g/kWh CO₂; deutlich unter heutigem Bundesdurchschnitt



- 01 Die EnBW baut im Rheinkraftwerk Iffezheim eine fünfte Maschine in die bestehende Anlage ein. Nach der Inbetriebnahme wird das Rheinkraftwerk das größte Laufwasserkraftwerk in Deutschland sein.
- 02 Der Gasspeicher Ettel hat im September 2012 den kommerziellen Betrieb aufgenommen. Das ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Umsetzung unserer Gasstrategie.
- 03 Mit dem Windpark Balabanli geht das nächste Windprojekt in der Türkei in die konkrete Umsetzung. Die EnBW setzt damit ihren Wachstumskurs in der Türkei fort.





Aus einer Hand: Wir liefern dezentrale Energielösungen

Die Energielandschaft wird zunehmend komplexer. Wir stehen unseren Kunden beratend zur Seite und unterstützen sie mit ganzheitlichen dezentralen Energielösungen. Zugleich entwickeln wir neue Beteiligungsmodelle für Kommunen und Stadtwerke und intensivieren den Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen.

Um die Energiewende vor Ort zu praktizieren, konzentrieren wir uns auf den Ausbau dezentraler Energieerzeugungsanlagen und -konzepte aus einer Hand. Dabei setzen wir vor allem auf Fotovoltaik, E-Mobilität und Energiedienstleistungen für verschiedene Zielgruppen sowie auf intelligente, anwenderfreundliche Energielösungen für zu Hause (Smart Home). Bis 2020 wollen wir unseren Umsatz mit dezentralen Lösungen auf rund 1 Mrd. Euro steigern und erster Ansprechpartner in Energiefragen sein.

Beispielhaft für unser dezentrales und nachhaltiges Energiekonzept ist das Projekt „Nachhaltige Stadt“, das wir in Leutkirch erstmals initiiert haben und seit 2012 auch in Ehingen durchführen. In den nächsten Jahren wollen wir weitere zehn baden-württembergische Kommunen für das Projekt gewinnen und CO₂-arm mit Energie versorgen und so in ihrer Autonomie unterstützen.

Frühzeitig binden wir die Öffentlichkeit und die Bürger in unsere Projekte ein und setzen gemeinsam den Wandel hin zu einer CO₂-armen Energieversorgung konsequent um. Zugleich entwickeln wir neue Partnerschaftsmodelle für Kommunen und Stadtwerke. Diese haben schon heute die Möglichkeit, sich an unseren Offshore-Großprojekten zu beteiligen. Intensiv fördern wir die Gründung lokaler und regionaler Bürgerenergiegenossen-

schaften (BEG), über die sich Bürger an unseren Erzeugungsanlagen beteiligen und eine nachhaltige Rendite erwirtschaften können. Auch bei den Netzen vertiefen wir mit verschiedenen Beteiligungsmodellen die Zusammenarbeit mit Kommunen und Stadtwerken.

Wir sind zudem auf einem weiteren Handlungsfeld für energiewirtschaftliche Lösungsangebote aktiv: Im Bereich der Abrechnungs- und Abwicklungssysteme unterstützen wir andere Energieunternehmen bei operativen Prozessen. Diese Aktivitäten wollen wir deutlich ausweiten und uns langfristig zum führenden Anbieter energiewirtschaftlicher Backoffice-Lösungen entwickeln.

Erfolge in Zahlen

ca. 60

Bürgerenergiegenossenschaften seit 2008

>7.400

Mitglieder





01

- 01 Mit insgesamt 300 batteriegetriebenen Smarts betreibt car2go in Stuttgart die größte Elektroflotte Deutschlands. Die EnBW ermöglicht mit 500 Ladepunkten das flächendeckende Laden der Elektrofahrzeuge in der Region Stuttgart.
- 02 Das moderne Biomasse-Heizkraftwerk in Ulm ist eines von mehr als einem Dutzend Biomasse-Heizkraftwerken, die die EnBW betreibt.
- 03 Mit einer installierten Leistung von rund 5 MW ist der Solarpark in Leutkirch einer der größten im Land. Er wurde im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Stadt Leutkirch“ realisiert.



02



03

Nachhaltigkeitsstrategie

Die EnBW ist gut aufgestellt, ihr gesellschaftliches und nachhaltiges Engagement über die gesetzlichen Anforderungen hinaus weiter zu intensivieren und damit Verantwortung für Mensch und Natur zu übernehmen.

Nachhaltig wirtschaften

Um langfristig erfolgreich zu sein, müssen wir unsere ökonomische Zukunft sichern, aber auch sozial und ökologisch verantwortlich handeln. Darüber hinaus ist es unser Ziel, die Versorgungssicherheit für unsere Kunden auch in Zukunft zu erhalten.

Unsere Nachhaltigkeitsstrategie verknüpfen wir daher ganz bewusst mit unserer Unternehmensstrategie. Wir setzen auf nachhaltiges Wirtschaften. Dabei achten wir auf den verantwortungsvollen Umgang mit beschränkten Ressourcen, die Schonung der Umwelt, den Schutz und die Förderung der eigenen Mitarbeiter und engagieren uns für die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft.

Wir konzentrieren uns auf drei Handlungsfelder: Wir wollen uns mit nachhaltigen Geschäftsmodellen neue Umsatzfelder erschließen. In unseren Geschäftsabläufen und Einkaufsprozessen werden wir noch nachhaltiger. Unserer Verantwortung für Mitarbeiter und Gesellschaft werden wir im Dialog mit unseren Stakeholdern gerecht.

- 01 Mit dem intelligenten Energiemanagement der EnBW lässt sich die haus-eigene Fotovoltaikanlage mit einem Stromspeicher und Stromverbrauchern verbinden.
- 02 Beim Einkauf von Anlagenteilen finden Vor-Ort-Termine bei potenziellen Lieferanten statt.
- 03 Das EnBW-Kompetenzmanagement bietet den Mitarbeitern zielgerichtete Entwicklungsmöglichkeiten.



Handlungsfeld 1 Innovation und Wachstum

Mit dem Ausbau erneuerbarer Energien, innovativen dezentralen Energielösungen und partnerschaftlichen Beteiligungsformen besetzen wir neue Geschäftsfelder und stärken unsere Position am Kapitalmarkt: Wir entwickeln, errichten oder betreiben Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien – allein oder als verlässlicher Kooperationspartner. Die Flexibilität unseres Erzeugungsportfolios wollen wir durch den Zubau von Speichern und Gaskraftwerken steigern. Kommunen, Bürgern und Stadtwerken bieten wir individuelle Energielösungen aus einer Hand, die dezentrale Energieerzeugung, Energieeffizienz und intelligentes Energiemanagement verbinden. Zugleich forschen wir intensiv an intelligenten Netzen und entwickeln Angebote für einen zunehmend komplexer werdenden Energiemarkt.



> Weitere Informationen finden Sie in den Lageberichtskapiteln > „Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung“ und „Forschung und Entwicklung“.



Handlungsfeld 2 Prozesse

Vom zentralen Einkauf über die Rohstoffbeschaffung für unsere Kraftwerke und den umweltschonenden Betrieb unserer Erzeugungsanlagen bis hin zur Entsorgung von Abfällen – wir gestalten unsere internen Prozesse kontinuierlich effizienter und richten sie ökologisch und sozial aus. Damit unsere Mitarbeiter regel- und gesetzeskonform handeln können, erhalten sie systematisch umfassende und verständliche Compliance-Unterweisungen über die verbindlichen gesetzlichen Bestimmungen und internen Konzernrichtlinien.

Den Schutz der Umwelt haben wir in unseren Unternehmenszielen verankert; er wird konzernweit verfolgt. Wie erfolgreich wir mit unseren Anstrengungen sind, halten wir in Umweltkennzahlen fest.

Unser Anspruch an Nachhaltigkeit gilt auch für unsere Lieferanten und Dienstleister. In ihre Auswahl fließen Umweltschutz- und Nachhaltigkeitskriterien ein und werden regelmäßig von uns überprüft, um langfristig eine nachhaltige und transparente Lieferkette sicherzustellen.



> Weitere Informationen finden Sie in den Lageberichtskapiteln
> „Beschaffung“ und „Umweltschutz“.



Handlungsfeld 3 Mitarbeiter und Gesellschaft

Die Energiewende und die damit einhergehende Neuausrichtung stellt unser Unternehmen vor große Herausforderungen. Für unsere Mitarbeiter bedeutet das, weit mehr als bisher zu Veränderungen bereit zu sein. Wir wollen sie dabei nicht nur fordern, sondern auch fördern. Als mehrfach ausgezeichnete „Top Arbeitgeber“ bieten wir unseren Mitarbeitern attraktive Arbeitsbedingungen und entwickeln gezielt ihre Kompetenzen.

Seit vielen Jahren unterstützen wir Kunst und Kultur in der Region, engagieren uns im Sport und fördern mit zahlreichen Projekten das Gemeinwohl. Einen Schwerpunkt unseres Engagements stellt die Förderung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen dar, ob in Schule, Freizeit, Studium oder Ausbildung.



> Weitere Informationen finden Sie in den Lageberichtskapiteln
> „Mitarbeiter“ und „Gesellschaft“.





Den Wind an Land einfangen

Schon von Weitem ist der große Kran am Feldrand in Berghülen im Alb-Donau-Kreis sichtbar. Spaziergänger und Radfahrer bleiben in sicherer Entfernung neugierig stehen und schauen alle gespannt in die Luft – denn heute nimmt der hiesige Windpark mit insgesamt drei Anlagen Gestalt an. Früh morgens schon wurde die Gondel auf den 137 Meter hohen Turm gesetzt, nun zieht die starke Maschine Meter um Meter und Stück für Stück den gigantischen Rotor in die Luft. Ebenfalls den Blick nach oben gerichtet, verfolgt Stefan Lederer aufmerksam jeden einzelnen Arbeitsschritt. Der technische Projektleiter betreut den Bau des Windparks von der ersten Stunde an – das sogenannte Sternziehen gehört da zu einem der spannendsten Momente für den Ingenieur.

Akribisch wurden das Sternziehen und die Montage der Gondel vorbereitet. Sitzt die Gondel endlich auf dem Turm, erreicht die Anlage eine Nabenhöhe von

138 Metern und gehört damit mit zu den höchsten am Markt. Allein im Turm wurden 1.700 Tonnen Stahl und Beton verbaut, sein Fuß hat einen Durchmesser von 13 Metern und steht auf einem 1.300 Tonnen schweren Fundament. „Durch den Generator, die Gondel und die jeweils 39 Meter langen Rotorblätter lastet auf dem Turm ein Gewicht von rund 135 Tonnen“, so Stefan Lederer. Und weiter: „Die Kräfte, die hier aufeinanderwirken, sind schon enorm.“

Wie bereits in Schopfloch im Nordschwarzwald setzt die EnBW auch in Berghülen auf einen Anlagentyp, der ideal für die Windbedingungen in Baden-Württemberg ist. Mit einer Leistung von insgesamt 6 Megawatt decken die drei Enercon-Anlagen künftig den rechnerischen jährlichen Strombedarf von rund 3.400 Haushalten und verringern den CO₂-Ausstoß pro Jahr um mehr als 9.000 Tonnen.

→ Stefan Lederer, technischer Projektleiter „Mit neuer Technik werden Windkraftanlagen an Land immer leistungsfähiger und lassen sich zunehmend auch in Baden-Württemberg wirtschaftlich betreiben.“

Insgesamt 100 Onshore-Anlagen betreibt die EnBW nun bundesweit und hat in diesem Bereich ihr Portfolio seit 2009 fast versechsfacht. Vor allem in Baden-Württemberg soll der Anteil deutlich steigen, weshalb derzeit mehr als 160 Standorte mit einem Potenzial von 500 Anlagen im Land geprüft werden. Flächen für 18 Windparks sind bereits gesichert. Wir bauen unser Onshore-Portfolio auch außerhalb von Baden-Württemberg kontinuierlich weiter aus, zum Beispiel 2012 durch den Kauf von Windparks in Sachsen-Anhalt und in Brandenburg sowie durch die Erweiterung unseres größten Onshore-Windparks im niedersächsischen Buchholz. Bis 2020 will die EnBW allein in Deutschland rund 3.000 Megawatt bei den erneuerbaren Energien zubauen und damit ihre derzeit installierte Leistung in diesem Bereich mehr als verdoppeln.

Gerade einmal sechs Monate dauerte der Bau des Windparks in Berghülen. Die Flächensicherung sowie der Planungs- und Genehmigungsprozess bei Onshore-Windkraftanlagen dagegen dauern oftmals mehrere Jahre. Um die Bürger auf diesem Weg mitzunehmen, die Akzep-

Die EnBW in Zahlen

170

MW EnBW-Windkraft
auf dem Land

ca. 500

Anlagen in Baden-Württemberg
in Prüfung

12,2

% Anteil erneuerbarer Energien
an der EnBW-Eigenerzeugung

tanz in der Bevölkerung für zusätzliche Windparks zu erhöhen und so auch die Standortsuche und den Bau zu erleichtern, sind Gespräche mit Gemeinde-

01



02





vertretern und der Bevölkerung vor Ort unerlässlich. Die EnBW setzt dabei zusätzlich auf neue Formen der Bürgerbeteiligung sowie zahlreiche Informations- und Dialogveranstaltungen. „Sehr wichtig sind uns aber bei allen Anlagen und weiteren Planungen auch der Naturschutz und ein geringstmöglicher Eingriff in die Umwelt“, so Lederer.

Gemeinsam mit Experten werden daher sorgfältig mögliche Auswirkungen von Schallimmissionen und Schattenwurf auf Wohngebiete geprüft, ein Jahr lang werden zudem das Zug- und Nistverhalten sowie die Flugaktivität heimischer Vögel und Fledermäuse untersucht. Wichtig ist auch die Schaffung ökologischer Ausgleichsmaßnahmen. In Berghülen werden so beispielsweise Obstbäume und Büsche angepflanzt und Schmetterlings- und Wildbienen säume angelegt. „Unser Ziel ist es, das Störpotenzial so gering wie möglich zu halten“, sagt Lederer. Auch aus diesen Gründen sieht der Ingenieur einen Trend zu Windparks in Wäldern, bei denen die Anlagen in der Größe wie jene in Berghülen dabei deutlich über die Baumwipfel herausragen. „Auch in Gebieten mit schwachen Windverhältnissen wären so Winderträge möglich, die vor einigen Jahren nur an der Küste denkbar waren“, sagt Lederer und schaut noch einmal konzentriert nach oben. Majestätisch sitzen die riesigen Rotorblätter nun am rechten Ort und warten darauf, bereits in wenigen Tagen den ersten Strom ins Netz einzuspeisen. Für Stefan Lederer aber geht erst einmal ein ereignisreicher Arbeitstag zu Ende. Die Realisierung der nächsten Windparks kann kommen.

- 01 Steht der Turm, wird die Gondel gesetzt, erst dann folgt die Montage des Rotors.
- 02 Bernhard Kröger (links), Stefan Lederer von der EnBW und Sebastian Oesen von der Herstellerfirma Enercon begleiten die Anlagenmontage.
- 03 Mit der Gründung einer Bürgerenergiegenossenschaft können sich die Bürger von Berghülen am Windpark beteiligen.



Erfolgsmodell: Bauen mit den Bürgern

Knapp 60 Bürgerenergiegenossenschaften (BEG) hat die EnBW bereits initiiert oder in der Startphase begleitet. Eine BEG wird von aktiven Bürgern und Unternehmen gegründet. Der Mindestbeteiligungsanteil beträgt 100 Euro. Durch die Beteiligung an Projektgesellschaften, in denen beispielsweise auch Stadtwerke, Kommunen oder Banken beteiligt sind, werden Projekte der Energiewende direkt vor Ort unterstützt und ermöglicht. Die Mitglieder der BEG haben damit die Möglichkeit, eine nachhaltige Rendite zu erwirtschaften. Dialog wird in diesem Modell groß geschrieben. Bürger übernehmen zudem Verantwortungen, nutzen Chancen und beteiligen sich aktiv an der Gestaltung der Energiegewende. Die Beteiligungen können viele Formen annehmen: Die Mitglieder können sich über ihre Energiegenossenschaft beispielsweise finanziell an einem Windkraftprojekt beteiligen, eine Fotovoltaikanlage bauen, ein Wasserkraftwerk sanieren oder Maßnahmen zur energetischen Sanierung ergreifen. So identifizieren sie sich besonders stark mit „ihrem“ Projekt. Im Dezember 2012 zählten die BEG in Baden-Württemberg über 7.400 Mitglieder bei über 93.000 gezeichneten Anteilen.

Knapp 60 Bürgerenergiegenossenschaften (BEG) hat die EnBW bereits initiiert oder in der Startphase begleitet. Eine BEG wird von aktiven Bürgern und Unternehmen gegründet. Der Mindestbeteiligungsanteil beträgt 100 Euro. Durch die Beteiligung an Projektgesellschaften, in denen beispielsweise auch Stadtwerke, Kommunen oder Banken beteiligt sind, werden Projekte der Energiewende direkt vor Ort unterstützt und ermöglicht. Die Mitglieder der BEG haben damit die Möglichkeit, eine nachhaltige Rendite zu erwirtschaften. Dialog wird in diesem Modell groß geschrieben. Bürger übernehmen zudem Verantwortungen, nutzen Chancen und beteiligen sich aktiv an der Gestaltung der Energiegewende. Die Beteiligungen können viele Formen annehmen: Die Mitglieder können sich über ihre Energiegenossenschaft beispielsweise finanziell an einem Windkraftprojekt beteiligen, eine Fotovoltaikanlage bauen, ein Wasserkraftwerk sanieren oder Maßnahmen zur energetischen Sanierung ergreifen. So identifizieren sie sich besonders stark mit „ihrem“ Projekt. Im Dezember 2012 zählten die BEG in Baden-Württemberg über 7.400 Mitglieder bei über 93.000 gezeichneten Anteilen.

- > Weitere Informationen zum Handlungsfeld „Mitarbeiter und Gesellschaft“ finden Sie im Kapitel > „Nachhaltigkeitsstrategie“, Seite 21.





Rheinhafen-Dampfkraftwerk Karlsruhe: zuverlässig in die Zukunft

Auf der Baustelle des Steinkohlekraftwerks RDK 8 im Karlsruher Rheinhafen herrscht reges Treiben. Hunderte Arbeiter hämmern, schrauben oder schweißen in dem rund 120 Meter hohen Kesselhaus, um Heizflächen, Brenner und die kilometerlangen Rohrleitungen für die Inbetriebnahme fertigzustellen und vorzubereiten. Ab 2013 wird hier der Dampf für die Turbine des 912 Megawatt starken Kraftwerks erzeugt. Mit einem Wirkungsgrad von über 46 Prozent wird es zu den effizientesten und umweltfreundlichsten Kohlekraftwerken der Welt gehören. Am Fuß des Kesselhauses stehen die Projektleiter Konrad Ebert und Andreas Hockun und machen sich ein Bild vom Baufortschritt. Das Hauptaugenmerk der Ingenieure liegt zurzeit auf den Vorbereitungen für die erste Zündung des Kessel- feuers – und damit auf dem Übergang des Blocks in die heiße Inbetriebnahmephase und auf den Probetrieb.

In vielen Bereichen der Anlage wie in der benachbarten Kühlwasserversorgung oder in der Rauchgasreinigungsanlage ist die Inbetriebnahme schon in vollem Gang. Hier wird das Zusammenspiel aller Kraftwerkskomponenten bereits getestet. Hunderte von Messstellen, Reglern und Aggregaten müssen überprüft und aufeinander abgestimmt werden.

Versorgungssicherheit, Wirtschaftlichkeit und Effizienz spielen bei der hochmodernen EnBW-Anlage die entscheidende Rolle. So wird RDK 8 künftig zusätzlich zur Produktion von Strom 220 Megawatt thermische Leistung in das Fernwärmenetz der Stadtwerke Karlsruhe einspeisen können. Der Nutzungsgrad von bis zu 58 Prozent beweist die hohe Energieeffizienz des Neubaus. Durch die Verbindung dieser hohen Effizienz mit einer flexiblen Einsatzweise wird RDK 8 auch in einem Kraftwerkspark mit wachsen-

→ Konrad Ebert und Andreas Hockun, Projektleiter „Flexible und hocheffiziente Kohlekraftwerke wie das Hightechkraftwerk RDK 8 werden auch weiterhin ein notwendiger Baustein des künftigen Erzeugungsmix sein.“

Die EnBW in Zahlen

6,5

meldepflichtige Unfälle pro eine Mio. geleisteter Arbeitsstunden

4,3

% niedrige Krankheitsquote

dem Anteil an erneuerbarer Erzeugung einen Beitrag zur vollständigen Deckung der Stromnachfrage leisten. „Bei der Planung der Anlage haben wir ebenfalls großen Wert auf den Klima- und Umweltschutz gelegt“, so Konrad Ebert. Bei der Feuerungsanlage beispielsweise wird von vornherein die Bildung von Stickoxiden vermindert. Ein großer Entstickungskatalysator, ein hochwirksamer Elektrofilter und das sogenannte Nasswaschverfahren zur Entschwefelung sorgen zusätzlich dafür, dass die Rauchgase gereinigt sind, bevor sie aus dem 230 Meter hohen Schornstein steigen.

Ob Kesselhaus oder Rauchgasreinigungsanlage – vor allem die Koordination der vielen Schnittstellen und Termine sowie die enorme Größe der Baustelle stellen die Projektleiter jeden Tag aufs Neue vor Herausforderungen. Über lange Zeiträume waren bis zu 1.600 Menschen

auf der Baustelle tätig. „Bei dieser großen Personenzahl sowie rund 80 Auftragnehmern muss alles terminlich und räumlich so koordiniert werden, dass die einzelnen Firmen gleichzeitig ihre Arbeiten ausführen können, ohne sich gegenseitig zu behindern. Höchste Priorität hat immer die Arbeitssicherheit – ein tägliches Thema für alle auf der Baustelle tätigen Personen“, so Andreas Hockun. Sein Kollege Jens Beller und sein Team aus Arbeitsschutzexperten wirken wesentlich bei der Festlegung von Maßnahmen und Prozessen mit. Sie sind nicht nur Ansprechpartner für alle Fragen des Arbeitsschutzes, sondern auch für die tägliche Einhaltung aller Vorschriften und Regeln zuständig. So müssen die Gefährdungen zum Beispiel bei Höhenarbeiten durch geeignete Maßnahmen von vornherein unterbunden werden. „Prävention hat einen maßgeblichen Anteil beim Arbeitsschutz hier auf





- 01 Die Projektleiter und der Arbeitsschutzexperte Jens Beller (links oben) kontrollieren regelmäßig die Baustelle.
- 02 Sicherheit geht vor: Bei Höhenarbeiten ist ein Sicherheitsgeschirr Pflicht.
- 03 Die Rechentrommelanlage ist ein Teil der mehrstufigen Fischschutzanlage.

der Baustelle und wir legen sehr großen Wert auf eine hohe Sicherheitskultur“, so Beller.

Neben den obligatorisch zum Zuge kommenden technischen, organisatorischen und persönlichen Arbeitsschutzmaßnahmen wie Schutzkleidung und -ausrüstung hat die EnBW eigens für RDK 8 ein neues elektronisches Einweisungssystem entwickelt, das die Mitarbeiter auf die existierenden Gefahren hinweist und hinsichtlich des Arbeits- und Gesundheitsschutzes sensibilisiert. Für die Baustellenzulassung muss jeder Arbeiter diese elektronische Einweisung absolvieren, die neben einem 20-minütigen Einweisungsfilm auch einen Test an einem Terminal mit zufällig ausgewählten Fragen zur Sicherheit vor Ort beinhaltet. Die für zwölf Monate gültige Erlaubnis zum Betreten der Baustelle wird nur erteilt, wenn der Arbeiter den Test erfolgreich absolviert hat. Diese Maßnahmen zeigen Wirkung: 2012 wurde die Marke von einer Million unfallfrei gearbeiteten Stunden erreicht. Jens Beller: „Nur durch ein ausgeprägtes Sicherheitsbewusstsein und die Achtsamkeit jedes Einzelnen ist ein solches Ergebnis möglich. Unser Ziel muss es sein, den Arbeitsschutz und dessen Strukturen nachhaltig auch für künftige EnBW-Baumaßnahmen weiterzuentwickeln.“



Innovativer Fischschutz

Um die Einflüsse der Kühlung von RDK 8 auf den Rhein so gering wie möglich zu halten, hat die EnBW ein technisches Konzept mit einer Kombination aus Durchlauf- und Ablaufkühlung erarbeitet. Bei hohen Rheintemperaturen wird das Kühlwasser in einem Kühlturm zurückgekühlt, bevor es in den Rhein zurückgegeben wird.

Einen innovativen Weg geht die EnBW auch beim Fischschutz: Sie hat ein mehrstufiges Verfahren realisiert, um Fische davon abzuhalten, in den Kühlwasserentnahmekanal hineinzuschwimmen. Dazu dienen eine Rechentrommelanlage mit geringem Stababstand und langsam drehenden Trommeln, die schonend das Einschwimmen größerer Fische verhindert, sowie eine Bodenschwelle, die am

Boden orientiert lebende Fische zurückhält. Fische, die trotz dieser Vorkehrungen in den Kanal gelangen (zum Beispiel bei Hochwasser), werden durch ein neues Rückführverfahren geschützt: Über Becher an einer sogenannten Siebandanlage werden sie dem Kühlwasserstrom behutsam entnommen und in eine Fischrückführleitung gesetzt. Über mehrere absteigende Becken wird die bestehende Höhendifferenz ausgeglichen – und die Fische finden darüber den Weg zurück in den Rhein. Das Modell wurde gemeinsam mit Fischschutzexperten aus Baden-Württemberg entwickelt. Andere Unternehmen haben bereits reges Interesse an diesen Fischschutzmaßnahmen von RDK 8 gezeigt.

- > Weitere Informationen zum Handlungsfeld „Prozesse“ finden Sie im Kapitel > „Nachhaltigkeitsstrategie“, Seite 21.



03

Intelligente Netztechnik für die Energiewende

Aike Hartig pustet in ihre Hände, ein wenig frisch ist es an diesem Morgen. Der Herbst ist da – und mit ihm fällt der Startschuss für die konkrete Planungsphase des Projekts „GriPS“ (Grid Parity Storage). Für Aike Hartig beginnt damit eine spannende Zeit: Die Ingenieurin ist jetzt oft im Netzgebiet unterwegs, denn sie leitet das Projekt, das ab Frühjahr 2013 ein Jahr lang die Auswirkungen von Speichern auf das Niederspannungsnetz untersucht. Damit das Projekt pünktlich beginnen kann, laufen die Vorbereitungen hierzu auf Hochtouren. So wird beispielsweise in den nächsten Wochen bei zehn Familien, die Fotovoltaikanlagen auf ihren Dächern installiert haben, jeweils ein Blei-Gel-Akkumulator in die Häuser eingebaut. Zwölf Monate lang spei-

sen die Haushalte ihren erzeugten Strom dann nicht wie sonst üblich vollständig ins Ortsnetz ein, sondern nutzen ihn zum größten Teil selbst. „Gerade durch die veränderte EEG-Umlage rechnet es sich künftig unter Umständen finanziell für die Kunden, den gewonnenen Strom für den Eigenverbrauch zu speichern und nicht ins Netz einzuspeisen“, sagt Aike Hartig. Eigene Speicheranlagen in Privathaushalten könnten sich daher verstärkt durchsetzen – für die EnBW als Netzbetreiber ein Baustein von vielen, den es beim Netzausbau zu beachten gilt. Hartig: „Für uns ist es sehr interessant, wie sich eine solche Entwicklung auf das Verteilnetz auswirkt. Deshalb ist es wichtig mehrere verschiedene Haushalte innerhalb eines Netzgebietes

→ Aike Hartig, Ingenieurin „Der Netzausbau hin zu intelligenten Netzen stellt uns vor große Herausforderungen. Gleichzeitig war unsere Arbeit noch nie so spannend – schließlich können wir die Energiewende aktiv mitgestalten.“





auszuwählen.“ Die Erkenntnisse und möglichen Auswirkungen von GriPS sind für die Praxis heute schon von Belang. So nimmt gerade auch in Baden-Württemberg der Anteil an Solaranlagen stetig zu. Das geschieht nicht ohne Auswirkungen: Scheint beispielsweise die Sonne sehr stark und die Fotovoltaikanlagen speisen mehr Strom in das Ortsnetz ein, als dort verbraucht wird, könnte im Netz eine zu hohe Spannung auftreten. Dann würden sich die Anlagen automatisch abschalten – und könnten trotz Sonnenschein keinen Strom mehr ins Netz einspeisen. Eine grundlegende Anforderung im Netz ist, dass sich Erzeugung und Verbrauch die Waage halten und sich die Spannung im zulässigen Bereich befindet. Die zunehmende volatile Stromspeisung aus erneuerbaren Energien erschwert diese Aufgaben jedoch erheblich. Die

EnBW treibt daher den Ausbau der Verteilnetze voran und testet zudem in den Pilotprojekten „RiesLing“ und „NetzLabor“ neue intelligente Ortsnetzstationen. Hierzu wurde in Wechingen im Herbst 2012 die deutschlandweit erste intelligente Kompaktstation mit stufenloser Spannungsregelung in Betrieb genommen. Sie kann die Spannung im Ortsnetz an die erzeugte Strommenge aus erneuerbaren Energien anpassen und diese so besser ins Stromverteilnetz integrieren. Mithilfe von intelligenten Ortsnetzstationen werden die Einspeisungen von dezentralen Erzeugern und der Leistungsfluss in das Mittelspannungsnetz online überwacht. Im Gegensatz zu den bisher üblichen können die innovativen Ortsnetzstationen die Spannung regeln und Umschaltungen automatisiert aus der Ferne vornehmen.



01



Den Nachwuchs im Blick

Interessiert schauen die Studenten auf die großen Monitore der Netzleitstelle in Wendlingen. Die Leitstelle, von der aus das Höchstspannungsnetz des EnBW-Konzerns gesteuert und überwacht wird, bietet einen spannenden Einblick in die Arbeit des Übertragungsnetzbetreibers TransnetBW, einer Tochter der EnBW – und ist daher ganz bewusst ein Teil des Forschungs- und Förderprogramms „Network2“. 15 Studenten aus zehn deutschen Universitäten und Hochschulen haben jedes Jahr die Möglichkeit, an dem Programm von der EnBW Regional AG und der TransnetBW GmbH teilzunehmen. Ob Schulungen, Veranstaltungen oder Besuche von EnBW-Standorten: Über 18 Monate lang erhalten die Studenten einen praxisnahen Einblick und können zudem erste berufliche Kon-

takte knüpfen. Dabei lernen sie die EnBW umfassend kennen und können sich als potenzielle künftige Fachkräfte empfehlen. Das Programm, das bereits seit sechs Jahren erfolgreich durchgeführt wird, richtet sich vorwiegend an Studierende im technischen Bereich, die sich in den letzten drei Semestern ihres Studiums befinden. Neben einem monatlichen Förderbetrag steht jedem Teilnehmer ein persönlicher Mentor zur Seite. Eine direkte Ansprache bei Fragen finden die Studenten zudem bei Aike Hartig, Matthias Seel und Marc Dieterich, die gemeinsam das Talentprogramm leiten. Aike Hartig weiß dabei auch von ihren eigenen Erfahrungen zu berichten – schließlich fand die Ingenieurin über „Network2“ den Weg zur EnBW.



02

- 01 Für GriPS werden bei allen teilnehmenden Familien Blei-Gel-Akkumulatoren in die Häuser eingebaut.
- 02 Aike Hartig interessiert sich für die Erkenntnisse aus dem Projekt und die Auswirkungen auf das Verteilnetz.
- 03 Im Rahmen von „Network2“ lernen die Studenten unter anderem die Netzleitstelle in Wendlingen kennen.

> Weitere Informationen zum Handlungsfeld „Mitarbeiter und Gesellschaft“ finden Sie im Kapitel > „Nachhaltigkeitsstrategie“, Seite 21.



Die Beispiele zeigen, dass mit der Energiewende vor allem dem Um- und Ausbau der Verteilnetze eine große Bedeutung zukommt. Auch für neue Windkraftanlagen in Baden-Württemberg spielt diese Entwicklung eine wichtige Rolle. So sind die Mittelspannungsebenen aufgrund zunehmender Fotovoltaikeinspeisung gerade in ländlichen Regionen teilweise überlastet – und zusätzliche Windkraftanlagen können in vielen Orten nicht mehr ans Netz angeschlossen werden. Mit der sogenannten Windsteckdose hat die EnBW nun ein System entwickelt, mit dem mehrere Anlagen eines Gebiets technisch in einem dezentralen Einspeisenetz zusammengefasst und über ein eigenes Umspannwerk direkt ans Hochspannungsnetz angeschlossen werden. „So garantieren wir eine hohe Versorgungssicherheit im Stromnetz und können zudem ab sofort mehr Anlagen realisieren“, sagt Richard Huber, Leiter der Netzplanung.

Ob GriPS, RiesLing, NetzLabor oder die Windsteckdosen – die Suche nach Lösungen für die Netze der Zukunft läuft auf Hochtouren und die EnBW erprobt auf immer neuen Feldern innovative Ansätze. Kaum irgendwo warten derzeit so herausfordernde Aufgaben wie in der Energiebranche. Aike Hartig und Richard Huber sehen diese Herausforderung aber auch als Chance: „Der gesamte Energiebereich in Deutschland muss sich neu finden. Für uns Ingenieure ist es eine spannende Möglichkeit, unser Wissen einzubringen und innovative Lösungen für die EnBW zu entwickeln.“

Die EnBW in Zahlen

126.104

Fotovoltaikanlagen am Netz
der EnBW Regional AG
(Stand: 31.12.2012)

154.800

km Übertragungs- und
Verteilnetze

10,6

% Frauenquote in
Führungspositionen

Weniger ist mehr: die Energieeffizienz stets im Blick

Ein wenig schmunzeln muss Marco Glunz auch heute noch über die Frage, die ihm bei seiner täglichen Arbeit immer wieder gestellt wird: Warum will die EnBW als Energieversorgungsunternehmen erreichen, dass weniger Strom verbraucht wird, und entwickelt sogar innovative Energiesparmodelle?

„Für mich stellt sich diese Frage überhaupt nicht“, sagt Glunz und schüttelt verständnislos den Kopf. „Mir ist es ein echtes Anliegen, überall da Energie einzusparen, wo es nur irgendwie möglich ist. Daher bin ich sehr froh, dass auch mein Arbeitgeber, die EnBW, großen Wert auf dieses Thema legt und die effiziente Nutzung von Energie als einen der wichtigsten Bausteine für eine nachhaltige Energieversorgung versteht.“ Strom zu sparen und andere auch dazu zu bewegen hat sich Marco Glunz deshalb zur Aufgabe gemacht. Gemeinsam mit seinen Kollegen berät der Heizungsbaumeister Kommunen hinsichtlich vorhandener Einsparpotenziale. Gerade bei Gebäuden der öffentlichen Hand sind dabei große Verbesserungen zu erzielen.

„Bei Schulen, Universitäten, Krankenhäusern, aber auch bei Mehrzweckhallen sind bei Bestandsgebäuden in der Regel zwischen 20 und 30 Prozent Einsparungen möglich. Das zahlt sich nicht nur bei den Energiekosten aus, sondern mindert auch den CO₂-Verbrauch gewaltig“, so Glunz.

Durch die Zusammenarbeit mit Partnern ist die EnBW in der Lage, neue Wege im Geschäftsfeld der Gebäude-Energieeffizienz zu gehen, Kommunen und private Auftraggeber noch gezielter zu unterstützen und ihnen auch erweiterte Möglichkeiten bei der Finanzierung der Maßnahmen zu bieten. „Mit unserem Energieeinsparcontracting erhalten Kommunen Lösungen aus einer Hand und können zudem umfangreiche Energieeffizienzprojekte ohne eigenen Kapitalaufwand verwirklichen“, so Marco Glunz. Lag der Schwerpunkt beim ursprünglichen Einsparcontracting bisher auf der Sanierung von Heizungen, so kann die EnBW nun weitere Maßnahmen wie Beleuchtung oder die Errichtung von Fotovoltaikanlagen anbieten.

→ Marco Glunz, Heizungsbaumeister

„Die günstigste und sauberste Energie ist die, die erst gar nicht verbraucht wird.“







Jüngstes Beispiel, wie über die eigentliche Energieeffizienz auch die gesamte Gebäudeeffizienz erhöht werden kann, ist das Wenckebach-Klinikum in Berlin-Tempelhof. Hier führte die EnBW bis 2012 umfangreiche Arbeiten zur Energieeffizienz durch. Ob ein neues Blockheizkraftwerk, neue Kälteanlagen für die Operationssäle oder neue Heizungen – das Einsparpotenzial war auch bei diesem Projekt enorm. „Innerhalb weniger Jahre rechnen sich diese Maßnahmen“, ist Glunz überzeugt. Bedeutend aber ist auch die Vorreiterrolle, die eine Kommune oder ein öffentlicher Träger durch diese Schritte einnehmen kann. Glunz: „Gerade die öffentliche Hand sollte mit gutem Beispiel vorangehen und durch energieeffiziente Maßnahmen einen wichtigen Beitrag zum Umweltschutz leisten.“

Dass das erfolgreich funktionieren kann, zeigen nicht nur das Berliner Klinikum, sondern auch drei Schulen in Baden-Württemberg: Die Bildungseinrichtungen wurden 2012 gemeinsam mit der EnBW Vertrieb GmbH mit dem Good-Practice-Label der Deutschen Energieagentur (dena) für ihre erfolgreich umgesetzten Energieeffizienzmaßnahmen ausgezeichnet. Das Schulzentrum Rheinstetten-Mörsch, die Grundschule Meßstetten-Bueloch sowie das Schulzentrum Stutensee-Blankenloch ließen durch die EnBW jeweils mindestens 50 Maßnahmen in den Bereichen Heizung, Beleuchtung, Wärme und Lüftung durchführen – mit nachweisbarer Wirkung: Mit CO₂-Einsparungen zwischen 38 und 93 Prozent wurden die jeweils gesetzten Ziele in allen drei Bildungseinrichtungen bisher nicht nur eingehalten, sondern teilweise sogar bei Weitem übertroffen. Auch in Leonberg wurde vor Kurzem im Rahmen eines Contracting-

projekts von der EnBW Energy Solutions GmbH ein moderner, effizienter Pelletkessel installiert, der unter anderem ein Krankenhaus und ein Berufsschulzentrum mit Wärme versorgt.

Gemeinsam zum Erfolg – das zeigt sich auch in anderen Bereichen. Die EnBW versteht sich als wichtiger Kooperationspartner und arbeitet auf vielfältige Weise mit Kommunen und Stadtwerken an innovativen Energielösungen. Mit fünf Stadtwerken hat die EnBW so beispielsweise 2012 eine Kooperation unter dem Namen espot unterzeichnet, die den Stadtwerken mit dem Know-how der EnBW ermöglicht, ihren Gaseinkauf zu bündeln und bessere Preise am Großhandelsmarkt zu erzielen. Einen neuen Weg geht die EnBW auch mit den Stadtwerken Esslingen: Unter der Marke „grünES“ vertreiben sie künftig gemeinsam Produkte mit grünem Strom aus 100 Prozent zertifizierter Wasserkraft sowie Bioerdgas – auch das ein Beispiel für eine gelebte Partnerschaft.



Energieeffizienz in Zahlen

27.464

Beratungen bei Kunden



- 01 Marco Glunz (links) und Stefan Lemke von der EnBW setzen sich für innovative Energiesparmodelle ein.
- 02 Der neue Pelletkessel versorgt künftig das Krankenhaus und das Berufsschulzentrum in Leonberg mit Wärme.
- 03 Der Solarpark in Leutkirch versorgt rund 1.500 Haushalte mit Strom.



Nachhaltige Städte Leutkirch und Ehingen

Die Energiezukunft erfolgreich gestalten und die Bürger vor Ort autonom und CO₂-arm zu versorgen, ohne die Versorgungssicherheit und die lokale Wertschöpfung zu gefährden – das ist das Ziel des Modellprojekts „Nachhaltige Stadt“. 2011 fiel hierzu der Startschuss in Leutkirch. Gemeinsam mit Partnern setzt die EnBW ein mehrstufiges Konzept um und bindet dabei möglichst viele gesellschaftliche Gruppen ein. Über eine Bürgerbeteiligung und Zukunftswerkstätten gestalten die Einwohner ihre Energiezukunft aktiv mit – und das mit Erfolg: Unter Beteiligung der Bürgerenergiegenossenschaft wurde beispielsweise einer

der größten Solarparks im Land realisiert. 2012 folgte Ehingen als weitere nachhaltige Modellstadt. Mithilfe eines ganzheitlichen Ansatzes und mit breitem Konsens in der Bevölkerung geht es auch hier um den Ausbau der Energieerzeugung aus erneuerbaren Quellen, Maßnahmen zur Erhöhung der Energieeffizienz und um umweltfreundliche Mobilität. Beide Kommunen werden wissenschaftlich begleitet; so gewinnt die EnBW wichtige Erkenntnisse für die Konzeption und Umsetzung nachhaltiger, dezentraler Energieversorgung. Bis 2015 will die EnBW weitere Kommunen auf dem Weg zur Nachhaltigen Stadt begleiten.

- > Weitere Informationen zum Handlungsfeld „Innovation und Wachstum“ finden Sie im Kapitel > „Nachhaltigkeitsstrategie“, Seite 20.

Leutkirch – die Ziele

-20

% Treibhausgasemissionen

94

% der Haushalte energieautark





Wärmevorrat für den Winter: neuer Gasspeicher der EnBW

Mit energischen Schritten läuft Dr.-Ing. Thomas Schrey durch die große Halle der Obertageanlage „Crystal“ am Kavernenspeicher Etzel. Aus der Maschine, die sich in der Halle befindet, dringt ein leises monotones Brummen. „Hier wird gerade Gas aufbereitet“, sagt Schrey und zeigt mit dem Finger auf die Trockenmaschine, die einer überdimensionalen Heizung gleicht. Der Bergbauingenieur ist oft vor Ort bei der Speicherbetriebsgesellschaft „Crystal“ mbH, die EnBW und Électricité de France (EDF) gemeinsam gegründet haben. „Crystal“ betreibt im friesischen Etzel insgesamt vier Kavernenspeicher. Der Startschuss für den kommerziellen Betrieb des Erdgasspeichers und der Obertageanlage fiel im September 2012. Parallel hierzu hat die EnBW 2012 einen langfristigen Gasliefervertrag mit dem russischen Gasproduzenten Novatek abgeschlossen. So kann die EnBW unabhängiger auf dem Gasmarkt agieren und ihre Position im Gas-Midstream-Bereich ausbauen.

Zusammen mit dem Gasliefervertrag ermöglichen die Speicherkapazitäten in Etzel ein optimiertes Management des EnBW-Gasportfolios.

Gasspeicher wie in Etzel spielen eine zentrale Rolle als Puffer, um Gasmarkt und Gaskunden vor großen Schwankungen zu schützen und Engpässe aufzufangen. Mit einem hochkomplexen und ausgeklügelten System lagert „Crystal“ das Erdgas mehrmals täglich in die Kavernen ein und aus. Um es einzulagern, wird das Gas vom Pipeline-Druck (60 bis 80 bar) mithilfe eines Kompressors in der Obertageanlage auf bis zu 200 bar verdichtet, bevor es in die Kavernen gelangt. Im Gegenzug muss das Erdgas bei der Auslagerung wieder dem Druck der Pipeline angepasst werden. Bei diesem Vorgang wird das Gas im Heizsystem zunächst vorgewärmt, da es bei der nachfolgenden Entspannung stark abkühlt. Abschließend findet die Trocknung statt, bevor das Gas auf die Reise

→ Dr.-Ing. Thomas Schrey, Managing Director EnBW Etzel Speicher GmbH

„Für uns ist die Erdgasspeicherung in Etzel ein wichtiger Schritt, um unsere Kunden künftig noch sicherer versorgen zu können.“



01

01 Thomas Schrey und Betriebsleiter Dieter Dickebohm in der Leitzentrale.

02 Im Wärmetauscher wird das Gas für die Auspeisung ins Erdgasnetz vorbereitet.

03 Frisch vom Feld ins Erdgasnetz: Auch in Laupheim läuft die Bioerdgasproduktion das ganze Jahr.

in das Erdgas-Transportnetz geschickt wird. Hier ein Rohr, dort ein Rohr, dazwischen Hallen mit Kompressoren und anderen technischen Geräten – für den Laien gleicht die hochmoderne Obertageanlage des neuen Gasspeicherwerks einem riesigen Labyrinth. Die Anlage ist das zentrale Verbindungsstück zwischen Ein- und Auslagerung, in der sowohl die Steuerung als auch die Aufbereitung des Erdgases für den Weg in das Transportnetz oder in die Salzkaverne stattfinden. So ist die Obertageanlage einerseits über eine 60 Kilometer lange Pipeline an den niederländischen Gashandelspunkt TTF angebunden – und leitet andererseits das Erdgas rund einen Kilometer weiter nördlich in die unterirdischen Hohlräume der Salzkavernen ein, wo die eigentliche Speicherung stattfindet. Die vier Salzkavernen liegen in einer Tiefe von 1.000 bis 1.600 Metern und können bis zu 400 Millionen Normkubikmeter Erdgas aufnehmen. Zwei der vier Kavernenspeicher stehen der EnBW zur Verfügung.

„Mit diesem Volumen können wir rund 300.000 Haushalte ein Jahr lang mit Erdgas versorgen“, sagt Thomas Schrey. Die Kavernenspeicher kompensieren Gaslieferausfälle und werden zur Spitzendeckung sowie zum Ausgleich saisonaler Verbrauchsschwankungen verwendet –



02

also beispielsweise im Winter, wenn die Nachfrage der Kunden für zusätzliches Erdgas besonders hoch ist. Ob Gas ein- oder ausgelagert wird, entscheiden die Händler von EnBW und EDF an den jeweiligen Gasbörsen. Die Aufträge kommen von dort aus in die hiesige Obertageanlage, wo sie in der Leitstelle bearbeitet und die Anlagen entsprechend

Die EnBW in Zahlen

31.073

Tonnen CO₂ wurden durch Bioerdgas in 2012 eingespart

73,1

Milliarden kWh Gas wurden 2012 verkauft

gesteuert werden. Bei einem Engpass an Erdgas auf dem Markt können mithilfe des Kavernenspeichers kurzfristig bis zu eine Million Haushalte gleichzeitig mit Erdgas versorgt werden. Bedeutend ist die Anlage in Etzel aber auch für die Netzstabilität. „Aufgrund ihrer Flexibilität kann sie anders als andere Speicher innerhalb kürzester Zeit ihre Richtung wechseln und Gas ein- oder ausspeichern. Auf diese Weise ist es möglich, Druckschwankungen im Netz auszugleichen, die sich auch durch den verstärkten Anteil an dezentralen erneuerbaren Energien ergeben können“, so der Geschäftsführer.

Erdgas ist der emissionsärmste fossile Energieträger und wird vielfältig genutzt: Jede zweite deutsche Wohnung wird mit Erdgas geheizt, Gasturbinenkraftwerke erzeugen Strom zu Spitzenlastzeiten und Autos werden verstärkt durch Erdgas angetrieben. „Im Rahmen des Atomausstiegs wird vermutlich die Nachfrage nach Gas weiter steigen“, sagt Thomas Schrey und hält inne: Aus der Halle ist erneut ein leises monotones Brummen zu hören. Die Nachfrage ist heute groß – und so wird noch einmal Erdgas aufbereitet und geht vom friesischen Etzel aus auf die lange Reise durch die Gasnetze.

03



„Grünes“ Gas aus regionalen Biogasanlagen

Bioerdgas aus den Inhalten der Biotonne zur Erzeugung von Strom und Wärme gewinnen? In Geislingen wird das Realität: In ihrer neuesten von insgesamt vier Bioerdgasanlagen stellt die EnBW hier künftig Bioerdgas aus 100 Prozent Küchenabfällen und Speiseresten für rund 2.000 Haushalte her. Das Know-how kommt nicht von ungefähr: Früh zählte die EnBW zu den Pionieren bei der Veredelung von Biogas zu Bioerdgas und errichtete bereits 2008 in Laupheim eine der ersten Anlagen des Landes zur Einspeisung von Biogas ins Erdgasnetz. Einen innovativen Weg ging die EnBW auch in Blaufelden-Emmertsbühl: Das Bioerdgas wird dort nicht wie bisher üblich in das Hochdruck-Transportnetz eingespeist, sondern direkt in das nahe-

gelegene Ortsverteilstromnetz. Dieses von der EnBW zum Patent angemeldete Verfahren reduziert deutlich die Leitungsbaumaßnahmen – und damit die Eingriffe in die Natur. Gleichzeitig können der Kosten- und der Energieaufwand verringert werden. Um bei der Zusammensetzung der Biomasse Alternativen zur Maispflanze zu untersuchen, führt die EnBW zahlreiche Forschungsprojekte durch und hat hierbei schon verschiedene Pflanzengemische ausgemacht, die wirtschaftlich zu Biogas umgewandelt werden können. Zugleich entwickelte die EnBW innovative Verfahren, um verstärkt Reststoffe für die Biogaserzeugung zu nutzen. In Geislingen geht sie nun diesen neuen Weg und leistet auch auf diese Weise einen Beitrag zur Substitution von fossilem Erdgas.

> Weitere Informationen zum Handlungsfeld „Innovation und Wachstum“ finden Sie im Kapitel > „Nachhaltigkeitsstrategie“, Seite 20.

Zusammengefasster Lagebericht

des EnBW-Konzerns und der EnBW AG

43	Überblick	113	Risiko- und Chancenbericht
45	Konzernstruktur und Geschäftstätigkeit	113	Grundsätze des Risikomanagements
57	Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung	113	Struktur und Prozess des Risikomanagements
61	Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen	114	Umfeld- und Branchenrisiken
68	Unternehmenssituation des EnBW-Konzerns	118	Strategische Risiken
68	Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs	119	Operative Risiken
69	Ertragslage	120	Finanzrisiken
74	Finanzlage	120	Rechtliche Risiken
81	Vermögenslage	121	Sonstige Risiken
86	Nicht bilanzierte immaterielle Vermögenswerte	122	Gesamtbeurteilung
88	Unternehmenssituation der EnBW AG	123	Risikomanagementsystem
88	Unternehmenssituation der EnBW AG	123	Grundsätze des Chancenmanagements
88	Vermögenslage der EnBW AG	124	Unternehmensspezifische Chancen
89	Ergebnis der EnBW AG und Dividende	125	Gesamtbeurteilung der wirtschaftlichen Lage des Konzerns
90	Anmerkungen zur Berichtsweise	126	Vergütungsbericht
90	Schlusserklärung über Beziehungen zu verbundenen Unternehmen	132	Angaben nach den §§ 289 Abs. 4, 315 Abs. 4 HGB und erläuternder Bericht des Vorstands
90	EnBW-Aktie	135	Prognosebericht
91	Dividendenpolitik	135	Erwartete wirtschaftliche Rahmenbedingungen
92	Mitarbeiter	136	Künftige politische und regulatorische Rahmenbedingungen
98	Umweltschutz	137	Künftige Branchenentwicklung
103	Gesellschaft	137	Unternehmensstrategie und künftige Unternehmensentwicklung
105	Beschaffung	138	Erwartete Geschäftsentwicklung
107	Forschung und Entwicklung	140	Wesentliche Chancen und Risiken der nächsten zwei Jahre
111	Nachtragsbericht	141	Entwicklungen in der Personalarbeit
112	Wesentliche Merkmale des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems	142	Entwicklung im Bereich Umweltschutz
		142	Entwicklung von Forschung und Entwicklung
		142	Gesamtbeurteilung der voraussichtlichen Entwicklung aus Sicht der Unternehmensleitung
		142	Zukunftsgerichtete Aussagen

Die fett gedruckten, mit orangefarbenen Pfeilen versehenen und in Klammern gesetzten Querverweise sowie die orangefarbenen Transparenzseiten sind nicht Bestandteil des geprüften Lageberichts.

Überblick

Der EnBW-Konzern hat im Geschäftsjahr 2012 seine Marktposition behauptet und ein angesichts schwieriger Rahmenbedingungen insgesamt zufriedenstellendes Ergebnis erzielt. Die Finanzlage des Unternehmens ist weiterhin solide, der Dividendenvorschlag für 2012 beläuft sich auf 0,85€ je Aktie.

Strategie und Rahmenbedingungen

Strategische Stoßrichtungen

- > Sicherung der Position als CO₂-armer Erzeuger
- > Ausbau dezentraler Lösungsangebote im Energiebereich



- > Kühlere Witterung
- > Gutes Wasserjahr für Laufwasser

Maßnahmenpaket zur Schaffung finanziellen Spielraums

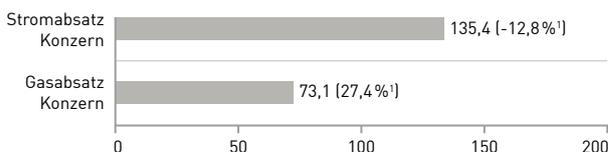
- > Effizienzprogramm „Fokus“ bringt schnell Ergebnisse
- > Desinvestitionen zum Teil schon umgesetzt
- > Kapitalmaßnahmen erfolgreich abgeschlossen



- > Konjunkturabschwächung
- > Sinkende Strompreise auf den Großhandelsmärkten
- > Kernbrennstoffsteuer
- > Dauerhafte Abschaltung zweier unserer Kernkraftwerke
- > Vorrangige Einspeisung erneuerbarer Energien verkürzt Einsatzzeiten konventioneller Kraftwerke
- > Anhaltend niedriges Zinsniveau erfordert Anpassungen bei den Pensions- und Kernenergie Rückstellungen
- > Intensiver Wettbewerb im Privat- und Industriegeschäft

Ertragslage

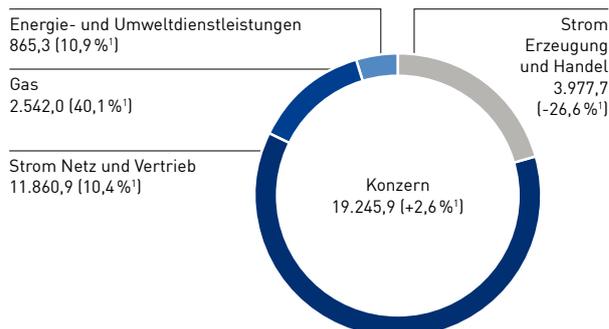
Absatz in Mrd. kWh



- > Rückgang des Stromabsatzes aufgrund geringerer Handelsaktivitäten (unter anderem wegen Abschaltung zweier Kernkraftwerke) und des intensiven Wettbewerbs im B2C- und B2B-Geschäft
- > Anstieg des Gasabsatzes vor allem bedingt durch kältere Witterung und Ausbau des Gas-Midstream-Geschäfts

¹ Veränderung zum Vorjahr.

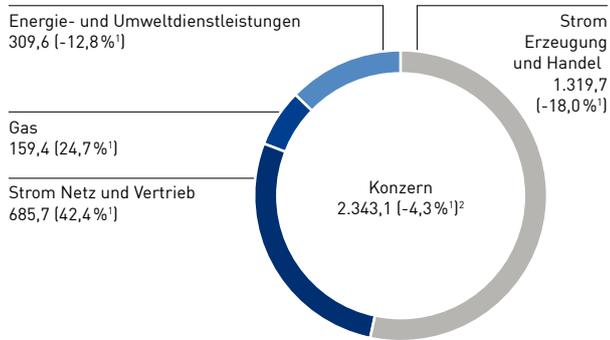
Umsatz in Mio. €



- > Strom Erzeugung und Handel: geringerer Absatz, gesunkene Preise auf den Großhandelsmärkten
- > Strom Netz und Vertrieb: vor allem höhere EEG-Umsätze
- > Gas: kältere Witterung, Ausweitung der Handelsaktivitäten
- > Energie- und Umweltdienstleistungen: Ausbau der dezentralen Energielösungen, insbesondere von Contracting

¹ Veränderung zum Vorjahr.

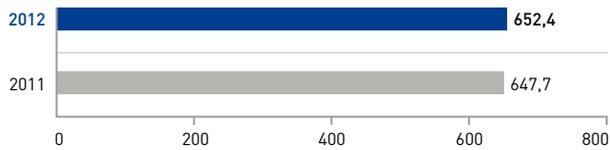
Adjusted EBITDA
in Mio. €



- Strom Erzeugung und Handel: Rückgang durch Abschaltung von Kernkraftwerken und sinkende Preise auf Großhandelsmärkten überwiegen Anstieg der Erträge der Stromerzeugung aus Windenergie
- Strom Netz und Vertrieb: erhöhte Netznutzungsentgelte, geringere Gemeinkosten, bessere Vertriebsmargen
- Gas: gestiegener Absatz, erhöhte Durchleitungsmengen, geringere Gemeinkosten
- Energie- und Umweltdienstleistungen: negative Sondereffekte im Vorjahr

¹ Veränderung zum Vorjahr.
² Holding/Konsolidierung: -131,3 Mio. € / -5,6%.

Adjusted Konzernüberschuss
in Mio. €¹

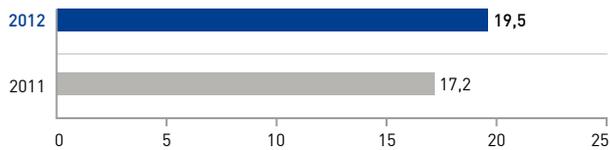


Vorstand und Aufsichtsrat schlagen die Ausschüttung einer Dividende von 0,85 € je Aktie vor.

¹ Bezogen auf das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Ergebnis; Vorjahreszahlen angepasst.

Vermögenslage

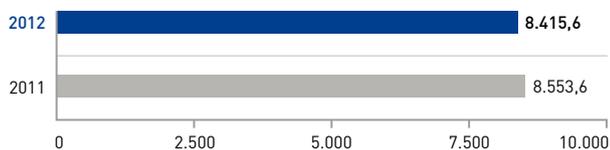
Eigenkapitalquote
in %¹



Die Zunahme des Eigenkapitals resultiert im Wesentlichen aus der im Juli 2012 durchgeführten Kapitalerhöhung.

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

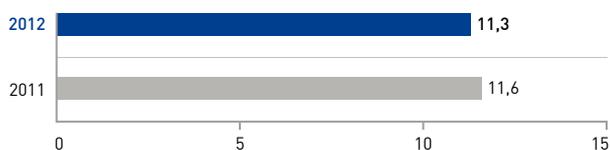
Bereinigte Nettoschulden
in Mio. €¹



Der dynamische Verschuldungsgrad (bereinigte Nettoschulden/Adjusted EBITDA) erhöhte sich von 3,49 auf 3,59 aufgrund des Rückgangs des operativen Ergebnisses.

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

ROCE
in %¹



Aufgrund des Rückgangs des Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis verminderte sich der ROCE geringfügig von 11,6 % auf 11,3 %.

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Konzernstruktur und Geschäftstätigkeit

Die EnBW ist einer der größten Energieversorger und -dienstleister in Deutschland und Europa. Die Versorgung unserer Kunden gewährleisten wir mit unserem vertikal integrierten Geschäftsportfolio. Wir behaupten uns in einem wettbewerbsintensiven Markt und sind für unsere Kunden ein verlässlicher Partner in Energiefragen – mit bedarfsgerechten und effizienzsteigernden Gesamtlösungen und Ökostromangeboten sowie einem ausgezeichneten Kundenservice.

Struktur und wesentliche Geschäftsprozesse

EnBW-Konzern

Als vertikal integriertes Energieversorgungsunternehmen ist der EnBW-Konzern entlang der gesamten Wertschöpfungskette tätig. Im Bereich Strom deckt das Unternehmen mit den beiden Geschäftsfeldern Strom Erzeugung und Handel sowie Strom Netz und Vertrieb alle Stufen der Wertschöpfungskette ab; beide Geschäftsfelder tragen den wesentlichen Anteil zum Konzernergebnis bei. Aktivitäten in den Bereichen Mid- und Downstream bilden das Geschäftsfeld Gas. Das Midstream-Geschäft (Ferngasstufe) umfasst Importverträge, Importinfrastruktur, Gasspeicherung sowie Handel beziehungsweise die Portfoliosteuerung. Das Downstream-Geschäft (Verteilerstufe) besteht aus Gastransport, -verteilung und -vertrieb. Die EnBW ist zudem im Geschäftsfeld Energie- und Umweltdienstleistungen aktiv. Dieses Geschäftsfeld umfasst neben den Energiedienstleistungen Energieliefer- und Energieeinsparcontracting auch netz- und energienahe Dienstleistungen, die thermische und nicht-thermische Entsorgung sowie die Wasserversorgung (> www.enbw.com/bericht2012 > **Finanzbericht 2012**). Für das Berichtsjahr 2012 werden wir letztmals in dieser Form über die Segmente des Konzerns berichten. Im laufenden Geschäftsjahr stellen wir unsere Segmentberichterstattung – beginnend mit dem Quartalsfinanzbericht Januar bis März 2013 – aufgrund der Neuausrichtung und der Umstrukturierung des Konzerns auf die Segmente Erzeugung und Handel, Erneuerbare Energien, Netze, Vertriebe sowie Sonstiges/Konsolidierung um.

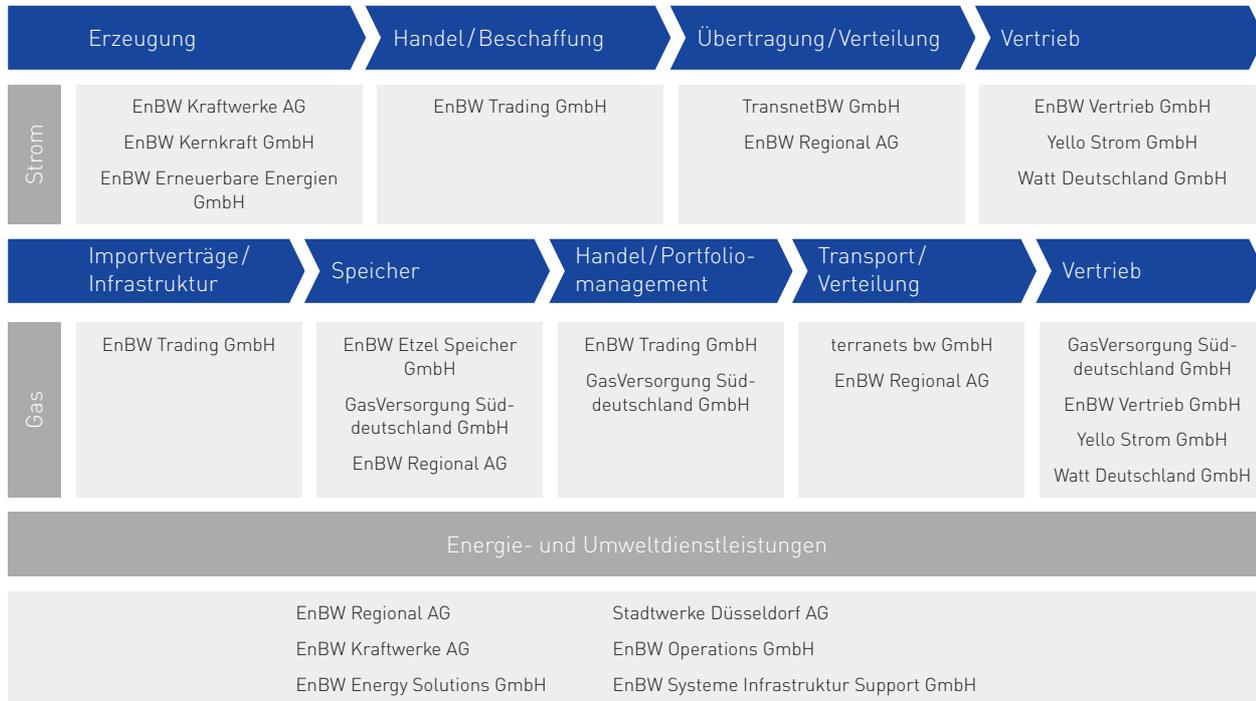
Mit einer starken Verwurzelung in Baden-Württemberg ist die EnBW einer der größten deutschen Energieversorger. Insgesamt versorgt und berät die EnBW knapp 5,5 Millionen Kunden. Der Konzern beschäftigt rund 20.000 Mitarbeiter. Im Geschäftsjahr 2012 belief sich der Energieabsatz der EnBW auf 208,5 Mrd. kWh. Etwa 89% des Konzernumsatzes erzielte die EnBW 2012 in Deutschland. Der Auslandsanteil belief sich auf rund 11%.

In Nordrhein-Westfalen ist die EnBW mehrheitlich an den Stadtwerken Düsseldorf beteiligt. Eine Beteiligung in Höhe von 26% hält die EnBW an der EWE Aktiengesellschaft – dem fünftgrößten Energieversorgungsunternehmen in Deutschland. Darüber hinaus bestehen weitere Beteiligungen in Deutschland. Im europäischen Raum engagiert sich die EnBW in ausgewählten Ländern und in erster Linie im Bereich Strom. Sie hält Beteiligungen in der Schweiz und in Österreich sowie in einigen osteuropäischen Ländern wie der Tschechischen Republik und Ungarn. Am tschechischen Markt übernahm die EnBW 2010 die Mehrheit und damit die wirtschaftliche und industrielle Führung des Energieversorgers Pražská energetika a.s. (PRE). Über ein Joint Venture mit dem Industrieunternehmen Borusan ist der EnBW-Konzern auf dem türkischen Markt aktiv. Hier engagieren wir uns vor allem beim Auf- und Ausbau von Erzeugungskapazitäten im Bereich der erneuerbaren Energien (> www.enbw.com/bericht2012 > **Finanzbericht 2012**).

Der Hauptsitz des EnBW-Konzerns befindet sich in Karlsruhe. Weitere große Standorte sind Stuttgart, Biberach und Esslingen. Die verschiedenen Regional- und Vertriebszentren des Unternehmens sind in Baden-Württemberg angesiedelt. Vertriebsniederlassungen bestehen deutschlandweit. Zu den wesentlichen Vermögenswerten der EnBW zählen zahlreiche Kraftwerke und andere Energieerzeugungsanlagen, Strom- und Gasnetze, Verteilungsanlagen sowie Gasspeicher. Diese Sachanlagen befinden sich überwiegend in Deutschland.

Die Leitungsfunktion im EnBW-Konzern übt die EnBW Energie Baden-Württemberg AG (EnBW AG) als Holding aus. Ihr obliegt die strategische Führung und Steuerung des Konzerns entlang der wesentlichen Wertschöpfungsstufen in den Geschäftsfeldern. Darüber hinaus nimmt die Holding die Funktionen des konzernweiten Finanz- und Liquiditätsmanagements, die Personalsteuerung, die Unternehmenskommunikation sowie die Konzernentwicklung wahr. Die Bereiche Compliance, Corporate Governance und Risikomanagement sind ebenfalls in der Holding angesiedelt. Mit wesentlichen Tochtergesellschaften hat die EnBW AG Beherrschungs- und Ergebnisabführungsverträge geschlossen.

Wesentliche Gesellschaften und Beteiligungen des EnBW-Konzerns entlang der Wertschöpfungskette



Stand: 31.12.2012

Wesentliche Gesellschaften des EnBW-Konzerns

Die **EnBW Kraftwerke AG** betreibt den Großteil des EnBW-Kraftwerksparks. Die Erzeugung von Strom und Fernwärme erfolgt in Anlagen auf Basis verschiedener Energieträger. Konventionelle Anlagen werden überwiegend in umweltschonender Kraft-Wärme-Kopplung betrieben. Auch im Bereich von Umwelt- und Energiedienstleistungen ist die Gesellschaft tätig.

Die Betriebsführung der Kernkraftwerke Kernkraftwerk Philippsburg 2 (KKP 2) und Gemeinschaftskernkraftwerk Neckarwestheim II (GKN II), den Nachbetrieb der seit März 2011 abgeschalteten Blöcke KKP 1 und GKN I sowie den Rückbau des Kernkraftwerks Obrigheim verantwortet die **EnBW Kernkraft GmbH**.

Die **EnBW Erneuerbare Energien GmbH** verantwortet im Wesentlichen den Ausbau und Betrieb von Erzeugungskapazitäten auf Basis erneuerbarer Energien. Die Energieerzeugung aus Wasserkraft ist bei der **EnBW Kraftwerke AG** angesiedelt.

Zum 31. Dezember 2012 belief sich das Erzeugungsportfolio der EnBW, das teileigene Kraftwerke und langfristige Strombezugsverträge einschließt, auf 13.400 MW (Vorjahr: 13.350 MW). Die Erzeugungskapazitäten setzen sich zusammen aus Kernkraft-, Kohle-, Öl-, Gas- und Pumpspeicherkraftwerken ohne natürlichen Zufluss sowie Anlagen zur Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energien. Diese umfassen Laufwasserkraftwerke, Speicherkraftwerke und mit natürlichem Zufluss betriebene Pumpspeicherkraftwerke, Fotovoltaik-, Windkraft- und Biomasseanlagen sowie Geothermieanlagen. Mit Blick auf den Mix der Energieträger und die Altersstruktur der Anlagen stellt sich das Erzeugungsportfolio der EnBW ausgewogen dar.

Aufteilung des Erzeugungsportfolios des EnBW-Konzerns ^{1,2} Elektrische Leistung ³ in MW (zum 31.12.)	2012	2011
Kernkraftwerke	3.333	3.333
Konventionelle Kraftwerke	6.995	7.010
Braunkohle	1.034	1.034
Steinkohle	3.987	3.953
Gas	1.154	1.210
Sonstige konventionelle Kraftwerke	820	813
Pumpspeicherkraftwerke ohne natürlichen Zufluss³	545	545
Erneuerbare Energien	2.527	2.461
Speicherkraftwerke/ Pumpspeicherkraftwerke mit natürlichem Zufluss ³	1.311	1.299
Laufwasserkraftwerke	882	860
Wind	218	194
Sonstige erneuerbare Energien	116	109
Installierte Leistung des EnBW-Konzerns (ohne Kaltreserve)	13.400	13.350
davon erneuerbar in %	18,9	18,4
davon CO ₂ -arm in % ⁴	12,7	13,1

¹ Im Erzeugungsportfolio sind auch langfristige Bezugsverträge und teileigene Kraftwerke enthalten.

² Vorjahreszahlen angepasst.

³ Leistungswert unabhängig von der Vermarktungsart, bei Speichern: Erzeugungsleistung.

⁴ Gaskraftwerke, Pumpspeicherkraftwerke ohne natürlichen Zufluss.

Im Zuge der Energiewende in Deutschland und aufgrund der veränderten energiepolitischen Rahmenbedingungen sowie der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energiequellen verändert sich die Zusammensetzung der Erzeugungskapazitäten weiter. Die EnBW baute ihre Erzeugungskapazität auf Basis erneuerbarer Energiequellen weiter aus.

Bei der Stromerzeugung nahm der Anteil der Kernenergie von 48,1% im Jahr 2011 auf 43,7% im Jahr 2012 ab, während sich der Anteil der erneuerbaren Energien weiter von 10,1% auf 12,2% erhöhte. Die Erzeugung aus Kernkraftwerken ging durch die Abschaltung der zwei Kraftwerksblöcke KKP 1 und GKN I im Frühjahr 2011 zurück. Gegenläufig wirkte die Mehrproduktion der Steinkohlekraftwerke. Der Zuwachs bei der Erzeugung aus erneuerbaren Energien ist insbesondere auf die Laufwasserkraftwerke zurückzuführen, die von der guten Wasserführung im Jahr 2012 profitierten. Der Offshore-Windpark EnBW Baltic 1, der im Mai 2011 in Betrieb ging, trug im Wesentlichen zur Steigerung der Windkraftmengen bei. Die CO₂-Emissionen aus der Eigenherzeugung bei der EnBW liegen mit 369 g CO₂/kWh (Vorjahr: 328 g CO₂/kWh) weiterhin deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt des Jahres 2011 von 503 g CO₂/kWh.

Eigenerzeugung des EnBW-Konzerns ^{1,2} nach Primärenergieträgern in GWh	2012	2011
Kernkraftwerke	25.799	28.382
Konventionelle Kraftwerke	24.443	22.901
Braunkohle	6.754	6.897
Steinkohle	16.230	13.466
Gas	1.178	2.130
Sonstige konventionelle Kraftwerke	281	408
Pumpspeicherkraftwerke Pumpbetrieb	1.579	1.764
Erneuerbare Energien	7.230	5.982
davon feste Einspeisevergütung nach dem EEG	574	802
Speicherkraftwerke/ natürlicher Zufluss von Pumpspeicherkraftwerken	955	1.063
Laufwasserkraftwerke	5.442	4.388
Wind	482	354
Sonstige erneuerbare Energien	351	177
Eigenerzeugung des EnBW-Konzerns	59.051	59.029
davon erneuerbar in %	12,2	10,1
davon CO ₂ -arm in % ³	4,7	6,6

¹ In der Eigenerzeugung sind auch langfristige Bezugsverträge und teileigene Kraftwerke enthalten.

² Vorjahreszahlen angepasst.

³ Gaskraftwerke, Pumpspeicherkraftwerke Pumpbetrieb.

Die EnBW Kraftwerke AG ist wie die Stadtwerke Düsseldorf AG in der Abfallentsorgung tätig. Der EnBW-Konzern verwertet in seinen thermischen Abfallbehandlungsanlagen insgesamt circa 1,3 Mio. t Abfall pro Jahr. Dem Restmüllheizkraftwerk Stuttgart-Münster kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Es ist zudem Eckpfeiler der umwelt- und klimaschonenden Fernwärmeversorgung der Landeshauptstadt Stuttgart. Auch im Kehrlichheizkraftwerk Josefstraße in Zürich, das seit 2011 von der Fernwärme Zürich AG (EnBW Kraftwerke AG hält 40%) betrieben wird, erfolgt die Fernwärmeerzeugung mit Abfall aus Baden-Württemberg.

Bereits 2007 sicherte sich die EnBW in der Region Etzel langfristige Nutzungsrechte für Salzkavernen. Die kommerzielle Inbetriebnahme des Gasspeichers in Etzel durch die EnBW Etzel Speicher GmbH – eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der EnBW Kraftwerke AG – erfolgte Ende September 2012. Zur Nutzung von Synergien haben EnBW und Electricité de France (EDF), die auch über Speicherkavernen in der Region Etzel verfügt, eine 50:50-Joint-Venture-Gesellschaft gegründet. Die Gesellschaft ist mit der Errichtung und dem kommerziellen Betrieb der obertägigen Anlage beauftragt.

Die **EnBW Trading GmbH (ETG)** ist im Bereich Handel und Beschaffung tätig und bildet die Schnittstelle zwischen Erzeugung und Vertrieb sowie zum Großhandelsmarkt. Die Gesellschaft verantwortet den Handel mit physischen und finanziellen Produkten für Strom, Primärenergieträger (Kohle, Gas, Öl) sowie CO₂-Zertifikate und Herkunftsnachweise. Damit stellt sie für den Kraftwerkspark der EnBW die Brennstoffbeschaffung und -logistik, das Emissionsrechtmanagement, die Stromvermarktung sowie die Kraftwerkeinsatzplanung und -steuerung sicher. Als einer der Regenergielieferanten in Deutschland unterstützt sie die Systemsicherheit der Übertragungsnetzbetreiber. Darüber hinaus übernimmt die ETG die kommerzielle Optimierung der EnBW-Gas-Assets und -verträge. Nach der Fusion mit der EnBW Gas Midstream GmbH im abgelaufenen Geschäftsjahr verantwortet die ETG auch die Sicherung des mittel- und langfristigen Gasbezugs der EnBW über eigene Importverträge sowie die Beteiligung an der erforderlichen Infrastruktur. Für den Vertrieb gewährleistet sie die Deckung des Energiebedarfs.

Die ETG beteiligt sich aktiv an der Gestaltung der Energiewende. Im Rahmen der Direktvermarktung führt sie Anlagen für erneuerbare Energien (Wind, Wasser, Sonne und Biomasse) durch die vollständige Integration in die Wertschöpfungskette an den Markt heran. Aber auch Nachhaltigkeitsaspekte beispielsweise bei der Beschaffung von Kohle werden bei ihren Aktivitäten berücksichtigt.

Die ETG handelt europaweit an den wichtigen Energiebörsen wie der European Energy Exchange (EEX) in Leipzig, der European Power Exchange (EPEX Spot) in Paris, der Nord-Pool Spot (Elbas) in Oslo, der Energy Exchange Austria (EXAA) in Wien oder auch der International Commodity Exchange (ICE) in London. Daneben ist die ETG im sogenannten Over-the-Counter-(OTC-)Handel mit rund 170 nationalen und internationalen Vertragspartnern aktiv.

Im Zuge ihrer Tätigkeiten übernimmt die Gesellschaft auch die Funktion des Risikomanagers der marktbezogenen Risiken entlang der Wertschöpfungskette. Insbesondere handelt es sich dabei um Preis- und Mengenrisiken bei der Beschaffung und im Vertrieb. Zusätzlich betreibt die ETG neben der Unterstützung des operativen Geschäfts auch einen Eigenhandel, der jedoch strengen Regeln und Begrenzungen unterliegt.

Im März 2012 firmierte die EnBW Transportnetze AG zur **TransnetBW GmbH (TNG)** um. Mit der Namensänderung entspricht der Übertragungsnetzbetreiber der EnBW einer europäischen Vorgabe zur weitergehenden Liberalisierung des Strom- und Erdgasmarkts (3. EU-Binnenmarktpaket). Demzufolge gelten für Transportnetzbetreiber drei Entflechtungsvarianten. Die EnBW entschied sich bei der TNG für das Modell Unabhängiger Transportnetzbetreiber (Independent-Transmission-Operator-(ITO-) Modell) > www.enbw.com/bericht2012 > **Finanzbe-**

richt 2012). Bei diesem Modell verbleibt das Transportnetz (380kV und 220kV) im Konzern, allerdings sind verschärfte Unbundling-Vorschriften zwischen der TNG als ITO und der EnBW einzuhalten. So ist insbesondere die Erbringung der bisher üblichen Konzerndienstleistungen, beispielsweise in den Bereichen Datenverarbeitung, Personalwirtschaft oder auch Netzinstandhaltung, durch die EnBW untersagt. Aufgrund dieser Vorgabe wird die TNG künftig deutlich mehr eigene Mitarbeiter beschäftigen und damit sämtliche Konzerndienstleistungen substituieren. Der Entwurf des Zertifizierungsbescheids von der Bundesnetzagentur liegt der Europäischen Kommission seit dem 12. Dezember 2012 zur Entscheidung vor.

Die TNG betreibt das Übertragungsnetz in Baden-Württemberg. Ihre gesetzliche Aufgabe ist die ständige Gewährleistung der Systemsicherheit. Zudem kontrolliert und steuert sie kontinuierlich die Stromflüsse innerhalb Baden-Württembergs. Darüber hinaus regelt sie den Strom-austausch mit den benachbarten in- und ausländischen Transportnetzbetreibern und ist Eigentümerin der Transportnetzinfrastruktur. Damit verantwortet die TNG die Instandhaltung und den bedarfsgerechten Ausbau des Übertragungsnetzes. Das Übertragungsnetz steht allen Akteuren am Strommarkt diskriminierungsfrei sowie zu marktgerechten und transparenten Bedingungen zur Verfügung. Zurzeit bestehen zu rund 400 Bilanzkreisverantwortlichen Geschäftsbeziehungen.

Im März 2012 firmierte die bisherige GVS Netz GmbH um in **terrane BW GmbH (terrane BW)**. Gesellschafter der terrane BW sind die EnBW und der italienische Energiekonzern Eni. Unter dem Dach der Muttergesellschaft EnBW Eni Verwaltungsgesellschaft mbH agiert sie als eigenständiges Unternehmen und erfüllt ihre Aufgaben als Fernleitungsnetzbetreiber für Erdgas. Seit dem 9. November 2012 ist die terrane BW durch die Bundesnetzagentur sowie die Europäische Kommission als ITO zertifiziert.

Zu den wesentlichen Aufgaben der terrane BW gehören neben dem sicheren, wirtschaftlichen und diskriminierungsfreien Transport von Erdgas die Bereitstellung von Technologie-, Telekommunikations- und Administrationsdienstleistungen. Außerdem unterstützt sie Energieversorger und Industriebetriebe mit vielen technischen Dienstleistungen – von Planung und Bau über Betriebsführung und Instandhaltung bis hin zu Überwachung und Steuerung von Netzen. Bei der Instandhaltung von Erdgastankstellen ist die terrane BW Marktführer in Baden-Württemberg.

Die **EnBW Regional AG (REG)** übernimmt als größter Verteilnetzbetreiber in Baden-Württemberg die Verteilung des Stroms über eigene Verteilnetze. Konzerneigenen und fremden Lieferanten bietet sie einen transparenten und diskriminierungsfreien Zugang zum EnBW-Stromnetz und eine zuverlässige Stromverteilung. Marktpartner sind die

konzessionsgebenden Kommunen sowie die Netznutzer in ihrer Funktion als Energielieferanten und -einspeiser. Als Regulierungsbehörde ist die Bundesnetzagentur ein weiterer bedeutsamer Akteur im Rahmen des Verteilnetzbetriebs. Das technische Know-how und die Strukturen sind spartenübergreifend auf Strom-, Gas- und Wasserversorgung ausgerichtet.

Rückwirkend zum 1. Januar 2012 übernahm die REG die Vermögenswerte und Aktivitäten der EnBW Gas GmbH (GAS) und der EnBW Gasnetz GmbH (GNG). Beide Gesellschaften wurden am 30. Juli 2012 durch die Eintragung im Registergericht rechtswirksam mit der REG verschmolzen. Durch die Integration der Gasbereiche Planung, Bau und Betrieb konnten wir die Kompetenzen im Netzgeschäft bündeln und die Effizienz erhöhen. Als Rechtsnachfolgerin übernahm die REG auch die Gaskonzessionsverträge mit Städten und Gemeinden. Somit verantwortet sie die Sicherheit der Durchleitung der Erdgasmengen durch das fast 4.500 km lange Rohrnetz.

Insgesamt umfassen die Stromübertragungs- und -verteilnetze der EnBW eine Länge von rund 155.000 km. Stadtwerke und Industriebetriebe werden im Verteilnetz über Leitungen mit 110 kV versorgt. 30-, 20- oder 10-kV-Leitungen stehen im regionalen Verteilnetz für mittelgroße Abnehmer zur Verfügung. Haushalte, Kunden aus der Landwirtschaft und Gewerbebetriebe werden über das 0,4-kV-Leitungsnetz versorgt.

Stromkreislängen des EnBW-Konzerns inkl. Hausanschlussleitungen ¹ in km	2012	2011
Übertragungsnetz		
Höchstspannung 380 kV	2.000	2.000
Höchstspannung 220 kV	1.700	1.700
Verteilnetz		
Hochspannung 110 kV	8.600	8.600
Mittelspannung 30/20/10 kV	46.200	45.900
Niederspannung 0,4 kV	96.300	95.000

¹ Gerundete Zahlen; Vorjahreszahlen angepasst.

Gasnetzlängen des EnBW-Konzerns inkl. Hausanschlussleitungen ¹ in km	2012	2011
Fernleitungsnetz		
Hochdruck	2.000	2.000
Verteilnetz		
Hochdruck	2.200	2.100
Mitteldruck	7.200	6.900
Niederdruck	4.900	5.000

¹ Gerundete Zahlen; Vorjahreszahlen angepasst.

Die Zusammenarbeit mit Kommunen ist auf eine langfristige, direkte Beziehung über Konzessionsverträge angelegt. Dabei verantwortet die REG das Vertragsmanagement sowie das Management der Geschäftsbeziehungen zu Stadtwerken in Baden-Württemberg. Gemeinsam sollen REG, Städte und Gemeinden eine zuverlässige, wirtschaftliche und umweltschonende Infrastruktur aufrechterhalten.

Innerhalb des Geschäftsfelds Energie- und Umweltdienstleistungen ist die REG für den Bereich Wasser zuständig. In Stuttgart verantwortet sie die Trinkwasserversorgung. Darüber hinaus bietet sie in Baden-Württemberg flächendeckend neben Wasser- und Abwasserbetriebsführungen auch Wasserverlustmessungen mit dem Überwachungssystem „EnBW LeakControl“ an. In den Bereichen Strom und Gas deckt die REG netznahe beziehungsweise sonstige Dienstleistungen ab, wie beispielsweise Wartungsarbeiten, Erneuerungsmaßnahmen sowie Neubauten von Betriebsmitteln aller Art und auf allen Spannungs- und Druckebenen. Zusätzlich erbringt die REG sämtliche Leistungen einer ordnungsgemäßen Beleuchtung von Straßen. Das Produktportfolio wird durch Komplettlösungen für die Aufstellung und den Betrieb von Fotovoltaikanlagen in Kommunen und Angeboten in den Bereichen Telekommunikation, Medien- und Sicherheitstechnik sowie Funk ergänzt.

Unter der Marke EnBW vertreibt die **EnBW Vertrieb GmbH** Strom, Gas, Fernwärme, Wasser sowie in zunehmendem Maß Energiedienstleistungen an Industrie-, Gewerbe- und Privatkunden, Stadtwerke sowie Kommunen. Das Angebot konzentriert sich bei Privat- und Gewerbekunden sowie Kommunen auf Baden-Württemberg. Neben der EnBW Vertrieb GmbH operieren weitere dezentrale Vertriebe innerhalb des EnBW-Konzerns.

Die **Yello Strom GmbH** verantwortet unter der Marke Yello den bundesweiten Vertrieb von Strom, Gas und weiteren Produkten an Privat- und Gewerbekunden.

Spezialist für den nationalen Vertrieb von Strom und Gas in den Kundengruppen „Mittelstand und Filialisten“ ist die **Watt Deutschland GmbH** mit ihrer Marke Watt. Zu ihrem Angebotspektrum gehören auch Energie- und Systemdienstleistungen.

Die **Energiedienst Holding AG (ED)** verantwortet mit ihren Tochtergesellschaften, der EnAlpin AG (Schweiz), der NaturEnergie AG und der Energiedienst AG den Stromvertrieb in Südbaden und in der Schweiz. Als ökologisch profilierter Energiedienstleister versorgt die ED im südbadischen Heimatmarkt alle Privat- und Gewerbekunden seit mehr als zehn Jahren mit Ökostrom aus 100 % Wasserkraft. Zudem ist sie einer der ersten Anbieter für klimaneutrales Gas.

Ökologisch orientierte Kunden werden bundesweit von der **NaturEnergie+ Deutschland GmbH** mit der Marke NaturEnergiePlus angesprochen.

In der Region Ostwürttemberg und im bayerischen Donau-Ries vertreibt die **EnBW Ostwürttemberg DonauRies AG (ODR)** Strom und Gas. Zusätzlich bietet die ODR ihren Kunden eine Vielzahl energienaher Dienstleistungen an. Mit ihrer Tochtergesellschaft, der ODR Technologie Services GmbH, konnte sie das Wachstumsfeld Telekommunikation (Mehrwertdienste und Netzvermarktung) weiter erfolgreich ausbauen. Innerhalb des eigenen Beteiligungsportfolios und im Stadtwerkesegment wurden 2012 die Bereiche IT-Dienstleistungen und Smart-Meter-Anwendung ausgebaut. Im Geschäftsbereich Verteilnetze betreibt die Netzgesellschaft Ostwürttemberg GmbH (NGO) – ebenfalls eine 100%-Tochter der ODR – ein umfangreiches Strom- und Gasverteilnetz. Mit mehr als 24.000 dezentralen Erzeugungsanlagen aus erneuerbaren Energien weist das NGO-Netz eine der höchsten Einspeisedichten in Deutschland auf.

Die **ZEAG Energie AG (ZEAG)** ist als vertikal integriertes Energieversorgungsunternehmen überwiegend im Raum Heilbronn tätig. Neben der Stromerzeugung und dem Vertrieb von elektrischer Energie werden Kunden in dieser Region über die Gasversorgung Unterland GmbH auch mit Erdgas versorgt. Mit der NHF Netzgesellschaft Heilbronn-Franken mbH – eine 100%-Tochter der ZEAG – werden Strom- und Gasverteilernetze betrieben.

Über ihre Beteiligung an der **Stadtwerke Düsseldorf AG (SWD)** ist die EnBW im Stromvertrieb flächendeckend in Nordrhein-Westfalen aktiv. Derzeit entsteht am Standort Lausward im Düsseldorfer Hafen das stärkste und mit einem Wirkungsgrad von über 61% effizienteste Gas- und Dampfturbinenkraftwerk der Welt. Sein CO₂-Ausstoß wird 50% unter dem durchschnittlicher deutscher Kraftwerke liegen. Es soll im Jahr 2016 in Betrieb gehen. Die Sparte Gas des SWD-Konzerns umfasst den Gashandel, den Gasvertrieb und die Gasverteilung. Außerdem übernehmen die Stadtwerke auch die Abfallentsorgung. Im Großraum Düsseldorf stellen sie dabei als eines der führenden Unternehmen die langfristige Entsorgungssicherheit für den Restmüll ihrer kommunalen Partner sicher. Dem Restmüllheizkraftwerk Düsseldorf kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Die Anlage ist mit einer modernen Kessel- und Feuerungstechnik sowie einer effektiven und effizienten Rauchgasreinigung ausgerüstet. Damit wird eine Kraft-Wärme-Kopplung realisiert, die für die umwelt- und klimaschonende Fernwärmeversorgung der Landeshauptstadt Düsseldorf wesentlich ist.

Die **Gasversorgung Süddeutschland GmbH (GVS)** beliefert Stadtwerke, regionale Gasversorger, Industriekunden und Kraftwerke im In- und Ausland mit Erdgas. Der Kundestamm der GVS weitet sich zunehmend über die Grenzen von Baden-Württemberg hinaus und auf das angrenzende deutschsprachige Ausland aus. Zusätzliche Dienstleistungen in den Bereichen Beratung, Service und Gaswirtschaft wie Marketingunterstützung, Pooling Rechnungsbilanzkreis und Portfoliooptimierung ergänzen das Angebot. Neben der EnBW ist auch der italienische Energiekonzern Eni über die

gemeinsame Joint-Venture-Gesellschaft EnBW Eni Verwaltungsgesellschaft mbH an der GVS beteiligt.

Im Rahmen von Contractingdienstleistungen erbringt die **EnBW Energy Solutions GmbH (ESG)** Energieeffizienzdienstleistungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette: von der ersten Bedarfsanalyse über Planung, Finanzierung und Realisation bis hin zu Betriebsführung, Wartung und Instandhaltung der Anlagen bei unseren Kunden. Neben Energieanlagen und Heiz(kraft)werken kommt hier auch Medieninfrastruktur für die Versorgung mit verschiedenen Nutzenergien wie Wärme, Dampf, Kälte und Druckluft zum Einsatz. Das Angebot der ESG umfasst modulare Anlagen wie Blockheizkraftwerke oder Kälte- und Druckluftanlagen, aber auch komplexe Anlagen zur Kraft-Wärme-Kopplung und Gesamtlösungen für Industriestandorte. Mit technisch und wirtschaftlich optimalen sowie bedarfsgerechten Lösungen stellt die ESG die langfristige Energieversorgung ihrer Kunden aus Industrie, Gewerbe, Kommunen und Wohnungswirtschaft sicher. Übergeordnetes Ziel ist die Optimierung der energiewirtschaftlichen Gesamtsituation. Das Leistungsportfolio umfasst unterschiedliche Technologien, Brennstoffe und Anlagengrößen. Die Contractinglösungen der ESG tragen zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit ihrer Kunden und zur Senkung der CO₂-Emissionen durch effiziente Erzeugungstechnologien bei.

Als Shared Service Center erbringt die **EnBW Systeme Infrastruktur Support GmbH** innerhalb des EnBW-Konzerns umfassende Beratungs- und Dienstleistungen. Darunter fallen Bereiche wie Informationsverarbeitung, Einkauf, Personalwirtschaft, Rechnungswesen und Steuern sowie Rechtsberatung und Facility-Management.

Die **EnBW Operations GmbH (EOG)** ist die Dienstleistungsgesellschaft der EnBW für Prozessdienstleistungen und Systemlösungen sowie den Betrieb von Informations- und Abwicklungsplattformen. Für ihre Auftraggeber übernimmt die EOG die operative Ausgestaltung der Kundenbeziehung zur Energielieferung, die Abwicklung der Netznutzung, das Energiedatenmanagement sowie Service- und Abrechnungsleistungen. Darüber hinaus ist die EOG Dienstleister für die Abwicklung von energienahen Dienstleistungen und dezentralen Erzeugungsanlagen in Privathaushalten. Die Gesellschaft unterhält Standorte in Biberach, Esslingen und Karlsruhe. Der Verwaltungssitz ist Karlsruhe. Auftraggeber der EOG sind neben den konzerninternen Gesellschaften auch die Stadt Stuttgart sowie weitere externe Unternehmen.

EnBW AG

Die Aktien der börsennotierten EnBW AG sind im General Standard der Deutschen Börse gelistet. Die Aktionärsstruktur der EnBW AG hat sich infolge der Kapitalerhöhung im Juli 2012 gegenüber dem Vorjahr geringfügig verändert. Das Land Baden-Württemberg hält über die NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH ebenso wie der Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (OEW) über die

OEW Energie-Beteiligungs GmbH 46,75% am Grundkapital der EnBW AG. Beide Großaktionäre hatten ihre Bezugsrechte vollumfänglich ausgeübt. Insgesamt stellt sich die Aktionärsstruktur nach erfolgreicher Durchführung der Kapitalerhöhung zum 31. Dezember 2012 wie folgt dar:

Aktionärsstruktur in %¹

OEW Energie-Beteiligungs GmbH	46,75
NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH	46,75
Badische Energieaktionärs-Vereinigung	2,45
Gemeindeelektrizitätsverband Schwarzwald-Donau	0,87
Neckar-Elektrizitätsverband	0,63
Landeselektrizitätsverband Württemberg	0,11
EnBW Energie Baden-Württemberg AG	2,08
Streubesitz	0,37

¹ Abweichung zu 100 % aufgrund von Rundungen.

Der Lagebericht des EnBW-Konzerns und der EnBW AG werden zusammengefasst, da der Geschäftsverlauf, die wirtschaftliche Lage und die Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung der EnBW AG nicht vom Geschäftsverlauf, der wirtschaftlichen Lage und den Chancen und Risiken der künftigen Entwicklung des EnBW-Konzerns abweichen.

Leitung und Überwachung

Vorstand

Zum 31. Dezember 2012 besteht der Vorstand der EnBW AG aus fünf Mitgliedern. Er führt die Geschäfte des Konzerns in gemeinschaftlicher Verantwortung. Neben dem Ressort des Vorstandsvorsitzenden gliedern sich die Aufgaben des Vorstands in die Ressorts „Personal, Recht und IT“, „Finanzen“, „Vertrieb und Netze“ und „Technik“. Zum 1. Januar 2012 wurde Dr. Hans-Josef Zimmer erneut zum Vorstand Technik bestellt. Dr. Frank Mastiaux wurde mit Wirkung zum 1. Oktober 2012 für die Dauer von fünf Jahren zum Mitglied des Vorstands und zu dessen Vorsitzendem bestellt; er folgt in diesem Mandat auf Hans-Peter Villis.

Geschäftsfeldverteilung Vorstandsressorts

Vorstandsvorsitz Dr. Frank Mastiaux	Personal/Recht/IT Dr. Bernhard Beck LL.M. (Arbeitsdirektor)	Finanzen Thomas Kusterer	Vertrieb/Netze Dr. Dirk Mausbeck	Technik Dr. Hans-Josef Zimmer
Konzernführung/ -entwicklung Top-Management- Betreuung Gas Konzernrevision Unternehmens- kommunikation Corporate Responsi- bility/Nachhaltigkeit Interessenvertre- tung gegenüber Wirtschaft, Technik, Energiepolitik	Personalmanagement Organisations-/ Wissensmanagement Recht IT Arbeitsmedizin/ Arbeitssicherheit Materialwirtschaft/ Immobilien Compliance/ Datenschutz	Konzerncontrolling/ Beteiligungsführung Konzernfinanzen Investor Relations Rechnungswesen/ Steuern Konzernrisiko- management/IKS Steuerung/Optimie- rung der Wertschöp- fungskette Energie Energiehandel	Markenführung/ Marketing Vertrieb/Contracting Operations Netze/Regulierung Produktinnovationen	Energieerzeugung/ Kraftwerksneubau Konzernumweltschutz Übertragungsnetz Forschung/Innovation Konzernkrisen- management Entsorgung

Aufsichtsrat

Der Aufsichtsrat der EnBW AG besteht aus 20 Mitgliedern. Gemäß dem deutschen Mitbestimmungsgesetz ist er paritätisch mit Vertretern der Anteilseigner und Arbeitnehmer besetzt, wobei die Gewerkschaft ver.di drei Arbeitnehmervertreter nominiert.

Der Aufsichtsrat bestellt die Mitglieder des Vorstands und berät diese bei der Leitung des Unternehmens. Gemeinsam mit dem Vorstand erörtert er regelmäßig Geschäftsentwicklung, Planung und Strategie des Unternehmens und stellt den Jahresabschluss fest. Bei Entscheidungen von grundle-

gender Bedeutung für das Unternehmen ist der Aufsichtsrat stets eingebunden. Rechtsgeschäfte und Maßnahmen, die der Zustimmung durch den Aufsichtsrat bedürfen, sind in seiner Geschäftsordnung festgelegt. Der Aufsichtsrat hat zur optimalen Wahrnehmung seiner Aufgaben als ständige Ausschüsse einen Personalausschuss, einen Finanz- und Investitionsausschuss, einen Prüfungsausschuss, einen Nominierungsausschuss, einen Vermittlungsausschuss gemäß § 27 Abs. 3 des Mitbestimmungsgesetzes sowie einen Ad-hoc-Ausschuss gebildet.

Weitere Informationen zu Vorstand und Aufsichtsrat finden sich in der Erklärung zur Unternehmensführung einschließlich Corporate-Governance-Bericht, die auf unserer Internetseite (www.enbw.com/content/de/investoren/corporate_governance/cg-bericht/index.jsp) im Bereich „Investoren“ zugänglich ist.

Compliance

Compliance im Sinne der Einhaltung von gesetzlichen Bestimmungen und unternehmensinternen Richtlinien ist eine wesentliche Leitungs- und Überwachungsaufgabe. Der Vorstand hat im Jahr 2009 den Bereich Corporate Compliance eingerichtet, der eine konzernweite Compliance-Organisation aufgebaut und die erforderlichen Richtlinien sowie Prozesse definiert hat. Der inhaltliche Schwerpunkt der Compliance-Aktivitäten liegt in den Bereichen Korruptionsprävention und Kartellrecht. Zusätzlich hat der Bereich Corporate Compliance im Sommer 2012 die Zuständigkeit für den Datenschutz übernommen. Die Abstimmung und konzernweite Umsetzung der Compliance-Maßnahmen erfolgt über das Compliance Committee und über die dezentralen Compliance-Beauftragten der Konzerngesellschaften.

Das jährliche Compliance-Programm der EnBW geht aus einer sorgfältigen Risikoerhebung hervor und legt die erforderlichen präventiven Compliance-Maßnahmen fest. Die Leitung des Bereichs „Corporate Compliance und Datenschutz“ berichtet regelmäßig über den Stand der Maßnahmenumsetzung an Vorstand, Aufsichtsrat und Prüfungsausschuss.

Die EnBW verfügt über ein gut funktionierendes internes System für die Meldung von Compliance-Verstößen und Verdachtsfällen. Im Berichtsjahr gingen 30 Hinweise ein. Die Task Force des Compliance Committees bearbeitet diese Hinweise nach einem standardisierten Verfahren, das die Einbindung aller relevanten Fachbereiche sicherstellt und zu einer im Einzelfall angemessenen Sanktionierung führt ([> Lagebericht > Mitarbeiter > S. 96](#)).

Produkte, Markt und Wettbewerb

Markt- und Wettbewerbsstruktur

Die Wettbewerbslandschaft im Energiesektor unterliegt derzeit starken Veränderungen. Neue Konkurrenten drängen auf alle Teilmärkte, so zum Beispiel die Besitzer dezentraler Erzeugungseinheiten. Darüber hinaus lassen sich die Energieversorger in Europa im Wesentlichen in drei Gruppen unterteilen. Die Unternehmen der ersten Gruppe kennzeichnen europa- und auch weltweite Geschäftsaktivitäten. Zu ihnen gehören Unternehmen wie die EDF, Enel, E.ON oder RWE. Sie haben sich in einer Vielzahl von Märkten stark diversifiziert. Zu der zweiten Gruppe zählen neben der EnBW Unternehmen wie ČEZ, DONG Energy, Vattenfall oder Verbund Österreich. Ausgehend von einer starken Position in ihren Heimatmärkten streben diese Unternehmen ein Wachstum in ausgewählten europäischen Auslandsmärkten an. Die

dritte Gruppe umfasst eine Vielzahl regional und lokal tätiger Unternehmen, die in ihren begrenzten Märkten über eine starke Stellung verfügen (beispielsweise EVN, MVV und Thüga).

Marktposition der EnBW

Stromerzeugung: Die EnBW ist mit einer installierten Leistung von 13.400 MW einer der zehn größten Stromerzeuger in Europa. In Deutschland belegt die EnBW nach RWE, E.ON und Vattenfall den vierten Rang. Unser Ziel ist es, die Erzeugungskapazitäten der EnBW im Einklang mit unserer Unternehmensstrategie auszubauen und eine CO₂-arme Erzeugung sicherzustellen ([> Lagebericht > Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung > S. 58](#)). Das 2011 offiziell in Betrieb genommene Wasserkraftwerk Rheinfelden unserer Tochtergesellschaft Energiedienst Holding AG sowie der Windpark EnBW Baltic 1 mit einer Erzeugungskapazität von 48 MW sind erste Meilensteine beim Umbau der Stromerzeugung hin zu erneuerbaren Energien. Durch die bevorstehende Inbetriebnahme der fünften Maschine (38 MW) des Rheinkraftwerks Iffezheim, das dann über eine Kapazität von insgesamt 148 MW verfügt, können jährlich zusätzliche circa 120 Mio. kWh aus Wasserkraft gewonnen werden. Durch zwei im Bau befindliche, hocheffiziente Steinkohleblöcke mit einer jeweiligen Kapazität von rund 900 MW (Karlsruhe und Mannheim) wird die Leistung der abgeschalteten Kernkraftwerke KKP 1 und GKN I ersetzt beziehungsweise wird die Erzeugung aus weniger effizienten Altanlagen verzichtbar. Drei Stadtwerke haben im November 2012 mit der EnBW Kraftwerke AG Strombezugsverträge aus der geplanten fünften Maschine im Rheinkraftwerk Gamsheim abgeschlossen. Die Rheinkraftwerke Iffezheim und Gamsheim gehören zu je 50% der Electricité de France S. A. (EDF) und der EnBW Kraftwerke AG.

Im Rahmen eines Joint Ventures verfolgt die EnBW seit 2009 den Ausbau von Erzeugungskapazitäten im Bereich der erneuerbaren Energien in der Türkei. Ende 2012 belief sich das Erzeugungssportfolio, das sich aus Wind- und Wasserprojekten im Betriebs-, im Bau- und im Projektentwicklungsstadium zusammensetzt, auf 700 MW. Der seit 2009 in Betrieb befindliche Windkraftpark Bandirma wurde im September 2012 als beste Windkraftanlage der Türkei vom türkischen Energieminister mit dem Energy Oscar ausgezeichnet. Mit Inbetriebnahme der zweiten Stufe des Wasserkraftwerks Yedigöl/Aksu verfügt das Joint Venture nun insgesamt über 111 MW operative Kraftwerke. Der Startschuss zur Realisierung des nächsten Windparks Balabanli (50 MW) wurde im Oktober 2012 in Istanbul gegeben.

Handel: Die EnBW Trading GmbH gehört zu den führenden Energiehandelshäusern in Deutschland. Sie sichert den Marktzugang zu den wichtigsten Handelsplätzen Europas für Strom, Gas, Kohle, Öl und Emissionszertifikate.

Netze: Die EnBW hält mit der TransnetBW GmbH einen der vier Übertragungsnetzbetreiber in Deutschland. Zudem unterhält sie in Baden-Württemberg verschiedene Verteilnetze. Über das Hochdrucknetz der terranets bw GmbH werden in Baden-Württemberg etwa zwei Drittel der Städte und Gemeinden mit Erdgas beliefert.

Vertrieb: Der EnBW-Konzern ist einer der größten inländischen Stromversorger. Eine marktführende Stellung nimmt die EnBW in ihrem Stammland Baden-Württemberg in den B2B- und B2C-Kundengruppen ein. Die Stadtwerke Düsseldorf, an denen die EnBW beteiligt ist, halten in der Region Düsseldorf einen hohen Marktanteil. Unsere Vertriebsmarke Yello hat sich mit einer Markenbekanntheit von 96% im Jahresdurchschnitt eine Spitzenstellung bei den Energieanbietern am deutschen Strommarkt erarbeitet. Im tschechischen Markt ist die PRE, an der die EnBW eine Beteiligung von durchgerechnet knapp 70% hält, das drittgrößte Stromversorgungsunternehmen. Die Energiedienst Holding, an der die EnBW mit rund 67% beteiligt ist, versorgt Menschen in der Schweiz und in Südbaden mit Strom und netznahen Dienstleistungen.

Die Marktposition im Gasbereich soll durch die Erweiterung der Wertschöpfungskette kontinuierlich gestärkt werden. Im Gasvertrieb ist die EnBW deutschlandweit aktiv. Eine etablierte Position weist die EnBW in ihrem Stammland Baden-Württemberg auf. Die Stadtwerke Düsseldorf erreichen auch im Gasvertrieb einen hohen Marktanteil in der dortigen Region. Im Herbst 2012 startete die Yello Strom GmbH mit einem bundesweiten Gasangebot. Es richtet sich sowohl an Privat- als auch Geschäftskunden und stellt eine sinnvolle Erweiterung des Yello-Produktportfolios im Commodity-Bereich dar. Die Watt Deutschland GmbH konzentriert ihre Marktaktivitäten beim Gasvertrieb weiterhin auf den bundesweiten Vertrieb in den Kundengruppen Mittelstand und Filialisten. Nach ihrem erfolgreichen Start in den Gasmarkt im Jahr 2010 konnte die Watt Deutschland GmbH ihren Gasabsatz auch für die nächsten Lieferjahre deutlich erhöhen.

Dienstleistungen: Die EnBW gehört hinsichtlich der installierten thermischen Leistung in Deutschland zu den größten Unternehmen im Bereich Energie- und Umweltdienstleistungen und ist einer der führenden Anbieter von Contractingdienstleistungen. Bei der thermischen Entsorgung von Abfällen zählt die EnBW Kraftwerke AG in Baden-Württemberg zu den bedeutendsten Unternehmen. In der Region Düsseldorf nehmen die Stadtwerke Düsseldorf in diesem Bereich eine marktführende Position ein. Die REG ist in Baden-Württemberg mit einem Marktanteil von 6,7% der größte Wasserversorger. In der Landeshauptstadt Stuttgart versorgt sie rund 600.000 Bürger, Industrie und Gewerbe mit Trinkwasser. Außerdem gehört sie hier zu den wichtigs-

ten Anbietern netznaher Dienstleistungen mit Schwerpunkt in der Sparte Strom.

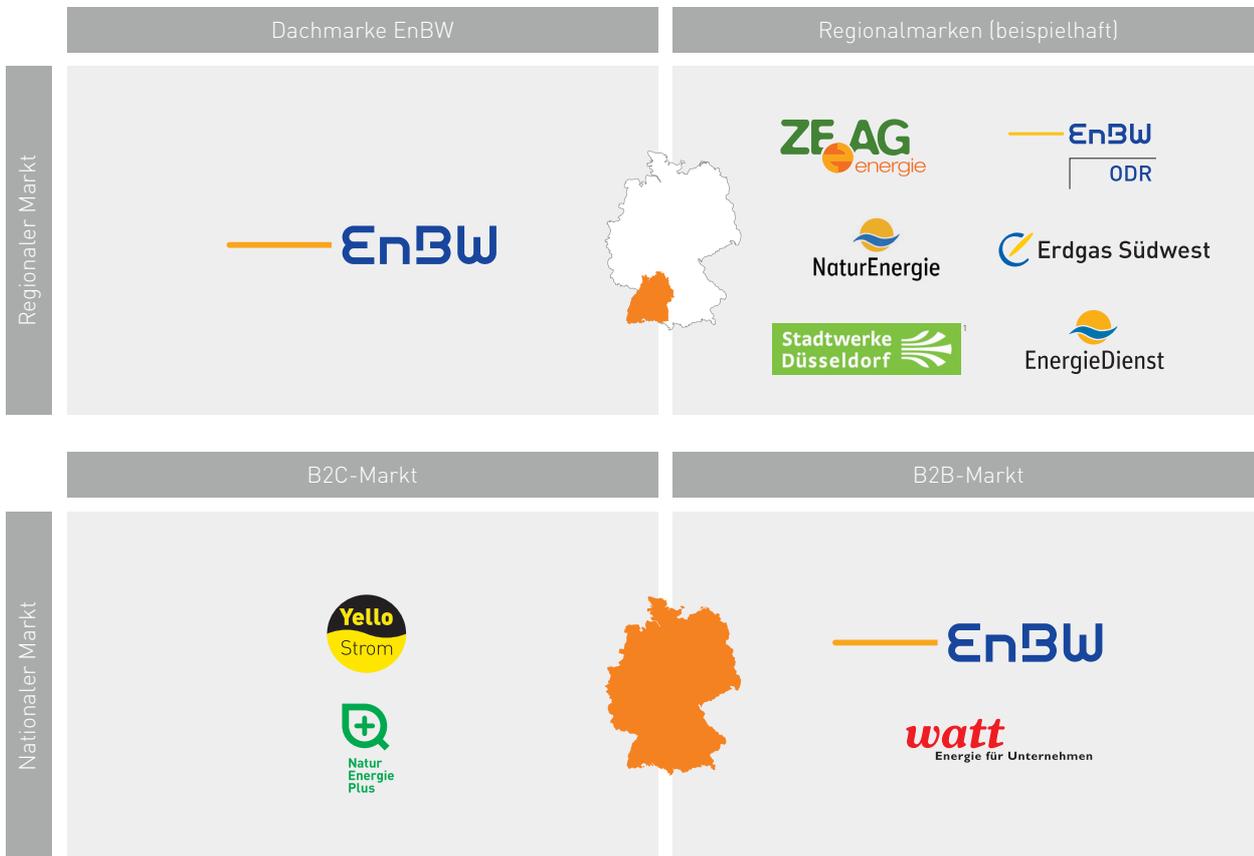
Produkte und Wettbewerb

Die EnBW setzt im Vertrieb ihrer Produkte und Dienstleistungen auf eine Mehrmarkenstrategie. Die zentrale Vertriebsgesellschaft EnBW Vertrieb GmbH steuert dabei markenübergreifend die Marktbearbeitung.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr entwickelte sich der Strommarkt für Privatkunden im Gegensatz zum Vorjahr, das stark von den Ereignissen in Japan geprägt war, weniger dynamisch. Gemäß Berechnungen des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (BDEW) lag die Zahl der Privatkunden, die mindestens einmal den Stromversorger gewechselt haben (kumulierte Wechselquote), im September 2012 bei 28,8%; 3 Prozentpunkte über dem Wert vom Oktober 2011. Der Großteil dieses Anstiegs erfolgte jedoch bereits bis zum Frühjahr 2012. Die EnBW hielt ihre gute Marktposition in Baden-Württemberg weitgehend. Vor allem die erfolgreichen Neukundenakquisitionen mithilfe von individuell und regional angepassten Angeboten machten sich dabei positiv bemerkbar.

Die Sicherstellung und Erweiterung der Konzessionswerte im Strom-, Gas- und Wassernetz ist für die EnBW sehr wichtig. Unseren Kunden möchten wir zu marktfähigen Preisen eine hohe Versorgungssicherheit bei exzellenter Servicequalität bieten. Diesen Standard halten wir mit umfassenden Investitionen in unsere Netze aufrecht. Die REG investierte allein in das Stromnetz in den vergangenen fünf Jahren rund 1 Mrd. €. Die seit 2005 ausgelaufenen Konzessionen konnten zu rund 90% durch Konzessionsverlängerungen, gemeinsame Netzgesellschaften oder integrierte Energieversorgungsunternehmen gesichert werden. Mit Kommunen in der Region Stuttgart haben wir beispielsweise die Neckar Netze GmbH und Co. KG gegründet, die kommunale Partizipation und Einfluss mit flächendeckendem und volkswirtschaftlich effizientem Netzbetrieb verbindet. Ein Beteiligungsnetzwerk von inzwischen fast 60 Stadt- und Gemeindewerken sowie regionalen Versorgern zeugt zudem davon, dass die Expertise und die Professionalität der EnBW am Markt breit geschätzt sind und nachgefragt werden. Darüber hinaus realisiert die EnBW auch gemeinsame Vertriebs- und Abwicklungspartnerschaften mit Stadtwerken in Baden-Württemberg. Bereits Ende 2011 wurde mit mehreren Stadtwerken die gemeinsame Gasplattform „espot“ gegründet. Ihr Ziel ist es, den Stadtwerken Vorteile beim Gaseinkauf zu verschaffen und sie beim Bilanzkreismanagement und in der Abwicklung des Gaseinkaufs zu unterstützen.

Regionale und nationale Marktbearbeitung/Mehrmarkenstrategie



¹ Im Raum Düsseldorf aktiv.

Auch 2012 wurde der hohe Standard des Kundenservices der EnBW-Marken von neutralen Dritten bestätigt. So zertifizierte der TÜV Süd den EnBW-Kundenservice bereits zum siebten Mal mit dem Gütesiegel „Servicequalität“. Die EnBW setzt in dem intensiven Wettbewerb auf ein wachsendes Angebot verbraucherorientierter Produkte und Lösungen. Ein Schwerpunkt liegt dabei derzeit auf Produkten rund um das Thema „Energieeffizienz von Gebäuden“. Die Angebote richten sich gleichermaßen an Privatkunden, Kommunen und Industriebetriebe. Einen neuen Weg haben wir auch im Rahmen unserer kommunalen Kooperation mit den Stadtwerken Esslingen eingeschlagen. Im Herbst 2012 brachten wir die gemeinsame Marke „grünES“ an den Markt. Sie bietet den Bürgern in der Region Grünstrom- und Bioerdgasprodukte an. Die Marke Yello weitete 2012 ihre Vertriebsaktivitäten aus. Außerdem wurde mittels einer Partnerschaft mit der tschechischen Konzernbeteiligung PRE die Marke Yello Energy in den tschechischen Markt eingeführt. Die NaturEnergie+ Deutschland GmbH behauptete sich im intensiven Ökostromwettbewerb. Zudem stärkten wir die Positionierung als Nachhaltigkeitsmarke: Auszeichnungen wie „sehr gut“ beim Test „Fairster Stromanbieter“ von Focus Money und der Testsieg bei der Stromwechselbefragung von CHECK24 unterstreichen die gute Marktstellung.

Der Wettbewerb um industrielle Stromkunden verschärfte sich 2012 weiter. Vor diesem Hintergrund konnte die EnBW Kundenverluste in Baden-Württemberg und Deutschland nicht vermeiden. In einem sehr preisaggressiven Wettbewerb setzen wir weiterhin auf Beratungs- und Servicequalität. Zudem bauen wir unser Angebot an effizienten und nachhaltigen Lösungen sowie Dienstleistungen aus. Ein signifikanter Wettbewerbsvorteil ist die Möglichkeit, Strom, Gas, Nutzenergien und Energiemanagement-Dienstleistungen aus einer Hand zu liefern.

Neue Formen der Zusammenarbeit mit Partnern ermöglichen der EnBW, die Unterstützung von Kommunen bei der Sanierung ihres Gebäudebestands auszubauen. Das Energieeinsparcontracting bietet den Kommunen Lösungen aus einer Hand – einschließlich der Finanzierungskomponente. Ein erfreulicher Vertriebs Erfolg war der Zuschlag für die Lieferung von insgesamt 540 GWh Grünstrom an die Stadt Stuttgart. Damit werden in den Jahren 2013 bis 2015 die Liegenschaften und Anlagen der Landeshauptstadt versorgt.

Der Wettbewerb um Privat- und Industriekunden ist im Gasbereich unverändert von hoher Dynamik geprägt. Laut BDEW erhöhte sich die kumulierte Wechselquote bei Privathaushalten zum September 2012 gegenüber Oktober 2011 um 3,7 Prozentpunkte auf 17,8%. Zwischen Oktober 2010 und September

2011 hatte der Anstieg noch lediglich 1,8 Prozentpunkte betragen. Die EnBW konnte sich jedoch im Wettbewerb behaupten. Sie hielt nahezu ihre gute Marktposition bei Privatkunden vor allem im Großraum Stuttgart und konnte sie in Baden-Württemberg sogar ausbauen. Im Vertrieb für Industriekunden wird es hingegen aufgrund des starken Wettbewerbs zunehmend schwerer, die Position am Markt zu halten.

Die den Netzbetreibern zur Verfügung stehenden Erlöse aus den Netzentgelten sind in hohem Maß durch die Anreizregulierungsverordnung (ARegV) vorbestimmt. Zielsetzung der ARegV ist es, ausgehend von einem strukturell beständigen Netz den Netzbetreibern wie der TransnetBW Anreize für einen effizienteren Netzbetrieb und damit sinkende Netzentgelte zu geben. Durch die Energiewende haben sich jedoch sowohl das Aufgabenspektrum als auch die Anforderungen an Stromnetze im Allgemeinen – insbesondere an Stromverteilnetze – erheblich verändert. Im bestehenden Rechtsrahmen sind oft die zusätzlichen Kosten des Netzausbau nicht unterzubringen. Marktwirtschaftliche Aspekte treten dabei immer stärker hinter regulatorische Ansätze zurück. Durch die ständigen Anpassungen der Gesetze entsteht ein erheblicher Aufwand in den IT-Systemen und der Prozesslandschaft. Die REG agiert derzeit im Spannungsfeld zwischen einer alle Bereiche umfassenden Regulierung des Netzgeschäfts, dem Erhalt der Netzsubstanz und dem erforderlichen Netzausbau zur Integration der erneuerbaren Energien.

Die Geschäftstätigkeit der terranets bw ist im regulierten Geschäftsbereich Erdgastransport in hohem Maß von den Vorgaben der nationalen Regulierungsbehörde (Bundesnetzagentur) bestimmt. Die wesentlichen Herausforderungen ergeben sich somit einerseits aus dem zunehmend regulierten Transportgeschäft, andererseits aus dem gesetzlichen Auftrag zur Gewährleistung der Versorgungssicherheit und den damit verbundenen möglichen Investitionen. In den unregulierten Geschäftsbereichen Telekommunikation und Technische Dienstleistungen prägt vor allem ein intensiver Wettbewerb das Geschäft der terranets bw.

Das Angebot von Bioerdgas trifft bei den Verbrauchern auf ein erfreuliches Interesse. Gut ein Jahr nach dem Start der entsprechenden Produkte konnte im Januar 2012 die zehntausendste Kundin begrüßt werden. Damit ist die EnBW einer der bundesweit größten Anbieter von Bioerdgas. Um das Angebot ausweiten zu können, wurde im September 2012 ein Vertrag zum Bau einer weiteren Bioerdgas-Aufbereitungsanlage in Geislingen (Kreis Göppingen) unterzeichnet. Mit der Inbetriebnahme des insgesamt 100. Brennstoffzellenheizgeräts im November 2012 trieb die EnBW ihre Aktivitäten zur Einführung dezentraler Erzeugungstechnologien auch in diesem Jahr weiter voran. Yello startete im Herbst 2012 erstmals ein bundesweites Gasangebot für Privat- und Gewerbekunden.

Das Marktumfeld der Gasversorgung Süddeutschland GmbH (GVS) zeichnet sich aktuell durch einen intensiven Preiswettbewerb verbunden mit einem spürbaren Druck auf die Margen aus. 2012 hatte die bereits in den Vorjahren festgestellte hohe Liquidität an den Großhandelsmärkten weiter Bestand. Damit einher ging eine weiterhin hohe Dynamik auf der Produktseite. Die GVS optimiert konsequent ihr Bezugsportfolio, um die Wettbewerbsfähigkeit der Lieferangebote an Kunden zu verbessern. Gepaart mit der Entwicklung weiterer innovativer Produkte und Dienstleistungen, die den Kunden Chancen im Gasbezug mit begrenzten Risiken eröffnen, kann an die Absatzerfolge vergangener Jahre angeknüpft werden. Am Markt positioniert und profiliert sich die GVS als zuverlässiger und leistungsstarker Partner für Erdgas mit flexiblen Liefermodellen. Wettbewerbsvorteile werden durch die Nutzung vielfältiger Beschaffungsoptionen, eine innovative Produktgestaltung und aktives Portfoliomanagement sowie gute Kundenbeziehungen geschaffen. Im Bereich der erneuerbaren Energien ist die GVS deutschlandweit erfolgreich im Feld Bioerdgas aktiv.

Das Vergleichsportal „Verivox“ testete im Oktober 2011 die Servicequalität für Gaskunden und vergab dabei für die EnBW vier von fünf möglichen Sternen beziehungsweise „Gasflammen“. Das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ) bewertete den EnBW-Service in seiner Studie „Gasanbieter 2012“ mit der Note „Gut“.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr entwickelte sich der Markt für Dienstleistungen weiter. So öffnet sich der Bereich für energiewirtschaftliche Abwicklung zunehmend für Dienstleister. Die technologischen Anforderungen an diese Abwicklungstätigkeiten, die sich unter anderem aus der Energiewende ergeben, führen zu einer Digitalisierung der Abwicklungsindustrie. Diese Herausforderung macht erhebliches technisches Know-how und Ressourcen notwendig, die wirtschaftlich nicht durch alle Anbieter erbracht werden können. Die EOG verfolgt eine partnerschaftlich ausgerichtete Wachstumsstrategie und bietet sich industriellen Kunden und Stadtwerken als Dienstleister zur gemeinsamen Bewältigung der bevorstehenden technologischen Herausforderungen der Energiewende sowie der damit notwendigen Kostensenkungen und Systemverbesserungen an. Wesentliches Ziel dabei ist, eine langfristige Kosteneinsparung durch gemeinschaftlich erreichte Skaleneffekte zu realisieren.

Der Markt für Contractingdienstleistungen entwickelte sich im Geschäftsjahr 2012 weniger dynamisch als im Jahr 2011. Die Themen Energieeffizienz sowie dezentrale Energieerzeugung prägten weiterhin das Marktgeschehen. Energieeffizienz wird als zentraler Baustein für das Gelingen der Energiewende in Deutschland gesehen; entsprechend unterstützt das Land Baden-Württemberg anspruchsvolle Energieeffizienzziele. Das Produktportfolio der EnBW wird sich hieran künftig noch stärker orientieren. Verschiedene Produkte sind bereits in der Markterprobung. Die Tendenz zur Marktkonsolidierung zeigt sich in der Intensivierung von Kooperationsbe-

mühungen etablierter Wettbewerber mit branchenfremden Unternehmen.

Der Bereich Entsorgung konzentriert sich auf die anlagenintensive Entsorgung von Abfall in thermischen Abfallbehandlungsanlagen und dem zugehörigen Stoffstrommanagement (Waste to Energy). Die EnBW bietet so ihren kommunalen Partnern Entsorgungssicherheit. Die Grundlage des Geschäfts der thermischen Abfallverwertung in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen bilden dabei langfristige Verträge mit Landkreisen und Städten. Die Marktposition blieb im Jahr 2012 in beiden Regionen stabil.

2012 konnte die EnBW ihre Position auf dem Markt der Wasser- und Abwasserbetriebsführungen in Baden-Württemberg mit der REG weiter festigen. Der Trinkwasserabsatz im Netzgebiet Stuttgart lag bei über 39 Mio. m³. Wir haben auch in diesem Jahr mit einer nahezu unterbrechungsfreien Versorgung, hohen Betriebsaufwendungen sowie Investitionen von mehr als 10 Mio. € in das Netz und in Anlagen bewiesen, dass wir für die Landeshauptstadt ein starker Partner in der Wasserversorgung sind. So stellte die EnBW im Berichtsjahr zum Beispiel den Neubau von mehreren Zubringerwasserleitungen in Stuttgart fertig. Auf einer neuen und betrieblich günstigeren Trasse wurden die Gussrohrleitungen für den Wassertransport im Bereich des Wasserwerks Berg mit einer Neckarquerung bis über den Cannstatter Wasen komplett für mehr als 2 Mio. € erneuert. Aber auch außerhalb Stuttgarts ist die REG ein verlässlicher Dienstleister für Kommunen und Zweckverbände. Sie ist mit fast 60 Stadt- und Gemeindewerken sowie regionalen Versorgern verbunden.

Gemeinsam mit ihren Partnern ist die REG stetig bestrebt, das Leistungsangebot an hoher Versorgungssicherheit und exzellenter Servicequalität zu optimieren und zu marktfähigen Preisen umzusetzen. Wesentliche Bedeutung bei unseren Forschungs- und Entwicklungsarbeiten hat die Steigerung der Energieeffizienz in der Wasserversorgung vor Ort. Hieraus leiten wir Maßnahmen zur Minderung von CO₂-Emissionen und zur Senkung der Betriebskosten ab.

Die REG ist zudem als anerkannter Partner für netznahe Dienstleistungen am Markt vertreten und bei Netzdienstleistungen über alle Spannungsebenen am Markt fest etabliert. Das Geschäft entwickelte sich 2012 wie schon in den Vorjahren positiv. Die REG entwickelt ihr Portfolio netznaher Dienstleistungen kontinuierlich weiter und orientiert sich dabei an den aktuellen Marktbedürfnissen. Im Berichtsjahr verzeichnete sie insbesondere bei der Straßenbeleuchtung Zuwächse. Außerdem entwickelte sich der „EnBW Trafoservice“ mit steigender Zahl der Energieeinspeiser positiv. Die REG engagiert sich zudem beim Umbau der Netze und der Integration von Fotovoltaikanlagen. Außerdem entwickelt die REG gemeinsam mit ihren Partnern innovative Konzepte und Produkte in den Bereichen Energiemanagement und Klimaschutz. Dabei greift sie auf eine umfangreiche Palette an Produkten und Dienstleistungen sowie den breiten Erfahrungsschatz eines führenden Energieversorgungsunternehmens zurück. 2012 führten wir energiespezifische Kennzahlen für Pumpwerke, Energierückgewinnungsanlagen und Transportleitungen ein. Die gesammelten Daten sind die Basis von Maßnahmen zur nachhaltigen Steigerung der Energieeffizienz im Betrieb sowie bei Planung und Projektierung.

Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung

Die EnBW befindet sich im Prozess einer deutlichen Schärfung der Unternehmensstrategie. Nachhaltigkeitsziele werden dabei ein wichtiges Element sein. Die Unternehmenssteuerung bildet diese Neuausrichtung künftig ab.

Ziele

Die EnBW steht für Fortschritt und Wettbewerb im Energiemarkt zum Wohl ihrer Kunden. Mit starken Wurzeln in Baden-Württemberg gehört unser Unternehmen zu den bedeutenden Energieversorgern und Energiedienstleistern in Deutschland und Europa. Diese Position wollen wir festigen und ausbauen. Unsere übergeordneten, langfristigen finanziellen Ziele sind eine stetige Entwicklung des operativen Ergebnisses, die nachhaltige Steigerung des Unternehmenswerts und die Gewährleistung der finanziellen Stabilität des EnBW-Konzerns. Für die Aktionäre der EnBW AG wollen wir eine im Kapitalmarktumfeld wettbewerbsfähige Rendite ihres eingesetzten Kapitals erzielen und sie mit der Ausschüttung einer angemessenen Dividende an unserem wirtschaftlichen Erfolg beteiligen.

Wir sind überzeugt, dass der langfristige wirtschaftliche Erfolg zugleich auch das Erreichen ökologischer und sozialer Ziele erfordert. Nachhaltiges und verantwortungsvolles Handeln ist ein leitendes Prinzip der EnBW. Schrittweise verzahnen wir deshalb unsere Unternehmens- mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie. Im Jahr 2012 sind wir auf diesem Weg ein gutes Stück vorangekommen, haben aber noch einige Aufgaben vor uns. Mit der Zusammenführung verfolgen wir Ziele, die für das Unternehmen und seine Stakeholder Nutzen stiften und einen Wertbeitrag leisten, der sich nicht nur in finanziellen Kategorien bemisst. Die EnBW baut ihre bislang stark auf Kernkraft beruhenden Erzeugungskapazitäten in Richtung der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen um. Mit dem Angebot dezentraler Energielösungen erschließen wir neue Geschäftsfelder und kommen dem Wunsch von Kommunen, Stadtwerken und Bürgern nach zunehmender Mitgestaltung im Energiebereich entgegen. Ein markantes Ziel – sowohl unserer Unternehmens- wie auch unserer Nachhaltigkeitsstrategie – ist es, die Energieerzeugung CO₂-effizient zu gestalten. Auch bei dem Ausstoß der Schadstoffe NO_x und SO₂ wollen wir eine stetige Verringerung je kWh erreichen und dabei stets unter dem Durchschnitt der Energieerzeugung in Deutschland liegen.

Für die EnBW sind ihre Mitarbeiter wichtig. Wir sehen den Menschen in seiner Einbindung in Familie und Gesellschaft und versuchen, diesen verschiedenen Aspekten gerecht zu werden. Die gegenwärtigen, grundlegenden Veränderungen in

der Energiebranche stellen auch eine große Herausforderung an unsere Mitarbeiter dar. Wir wollen, dass unsere Mitarbeiter diese Veränderungen als Chance verstehen und die EnBW als attraktiven Arbeitgeber wahrnehmen. Die EnBW engagiert sich darüber hinaus in hohem Maß für gesellschaftliche Belange. Dies resultiert aus unserer Historie, der Verantwortung für zentrale Elemente der Infrastruktur in unserem Land und aus unserem Selbstverständnis als Teil der Gesellschaft. Dieses Engagement werden wir ausbauen. Ein intensiver Dialog mit allen Anspruchsgruppen vermittelt der EnBW wichtige Impulse und stärkt die gesellschaftliche Akzeptanz energiewirtschaftlicher Aktivitäten.

Strategie

Die Energielandschaft in Deutschland befindet sich in einem tief greifenden Umbruch. Der Ausstieg aus der Kernenergie schreitet voran. Der massive Ausbau der erneuerbaren Energien senkt die Einsatzzeiten und damit die Wirtschaftlichkeit konventioneller Kraftwerke. Neue technische Entwicklungen wirken als Katalysator für eine zunehmende Vernetzung und Komplexität der Systeminfrastruktur. Politische und regulatorische Eingriffe werden weiter zunehmen. Der Wettbewerb ist in einem deutlichen Wandel begriffen: Neue Konkurrenten drängen in alle Teilmärkte und wollen Marktanteile über Preis und Leistung gewinnen. Damit fragmentieren sich zunehmend die traditionellen Wertschöpfungsketten in der Energiewirtschaft. Die Rolle aller Marktteilnehmer – Kunden, Stadtwerke und Energieversorgungsunternehmen – wird sich stark verändern.

Verändertes Umfeld erfordert Schärfung der Strategie

Dieses Umfeld erfordert eine deutliche Schärfung der Unternehmensstrategie des EnBW-Konzerns. Im Mittelpunkt der Neuausrichtung steht die konsequente Orientierung am Kunden sowie an seinen Bedürfnissen und Wünschen. Alle unsere Aktivitäten, Geschäfte und Beteiligungen stehen unter diesem Aspekt auf dem Prüfstand. Zugleich werden wir unsere Organisation modernisieren sowie die Effizienz und Nachhaltigkeit von Strukturen und Prozessen steigern. Vor allem die langjährig bewiesene Systemkompetenz der EnBW nutzen wir zur Entwicklung neuer Geschäftsfelder, insbesondere unter Berücksichtigung nachhaltiger Konzepte wie beispielsweise der „Nachhaltigen Stadt“. Offenheit für neue und weitreichende

Partnerschaften – vor allem mit Kommunen und Stadtwerken – ist ein weiteres Kernelement unserer Unternehmensstrategie. Die EnBW bietet auf allen Wertschöpfungsstufen Kooperationen an. Die Gestaltung der Energiewende erfordert gemeinsame Kraftanstrengungen aller Beteiligten. Die Kombination der jeweiligen Stärken beschleunigt die Projekte und sichert breite gesellschaftliche Akzeptanz durch Kosteneffizienz. Zudem ist die EnBW Pionier beim Thema Bürgerenergiegenossenschaften (BEG); sie hat mittlerweile knapp 60 BEG initiiert oder bei deren Gründung unterstützt.

CO₂-arme Erzeugung sichern

Der Energieerzeugung kommt im Geschäftsportfolio der EnBW eine große Bedeutung zu. Sie zeichnet sich durch vergleichsweise geringe CO₂-Emissionen aus. Im Jahr 2012 belief sich der CO₂-Ausstoß für die EnBW-Stromerzeugung auf durchschnittlich 369 g/kWh gegenüber einem Mittelwert von 503 g/kWh im Jahr 2011 für den gesamten deutschen Energiesektor. Während diese für die EnBW günstige Relation in der Vergangenheit vor allem auf einem hohen Anteil der nuklear erzeugten Energie beruhte, bauen wir seit geraumer Zeit die erneuerbaren Energien aus. Die Sicherung unserer Position als CO₂-armer Erzeuger ist eine wesentliche strategische Stoßrichtung der EnBW. Dazu werden wir in zentrale und dezentrale Anlagen im Bereich der erneuerbaren Energien – vor allem in Wind- und Wasserkraftwerke – investieren. Das geplante Investitionsvolumen in die Energiewende bis zum Jahr 2020 beläuft sich auf 8 bis 10 Mrd.€. Ein Großteil davon wird in die erneuerbaren Energien fließen. Der Anteil der erneuerbaren Energien an unserer Erzeugungskapazität soll dann 35% erreichen. Bis 2030 soll über die Hälfte der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien gewonnen werden. Die damit verbundenen CO₂-Emissionen werden sich voraussichtlich zwischen 250 und 350 g/kWh bewegen. Im Jahr 2012 flossen rund 18% der gesamten Investitionen der EnBW in den Ausbau der erneuerbaren Energien (> **Lagebericht** > **Investitionsanalyse** > **S. 78f**). Daneben bauen wir die Stromerzeugung aus Gas sowie Speichersysteme aus. So steigern wir die Flexibilität unseres Erzeugungsportfolios und unterstützen die Integration der erneuerbaren Energien. Flankierend optimieren wir den bestehenden Kraftwerksparc. Im nuklearen Bereich gewährleisten wir den sicheren Betrieb über die verbleibende Laufzeit sowie die Stilllegung und den Abbau der Anlagen unter Beachtung höchster Sicherheitsstandards (> **Lagebericht** > **Erzeugungsportfolio** > **S. 47**).

Erneuerbare Energien im Fokus

Ein Schwerpunkt unserer Aktivitäten im Bereich der erneuerbaren Energien liegt auf Onshore-Windanlagen in Deutschland und über unser Joint Venture mit Borusan in der Türkei. In Baden-Württemberg prüfen wir derzeit über 160 Standorte für mehr als 500 Windanlagen. Im Oktober 2012 haben wir die Verträge für einen 50-MW-Windpark in Balabanli in der Türkei – rund 120 km westlich von Istanbul – unterzeichnet, der voraussichtlich Ende 2014 ans Netz gehen wird. Der Offshore-Windpark EnBW Baltic 1 ist bereits 2011 in

Betrieb gegangen, für das Projekt EnBW Baltic 2 (Erzeugungskapazität von 288 MW) wurde mit der Komponentenfertigung begonnen. Weitere Projekte in der Nordsee mit einer Gesamtkapazität von voraussichtlich 1.200 MW können realisiert werden, wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür geschaffen sind. Bei der Stromerzeugung aus Laufwasser sind die Expansionsmöglichkeiten in Baden-Württemberg aufgrund der natürlichen Gegebenheiten begrenzt. Bei dem Kraftwerk in Iffezheim erweitern wir derzeit die Kapazität die Inbetriebnahme der fünften Turbine ist für 2013 vorgesehen. Weitere Projekte in der Türkei und in der Schweiz befinden sich in Prüfung. Bei Pumpspeichern entwickeln wir Projekte in Deutschland und Österreich. Die Partnerschaft mit den Vorarlberger Illwerken wurde bis 2041 verlängert. Sie umfasst auch den Bau des Pumpspeicherprojekts Obervermunt II mit einer installierten Leistung von 360 MW, der 2014 beginnen soll. Im Bereich Gas hat die EnBW 2012 einen langfristigen Belieferungsvertrag mit dem russischen Unternehmen Novatek abgeschlossen. Die Laufzeit beträgt mindestens zehn Jahre bei einem Jahresvolumen von rund 21 Mrd.kWh. Damit haben wir unsere Position im Gas-Midstream-Geschäft erheblich ausgebaut. Der Erdgasspeicher in Etzel nahm 2012 den Betrieb auf. Die Stadtwerke Düsseldorf werden am Standort Lausward ein neues Gas- und Dampf-Kombikraftwerk bauen. Ab 2016 sollen hier Strom und Wärme durch Kraft-Wärme-Kopplung mit einer Leistung von bis zu 600 MW und maximal 270 MW Fernwärme erzeugt werden.

Ausbau dezentraler Lösungsangebote

Kommunen, Industrie- und Gewerbetunden sowie Bürger wollen an energiewirtschaftlichen Entscheidungen in ihrem Umfeld in größerem Umfang als früher teilhaben. Die EnBW nimmt diese Bestrebungen nach einer stärkeren Dezentralisierung und Partizipation in der Versorgung auf: Wir entwickeln und etablieren dezentrale Lösungsangebote im Energiebereich und wollen erster Ansprechpartner für Energiefragen sein. Bei der Verfolgung dieser strategischen Stoßrichtung stützt sich die EnBW auf ihre umfassende Systemkompetenz in Energiefragen. Von rund 200 Mio.€ im Jahr 2012 wollen wir unseren Umsatz mit dezentralen Lösungen bis 2020 auf rund 1 Mrd.€ steigern. Dezentrale Energiedienstleistungen sind vielfach komplexe Konzepte einer nachhaltigen Energieversorgung. Sie verbinden die Energieerzeugung vor Ort – häufig aus erneuerbaren Energien – mit Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz, zur Flexibilisierung der Nachfrage, zum Ausbau des privaten Energiemanagements und des Komforts. Bei dem von der EnBW angebotenen Konzept „Nachhaltige Stadt“ umfasst unser Leistungsspektrum beispielsweise die Identifizierung wirtschaftlicher Standorte für Windkraftanlagen, den Bau und Betrieb von Erzeugungsanlagen, die Entwicklung kundenspezifischer E-Mobilitäts-Konzepte oder Energieeffizienzdienstleistungen. Bis Ende 2012 konnte die EnBW die Städte Leutkirch und Ehingen für das Konzept „Nachhaltige Stadt“ gewinnen.

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2020 insgesamt zwölf Städte als Partner für dieses Konzept zu begeistern. Generell möchte die EnBW die Beziehungen zu Kommunen und Stadtwerken weiter intensivieren. Die Erweiterung der Produktwelten des EnBW-Vertriebs für Kommunen stärkt den Absatz in den Regionen. Die Beteiligung von Partnern an Großprojekten wie EnBW Baltic 1 und 2 sowie Gamsheim oder an regionalen Verteilnetzen erschließt neue Investitionsmöglichkeiten. Rund 20 Stadtwerke haben sich an EnBW Baltic 1 beteiligt, weit über 150 Stadtwerke ihr Interesse an einer Beteiligung bei EnBW Baltic 2 bekundet. Ein weiteres Handlungsfeld für energie-wirtschaftliche Lösungsangebote sind die Operations-funktionen der EnBW, wie Abrechnungs- und Abwicklungssysteme. Bei diesen skalierbaren Funktionen lassen sich durch die Öffnung für Dritte erhebliche Synergieeffekte erzielen. Hier wollen wir unsere Aktivitäten von derzeit rund vier Millionen Zählpunkten auf rund zehn Millionen Zähl-punkte bis 2020 ausweiten. Es ist unser langfristiges Ziel, uns zum führenden Anbieter energiewirtschaftlicher Backoffice-Lösungen in Deutschland zu entwickeln.

Konzernprojekt „P3“



Die Umsetzung der strategischen Neuausrichtung der EnBW erfolgt zu einem wesentlichen Teil über Projekte. Mit dem Konzernprojekt „P3“ soll professionelles Projektmanagement und Projektportfoliomanagement nachhaltig im Unternehmen verankert werden. Ziel ist einerseits eine verbesserte Performance im Einzelprojekt, andererseits die effektive Steuerung wesentlicher Projekte in einem konzernweiten Projektportfolio. Im Berichtsjahr wurden konzernweit einheitliche Standards entwickelt und pilotiert, die Anfang 2013 ausgerollt werden. Dazu gehören insbesondere auch entsprechende Qualifizierungsbausteine, die unsere Mitarbeiter mit den neuen Standards vertraut machen. „P3“ trägt zu Prozessverbesserungen und zur Effizienzsteigerung bei und unterstützt somit auch die Einsparziele der EnBW.

Zur Förderung der Elektromobilität kooperiert die EnBW mit den Partnern Stadtwerke Karlsruhe, Elektrizitätswerk Mittelbaden, Stadtwerke Baden-Baden sowie star.Energiewerke Rastatt. Die Abwicklung und Abrechnung aller relevanten Ladeprozesse wird über IT-Systeme der EnBW sichergestellt. Im Rahmen des Projekts „CROME“ wurden beiderseits der deutsch-französischen Grenze 24 Ladesäulen installiert und grenzüberschreitendes Roaming mit französischen Partnern wurde getestet.

Gezielte Auslandsaktivitäten

Um die Abhängigkeit von den energiepolitischen Rahmenbedingungen in Deutschland zu reduzieren und gezielt Wachstums- und Renditechancen wahrzunehmen, wollen wir

den Auslandsanteil an der Wertschöpfung der EnBW langfristig erhöhen. Derzeit entfallen rund 10% des Gesamtertrags der EnBW auf Geschäfte außerhalb Deutschlands. Dabei liegt der Schwerpunkt unserer Aktivitäten auf der Tschechischen Republik, der Schweiz und der Türkei. In der Türkei beispielsweise ist es das Ziel des Joint Ventures mit Borusan, ab 2020 über eine installierte Leistung von 2.000 MW zu verfügen, die hauptsächlich aus erneuerbaren Energiequellen besteht. Demgegenüber bereiten wir die Desinvestitionen von Minderheitsanteilen in Ungarn und Österreich vor.

Sicherung der finanziellen Stabilität

Die Neuausrichtung der EnBW erfordert erhebliche Investitionen. Zugleich wird der finanzielle Spielraum des Unternehmens in den nächsten Jahren erheblich eingeschränkt: durch energiepolitische Entscheidungen, Verzögerungen bei der Fertigstellung von Großprojekten, sinkende Margen am Großhandelsmarkt und die ab 2013 wirksame Vollauktionierung von CO₂-Zertifikaten. Die EnBW hat ihre Investitionsvorhaben daher nach strengen Kriterien überprüft und das Bruttoinvestitionsvolumen für den Planungszeitraum 2013 bis 2015 auf 5,2 Mrd.€ festgelegt. Um dieses Investitionsvolumen ohne Beeinträchtigung unserer guten finanziellen Bonität realisieren zu können, hat die EnBW frühzeitig ein Maßnahmenpaket auf den Weg gebracht, das die drei Elemente Effizienzsteigerung, Desinvestitionen und Kapitalmaßnahmen umfasst:

- > Das Effizienzprogramm „Fokus“ sieht eine Zielgröße von nachhaltig 750 Mio.€ EBIT-wirksame Verbesserung pro Jahr vor (> **Lagebericht > Mitarbeiter > S. 94**). Die volle Wirkung der Verbesserungsmaßnahmen hierzu wird bereits bis Ende 2014 und damit ein Jahr früher als ursprünglich geplant erfolgen. Hohes Effizienzsteigerungspotenzial sehen wir in der Reduzierung der Komplexität des Konzerns. Der Hochlauf des Effizienzprogramms entwickelt sich wie geplant; 2012 konnte bereits eine Verbesserung von über 300 Mio.€ erzielt werden.
- > Um die Durchführung des geplanten Investitionsprogramms zu tätigen, weitet die EnBW ihr Desinvestitionsprogramm für den Zeitraum 2013 bis 2015 auf insgesamt 2,6 Mrd.€ (einschließlich Beteiligungsmodelle) aus. Rund 500 Mio.€ wurden bereits durch den Verkauf von Anteilen an der Energiedienst Holding AG Ende 2011 und an der polnischen Beteiligung Rybnik im Februar 2012 realisiert (> **Lagebericht > Investitionsanalyse > S. 78f**).
- > Im Jahr 2012 konnte die EnBW die geplanten Kapitalmaßnahmen erfolgreich abschließen. Anfang April 2012 wurde die im Oktober 2011 platzierte Hybridanleihe mit einem Volumen von 750 Mio.€ um weitere 250 Mio.€ aufgestockt; die Hälfte der zugeflossenen Mittel wird bis zum ersten Kündigungstermin im April 2017 von den Ratingagenturen als Eigenkapital anerkannt. Zudem führte die EnBW Anfang Juli 2012 eine Kapitalerhöhung in Höhe von rund 822 Mio.€ durch (> **Lagebericht > Finanzmanagement > S. 74f**).

Unternehmenssteuerung

Die Unternehmenssteuerung der EnBW ist derzeit vor allem auf unsere finanziellen Ziele ausgerichtet. Mit zunehmender Verzahnung von Unternehmens- und Nachhaltigkeitsstrategie werden die Instrumente und Kennzahlensysteme der Unternehmenssteuerung erweitert und integriert. Die Entwicklung des operativen Ergebnisses wird anhand der durchschnittlichen jährlichen Zuwachsrate (Compound Annual Growth Rate, CAGR) des Adjusted EBITDA gemessen. Um die Veränderung des Unternehmenswerts im Berichtsjahr zu berechnen, verwenden wir aktuell das Wertbeitragskonzept. Die finanzielle Stabilität des EnBW-Konzerns machen wir vor allem am dynamischen Verschuldungsgrad fest ([> Lagebericht](#) [> Finanzmanagement](#) [> S. 74ff](#)).

Die wertorientierte Steuerung des Unternehmens ist eingebettet in das Performance Management System (PMS). Das PMS umfasst ein Zielsystem für den Konzern mit finanziellen und nicht finanziellen Elementen als Orientierung für die strategische und operative Steuerung. Ergänzend werden jährlich Ziele vereinbart und quartalsweise Performance Reviews durchgeführt, die über den erreichten Stand und über Maßnahmen zur Erreichung der finanziellen und nicht finanziellen Zielgrößen Auskunft geben. Das PMS mündet in die künftige integrierte Berichterstattung, die auf dem Rahmenkonzept des International Integrated Reporting Councils (IIRC) basiert und unter Berücksichtigung der Informationsbedürfnisse der EnBW-Stakeholder eine prägnante sowie transparente Darstellung der finanziellen und nicht finanziellen Unternehmensleistung gewährleisten soll.

Im Mittelpunkt der wertorientierten Steuerung der EnBW steht der Wertbeitrag. Er bildet die Entwicklung des Unternehmenswerts aus finanzieller Sicht ab. Eine Steigerung des Unternehmenswerts wird erreicht, wenn die Rentabilität des eingesetzten Kapitals (Return on Capital Employed, ROCE) über der geforderten Verzinsung für dieses Kapital liegt. Diese Differenz wird mit dem Capital Employed, das die Vermögenswerte des operativen Geschäfts umfasst, multipliziert und ergibt den Wertbeitrag. Liegt der ROCE über dem Kapitalkostensatz, ist der Wertbeitrag positiv.

$$\text{Wertbeitrag} = (\text{ROCE} - \text{Kapitalkostensatz}) \times \text{Capital Employed}$$

$$\text{Mit ROCE} = \frac{\text{Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis}}{\text{Capital Employed}}$$

Der Wertbeitrag dient als Grundlage der strategischen Entscheidungen und operativen Maßnahmen der EnBW. Ein positiver Wertbeitrag des jeweiligen Projekts zur Strategieumsetzung über den gesamten Betrachtungszeitraum ist die Voraussetzung für Investitions- und Geschäfts-

entscheidungen. Die Geschäftsaktivitäten des EnBW-Konzerns weisen unterschiedliche Risikoprofile auf. Dementsprechend werden den jeweiligen Projekten entsprechende risikoadjustierte Kapitalkosten zugrunde gelegt.

Steuerungskennzahlen

Der ROCE wird aus dem Verhältnis des Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis zum eingesetzten Kapital (Capital Employed) ermittelt. Das Adjusted EBIT misst die operative und nachhaltige Leistung und ist um neutrale Effekte bereinigt. Wir berücksichtigen das Beteiligungsergebnis, da strategische Beteiligungen einen integralen Bestandteil des Geschäftsmodells darstellen. Das Adjusted EBIT ist eine Vorsteuergröße, sodass auch das Beteiligungsergebnis auf einen Vorsteuerwert umgerechnet wird. Sämtliche Vermögenswerte des operativen Geschäfts werden im Capital Employed zusammengefasst. Das nicht zinstragende Kapital, das beispielsweise Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen beinhaltet, wird vom Capital Employed in Abzug gebracht. Während das Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis eine zeitraumbezogene Größe ist, handelt es sich beim Capital Employed um einen Stichtagswert. Daher wird für die Berechnung des Capital Employed der Durchschnitt aus dem Jahresanfangs- und Jahresendwert sowie den drei dazwischenliegenden Quartalsendwerten gebildet.

Der Wertbeitrag wird durch verschiedene Größen beeinflusst. Neben der operativen Ergebnisentwicklung ist die Höhe des ROCE und des Wertbeitrags insbesondere vom Investitionsvolumen abhängig. Typischerweise führen Großinvestitionen zu einer deutlichen Erhöhung des eingesetzten Kapitals in den Anfangsjahren, wobei sich die wertsteigernde Ergebniswirkung über einen längeren und den Investitionen nachgelagerten Zeitraum entfaltet. Dies gilt insbesondere für Investitionen in Sachanlagen im Rahmen von Kraftwerksneubauten, die sich erst nach Inbetriebnahme positiv auf das operative Ergebnis des Konzerns auswirken, während die Erzeugungsanlagen bereits während der Bauphase im eingesetzten Kapital berücksichtigt werden. Für die Entwicklung des ROCE und des Wertbeitrags ergibt sich im Vergleich einzelner Jahre damit eine gewisse Zyklizität in Abhängigkeit vom Investitionsvolumen. Dieser Effekt ist somit systemimmanent und führt zu einem Rückgang des ROCE in starken Wachstumsphasen. Die EnBW lässt die Methodik zur Ermittlung des Wertbeitrags jedoch unverändert und Investitionen werden ohne Verzögerung dem Capital Employed zugerechnet. Wir verfolgen das Ziel, den Unternehmenswert langfristig und nachhaltig zu steigern. Jährliche Schwankungen im Rahmen des Investitionszyklus sind demgegenüber von nachgeordneter Bedeutung.

Wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen

2012 bewegte sich das Preisniveau der meisten Primärenergieträger deutlich unter den Vorjahreswerten. Dagegen erhöhten sich die Strompreise für Endverbraucher gegenüber 2011 infolge politischer und regulatorischer Einflüsse. Die Energiewende in Deutschland stellt die EnBW weiterhin vor große Herausforderungen, denen wir mit flexiblen und langfristig orientierten Konzepten begegnen.

Rahmenbedingungen

Auf den Geschäftsverlauf der EnBW wirken vielfältige externe Faktoren ein. Von wesentlicher Bedeutung sind gesamtwirtschaftliche, politische und regulatorische Umfeldentwicklungen sowie die Preissituation an den Märkten für Strom, Brennstoffe und CO₂-Zertifikate.

Die Strom- und Gasnachfrage der Industrie wird durch gesamtwirtschaftliche Wachstums- oder Schrumpfungsphasen erheblich beeinflusst. Der Energieverbrauch privater Haushalte entwickelt sich dagegen weitgehend konjunktur-unabhängig. Der Gasabsatz hängt zudem stark von den Witterungsbedingungen ab.

Politische Entscheidungen auf europäischer und nationaler Ebene – insbesondere markt- und wettbewerbsorientierte Regelungen – beeinflussen die Energiebranche. Der gesellschaftspolitische Wille, beispielsweise den Klimaschutz zu intensivieren oder natürliche Ressourcen zu schonen, ist prägend für die starke Veränderungsdynamik auf der politischen und regulatorischen Ebene sowie für die umfassenden gesetzgeberischen Handlungen im Energiebereich. Für die EnBW ergeben sich somit stetig neue Herausforderungen – denen sie mit flexiblen und langfristig orientierten Konzepten begegnet.

Kosten- und erlösseitig wirken die Preise an den Strom-, Brennstoff- und CO₂-Märkten auf den Geschäftsverlauf der EnBW: Wesentliche Determinante für die variablen Kosten der Stromproduktion der Kraftwerke sind die Preise der Primärenergieträger und CO₂-Zertifikate. Zudem bestimmen sie die Strompreisentwicklung am Großhandelsmarkt. Eine wichtige Komponente der Stromproduktion ist die benötigte Menge an CO₂-Zertifikaten: Diese müssen im Rahmen des europäischen Emissionshandels für die bei der Erzeugung entstehenden CO₂-Emissionen nachgehalten werden. Das kontinuierlich steigende Angebot an erneuerbaren Energien ist neben den Brennstoff- und CO₂-Preisen ein immer stärker werdender Einflussfaktor für die Strompreise am Großhandelsmarkt. Das Preisniveau an den

Großhandelsmärkten ist entscheidend für die Profitabilität der einzelnen Kraftwerke der EnBW.

Die EnBW ist bestrebt, Unsicherheiten für die Erzeugungsmarge zu verringern, die aus Preisentwicklungen bei Primärenergieträgern, CO₂-Zertifikaten und Strom an den Großhandelsmärkten hervorgehen können. Die für die Stromerzeugung erforderlichen Mengen an Primärenergieträgern und CO₂-Zertifikaten beschaffen wir daher im Voraus am Terminmarkt. Die geplante Stromproduktion veräußern wir am Terminmarkt und über die Vertriebskanäle der EnBW. Folglich waren die Konditionen der in den Vorjahren abgeschlossenen Lieferkontrakte die Basis der Kosten und Erlöse des Jahres 2012. Dagegen beeinflusst der Preisverlauf am Terminmarkt im Geschäftsjahr 2012 die Ergebnisse der Folgeperioden. Dieser Zusammenhang besteht ebenso für die vertriebsseitig am Terminmarkt erworbenen Strommengen ([> Lagebericht > Künftige Entwicklung der Märkte > S. 136](#)).

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Gesamtwirtschaftliche Situation

Die Weltkonjunktur verlor 2012 an Schwung. Nachdem das Wachstum im Jahr 2011 3,8% betrug, expandierte die Weltwirtschaft 2012 nur noch mit einer Rate von 3,3% – so der Sachverständigenrat und der Internationale Währungsfonds (IWF) in ihren aktuellsten Schätzungen. Die Abwärtsrisiken nehmen deutlich zu. Dies ist vor allem auf die Staatsschuldenkrise, die Bankenkrise und die makroökonomische Krise im Euroraum zurückzuführen, die im Jahresverlauf weiter eskalierten und für Unsicherheiten sorgten. Die schwache Nachfrage der Industrieländer – deren Wirtschaftswachstum 2012 auf 1,3% geschätzt wird (IWF) – dämpft über den Außenhandel auch die Konjunktur in den Schwellenländern. Der IWF geht davon aus, dass diese Ländergruppe verhaltener als in den vergangenen Jahren expandiert, und schätzt das Wirtschaftswachstum hier im Jahr 2012 auf durchschnittlich 5,3%.

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in %	2012	2011
Welt	3,3	3,8
Euroraum	-0,4	1,4
Deutschland	0,8	3,0
Tschechien	-1,3	1,9
Türkei	3,0	8,5

Die Wirtschaft im Euroraum hat deutlich an Antriebskraft verloren. Nach Angaben der Europäischen Union ist das BIP 2012 um 0,4% gesunken, nachdem 2011 ein Wachstum von 1,4% zu verzeichnen war. Nach ersten Eurostat-Schätzungen lag die jährliche Inflationsrate im Euroraum im November 2012 bei 2,2%, gegenüber 3,0% im Vorjahr. Ist die tschechische Wirtschaft 2011 noch um 1,9% gewachsen, sank die Wirtschaftsleistung hier 2012 um 1,3%. Auch das Wachstum der Wirtschaft in der Türkei verringerte sich 2012 deutlich. 2011 expandierte die Wirtschaft in der Türkei mit einem Plus von 8,5% noch kräftig. Für 2012 geht Eurostat jedoch nur von einem Plus der Wirtschaftsleistung von 3,0% aus.

Die Wirtschaftsentwicklung in Deutschland kühlte sich aufgrund der Krise im Euroraum merklich ab. Gemäß dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sank die Wirtschaftsleistung im vierten Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal geringfügig um 0,2%. Für das Gesamtjahr 2012 geht das DIW von einem deutlich verlangsamten Expansions-tempo der deutschen Wirtschaft aus. Nach 3,0% im Jahr 2011 legte die Wirtschaftsleistung 2012 nur um 0,8% zu. Die gedämpfte Nachfrage aus dem Euroraum belastet vor allem die Industrie, während der Dienstleistungsbereich weiter von einer insgesamt soliden Binnenkonjunktur profitiert. Die jährliche Inflationsrate lag 2012 nach Schätzungen des DIW bei 2,0%.

Energieverbrauch

Der Energieverbrauch in Deutschland lag 2012 laut AG Energiebilanzen (AGEB) nur geringfügig um 0,8% über dem Wert des Vorjahres. Verbrauchssteigernd wirkten eine zeitweise kühle Witterung sowie der Schalttag im Jahr 2012. Die Zunahme der Energieeffizienz dämpfte zudem den Verbrauch. Nach vorläufigen Angaben des Bundesverbands der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) sank der inländische Stromverbrauch von 560,0 Mrd.kWh 2011 um 1,4% auf 552,3 Mrd.kWh im Jahr 2012. Gemäß ersten Schätzungen der AGEB stieg der Erdgasverbrauch 2012 um etwa 1%. Grund war die kühlere Witterung; der Einsatz zur Stromerzeugung in Kraftwerken verringerte sich hingegen deutlich. Der Mineralölverbrauch lag 2012 um 0,5% unter dem Vorjahreswert. Der Verbrauch von Steinkohle erhöhte sich um 3,1%, Braunkohle legte um 5,1% zu, vor allem durch die Inbetriebnahme von drei neuen Kraftwerksblöcken. Während der Beitrag der Kernenergie zur Energiebilanz um 8,3% sank, verzeichneten die erneuerbaren Energien einen

Zuwachs um 7,8% und steigerten damit ihren Anteil am Gesamtverbrauch von 10,9% auf 11,7%. Dabei setzte die Fotovoltaik ihren dynamischen Ausbau mit einem Plus von fast 50% fort, die Wasserkraft (ohne Pumpspeicher) nahm um 16% zu, bei der Windkraft ergab sich ein Rückgang um 8%.

Stromerzeugung und -export

Die Stromerzeugung in Deutschland lag 2012 nach Angaben des BDEW mit 617,0 Mrd.kWh um 1,3% über dem Niveau des Jahres 2011 (608,8 Mrd.kWh). Wesentliche Energieträger waren Braunkohle mit einem Anteil von 25,6% an der Stromerzeugung (Vorjahr: 24,6%), erneuerbare Energien mit 21,9% (Vorjahr: 20,3%) sowie Steinkohle mit 19,1% (Vorjahr: 19,5%). Der Anteil der Kernenergie sank von 17,7% auf 16,0%. In den ersten zehn Monaten 2012 überstiegen die deutschen Stromexporte die -importe um 16,8 Mrd.kWh. Die größten Nettostromlieferanten sind Frankreich, Dänemark und Tschechien; Exportüberschüsse bestehen vor allem mit den Niederlanden, der Schweiz und Österreich.

Gasbeschaffung

Die Basis für den Gasimport nach Deutschland bilden überwiegend langfristige Bezugsverträge. Nach vorläufigen Angaben des BDEW stammten 2011 31% des deutschen Erdgasaufkommens aus Russland (Vorjahr: 33%), 28% aus Norwegen (Vorjahr: 29%) und 21% aus den Niederlanden (Vorjahr: 22%). Der Anteil der inländischen Produktion am Gesamtaufkommen belief sich 2011 auf 13%, nach 11% im Jahr zuvor. Durch den Import von verflüssigtem Erdgas (Liquefied Natural Gas, LNG) können alternativ zum Transport mittels Pipelines Förderregionen erschlossen werden, die nicht über eine Pipelineverbindung zum europäischen Markt verfügen. Im Zuge der Inbetriebnahme neuer Importterminals gewinnt diese Beschaffungsalternative zunehmend an Bedeutung.

Preisentwicklung von Primärenergieträgern, CO₂-Zertifikaten und Strom

Die Spotmarktpreise von Kohle, Erdgas und Strom notierten 2012 überwiegend unter dem Niveau des Vorjahres. Die internationale Konjunkturabschwächung und die Wertsteigerung des Euro in der zweiten Jahreshälfte wirkten preisdämpfend. In Deutschland beeinflussten die Effekte der Energiewende, der Ausbau der erneuerbaren Energien und die damit verbundene verstärkte Einspeisung in die Netze die Preisentwicklung. Auf den Terminmärkten für Lieferungen im Jahr 2013 stellte sich die Preisentwicklung ähnlich dar. Die Preise für CO₂-Zertifikate bewegten sich 2012 unter dem Vorjahresniveau.

Ölmarkt: Der durchschnittliche Ölpreis für ein Barrel (159 l) der Sorte Brent für kurzfristige Lieferungen (Frontmonat) lag 2012 bei 111,68 US-\$, eine Veränderung um rund 1% gegenüber dem entsprechenden Vorjahreswert von 110,91 US-\$. Zum Jahresauftakt bewegten sich die Ölpreise bis Anfang Februar seitwärts. Im Zuge der politischen Zuspitzung des Atomkonflikts mit dem Iran und des damit verbundenen

Ölembargos seitens der EU sowie der zusätzlichen US-Sanktionen zogen die Preise bis Anfang April an. Zudem reduzierten – beeinflusst durch die EU und die USA – weitere Nationen ihre Ölimporte aus dem Iran. Positive Konjunkturindikatoren für die USA, der Schuldenschnitt Griechenlands und die dortige Verabschiedung des Sparpaketes erhöhten das Preisniveau Anfang März zusätzlich; der Frontmonatspreis notierte zu diesem Zeitpunkt bei 126,20 US-\$/bbl. Anschließend entwickelten sich die Preise bis Ende Juni 2012 rückläufig. Wesentlicher Einflussfaktor dieses Rückgangs war, neben der Ankündigung des amerikanischen Präsidenten über eine mögliche Freigabe strategischer Ölreserven der USA, die Eintrübung der volkswirtschaftlichen Daten für China, die USA und verschiedene EU-Länder. Ausgehend von dem Jahrestiefpreis von rund 89 US-\$/bbl am 21. Juni 2012 erholten sich die Brentpreise wieder. Mitte August erreichten sie ein Niveau von knapp 117 US-\$/bbl. Preistreibend wirkten hier vor allem der Streik norwegischer Ölarbeiter, die Produktionsausfälle infolge von Wartungsarbeiten in der Nordsee sowie konjunkturstimulierende Maßnahmen der chinesischen Regierung. Nachfolgend setzte eine volatile Seitwärtsbewegung ein. Zum Jahresultimo 2012 schlossen die Ölpreise bei 111,11 US-\$/bbl (Frontmonat) beziehungsweise bei 107,53 US-\$/bbl (Frontjahr).

Kohlemarkt: 2012 lag der Durchschnittspreis an den Terminmärkten für Kohlelieferungen in den ARA-Raum (Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen) im Jahr 2013 mit 103,18 US-\$/t 16,6% unter dem durchschnittlichen Preisniveau von 2011 (123,64 US-\$/t). Das Preisniveau sank seit Jahresbeginn bis Mitte Juli 2012 etwa auf Grenzkostenniveau. Hintergrund des deutlichen Preisrückgangs waren der milde europäische Winter und die Überversorgung der europäischen Märkte aufgrund des Anstiegs der Exportmenge von US-Kohle, die im heimischen US-Markt durch günstiges Schiefergas verdrängt wurde. Darüber hinaus dämpften ein Anstieg der Einspeisung der erneuerbaren Energien ins deutsche Stromnetz sowie die Unsicherheiten über den Fortgang der Schuldenkrise einiger EU-Länder das Preisniveau im ARA-Raum. Ende Juli 2012 stabilisierten sich die Kohlepreise. Preisstützend wirkte die Produktionsdrosselung der Kohleproduzenten als Reaktion auf das geringe Preisniveau sowie die anhaltend gute Nachfrage – über Vorjahresniveau – aus China. Daneben sorgte ein Streik kolumbianischer Bahnarbeiter für einen temporären Anstieg der Kohlenotierungen. Untermauert wurde die Stabilisierung durch eine steigende Kohlenachfrage in Europa aufgrund des deutlichen Kostenvorteils von Kohle gegenüber Gas. Zum Jahresende 2012 notierte der Frontjahreskontrakt bei 94,05 US-\$/t, ein Rückgang um 23,9% gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres.

Preisentwicklung auf den Öl- und Kohlemärkten	Durchschnitt 2012	Durchschnitt 2011
Rohöl (Brent) Frontmonat (Tagesquotes in US-\$/bbl)	111,68	110,91
Rohöl (Brent) Jahrespreis Frontjahr (Tagesquotes in US-\$/bbl)	106,78	108,37
Kohle – API #2 Jahrespreis Frontjahr in US-\$/t	103,18	123,64

Gasmarkt: Langfristige Gasimportverträge sind die Grundlage für die Gasversorgung in Deutschland. Deren Preise folgen im Wesentlichen zeitversetzt um rund sechs Monate den Notierungen von Öl. Infolge der ansteigenden Ölpreisentwicklung 2011 und der Fortsetzung dieses Trends im Frühjahr 2012 erhöhte sich auch der monatliche Grenzübergangspreisindex für Erdgas des Bundesamts für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA). Im November 2012 notierte er bei 29,28 €/MWh.

Großhandelsmärkte wie die niederländische Title Transfer Facility (TTF) und der Handelspunkt des Marktgebiets Net-Connect Germany (NCG) stellen eine weitere wichtige Bezugsquelle für Erdgas dar. Die Spotmarktpreise 2012 an der TTF notierten mit 25,01 €/MWh im Durchschnitt rund 9,9% höher als 2011. Der milde Winter führte zu Jahresbeginn 2012 zu einem moderaten Preisniveau. Ende Januar erhöhte sich das Spotpreisniveau mit dem Einsetzen der Kältewelle bei gleichzeitiger Einschränkung der Gaslieferungen aus Russland bis Mitte Februar deutlich. Anschließend stellte sich eine volatile Seitwärtsbewegung auf erhöhtem Niveau ein. Preisstützend wirkte der gestiegene Ölpreis infolge der politischen Unsicherheiten im Nahen Osten und aufgrund von Produktionsausfällen. Zudem stabilisierte die Sorge um eine ausreichende LNG-Versorgung Europas – aufgrund des japanischen Mehrbedarfs zur Stromerzeugung – das erhöhte Preisniveau. Die Wartungsarbeiten an verschiedenen Gasinfrastrukturprojekten in Europa führten Ende August zu einem neuerlichen Preisanstieg. Darauf folgend bewegten sich die Notierungen bis Jahresende 2012 volatil seitwärts. Ende 2012 notierte der Spotmarktpreis bei 25,98 €/MWh. Die Notierungen für Lieferungen im Jahr 2013 folgten der Preisentwicklung am Spotmarkt. Ende Dezember 2012 lagen die Terminmarktpreise bei 26,33 €/MWh.

Entwicklung der Preise für Erdgas am TTF (niederländ. Großhandelsmarkt) in €/MWh	Durchschnitt 2012	Durchschnitt 2011
Spot	25,01	22,65
Frontjahr	26,74	26,03

CO₂-Zertifikate: Für CO₂-Emissionen aus Kraftwerken müssen im Rahmen des europäischen Emissionshandels Emissionszertifikate in entsprechender Höhe nachgewiesen werden. Das Preisniveau für Emissionszertifikate (EU Allowance, EUA) mit Lieferung im Dezember 2012 (EUA-12) erhöhte sich zu Jahresbeginn 2012 geringfügig, da die Vorschläge des Umweltausschusses des EU-Parlaments große Unterstützung in EU-Kreisen fanden. Der Umweltausschuss sieht vor, eine strategische Reserve der Emissionszertifikate in der dritten Handelsperiode einzurichten. Hinzu kam die erneute Diskussion über die Anhebung des Minderungsziels für den CO₂-Ausstoß für 2020 um 10 Prozentpunkte. Ein deutlicher Preisanstieg fand Anfang Februar 2012 infolge der einsetzenden Kälteperiode in Europa statt. Die damit verbundene verstärkte Energieerzeugung führte zu einer Zunahme des Emissionsausstoßes. Im Zuge des nachfolgenden Temperaturanstiegs reduzierte sich bis Anfang April auch das Preisniveau auf bis zu 6€/tCO₂. Im Anschluss war die Preiskurve der Zertifikate durch eine volatile Seitwärtsbewegung bis zum Jahresende 2012 gekennzeichnet. Durchschnittlich betrug das Preisniveau für EUA-12-Zertifikate 2012 7,51€/tCO₂, rund 45% unter dem durchschnittlichen Preis des Geschäftsjahres 2011. Üblicherweise verläuft die Preiskurve für Certified-Emission-Reduction-(CER-)Zertifikate parallel zur Preisentwicklung der EUA-12-Zertifikate. In Anbetracht der eingeschränkten Einsetzbarkeit im EU-Emissionshandelssystem liegt das Preisniveau der CER-Zertifikate aber grundsätzlich niedriger. Nachdem die Preise bis Anfang März geringfügig anzogen, folgte eine volatile Seitwärtsbewegung bis Anfang Juli 2012. Im Anschluss daran sanken die Preise aufgrund eines Überangebots von CER-Zertifikaten, die nur noch bis Ende 2012

nutzbar waren. Entsprechend weitete sich der bis dahin rückläufige Spread zwischen den Preiskurven von EUA-12- und CER-12-Zertifikaten aus. Der Durchschnittspreis der CER-12-Zertifikate betrug 2012 2,96€/tCO₂, ein Minus von 70% gegenüber 2011.

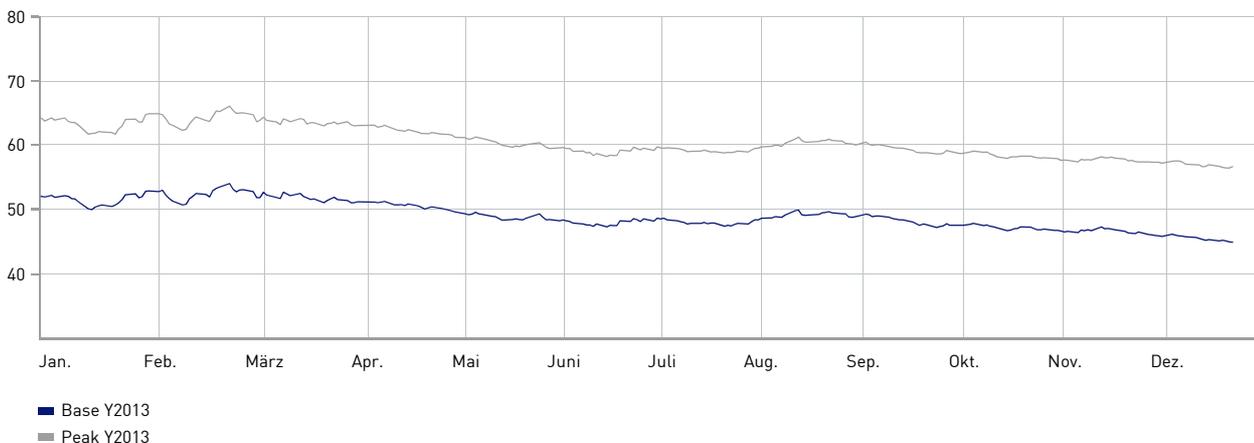
Entwicklung der Preise für Emissionszertifikate/Tagesquotes in €/tCO ₂	Durchschnitt 2012	Durchschnitt 2011
EUA-Frontjahr	7,51	13,40
CER-Frontjahr	2,96	9,98

Strommarkt: Am Spotmarkt der European Energy Exchange (EEX) lag der durchschnittliche Preis für sofortige Stromlieferungen 2012 mit 42,60€/MWh rund 9€/MWh oder 17% unter dem entsprechenden Vorjahreswert. Neben der gegenüber dem Vorjahr verstärkten Einspeisung von Solarenergie in die Netze drückten niedrigere Brennstoffpreise das Preisniveau. Im dritten Quartal wirkten verringerte Kraftwerkskapazitäten in Frankreich preisstützend.

Die Preiskurve am Terminmarkt der EEX verlief 2012 fallend. Hintergrund waren die gegenüber dem Vorjahr niedrigeren Brennstoffpreise sowie der Rückgang der CO₂-Zertifikatepreise. Zudem hatte der Ausbau der erneuerbaren Energien einen preisdämpfenden Effekt. Der durchschnittliche Preis für das Terminprodukt Base 2013 verringerte sich gegenüber dem Vorjahresniveau (56,38€/MWh) um 13% auf 49,30€/MWh.

Entwicklung der Terminmarktpreise für Strom (EEX)
Tagesquotes in €/MWh

Quelle: EEX



Strom- und Gaspreise für Privat- und Industriekunden

Gemäß der aktuellsten Schätzung des BDEW (Stand: Oktober 2012) lagen die monatlichen Stromkosten für den klassischen Musterhaushalt mit einem Jahresverbrauch von 3,500 kWh

2012 bei 75,51€ gegenüber durchschnittlich 73,59€ im Jahr 2011. Der Preisanstieg war auf die von der Bundesregierung eingeführte Umlage nach § 19 Netzentgeltverordnung und die damit auf breiter Front gestiegenen Netzentgelte sowie den Anstieg der EEG-Umlage zurückzuführen. Auch die

EnBW musste ihre Preise zum 1. August 2012 leicht um durchschnittlich 2,6% anpassen. Zum Jahreswechsel 2012/2013 kam es zu einem neuerlichen deutlichen Anstieg dieser preistreibenden Faktoren. Daher hat die EnBW eine weitere Preisanpassung beim Haushaltsstrom zum 1. Februar 2013 angekündigt. Durchschnittlich wird die Erhöhung bei 10,3% liegen. Ein Teil der zusätzlichen Belastungen aus gesetzlichen Umlagen und Netzentgelten für die Kunden konnte dabei durch Vorteile bei den Beschaffungskosten abgefangen werden. Die Preise für Wärmestromanwendungen werden zum 1. Januar 2013 um durchschnittlich 16% erhöht. Die EnBW gibt auch hier ausschließlich die gestiegenen Umlagen und Netzentgelte weiter.

Für Industriekunden errechnete der BDEW im Oktober 2012 einen Durchschnittspreis von 14,02ct/kWh (mittelspannungsseitige Versorgung; inklusive Stromsteuer) und damit einen nahezu unveränderten Wert im Vergleich zum Vorjahr (14,04ct/kWh).

Die Preise für Erdgas lagen nach Angaben des Statistischen Bundesamts im Berichtsjahr 2012 (Stand: Dezember 2012) um 10,1% höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Haushalte zahlten für Erdgas 2012 rund 5,6% mehr als ein Jahr zuvor. Der Preisanstieg für die Industrie lag bei 13,8%.

Politische und regulatorische Rahmenbedingungen

Europäische Energiepolitik

Energieeffizienz: Im September 2012 verabschiedete die Europäische Union eine Richtlinie zur Energieeffizienz, die nun von den Mitgliedsstaaten umzusetzen ist. Gemäß der Richtlinie müssen alle Mitgliedsstaaten ab 2014 unter anderem sicherstellen, dass jährlich 1,5% des Endkundenenergieverbrauchs eingespart werden.

Emissionshandel: Um dem zeitweiligen Preisverfall bei Emissionshandelszertifikaten zu begegnen, hat die EU-Kommission im Herbst vorgeschlagen, 900 Millionen Zertifikate für die Jahre 2013 bis 2015 vorübergehend vom Markt zu nehmen. Gegen Ende der dritten Handelsperiode sollen diese in den Jahren 2019 und 2020 wieder dem Markt zugeführt werden. Mit der Verknappung sollen Anreize zu Investitionen in klimafreundliche Technologien geschaffen werden. Da diese Maßnahme voraussichtlich nur eine vorübergehende Wirkung entfalten wird, hat die Kommission in ihrem Mitte November vorgelegten Bericht zum Stand des Emissionshandelsmarkts Optionen zu weiteren strukturellen Änderungen zur Konsultation gestellt, unter anderem die dauerhafte Herausnahme von Zertifikaten, die Anhebung der Zielvorgabe für 2020 oder die Möglichkeit regelmäßiger steuernder Eingriffe.

Infrastruktur und Binnenmarkt: Im Dezember 2012 wurde eine politische Einigung bei der Verordnung zu Leitlinien für

transeuropäische Energieinfrastrukturen erzielt: Vorbehaltlich der noch ausstehenden formalen Verabschiedung sollen anhand einer festgelegten Methodik Projekte von gemeinsamem europäischen Interesse in Bezug auf Übertragungs- beziehungsweise Fernleitungsnetze, Speicher und Smart Grids festgelegt werden. Für diese Projekte sollen unter anderem Genehmigungsfristen auf dreieinhalb Jahre begrenzt werden und in gewissem Umfang soll eine finanzielle Unterstützung zur Verfügung stehen.

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurde zudem mit der Umsetzung und Evaluierung des bereits 2011 beschlossenen dritten Binnenmarktpakets begonnen, vor allem mit der Erarbeitung von Netzkodizes. In dem Ende des Jahres 2012 vorgelegten Bericht der Kommission zum Stand des Energiebinnenmarkts werden die bisherigen Fortschritte bewertet sowie noch offene Punkte benannt, insbesondere die Ablehnung der zunehmenden Einführung nationaler Kapazitätsmechanismen. Im Zuge einer hierzu im November eröffneten Konsultation sollen notwendige Maßnahmen auf europäischer Ebene eruiert werden.

Nukleare Sicherheit: Am 4. Oktober 2012 stellte die Kommission ihren Abschlussbericht zu den Stresstests vor, die in der Folge des Unfalls im Kernkraftwerk Fukushima durchgeführt wurden. Darin kommt sie zu dem Ergebnis, dass die Sicherheitsstandards in Europa im Allgemeinen hoch sind, allerdings weitere Verbesserungen bei den sicherheitstechnischen Merkmalen empfohlen werden. Im Nachgang stellen nun die nationalen Aufsichtsbehörden der Mitgliedsstaaten nationale Aktionspläne mit Zeitplänen für die Umsetzung der Empfehlungen auf. Die Kommission beabsichtigt, im Juni 2014 über die Umsetzung der Stresstempfehlungen Bericht zu erstatten. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse der Stresstests in die Überarbeitung der derzeit gültigen Richtlinie über nukleare Sicherheit einfließen. Eine erste Version dieser überarbeiteten Fassung wird auch Vorschläge über Versicherung und Haftung im Nuklearbereich enthalten und soll im Frühjahr 2013 vorgestellt werden.

Erneuerbare Energien: Die Kommission veröffentlichte im Juni 2012 eine Mitteilung zur weiteren Strategie in diesem Bereich. Darin werden vor allem Leitlinien zur größeren Konvergenz der nationalen Fördersysteme sowie zur stärkeren Nutzung der in der Erneuerbare-Energien-Richtlinie angelegten Kooperationsmechanismen für das kommende Jahr angekündigt. Hinsichtlich der Fortschreibung der Erneuerbare-Energien-Strategie über das Jahr 2020 hinaus wird insbesondere die Frage nach der Notwendigkeit einer Zielvorgabe für 2030 gestellt.

Energiepolitik in Deutschland

Auch 2012 blieb die Umsetzung der Energiewende ein Schwerpunktthema der Bundesregierung. Der Bundesumweltminister legte beispielsweise im August 2012 ein 10-Punkte-Papier vor, in dem er seinen Fahrplan bis zur Bundestagswahl 2013 skizziert. Die Vergütungssätze für

Neuanlagen im Kraft-Wärme-Kopplungsgesetz wurden um 0,3ct/kWh für alle Anlagen und um weitere 0,3ct/kWh für diejenigen Anlagen, die ab 2013 dem Emissionshandel unterliegen, angehoben. Um die Kostensteigerungen im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) zu begrenzen, hat der Gesetzgeber einmalige Kürzungen sowie künftig eine monatliche Absenkung der Fotovoltaikvergütung beschlossen. Übersteigt der Zubau in einem Jahr die Schwelle von 3,5 GW, erhöht sich die monatliche Degression des Folgejahres. Die Förderung der Fotovoltaik über das EEG läuft nach Erreichen der Schwelle von 52 GW aus. Um die technische Einbindung der Fotovoltaik in das Gesamtsystem zu erleichtern, wurde eine Systemstabilitätsverordnung verabschiedet. Diese sieht eine Nachrüstung der Wechselrichter in den Anlagen durch den Netzbetreiber vor, um das Abschalten der Anlagen bei Überschreiten von Spannungswerten zu flexibilisieren.

Energiewirtschaftsgesetz: Ende 2012 wurde in einer Novelle des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) beschlossen, die Haftung von Netzbetreibern für Verzögerungen beim Anschluss von Offshore-Windparks zu begrenzen und im Gegenzug eine Entschädigungsumlage für Netznutzer einzuführen. Die Regelung trat zum 1. Januar 2013 in Kraft. Gleichzeitig sieht das neue EnWG ein Stilllegungsverbot für Kraftwerke vor, die von dem zuständigen Übertragungsnetzbetreiber nach Genehmigung durch die Bundesnetzagentur als systemrelevant deklariert werden. Über Kostenerstattungsmechanismen, deren genaue Ausgestaltung in einer noch zu beschließenden Verordnung geklärt werden soll, werden die Kraftwerksbetreiber dafür entschädigt, dass sie ihre unrentablen Kraftwerke nicht stilllegen. Als dritte Neuregelung wurde die Speicherförderung konkretisiert. Vorhandene Pumpspeicherkraftwerke können künftig von Netzentgelten befreit werden, wenn sie die Leistung von Pumpe oder Generator um 7,5% oder das Speichervermögen um 5% erhöhen. Der Vorschlag, bei der Netzentgeltbefreiung die Systemleistungen der Speicher zu berücksichtigen, wurde nicht aufgenommen. Neu errichtete Speicher werden weiterhin für 20 Jahre von Netzentgelten befreit, wenn sie vor 2027 in Betrieb gehen.

Schließlich haben Bundeskabinett und Bundestag eine Verordnung zu abschaltbaren Lasten beschlossen. Sie sieht vor, dass Übertragungsnetzbetreiber über Ausschreibungsverfahren Stromgroßabnehmern eine Vergütung anbieten, wenn diese sich verpflichten, ihren Verbrauch in Engpasszeiten auf Anforderung abzusenken.

Endgültig gescheitert ist dagegen das energetische Gebäudesanierungsprogramm.

Onshore-Windkraft: Das Land Baden-Württemberg hat 2012 einen Winderlass verabschiedet, mit dem der Ausbau der Windenergie im Land beschleunigt und die planerischen Rahmenbedingungen geschaffen werden sollen.

Regulierung der Strom- und Gasmärkte

Drei Modelle des Unbundlings

Ownership Unbundling = eigentumsrechtliche Entflechtung

Das Energiewirtschaftsgesetz fordert die vollständige eigentumsrechtliche Entflechtung von netzbezogenen und marktbezogenen Aktivitäten vertikal integrierter Energieversorgungsunternehmen. Das bedeutet eine Trennung beispielsweise von Transport- und Übertragungsnetzen sowie Erzeugung und Vertrieb in eigenständigen Gesellschaften.

Independent System Operator (ISO) =

unabhängiger Systembetreiber

Das Energieversorgungsunternehmen bleibt Eigentümer des Übertragungsnetzes, überträgt die Aufgabe des Netzbetriebs aber einem unabhängigen Treuhänder. Dieser ist zuständig für die Gewährung des Netzzugangs, Netzentgelte sowie Planung, Bau und Inbetriebnahme neuer Infrastrukturen.

Independent Transmission Operator (ITO) =

unabhängiger Transportnetzbetreiber

Vertikal integrierte Unternehmen wie die EnBW können ihre bisherige Struktur beibehalten, müssen aber bestimmte Regeln einhalten, die sicherstellen, dass der Übertragungsnetzbetreiber unabhängig von Erzeugung und Versorgung ist.

Energiewirtschaftsgesetz: Die Vorgaben aus dem 3. EU-Binnenmarktpaket – zur weitgehenden Liberalisierung des Strom- und Erdgasmarkts – wurden im August 2011 im deutschen Energiewirtschaftsgesetz umgesetzt. Die Europäische Kommission beabsichtigt damit, den Wettbewerb auf den europäischen Elektrizitäts- und Gasmärkten weiter zu stärken. Gefordert wird die strengere Entflechtung der Übertragungs- und Fernleitungsnetze von den vertikal integrierten Energieversorgungsunternehmen.

Den Marktteilnehmern stehen dazu drei Optionen zur Verfügung: das sogenannte Ownership Unbundling, das Independent-System-Operator-(ISO) oder das Independent-Transmission-Operator-(ITO-)Modell. Die EnBW entschied sich für das ITO-Modell des sogenannten unabhängigen Transportnetzbetreibers. Gemäß Energiewirtschaftsgesetz sind die gesellschaftsrechtliche Eigenständigkeit und die unabhängige Außendarstellung entflechtungsrechtliche Anforderungen im Rahmen der Zertifizierung als unabhängiger Transportnetzbetreiber. Mit der Umfirmierung der GVS Netz GmbH in die terranets bw GmbH zum 1. März 2012 sowie der EnBW Transportnetze AG in die TransnetBW GmbH zum 2. März 2012 erfüllte die EnBW ein weiteres Element zur Entflechtung aus dem Konzernverbund. Die terranets bw GmbH ist seit 9. November 2012 durch die

Bundesnetzagentur und die europäische Kommission als unabhängiger Transportnetzbetreiber zertifiziert. Das Zertifizierungsverfahren für die TransnetBW GmbH wird aufgrund von Verzögerungen im Verfahrensablauf voraussichtlich erst Anfang 2013 zum Abschluss kommen. Wir gehen davon aus, dass beide Zertifizierungen mit Auflagen erteilt werden.

Netzentwicklungsplan: In einer achtwöchigen Konsultation gab die Bundesnetzagentur (BNetzA) der breiten Öffentlichkeit die Gelegenheit, den von den Übertragungsnetzbetreibern (ÜNB) am 15. August 2012 veröffentlichten, überarbeiteten Entwurf des Netzentwicklungsplans (NEP) Strom 2012 zu kommentieren. Der Plan sieht für die kommenden zehn Jahre einen erheblichen Netzausbau- und -optimierungsbedarf vor. Die BNetzA prüfte und überarbeitete den NEP anhand der bis zum 2. November 2012 eingegangenen Stellungnahmen. Am 19. Dezember 2012 wurde vom Bundeskabinett das Bundesbedarfsplangesetz beschlossen. Der Erlass des Bundesbedarfsplans durch den Bundesgesetzgeber ist in der ersten Hälfte 2013 vorgesehen.

Die 14 deutschen Fernleitungsnetzbetreiber (FNB) haben am 1. April 2012 den nationalen NEP Gas präsentiert. Auf Basis des von der BNetzA bestätigten Szenariorahmens zeigt der Plan unter Annahme eines in Zukunft mittleren Gasbedarfs die verbindlichen Maßnahmen zur bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Fernleitungsnetze in den nächsten drei Jahren auf. Aus dem Plan geht hervor, dass bis 2015 im Leitungsbau Maßnahmen mit einer Gesamtlänge von knapp 200 km und einer zusätzlichen Verdichterleistung von 90 MW notwendig sind. Der Investitionsbedarf beträgt rund 600 Mio. €. Bis 2022 ergeben sich im Leitungsbau Maßnahmen mit einer Gesamtlänge von rund 730 km und einer zusätzlichen Verdichterleistung von rund 360 MW. Insgesamt entspricht dies einem Investitionsbedarf von etwa 2,2 Mrd. €. Der NEP Gas 2012 wurde im Dezember 2012 von der BNetzA verabschiedet. Zuvor beschloss sie Mitte Oktober 2012 den Szenariorahmen für den NEP 2013, der bis zum 1. April 2013 von den Fernleitungsnetzbetreibern vorgelegt werden muss.

Netzentgelte: Die Stromnetzbetreiber mussten im Jahr 2012 ihre Netzentgeltanträge – Basisjahr 2011 – bei der zuständigen Regulierungsbehörde stellen. Da die zweite Anreizregulierungsperiode Strom erst ab 2014 beginnt (Ende: 2018), werden die entsprechenden Netzentgeltbescheide erst im Lauf des Jahres 2013 erwartet.

Die Gasnetzbetreiber haben bis zum 30. Juni 2011 ihre Netzentgeltanträge für die zweite Anreizregulierungsperiode Gas (2013 bis 2017) auf Basis des abgeschlossenen Geschäftsjahres 2010 bei der zuständigen Regulierungsbehörde gestellt. Die EnBW Regional AG und die terranets bw GmbH haben basierend auf den Rückmeldungen der Regulierungsbehörde Ende Dezember die abrechnungsrelevanten Preise für 2013 veröffentlicht.

Neue Fassung der Kooperationsvereinbarung Gas: Die Kooperationsvereinbarung (KoV) Gas ist ein Instrument zur Ausgestaltung von Details des Gasnetzzugangs und wird von dem BDEW, dem Verband kommunaler Unternehmen e. V. und dem Europäischen Verband der unabhängigen Strom- und Gasverteilerunternehmen unter Rückmeldungen des Markts ausformuliert. Neben Regelungen der Netzbetreiber und Marktgebietsverantwortlichen untereinander umfasst die KoV standardisierte Netzzugangs- und Bilanzkreisverträge sowie detaillierte Leitfäden zur Abwicklung der entsprechenden Prozesse. Am 1. Oktober 2012 trat die fünfte Version (KoV V) in Kraft. KoV V enthält formale Anpassungen als Konsequenz der 2011 in Kraft getretenen EnWG-Novelle sowie Änderungen in wesentlichen Bereichen, wie der Einführung einer monatlichen Netzkostenabrechnung durch die Marktgebietsverantwortlichen, die weitere Standardisierung von Geschäftsbedingungen und die Umsetzung von Kapazitätsmanagementmaßnahmen gemäß der entsprechenden Festlegung (KARLA-Gas) der BNetzA.

Unternehmenssituation des EnBW-Konzerns

Das Adjusted EBITDA des EnBW-Konzerns verringerte sich 2012 gegenüber dem Vorjahr um 4,3% auf 2.343,1 Mio. €. Trotz weiterhin schwieriger Rahmenbedingungen reduzierten sich die negativen neutralen Effekte im Vergleich zu 2011 deutlich. Insgesamt erzielte der EnBW-Konzern 2012 einen Überschuss von 473,5 Mio. €, nach einem Konzernfehlbetrag von 842,3 Mio. € im Vorjahr.

Gesamtbeurteilung des Geschäftsverlaufs

Das operative Ergebnis des EnBW-Konzerns erreichte 2012 nahezu das Vorjahresniveau. Vor dem Hintergrund weiterhin schwieriger Rahmenbedingungen für die gesamte Branche und angesichts der dadurch notwendigen, laufenden Veränderungen innerhalb des Unternehmens sehen wir dieses Resultat des Geschäftsjahres 2012 als zufriedenstellend an. Negative neutrale Effekte fielen 2012 in weit geringerem Umfang an als im Vorjahr. Insgesamt weist der Konzern für 2012 einen auf die Aktionäre der EnBW AG entfallenden Jahresüberschuss von 473,5 Mio. € aus.

Zur Sicherung der Handlungs- und Zukunftsfähigkeit des Unternehmens hat die EnBW frühzeitig ein Maßnahmenpaket verabschiedet. Die geplanten Kapitalmaßnahmen wurden 2012 erfolgreich abgeschlossen. Der Hochlauf des Effizienzsteigerungsprogramms „Fokus“ erfolgt schneller als ursprünglich vorgesehen. Erste Desinvestitionen sind

vollzogen. Die EnBW hat 2012 den notwendigen finanziellen Spielraum zur Neuausrichtung ihres Geschäftsmodells bei Wahrung einer soliden Finanzlage geschaffen.

Die Ergebnisbeiträge der Geschäftsfelder des Konzerns gestalteten sich 2012 ausgeglichener als in früheren Jahren. Das Geschäftsfeld Strom Erzeugung und Handel musste aufgrund rückläufiger Strompreise auf den Großhandelsmärkten sowie durch die dauerhafte Abschaltung zweier unserer Kernkraftwerke Ergebnis einbußen hinnehmen. Demgegenüber legten die Ergebnisse der Geschäftsfelder Strom Netz und Vertrieb sowie Gas kräftig zu.

Der Wertbeitrag des EnBW-Konzerns lag 2012 mit 388,3 Mio.€ unter dem Vorjahresniveau. Das durchschnittliche Capital Employed ging um 498,6 Mio.€ auf 14.935,5 Mio.€ zurück. Das Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis ging geringfügig auf 1.687,8 Mio.€ zurück. Der ROCE für das Geschäftsjahr 2012 weist einen Wert von 11,3% auf.

Prognoseabweichungen

Entwicklung prognostizierter Kennzahlen des EnBW-Konzerns	Prognose laut Geschäftsbericht 2011 für 2012	Angepasste Prognose laut Q2/Q3 2012 für 2012	Entwicklung 2012
Absatz Strom Netz und Vertrieb (ohne Handel)	konstant	-	-9,8%
Absatz Gas (ohne Handel)	geringfügig steigend	-	5,3%
Umsatz Energie- und Umweltdienstleistungen	geringfügig steigend	-	10,9%
Adjusted EBITDA Strom Erzeugung und Handel	deutlich fallend	-	-18,0%
Adjusted EBITDA Strom Netz und Vertrieb	deutlich steigend	-	42,4%
Adjusted EBITDA Gas	steigend	deutlich steigend	24,7%
Adjusted EBITDA Energie- und Umweltdienstleistungen	fallend	-	-12,8%
Adjusted EBITDA Konzern	-10 % bis -15 %	rund -5 %	-4,3%
Adjusted Konzernüberschuss ¹	-10 % bis -15 %	-	0,7%
Ausschüttungsquote	40 % bis 60 %	-	35,3%
Bereinigte Nettoschulden	deutlich sinkend	rund 8 Mrd. €	8,4 Mrd. €

¹ Bezogen auf das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Ergebnis.

Der Absatz des Geschäftsfelds Strom Netz und Vertrieb (ohne Handel) verringerte sich 2012 entgegen unserer ursprünglichen Erwartung um 9,8% gegenüber dem Vorjahr. Ursache war ein intensiver Wettbewerb in den Bereichen Privat- und Industriekunden. Anfang 2012 gingen wir davon aus, die bereinigten Nettoschulden bis zum Jahresende deutlich reduzieren zu können. Vor allem eine marktbedingt notwendige Absenkung des

Diskontierungssatzes der Pensionsrückstellungen wirkte diesem Ziel entgegen. Unterjährig sahen wir uns in der Lage, die Vorausschätzung für das Adjusted EBITDA des Konzerns anzuheben, da der Hochlauf unseres Effizienzprogramms „Fokus“ rasch spürbare Einsparungen brachte sowie die im Vergleich zum Plan verbesserte Optimierung unserer Kraftwerke zu zusätzlichen Erträgen führte.

Ertragslage

Absatz und Umsatz

Stromabsatz des EnBW-Konzerns in Mrd. kWh ¹	Erzeugung und Handel		Netz und Vertrieb		Gesamt	
	2012	2011	2012	2011	2012	2011
Privatkunden (B2C)	0,0	0,0	18,1	18,8	18,1	18,8
Industrie und Weiterverteiler (B2B)	2,5	4,3	40,1	45,7	42,6	50,0
Handel	57,5	72,4	17,2	14,1	74,7	86,5
Gesamt	60,0	76,7	75,4	78,6	135,4	155,3

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Der Stromabsatz des EnBW-Konzerns lag im Geschäftsjahr 2012 mit 135,4 Mrd.kWh um 12,8% unter dem Vorjahreswert. Der Rückgang ist maßgeblich auf geringere Handelsaktivitäten unter anderem aufgrund der Abschaltung zweier Kernkraftwerke seit dem Frühjahr 2011 zurückzuführen.

Im Geschäft mit Privat- sowie Industriekunden und Weiterverteilern nahm der Absatz vor allem aufgrund des anhaltend intensiven Wettbewerbs ab. Der Absatz des B2C-Geschäfts verringerte sich um 3,7% auf 18,1 Mrd.kWh. Im B2B-Geschäft ging der Absatz um 14,8% auf 42,6 Mrd.kWh zurück.

Gasabsatz des EnBW-Konzerns in Mrd. kWh	2012	2011	Veränderung in %
Privatkunden (B2C)	9,2	8,5	8,2
Industrie und Weiterverteiler (B2B)	48,6	46,4	4,7
Handel	15,3	2,5	-
Gesamt	73,1	57,4	27,4

Der Gasabsatz des EnBW-Konzerns erreichte 2012 73,1 Mrd.kWh und lag damit um 27,4% über dem Niveau des Vorjahres. Die im Jahresvergleich niedrigeren Temperaturen führten bei den Privatkunden zu einem Anstieg um 0,7 Mrd.kWh beziehungsweise 8,2%. Der Absatz im Bereich

der Industriekunden und Weiterverteiler wies im Vergleich zum Vorjahr ein Plus von 2,2 Mrd.kWh oder 4,7% auf. Die Handelsaktivitäten verzeichneten 2012 durch den Ausbau des Gas-Midstream-Geschäfts einen um 12,8 Mrd.kWh auf 15,3 Mrd.kWh stark erhöhten Absatz.

Außenumsatz des EnBW-Konzerns nach Geschäftsfeldern
in Mio. €^{1, 2}

	2012	2011	Veränderung in %
Strom Erzeugung und Handel	3.977,7	5.418,7	-26,6
Strom Netz und Vertrieb	11.860,9	10.742,6	10,4
Gas	2.542,0	1.814,6	40,1
Energie- und Umweltdienstleistungen	865,3	780,4	10,9
Gesamt	19.245,9	18.756,3	2,6

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

² Nach Abzug von Strom- und Energiesteuern.

Der Außenumsatz des EnBW-Konzerns inklusive Strom- und Energiesteuern belief sich im Geschäftsjahr 2012 auf 20.131,1 Mio.€. Nach Abzug der Strom- und Energiesteuern lag der Umsatz mit 19.245,9 Mio.€ um 2,6% über dem Wert des Jahres 2011.

Strom Erzeugung und Handel: Der Umsatz im Geschäftsfeld Strom Erzeugung und Handel reduzierte sich gegenüber dem Vorjahr um 26,6% auf 3.977,7 Mio.€. Zu dem Rückgang haben neben dem geringeren Absatz des Geschäftsfelds gesunkene Preise beigetragen. Der Umsatzanteil des Geschäftsfelds am Gesamtumsatz des Konzerns verringerte sich von 28,9% im Vorjahr auf 20,7% im Jahr 2012.

Strom Netz und Vertrieb: Der Umsatzanstieg im Geschäftsfeld Strom Netz und Vertrieb in der Berichtsperiode um 10,4% auf 11.860,9 Mio.€ ist im Wesentlichen durch höhere EEG-Umsätze bedingt. Der Anteil des Geschäftsfelds am Konzernumsatz erhöhte sich dadurch im Jahr 2012 um 4,3 Prozentpunkte auf 61,6%.

Gas: Das Geschäftsfeld Gas steigerte den Umsatz 2012 witterungsbedingt und durch die Ausweitung der Handelsaktivitäten der EnBW um 40,1% auf 2.542,0 Mio.€. Der Anteil des Geschäftsfelds am Konzernumsatz nahm gegenüber dem Vorjahreswert von 9,7% auf 13,2% im Jahr 2012 zu.

Energie- und Umweltdienstleistungen: Der Umsatz im Geschäftsfeld Energie- und Umweltdienstleistungen erhöhte sich im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 10,9% auf 865,3 Mio.€. Der Umsatzanstieg ist maßgeblich auf die Ausweitung des Geschäftsvolumens bei dezentralen Energielösungen, insbesondere im Bereich Contracting, zurückzuführen. Der Anteil des Geschäftsfelds am Konzernumsatz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 0,3 Prozentpunkte auf 4,5%.

Wesentliche Entwicklungen in der Gewinn- und Verlustrechnung

Die sonstigen betrieblichen Erträge lagen im Geschäftsjahr 2012 mit 1.072,4 Mio.€ im Wesentlichen durch positive Bewertungsergebnisse aus Derivaten um 138,3 Mio.€ über dem Vorjahreswert von 934,1 Mio.€. Der Materialaufwand nahm im Berichtsjahr gegenüber 2011 geringfügig um 1,3% auf 15.288,6 Mio.€ zu. Der im Vergleich zu den Umsatzerlösen

geringere Anstieg des Materialaufwands ist dadurch bedingt, dass im Vorjahr hohe Zuführungen zu den Kernenergierückstellungen zu einem überproportionalen Anstieg des Materialaufwands geführt hatten. Der Personalaufwand verringerte sich im Berichtszeitraum gegenüber 2011 geringfügig um 0,6% auf 1.599,3 Mio.€. Die sonstigen betrieblichen Aufwendungen nahmen im Jahr 2012 um 7,7% auf 1.170,5 Mio.€ ab. Der Rückgang ist im Wesentlichen durch den Wegfall neutraler Belastungen aus Restrukturierungen bedingt, die im Vorjahr in den sonstigen betrieblichen Aufwendungen enthalten waren. Das Beteiligungsergebnis, das im Jahr 2011 durch Wertberichtigungen auf Beteiligungen einen negativen Wert von 632,2 Mio.€ aufwies, erreichte im Berichtsjahr wieder ein Plus von 144,3 Mio.€. Das Finanzergebnis verbesserte sich im Berichtsjahr um 91,6 Mio.€ auf -712,1 Mio.€. Damit ergibt sich für das Geschäftsjahr 2012 insgesamt ein positives Ergebnis vor Ertragsteuern (EBT) in Höhe von 707,4 Mio.€, nach einem negativen Ergebnis von 758,1 Mio.€ im Vorjahr. Die Ertragsteuern erhöhten sich auf 172,6 Mio.€ im Vergleich zu 32,8 Mio.€ im Vorjahr (www.enbw.com/bericht2012 > **Finanzbericht 2012**).

Ergebnis

Das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Konzernergebnis verbesserte sich im Berichtsjahr um 1.315,8 Mio.€ auf 473,5 Mio.€, nach einem Fehlbetrag von 842,3 Mio.€ im Vorjahr. Das Ergebnis je Aktie erreichte im Jahr 2012 1,84€ (Vorjahr angepasst: -3,45€).

Adjusted und neutrales Ergebnis

Für die interne Steuerung wie auch für die externe Kommunikation der aktuellen und künftigen Ergebnisentwicklung der EnBW kommt der nachhaltigen Ertragskraft der laufenden Geschäftstätigkeit besondere Bedeutung zu. Seit Jahresbeginn 2012 verwenden wir hierfür das Adjusted EBITDA – das um Sondereffekte bereinigte Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen – als zentrale Berichtsgröße. Im Gegensatz zum Adjusted EBIT wird das Adjusted EBITDA als cashwirksame Größe von vielen Analysten verwendet. Dies kommt auch in der von uns verwendeten Kennzahl zum dynamischen Verschuldungsgrad (bereinigte Nettoschulden/Adjusted EBITDA) zum Ausdruck. Zugleich stellen wir eine bessere Vergleichbarkeit mit anderen Unternehmen der Branche her.

Adjusted Ergebnis

Adjusted EBITDA des EnBW-Konzerns nach Geschäftsfeldern in Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Strom Erzeugung und Handel	1.319,7	1.609,2	-18,0
Strom Netz und Vertrieb	685,7	481,4	42,4
Gas	159,4	127,8	24,7
Energie- und Umweltdienstleistungen	309,6	354,9	-12,8
Holding/Konsolidierung	-131,3	-124,3	-5,6
Gesamt	2.343,1	2.449,0	-4,3

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Das Adjusted EBITDA des EnBW-Konzerns belief sich im Berichtsjahr auf 2.343,1 Mio. € und lag damit um 4,3% unter dem Vorjahreswert. Der Rückgang ist im Wesentlichen durch das deutlich verringerte Ergebnis des Geschäftsfelds Strom Erzeugung und Handel bedingt.

Im Geschäftsfeld Strom Erzeugung und Handel verminderte sich das Adjusted EBITDA im Vergleich zum Vorjahr deutlich um 18,0% auf 1.319,7 Mio. €. Das niedrigere Ergebnisniveau ist vor allem durch rückläufige Strompreise auf den Großhandelsmärkten sowie durch Ergebniseinbußen aus der dauerhaften Abschaltung zweier unserer Kernkraftwerke bedingt. Gegenläufig sind gestiegene Erträge bei den erneuerbaren Energien aus einer erhöhten Stromerzeugung aus Windenergie zu verzeichnen.

Das Ergebnis des Geschäftsfelds Strom Netz und Vertrieb verbesserte sich 2012 deutlich um 42,4% auf 685,7 Mio. €. Zu dem Ergebnisanstieg trugen vor allem erhöhte Netznutzungsentgelte bei. Daneben wirkten sich geringere Gemeinkosten und bessere Margen im Vertrieb positiv auf das Ergebnis des Berichtsjahres aus.

Das Geschäftsfeld Gas erreichte im Geschäftsjahr 2012 eine Ergebnisverbesserung um 24,7% auf 159,4 Mio. €. Das höhere Ergebnis ist auf einen gestiegenen Absatz, erhöhte Durchleitungsmengen im Bereich Netze sowie geringere Gemeinkosten zurückzuführen.

Das Adjusted EBITDA des Geschäftsfelds Energie- und Umweltdienstleistungen ging im Berichtsjahr um 12,8% auf 309,6 Mio. € zurück. Der Rückgang ist im Wesentlichen auf Sondereffekte im Vorjahr zurückzuführen: im Geschäftsjahr 2011 konnten positive Ergebniseffekte aus unserem Effizienzprogramm bei den internen Dienstleistungsgesellschaften nicht mehr in voller Höhe an die Gesellschaften der anderen Geschäftsfelder weiterverrechnet werden.

Auf Holdingebene ergab sich mit 131,3 Mio. € im Berichtsjahr ein gegenüber dem Vorjahr um 5,6% höheres negatives Adjusted EBITDA (Vorjahr: -124,3 Mio. €).

Adjusted Ertragskennzahlen

Adjusted Ertragskennzahlen des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Adjusted EBITDA	2.343,1	2.449,0	-4,3
Planmäßige Abschreibungen	-888,3	-848,9	4,6
Adjusted EBIT	1.454,8	1.600,1	-9,1
Adjusted Beteiligungsergebnis	186,8	167,9	11,3
Adjusted Finanzergebnis	-665,4	-732,3	9,1
Adjusted Ertragsteuern	-232,8	-309,1	24,7
Adjusted Konzernüberschuss	743,4	726,6	2,3
davon auf nicht beherrschende Anteile entfallendes Ergebnis	(91,0)	(78,9)	15,3
davon auf die Aktionäre der EnBW AG entfallendes Ergebnis	(652,4)	(647,7)	0,7

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Das gegenüber dem Vorjahr um 11,3% gesteigerte Adjusted Beteiligungsergebnis von 186,8 Mio.€ ist im Wesentlichen auf höhere Ergebnisbeiträge aus assoziierten Unternehmen zurückzuführen. Das Adjusted Finanzergebnis verbesserte sich um 66,9 Mio.€ auf -665,4 Mio.€, vor allem aufgrund geringerer Veräußerungsverluste aus dem Verkauf von Finanzinstrumenten im Berichtsjahr.

Die Adjusted Ertragsteuern lagen im Berichtsjahr mit 232,8 Mio.€ um 24,7% unter dem Wert des Vorjahres von 309,1 Mio.€. Die Adjusted Steuerquote betrug im Vorjahr durch periodenfremde Belastungen 29,8%. Sie sank im aktuellen Jahr aufgrund periodenfremder Entlastungen auf 23,8%. In Summe verbesserte sich der auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Adjusted Konzernüberschuss im Geschäftsjahr 2012 geringfügig um 0,7% auf 652,4 Mio.€, nach 647,7 Mio.€ im Vorjahr.

Neutrales Ergebnis

Neutrales Ergebnis des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Erträge/Aufwendungen im Bereich der Kernenergie	-38,5	-487,3	92,1
Erträge aus der Auflösung sonstiger Rückstellungen	71,6	94,5	-24,2
Veräußerungsgewinne	29,9	26,8	11,6
Restrukturierung	-50,0	-155,8	67,9
Sonstiges neutrales Ergebnis	-63,0	-117,6	46,4
Neutrales EBITDA	-50,0	-639,4	92,2
Außerplanmäßige Abschreibungen	-129,6	-282,9	54,2
Neutrales EBIT	-179,6	-922,3	80,5
Neutrales Beteiligungsergebnis	-42,5	-800,1	94,7
Neutrales Finanzergebnis	-46,7	-71,4	34,6
Neutrale Ertragsteuern	60,2	276,3	-78,2
Neutraler Konzernfehlbetrag	-208,6	-1.517,5	86,3
davon auf nicht beherrschende Anteile entfallendes Ergebnis	(-29,7)	(-27,5)	8,0
davon auf die Aktionäre der EnBW AG entfallendes Ergebnis	(-178,9)	(-1.490,0)	88,0

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Das neutrale EBITDA verbesserte sich im Berichtsjahr um 589,4 Mio.€ auf -50,0 Mio.€. Zu der positiven Ergebnisentwicklung trug vor allem der Wegfall der außerordentlichen Belastungen im Bereich Kernenergie aus der Stilllegung zweier Kernkraftwerksblöcke im ersten Quartal 2011 bei.

Daneben fielen die Aufwendungen für Restrukturierung im Berichtsjahr geringer aus, da im Vorjahr die Maßnahmen im Rahmen des Effizienzprogramms „Fokus“ einen Schwerpunkt gebildet hatten. Das sonstige neutrale Ergebnis wurde im Geschäftsjahr insbesondere durch die Bildung einer

Drohverlustrückstellung für einen Strombezugsvertrag belastet. Auch im Vorjahr beinhaltete das sonstige neutrale Ergebnis im Wesentlichen Zuführungen zu Rückstellungen. Die außerplanmäßigen Abschreibungen entfielen im Wesentlichen auf Contractinganlagen, deren Wertansatz aufgrund verschlechterter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen angepasst wurde. Insgesamt lagen die außerplanmäßigen Abschreibungen im Jahr 2012 mit 129,6 Mio.€ um 153,3 Mio.€ unter dem Vorjahreswert, der hauptsächlich durch die Stilllegung zweier Kernkraftwerke sowie Abschreibungen auf die Gasnetze geprägt war. Damit verbesserte sich das neutrale EBIT im Berichtsjahr deutlich um 742,7 Mio.€ auf -179,6 Mio.€. Das neutrale Beteiligungsergebnis von -42,5 Mio.€ beinhaltet vor allem Abschreibungen auf unsere ungarischen Beteiligungen aufgrund eines verschlechterten wirtschaftlichen Umfelds. Positiv

wirkten Veräußerungsgewinne im Rahmen unseres Desinvestitionsprogramms. Gegenüber dem Vorjahresultat (2011: -800,1 Mio.€), das unter anderem Wertberichtigungen auf die EWE Aktiengesellschaft (EWE) und die EVN AG beinhaltete, verbesserte sich das neutrale Beteiligungsergebnis um 757,6 Mio.€. Im neutralen Finanzergebnis des Berichtsjahres von -46,7 Mio.€ wirkt sich hauptsächlich die Senkung des Diskontierungssatzes für die Kernenergie Rückstellungen aus. Insgesamt fiel das neutrale Ergebnis im Geschäftsjahr 2012 deutlich weniger negativ aus als im Vorjahr. Daher verringerte sich der neutrale Steuerertrag auf 60,2 Mio.€, nach 276,3 Mio.€ im Vorjahr. Der neutrale Konzernfehlbetrag, bezogen auf das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Ergebnis, verbesserte sich im Berichtsjahr deutlich um 1.311,1 Mio.€ auf -178,9 Mio.€.

Überleitung Ergebnis

Ergebnisdarstellung des EnBW-Konzerns
 in Mio. €¹

	2012	2011	Veränderung in %
Adjusted EBITDA	2.343,1	2.449,0	-4,3
Neutrales EBITDA	-50,0	-639,4	92,2
EBITDA	2.293,1	1.809,6	26,7
Adjusted EBIT	1.454,8	1.600,1	-9,1
Neutrales EBIT	-179,6	-922,3	80,5
EBIT	1.275,2	677,8	88,1
Adjusted Konzernüberschuss ²	652,4	647,7	0,7
Neutraler Konzernfehlbetrag ²	-178,9	-1.490,0	88,0
Konzernüberschuss/-fehlbetrag ²	473,5	-842,3	-

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

² Bezogen auf das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Ergebnis.

Finanzlage

Finanzmanagement der EnBW

Grundlagen und Ziele

Das Finanzmanagement des EnBW-Konzerns zielt darauf ab, die Kapitalkosten zur Finanzierung der Unternehmensstrategie möglichst gering zu halten, die jederzeitige Liquidität der operativen Geschäftstätigkeit sicherzustellen und das Risiko von Zinsänderungen für den Konzern zu begrenzen. Darüber hinaus wollen wir den Erhalt unseres Ratings im A-Bereich gewährleisten. Mit Blick auf diese Zielsetzungen optimiert die EnBW ihre Kapitalstruktur. Die Minimierung der Kapitalkosten erfolgt unter der Prämisse, die finanzielle Flexibilität zur Ausübung von strategischen Optionen sicherzustellen. Die Verschuldung bewegt sich in einer angemessenen Bandbreite. Zur Steuerung der Bonität werden der dynamische Verschuldungsgrad (**> Lagebericht > Rating und Ratingentwicklung > S. 76f**) sowie weitere für die Ratingagenturen relevante Kennzahlen verwendet. Zum Bilanzstichtag 2012 betrug der dynamische Verschuldungsgrad 3,59.

Die Grundsätze und Ziele der Finanzierungsstrategie lauten:

- > Aufbau der Finanzierung auf einer Mehrsäulenstrategie, sodass in Abhängigkeit von den Zielen des Finanzmanagements die verschiedenen Finanzierungsinstrumente flexibel in Anspruch genommen werden können.
- > Umsetzung einer langfristigen Ausfinanzierung an den Kapitalmärkten, die die Fristenkongruenz zur Kapitalbindung der Aktiva in der Bilanz wahrt. Bankenfinanzierungen werden nur in Einzelfällen eingesetzt und dienen häufig nur der Zwischenfinanzierung. Dies ermöglicht eine langfristige Finanzierung zu kostengünstigen Konditionen.
- > Aufbau einer ausgewogenen Investorenbasis in den Fremdkapitalmärkten. Die EnBW misst der Diversifizierung eine hohe Bedeutung bei, sowohl in geografischer Hinsicht als auch abgestimmt auf die unterschiedlichen Zielsetzungen der Investoren.
- > Einsatz von Zinsswaps in klar definierten Grenzen, um die Finanzierungsbedingungen zu optimieren.

Derivate kommen im operativen Geschäft grundsätzlich nur zur Absicherung von Grundgeschäften zum Einsatz, beispielsweise bei Termingeschäften im Handel mit Strom und Primärenergieträgern. Dies gilt ebenso für Devisen- und Zinsderivate. Darüber hinaus ist der Eigenhandel nur innerhalb enger, klar definierter Limits erlaubt.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Finanzmanagements ist die Steuerung der Finanzaktiva (Asset-Management) auf Basis der entsprechenden Rückstellungsverpflichtungen. Anhand eines cashfloworientierten Modells ermittelt die EnBW die sich in den nächsten 30 Jahren ergebenden Effekte in der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie in der Cashflow-Rechnung. Dabei werden die versicherungsmathematischen Gutachten zu Pensionsrückstellungen

sowie externe Gutachten zu Nuklearrückstellungen berücksichtigt. Ebenso ermöglicht das Modell die Simulation verschiedener Szenarien.

Außerdem verantwortet das Finanzmanagement die Sicherung des finanziellen Vermögens des EnBW-Konzerns in seinem Bestand und seiner Abwicklung sowie in der Gewährleistung ausreichender Liquiditätsreserven. Dies stellt sicher, dass der Konzern jederzeit in der Lage ist, seine Zahlungsverpflichtungen uneingeschränkt zu erfüllen. Die durch den Gesamtvorstand der EnBW zugelassenen Finanzgeschäfte und der vorgegebene Handlungsrahmen definieren die Treasury-Richtlinie des EnBW-Konzerns. Der Geltungsrahmen der Richtlinie erstreckt sich über alle Gesellschaften, die vollkonsolidiert oder durch einen Gewinnabführungsvertrag mit der EnBW AG verbunden sind. Für alle weiteren Unternehmen besitzt sie Grundsatzcharakter. Die zentrale Steuerung des Finanzmanagements dient der Risikominimierung, Transparenz und Kostenoptimierung.

Treasury

Sämtliche Prozesse für alle vollkonsolidierten oder durch einen Gewinnabführungsvertrag mit der EnBW AG verbundenen Unternehmen werden durch das Treasury gesteuert. Das Liquiditätsmanagement erfolgt im Rahmen einer systemgestützten rollierenden Liquiditätsplanung und gilt für den zuvor festgelegten Geltungsbereich. Das Treasury verantwortet zudem neben der zentralen Verwaltung der Kredit- und Avallinien sowie der Vergabe von Garantie- und Patronatserklärungen auch das Zinsrisiko- und Währungsmanagement.

Zinsrisiko- und Währungsmanagement

Die Steuerung und Überwachung verzinslicher und zinsensensitiver Aktiva und Passiva liegt beim Zinsrisiko- und Währungsmanagement. Die einbezogenen Gesellschaften berichten im Rahmen der rollierenden Liquiditätsplanung regelmäßig über die bestehenden Risikopositionen. Eine quartalsweise Analyse auf aggregierter Ebene ist Ausgangspunkt der Erarbeitung einer Zinsrisikostategie. Ziel ist es, den Einfluss von Zinsschwankungen beziehungsweise -risiken auf die Ertrags- und Vermögenslage zu begrenzen (**> www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012**).

Die Zinssätze der Finanzverbindlichkeiten des EnBW-Konzerns sind zu circa 75 % vertraglich fixiert. Eine Änderung des Zinsniveaus wirkt sich daher auf die verbleibenden circa 25 % der Finanzverbindlichkeiten aus. Hieraus können sich Effekte für das Zinsergebnis der EnBW ergeben. Auf Basis aktueller Zinssätze und möglicher Veränderungen dieser Zinssätze wird das Risikopotenzial ermittelt.

Grundsätzlich werden die aus dem operativen Geschäft resultierenden Währungspositionen durch entsprechende Devisentermingeschäfte geschlossen. Die Einzelgesellschaften informieren die Holding ab einer Nettoexposition von 1 Mio.€ für den Risikozeitraum von zwölf

Monaten. Insgesamt haben Währungsschwankungen aus operativer Tätigkeit keine wesentlichen Auswirkungen auf das Ergebnis der EnBW. Eventuelle Translationsrisiken werden im Rahmen des Währungsmanagements einzelfallabhängig einem Monitoring unterzogen.

Asset-Management

Unser Ziel ist es, die langfristigen Pensions- und Kernenergie-rückstellungen des Konzerns innerhalb eines ökonomisch sinnvollen Zeitraums durch entsprechende Finanzanlagen zu decken. Dabei sind wir bestrebt, die vorgegebenen Anlageziele bei minimalem Risiko zu erreichen. Die Optimierung des Risiko-Ertrags-Profiles der Finanzanlagen trieben wir auch 2012 weiter voran. Das Anlagevolumen 2012 summierte sich auf rund 6,5 Mrd.€ (Vorjahr: 6 Mrd.€) und verteilt sich auf insgesamt neun Asset-Klassen. Vier Masterfonds mit folgenden Anlagezielen bündeln die Finanzanlagen:

- langfristige Zielrendite der Finanzanlagen bei 5,5%
- Risikominimierung
- Minimierung der Auswirkungen auf Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung
- breite Diversifizierung der Asset-Klassen
- Kostenreduktion und Vereinfachung

Finanzierungsfazilitäten

Für die Deckung des Gesamtfinanzierungsbedarfs stehen dem EnBW-Konzern neben der Innenfinanzierungskraft mit einem Free Cashflow von 205,8 Mio.€ im Jahr 2012 (Vorjahr angepasst: 827,0 Mio.€) und eigenen Mitteln folgende Instrumente zur Verfügung:

- Commercial-Paper-(CP-)Programm über insgesamt 2,0 Mrd.€ (zum 31. Dezember 2012 ungenutzt)
- syndizierte Kreditlinie mit fünf Jahren Laufzeit über 2,0 Mrd.€ (zum 31. Dezember 2012 ungenutzt)
- bilaterale kurzfristige Kreditlinien (539 Mio.€, zum 31. Dezember 2012 ungenutzt)
- Euro-Medium-Term-Note-(EMTN-)Programm mit einem Rahmen von 7,0 Mrd.€ (zum 31. Dezember 2012 mit 4,0 Mrd.€ genutzt)
- Maßnahmen zur Eigenkapitalstärkung und Emission von Sonderprodukten

Mit dem Ausgabebetag 2. April 2012 stockte die EnBW die im Oktober 2011 begebene nachrangige Hybridanleihe mit einem Volumen von 750 Mio.€ um weitere 250 Mio.€ auf. Mit Rückzahlungsrechten alle fünf Jahre nach dem ersten Zinszahlungszeitpunkt beträgt die Laufzeit 60 Jahre. Die Anleihe wurde mit einer Rendite von 6,53% zum ersten Kündigungstermin am 2. April 2017 begeben. Spätestens am 2. April 2072 wird die Rückzahlung erfolgen.

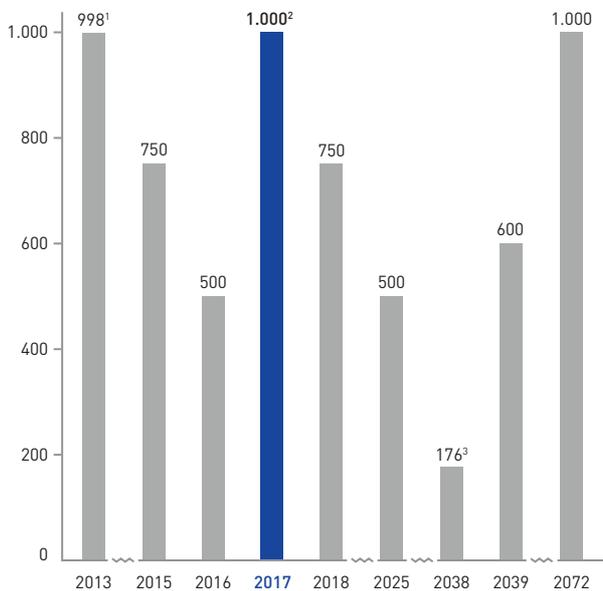
Unter Ausnutzung des von der Hauptversammlung am 26. April 2012 geschaffenen genehmigten Kapitals wurde das Grundkapital der EnBW Anfang Juli 2012 durch Ausgabe von 26.598.504 neuen, auf den Inhaber lautenden Stammaktien zum Bezugspreis von je 30,90€ erhöht. Der Bruttoemissionserlös belief sich damit auf rund 822 Mio.€. Die neuen Aktien wurden ausschließlich den Aktionären der EnBW im Wege eines sogenannten mittelbaren Bezugsrechts im Verhältnis 9:1 angeboten und sind für das gesamte Geschäftsjahr 2012 gewinnanteilsberechtig. Die Großaktionäre der EnBW, die NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH und die OEW Energie-Beteiligungs GmbH, übten ihre Bezugsrechte vollumfänglich aus. Auch die Badische Energieaktionärs-Vereinigung, der Landes-elektrizitätsverband Württemberg und der Gemeinde-elektrizitätsverband Schwarzwald-Donau übten ihre jeweiligen Bezugsrechte in zum Teil erheblichem Umfang aus. Die Einbeziehung der neuen Aktien in die bisher bestehende Börsennotierung fand am 6. Juli 2012 statt.

Als Sonderprodukte bestanden zum 31. Dezember 2012 konzernweit Anleihen im Umfang von 300 Mio. CHF.

Die Dokumentationen für kurz- und langfristige Kapitalmarkt-aufnahmen unter dem etablierten EMTN- und dem CP-Programm sowie alle weiteren Kreditdokumentationen mit Banken (zum Beispiel syndizierte Kreditlinien) enthalten international übliche Standardklauseln. Die Abgabe einer Negativerklärung sowie eine Pari-passu-Klausel gegenüber den Gläubigern sind wesentliche Bestandteile der Finanzierungspolitik der EnBW.

Die EnBW verfügte 2012 jederzeit über den erforderlichen Zugang zum Kapitalmarkt. Im Berichtsjahr bestand eine Anleihefälligkeit in Höhe von 1,0 Mrd.€ mit einem Coupon in Höhe von 5,875%. Die Rückzahlung der Anleihe erfolgte zum 28. Februar 2012 und wurde aus der Liquiditätsposition gedeckt. Die für das Jahr 2013 bestehenden Anleihefälligkeiten (300 Mio. CHF, 750 Mio.€) können ohne eine Neuaufnahme von Finanzverbindlichkeiten zurückgezahlt werden. Da die CHF-Anleihe für die EnBW als Absicherung ihrer Schweizer Aktivitäten dient, ziehen wir in Erwägung, diese erneut in CHF zu refinanzieren. Das Fälligkeitsprofil der EnBW-Anleihen ist ausgewogen. Wir erwarten, dass die geplanten Nettoinvestitionen aufgrund der starken Innenfinanzierungskraft, abgesehen von möglichen Zwischenfinanzierungen, insgesamt aus dem operativen Cashflow finanziert werden können.

Fälligkeitsprofil der EnBW-Anleihen
in Mio. €



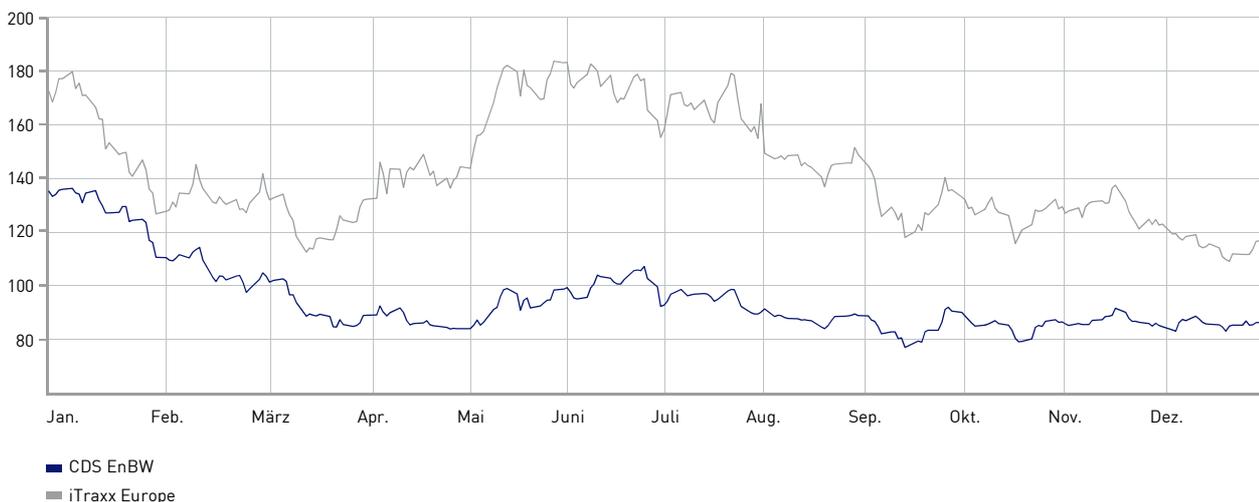
¹ Darin enthalten 300 Mio. CHF umgerechnet zum Stichtag 31.12.2012.
² Erstes Call Date Hybrid.
³ Nominal mit Umrechnung zum Stichtag 31.12.2012.

Erläuterungen zu den Finanzverbindlichkeiten befinden sich in Textziffer 24 des Anhangs zum Konzernabschluss (> www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012).

Entwicklung der fünfjährigen Credit Default Swaps für die EnBW

Die Risikoprämien für EnBW-Kreditprodukte (5-Jahres-CDS) haben sich seit Jahresanfang 2012 positiv entwickelt. Die Stärkung des Eigenkapitals der EnBW durch die Aufstockung der Hybridanleihe und die Kapitalerhöhung sorgten in einem freundlichen Marktumfeld für den Rückgang der CDS-Prämien um circa 50 Basispunkte. Der fünfjährige CDS für die EnBW hat sich im Jahresverlauf 2012 stabiler entwickelt als der Index iTraxx Europe, bestehend aus den CDS-Preisen von 125 großen europäischen Unternehmen, dessen Volatilität in hohem Maß auf die Verschärfung der europäischen Schuldenkrise zurückzuführen war.

Entwicklung des Credit Default Swaps 2012
in Basispunkten



Rating und Ratingentwicklung

Das wesentliche Ziel der EnBW-Finanzstrategie ist die Gewährleistung eines Ratings im A-Bereich. Die damit einhergehenden Anforderungen hat die EnBW seit dem Beginn der Bonitätsbewertung durch die Ratingagenturen Standard & Poor's (2000), Moody's (2002) und Fitch (2009) stets erfüllt.

Seit 2011 stehen die deutschen Energieversorger jedoch unter einer intensiven Beobachtung der Agenturen. Ursächlich dafür sind die energiepolitischen Entscheidungen in Deutschland und ihre Konsequenzen für die inländische Energiebranche.

Ratingüberblick EnBW – Rating/Ausblick	2012	2011	2010	2009	2008
Moody's	A3/negativ	A3/negativ	A2/stabil	A2/stabil	A2/stabil
Standard & Poor's	A-/stabil	A-/stabil	A-/negativ	A-/negativ	A-/stabil
Fitch	A-/stabil	A-/stabil	A/stabil	A/stabil	

Im Lauf des Jahres 2012 haben die Ratingagenturen ihre Bewertungen bestätigt. Die aktuellen Ratings reflektieren das

solide Finanzprofil der EnBW sowie die zuverlässige Umsetzung unseres Maßnahmenpakets. Weitere Details finden Sie in der folgenden Tabelle:

Bewertung durch Ratingagenturen	Stärken	Schwächen
Moody's (18.6.2012)	Substanzielles Maßnahmenpaket	Reduzierte Cashflows durch Kernbrennstoffsteuer und gesunkene Großhandelsmarktpreise sowie höhere CO ₂ -Emissionskosten ab 2017
	Starke Position als einer der Top-4 Stromerzeuger in Deutschland	Erhöhter Druck auf Finanzrisikoprofil
	Dividendenpolitik an Profitabilität ausgerichtet	Durchführungsrisiko bezüglich der Umsetzung des Maßnahmenpakets
Standard & Poor's (21.11.2012)	Solide Position als drittgrößtes deutsches Energieversorgungsunternehmen	Reduzierte Cashflows durch schwächeren deutschen Strommarkt und Abschaltung zweier EnBW-Kernkraftwerke
	Stabile und planbare Cashflows aus reguliertem Geschäft	Geringere Profitabilität durch geringere Auslastung der Kraftwerke, sinkende Großhandelsmarktpreise und einen weniger vorteilhaften Stromerzeugungsmix
	Starke Liquidität, finanzielle Flexibilität und unterstützendes Finanzrisikoprofil	Geringere geografische Diversifizierung im Vergleich mit großen europäischen Energieversorgungsunternehmen
Fitch (12.6.2012)	Verbesserte finanzielle Flexibilität und geringeres Leverage durch Fortschritte bei der Umsetzung des Maßnahmenpakets	Mittelfristig weitere Schwächung des Operating Cashflows durch Kernbrennstoffsteuer, geringere Großhandelsmarktpreise und die Vollauktionierung der CO ₂ -Zertifikate ab 2013
	Starkes Geschäftsprofil als vertikal integriertes Unternehmen mit dominierender Position in Baden-Württemberg	Reduzierte Erzeugungsmarge durch höheren Druck auf Merit Order der konventionellen Kraftwerkskapazitäten wegen Einspeisung erneuerbarer Energien
	Planbares reguliertes Netzgeschäft	Abschaltung zweier Kernkraftwerke durch Atomgesetznovelle

Die EnBW ist bestrebt, ihr Rating im A-Bereich mittelfristig zu erhalten, um weiterhin

- > eine erstklassige Adresse für Finanzierungspartner zu sein, ohne Einschränkungen in ihren Finanzierungsmöglichkeiten,
- > als zuverlässiger Geschäftspartner in ihren Handelsaktivitäten zu gelten,
- > möglichst niedrige Kapitalkosten zu erzielen und
- > eine angemessene Anzahl von Projekten realisieren zu können und damit ihre Zukunftsfähigkeit zu erhalten.

Unser bereits 2010 beschlossenes umfangreiches Maßnahmenpaket dient der Untermauerung der finanziellen Stärke des Unternehmens. Vor dem Hintergrund der gravierend veränderten energiepolitischen Rahmenbedingungen und mit Blick auf die Energiewende in Deutschland passten wir einzelne Schritte stetig an. Im Berichtsjahr haben wir die uns selbst auferlegten Maßnahmen erfolgreich umsetzen können (> **Lagebericht > Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung > S. 57ff**).

Investitionsanalyse

Zahlungswirksame Nettoinvestitionen des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Strom Erzeugung und Handel	348,9	459,5	-24,1
Strom Netz und Vertrieb	308,7	379,1	-18,6
Gas	63,7	81,1	-21,5
Energie- und Umweltdienstleistungen	95,5	164,8	-42,1
Investitionen in immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen gesamt	816,8	1.084,5	-24,7
Auszahlungen für den Erwerb von vollkonsolidierten und at equity bewerteten Unternehmen	38,8	168,5	-77,0
Auszahlungen für den Erwerb von Beteiligungen ²	20,7	42,1	-50,8
Auszahlungen aus Anteilsveränderungen weiterhin vollkonsolidierter Unternehmen	1,1	19,8	-94,4
Investitionen gesamt	877,4	1.314,9	-33,3
Einzahlungen aus Verkäufen immaterieller Vermögenswerte und Sachanlagen	-89,8	-33,8	-
Zugänge von Baukosten- und Investitionszuschüssen	-66,2	-83,1	-20,3
Einzahlungen aus dem Verkauf von vollkonsolidierten und at equity bewerteten Unternehmen	-258,1	-6,3	-
Einzahlungen aus dem Verkauf von Beteiligungen ²	-15,7	-13,9	12,9
Einzahlungen aus Anteilsveränderungen weiterhin vollkonsolidierter Unternehmen	0,0	-245,6	-
Einzahlungen aus Beteiligungsmodellen	0,0	-25,2	-
Desinvestitionen gesamt	-429,8	-407,9	5,4
Nettoinvestitionen (zahlungswirksam)	447,6	907,0	-50,7

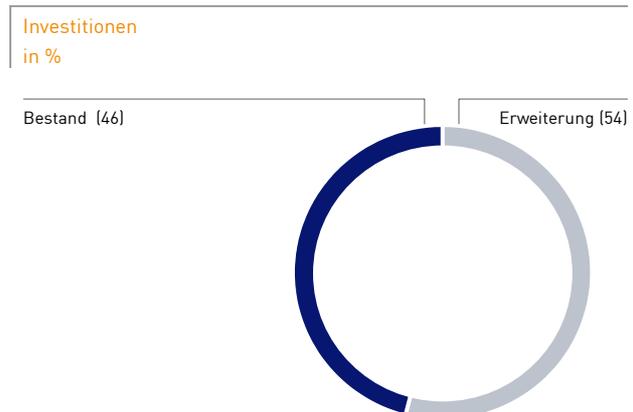
¹ Vorjahreszahlen angepasst.

² Ohne Beteiligungen, die als Finanzinvestitionen gehalten werden.

Im Berichtsjahr 2012 investierte der EnBW-Konzern insgesamt 877,4 Mio. €, dies entspricht einem Rückgang um 33,3% gegenüber dem Vorjahr (1.314,9 Mio. €). Die getätigten Investitionen in immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen beliefen sich 2012 dabei auf 816,8 Mio. €, das sind 267,7 Mio. € oder 24,7% weniger als im Vorjahr. Der Anteil an den Gesamtinvestitionen betrug 93,1%, nach zuvor 82,5%. Die 2012 rückläufigen Investitionen in immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen korrespondieren mit dem im Zuge der gravierend veränderten Rahmenbedingungen angepassten Investitionsprogramm. Zudem ist der höhere Vorjahreswert der Gesamtinvestitionen durch die nachträgliche Kaufpreiszahlung im Rahmen des Anteilserwerbs an der EWE Aktiengesellschaft in Höhe von 83,9 Mio. € beeinflusst.

2012 nahmen die Investitionen in Ersatz- und Erneuerungsmaßnahmen mit rund 46% einen großen Anteil an der Gesamtinvestitionssumme ein. Die EnBW investierte vor allem in den Ausbau und die Instandhaltung bestehender Kraftwerke und der Netzinfrastruktur. Für Wachstumsprojekte wie die Realisierung des zweiten Offshore-Windparks EnBW Baltic 2, den Bau des Steinkohlekraftwerks RDK 8, die Vorbereitungen für den Bau des Gas- und Dampfkraftwerks Lausward sowie für weitere Erweiterungsprojekte wurden rund 54% der Gesamtinvestitionen verwendet. Die Investitionen in erneuerbare Energien machten rund 18%

der Gesamtinvestitionen aus. Im Wesentlichen finanzierten wir damit die Vorbereitungen für die Realisierung des zweiten Offshore-Windparks EnBW Baltic 2 sowie den Ausbau unserer Aktivitäten im Bereich der erneuerbaren Energien in der Türkei.



Auf das Geschäftsfeld Strom Erzeugung und Handel entfielen rund 40% der Investitionen. Gegenüber 2011 reduzierte sich der Wert um 24,1% auf 348,9 Mio. €. Hauptinvestment war hier – neben dem Bau des Steinkohlekraftwerks RDK 8 in Karlsruhe – die Realisierung des Offshore-Windparks EnBW Baltic 2. Die Investitionssumme im

Geschäftsfeld Strom Netz und Vertrieb belief sich auf 308,7 Mio.€. Sie lag damit 18,6% unter dem Niveau des Vorjahres (379,1 Mio.€). Die Mittel wurden überwiegend für die kontinuierliche Modernisierung und den Ausbau unserer Netze aufgewendet – vorrangig für den Anschluss sowie die Netzertüchtigung der Anlagen zur Erzeugung von erneuerbaren Energien. Die Investitionen im Geschäftsfeld Gas reduzierten sich gegenüber dem Vorjahr (81,1 Mio.€) um 21,5% auf 63,7 Mio.€. Das verringerte Investitionsvolumen ist im Wesentlichen auf die Fertigstellung des Gas-speicherprojekts Etzel Ende 2011 zurückzuführen. Investitionen in Höhe von 95,5 Mio.€ entfielen auf das Geschäftsfeld Energie- und Umweltdienstleistungen. Der Rückgang um 42,1% gegenüber dem Vorjahr (164,8 Mio.€) ist vor allem auf die im Vorjahr getätigten Investitionen in den Bau eines Ersatzbrennstoffkraftwerks in Eisenhüttenstadt zurückzuführen.

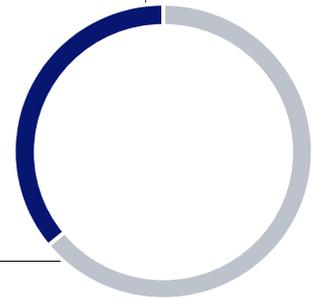
Die Finanzakquisitionen der EnBW nahmen von 230,4 Mio.€ im Vorjahr um 73,7% auf 60,6 Mio.€ im Jahr 2012 ab. Der hohe Vorjahreswert ist im Wesentlichen auf die nachträgliche Kaufpreiszahlung im Rahmen des Anteilserwerbs an der EWE Aktiengesellschaft zurückzuführen. Die Desinvestitionen sind gegenüber dem Vorjahr (407,9 Mio.€) auf 429,8 Mio.€ angestiegen. Ursachen sind neben der Veräußerung unserer Beteiligung in Polen erhöhte sonstige Abgänge. Gegenläufig wirkten Einzahlungen aus Anteilsveränderun-

gen weiterhin vollkonsolidierter Unternehmen im Jahr 2011. Per Saldo betrug die Nettoinvestitionssumme im Geschäftsjahr 2012 447,6 Mio.€, gegenüber 907,0 Mio.€ in der Vorberichtsperiode.

Desinvestitionen
in %

Baukostenzuschüsse
und sonstige Abgänge (36)

Klassische Desinvestitionen (64)



Für den Erwerb von immateriellen Vermögenswerten und Sachanlagen bestanden zum 31. Dezember 2012 Investitionsverpflichtungen in Höhe von 975,6 Mio.€ (Vorjahr angepasst: 1.138,2 Mio.€). Die Verpflichtungen zum Erwerb von Unternehmen beliefen sich auf 495,1 Mio.€ (Vorjahr angepasst: 449,5 Mio.€). Die Investitionsverpflichtung wird aus dem laufenden Funds from Operations (FFO) finanziert.

Liquiditätsanalyse

Free Cashflow des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Operating Cashflow	856,3	1.747,4	-51,0
Veränderung der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit	915,1	414,7	120,7
Erhaltene Zinsen und Dividenden	346,2	394,1	-12,2
Gezahlte Zinsen Finanzierungsbereich	-335,9	-346,9	-3,2
Funds from Operations (FFO)	1.781,7	2.209,3	-19,4
Veränderung der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit	-915,1	-414,7	120,7
Investitionen in immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	-816,8	-1.084,5	-24,7
Einzahlungen aus Verkäufen immaterieller Vermögenswerte und Sachanlagen	89,8	33,8	-
Zugänge von Baukosten- und Investitionszuschüssen	66,2	83,1	-20,3
Free Cashflow	205,8	827,0	-75,1

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Der Operating Cashflow lag 2012 mit 856,3 Mio.€ um 51,0% deutlich unter dem Vorjahresniveau von 1.747,4 Mio.€. Ursachen sind im Wesentlichen gestiegene Verbräuche bei den Kernenergieerückstellungen, die aus der Stilllegung zweier unserer Kernkraftwerke resultierten, ein erhöhter Saldo aus Vermögenswerten und Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit sowie ein Mittelzufluss in den gezahlten Ertragsteuern des Vorjahres infolge der Veräußerung eines

Körperschaftsteuerguthabens. Der Funds from Operations (FFO) liegt damit im abgelaufenen Geschäftsjahr mit 1.781,7 Mio.€ um 19,4% unter dem Vorjahresniveau von 2.209,3 Mio.€. Im Periodenvergleich erhöhte sich der Saldo aus Vermögenswerten und Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit deutlich um 500,4 Mio.€. Wesentliche Ursache hierfür ist der Anstieg des Saldos aus Forderungen und Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen,

unter anderem aufgrund einer nicht ausreichenden EEG-Umlage, die frühestens 2013 ausgeglichen wird. Gegenläufig wirkten hohe Sicherheitsleistungen für Derivate im Vorjahr. Im Vorjahresvergleich geringere Investitionen in

immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen führten im Berichtszeitraum zu einem Free Cashflow in Höhe von 205,8 Mio. €, eine Verringerung gegenüber dem Vorjahr um 621,2 Mio. €.

Cashflow-Rechnung des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Operating Cashflow	856,3	1.747,4	-51,0
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-274,3	-658,3	-58,3
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	-730,8	-188,2	-
Zahlungswirksame Veränderung der flüssigen Mittel	-148,8	900,9	-
Währungskursveränderung der flüssigen Mittel	-0,2	0,2	-
Veränderung der flüssigen Mittel	-149,0	901,1	-

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Im Geschäftsjahr 2012 lag der Cashflow aus Investitionstätigkeit mit -274,3 Mio. € deutlich unter dem Niveau des Vorjahres von -658,3 Mio. €. Hauptgründe hierfür sind im Periodenvergleich geringere Investitionen in immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen, geringere Auszahlungen für Kaufpreisnachzahlungen und Kapitalerhöhungen sowie im Jahr 2012 höhere Einzahlungen aus der Veräußerung unserer Beteiligung in Polen. Beim Cashflow aus Finanzierungstätigkeit ergab sich 2012 ein gegenüber dem Vorjahr (2011: -188,2 Mio. €) deutlich erhöhter Mittelabfluss von 730,8 Mio. €. Hintergrund dieses Anstiegs sind die Rückzahlung einer Anleiheverbindlichkeit in Höhe von 1 Mrd. €, geringere Einzahlungen aus der Aufnahme von Finanzverbindlichkeiten sowie Einzahlungen aus Anteilsveränderungen weiterhin vollkonsolidierter Unternehmen im Jahr 2011. Gegenläufig

wirkten die im Juli 2012 durchgeführte Kapitalerhöhung sowie geringere Dividendenzahlungen. Die flüssigen Mittel des Konzerns verminderten sich im Berichtszeitraum um 149,0 Mio. €.

Die Zahlungsfähigkeit des EnBW-Konzerns war im Geschäftsjahr 2012 auf Basis der vorhandenen liquiden Mittel und des weiterhin positiven Free Cashflows sowie der verfügbaren externen Finanzierungsquellen jederzeit gewährleistet. Die künftige Zahlungsfähigkeit des Unternehmens wird durch die solide Finanzlage abgesichert. Unter anderem wird dies durch ungenutzte Kreditlinien in Höhe von 2,539 Mrd. € unterstützt, deren Verwendung keinen Beschränkungen unterliegt (> www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012).

Vermögenslage

Kurzfassung der Bilanz des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung in %
Aktiva			
Langfristige Vermögenswerte	25.140,8	25.261,7	-0,5
Immaterielle Vermögenswerte	(1.926,7)	(2.004,2)	-3,9
Sachanlagen	(13.782,5)	(13.791,5)	-0,1
At equity bewertete Unternehmen	(2.355,9)	(3.042,4)	-22,6
Übrige finanzielle Vermögenswerte	(6.058,7)	(5.442,8)	11,3
Latente Steuern	(46,4)	(38,3)	21,1
Kurzfristige Vermögenswerte	10.948,0	10.217,1	7,2
Zur Veräußerung gehaltene Vermögenswerte	681,1	209,9	-
	36.769,9	35.688,7	3,0
Passiva			
Eigenkapital	7.183,4	6.126,8	17,2
Langfristige Schulden	20.313,5	20.695,2	-1,8
Rückstellungen	(11.132,5)	(10.760,5)	3,5
Latente Steuern	(1.325,3)	(1.492,5)	-11,2
Finanzverbindlichkeiten	(5.560,1)	(6.219,1)	-10,6
Kurzfristige Schulden	9.272,4	8.866,1	4,6
Schulden in Verbindung mit zur Veräußerung gehaltenen Vermögenswerten	0,6	0,6	-
	36.769,9	35.688,7	3,0

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Die Bilanzsumme des EnBW-Konzerns belief sich zum Stichtag 31. Dezember 2012 auf 36.769,9 Mio. €. Zum Jahresultimo 2011 waren es 35.688,7 Mio. €. Die langfristigen Vermögenswerte sanken zum 31. Dezember 2012 um 120,9 Mio. €. Der Rückgang ist vor allem auf die Umgliederung der österreichischen 32,5%-Beteiligung EVN AG in die zur Veräußerung gehaltenen Vermögenswerte zurückzuführen. Gegenläufig wirkte ein Anstieg der Wertpapiere, der hauptsächlich durch gestiegene Marktwerte verursacht war. Die kurzfristigen Vermögenswerte nahmen um 730,9 Mio. € auf 10.948,0 Mio. € zu. Im Wesentlichen ist dies bedingt durch den temporären Anstieg der kurzfristigen Forderungen aus Lieferungen und Leistungen aufgrund einer nicht ausreichenden EEG-Umlage, die voraussichtlich im Jahr 2013 ausgeglichen wird. Der Rückgang der zur Veräußerung gehaltenen Vermögenswerte durch die Veräußerung unserer polnischen Beteiligungen im ersten Quartal 2012 wurde durch die Umgliederung der EVN AG im vierten Quartal 2012 überkompensiert. Die Zunahme des Eigenkapitals zum 31. Dezember 2012 um 17,2% auf 7.183,4 Mio. € resultiert im Wesentlichen aus der im Juli 2012 durchgeführten Kapitalerhöhung. Die Eigenkapitalquote zum

Bilanzstichtag lag mit 19,5% deutlich über dem Niveau des Vorjahresultimos von 17,2%. Der Anstieg der langfristigen Rückstellungen um 372,0 Mio. € auf 11.132,5 Mio. € ist im Wesentlichen auf die Kernenergie Rückstellungen zurückzuführen, die sich aufgrund der Senkung des Diskontierungszinssatzes im Stichtagsvergleich erhöhten. Der Rückgang der langfristigen Finanzverbindlichkeiten um 10,6% ist maßgeblich durch die Umgliederung von Anleiheverbindlichkeiten in Höhe von rund 1 Mrd. €, die 2013 zur Rückzahlung anstehen, bedingt. Gegenläufig wirkte die Aufstockung unserer Hybridanleihe. Der erhöhende Effekt durch die Umgliederung der langfristigen Anleiheverbindlichkeiten in die kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten wurde durch die Rückzahlung einer Anleiheverbindlichkeit von 1 Mrd. € im Februar 2012 kompensiert. Zum Rückgang der kurzfristigen Finanzverbindlichkeiten um 224,9 Mio. € auf 1.201,1 Mio. € trugen insbesondere gesunkene Bankverbindlichkeiten bei. Insgesamt stiegen die kurzfristigen Schulden um 4,6% auf 9.272,4 Mio. € an, vor allem weil sich die negativen Marktwerte der derivativen Finanzinstrumente aufgrund der Entwicklung der Marktpreise erhöhten.

Kennzahlen zur Vermögens- und Kapitalstrukturanalyse des EnBW-Konzerns ¹	2012	2011	Veränderung in %
Eigenkapitalquote in %	19,5	17,2	13,4
Durchschnittliches Capital Employed	14.935,5	15.434,1	-3,2
Bereinigte Nettoschulden/Eigenkapital	1,2	1,4	-14,3
Deckungsgrad langfristige Vermögenswerte (langfristige Vermögenswerte/Eigenkapital)	3,5	4,1	-14,6

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Das durchschnittliche Capital Employed ging im Geschäftsjahr 2012 gegenüber dem Vorjahr um 3,2% auf 14.935,5 Mio. € zurück. Das Verhältnis der bereinigten Nettoschulden zum Eigenkapital verbesserte sich 2012 von 1,4 auf 1,2. Die Kennzahl „Deckungsgrad langfristige Vermögenswerte“ verbesserte sich auf 3,5, nach 4,1 im Vorjahr. Beide Verbesserungen sind vor allem auf die im Juli 2012 durchgeführte Kapitalerhöhung zurückzuführen.

Bereinigte Nettoschulden

Die bereinigten Nettoschulden verringerten sich zum 31. Dezember 2012 gegenüber dem Stand zum Jahresende 2011 um 1,6 % auf 8.415,6 Mio. €. Die bilanziellen Nettoschulden gingen von 9.457,9 Mio. € um 831,4 Mio. € auf 8.626,4 Mio. €

zurück. Hauptgründe hierfür waren die im Juli 2012 durchgeführte Kapitalerhöhung sowie die Desinvestitionen. Gegenläufig wirkte ein Fehlbetrag auf dem EEG-Bankkonto, resultierend aus der nicht ausreichenden EEG-Umlage. Im Rahmen einer Bestandsumschichtung – infolge des geänderten Kapitalmarktumfelds – wurden die kurzfristigen Finanzmittel der Spezialfonds in langfristige Wertpapiere investiert. Der Rückgang der bereinigten Nettoschulden liegt mit 138,0 Mio. € deutlich unter dem Rückgang der bilanziellen Nettoschulden. Grund hierfür sind die noch nicht verrechneten versicherungsmathematischen Verluste. Diese erhöhten sich aufgrund der Absenkung des Diskontierungszinssatzes der Pensionsrückstellungen von 5,25 % auf 3,80 % um 1.051,4 Mio. €.

Bereinigte Nettoschulden des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	31.12.2012	31.12.2011	Veränderung in %
Kurzfristige Finanzmittel	-3.341,2	-3.719,5	-10,2
Kurzfristige Finanzmittel der Spezialfonds und kurzfristige Wertpapiere zur Deckung der Pensions- und Kernenergie Rückstellungen	1.075,3	1.377,5	-21,9
Bereinigte kurzfristige Finanzmittel	-2.265,9	-2.342,0	-3,2
Anleihen	5.380,7	6.196,3	-13,2
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	971,7	937,0	3,7
Sonstige Finanzverbindlichkeiten	408,8	511,8	-20,1
Finanzverbindlichkeiten	6.761,2	7.645,1	-11,6
Bilanzielle Nettofinanzschulden²	4.495,3	5.303,1	-15,2
Pensions- und Kernenergie Rückstellungen	11.190,5	10.875,0	2,9
Langfristige Wertpapiere und Ausleihungen ³	-5.902,3	-5.213,0	13,2
Kurzfristige Finanzmittel der Spezialfonds und kurzfristige Wertpapiere zur Deckung der Pensions- und Kernenergie Rückstellungen	-1.075,3	-1.377,5	-21,9
Sonstiges	-81,8	-129,7	-36,9
Bilanzielle Nettoschulden³	8.626,4	9.457,9	-8,8
Noch nicht verrechnete versicherungsmathematische Gewinne (-)/Verluste (+) der Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	1.158,1	106,7	-
Marktwert von CO ₂ -Zertifikaten, die für die geplante künftige Stromproduktion beschafft wurden	-154,4	0,0	-
Langfristige Forderungen in Zusammenhang mit Kernenergie Rückstellungen	-555,5	-511,0	8,7
Bewertungseffekte aus zinsinduzierten Sicherungsgeschäften	-159,0	-125,0	27,2
Anpassung 50 % des Nominalbetrags der Hybridanleihe ⁴	-500,0	-375,0	33,3
Bereinigte Nettoschulden³	8.415,6	8.553,6	-1,6

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

² Bereinigt um Bewertungseffekte aus zinsinduzierten Sicherungsgeschäften und 50 % des Nominalbetrags der Hybridanleihe betragen die Nettofinanzschulden 3.836,3 Mio. € (31.12.2011 angepasst: 4.803,1 Mio. €).

³ Beinhaltet Beteiligungen, die als Finanzinvestitionen gehalten werden.

⁴ Unsere Hybridanleihe erfüllt aufgrund ihrer Strukturmerkmale die Kriterien für die Klassifizierung je zur Hälfte als Eigenkapital und Fremdkapital bei den Ratingagenturen Moody's und Standard & Poor's.

Der dynamische Verschuldungsgrad setzt die bereinigten Nettoschulden ins Verhältnis zum Adjusted EBITDA.

$$\text{Dynamischer Verschuldungsgrad} = \frac{\text{Bereinigte Nettoschulden}}{\text{Adjusted EBITDA}}$$

Dynamischer Verschuldungsgrad des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011	Veränderung in %
Bereinigte Nettoschulden	8.415,6	8.553,6	-1,6
Adjusted EBITDA	2.343,1	2.449,0	-4,3
Dynamischer Verschuldungsgrad	3,59	3,49	2,9

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Zum 31. Dezember 2012 erhöhte sich der dynamische Verschuldungsgrad auf 3,59. Ursache hierfür war das gegenüber dem Vorjahr um 4,3% rückläufige Adjusted EBITDA.

Wertbeitrag

Wertbeitrag des EnBW-Konzerns nach Geschäftsfeldern 2012	Strom Erzeugung und Handel	Strom Netz und Vertrieb	Gas	Energie- und Umwelt-dienst-leistungen	Holding/ Konsoli-dierung	Gesamt
Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis (in Mio. €)	984,8	471,1	99,4	150,9	-18,4	1.687,8
Durchschnittliches Capital Employed (in Mio. €)	5.662,9	4.656,1	1.539,2	1.500,1	1.577,2	14.935,5
ROCE (in %)	17,4	10,1	6,5	10,1	-	11,3
Kapitalkostensatz (in %)	9,7	8,2	8,5	8,9	-	8,7
Wertbeitrag (in Mio. €)	436,0	88,5	-30,8	16,5	-	388,3

Wertbeitrag des EnBW-Konzerns nach Geschäftsfeldern 2011 ¹	Strom Erzeugung und Handel	Strom Netz und Vertrieb	Gas	Energie- und Umwelt-dienst-leistungen	Holding/ Konsoli-dierung	Gesamt
Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis (in Mio. €)	1.345,4	274,3	60,2	193,2	-87,8	1.785,3
Durchschnittliches Capital Employed (in Mio. €)	5.952,2	4.501,3	1.435,6	1.483,8	2.061,2	15.434,1
ROCE (in %)	22,6	6,1	4,2	13,0	-	11,6
Kapitalkostensatz (in %)	9,8	8,0	8,1	8,9	-	8,7
Wertbeitrag (in Mio. €)	761,9	-85,5	-56,0	60,8	-	447,6

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

Trotz schwieriger Markt- und Umfeldbedingungen hat der EnBW-Konzern im Geschäftsjahr 2012 einen positiven Wertbeitrag in Höhe von 388,3 Mio.€ generiert, der jedoch um 13,2% geringer als im Vorjahr ausfiel. Wesentliche Ursache für den Rückgang ist das niedrigere Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis im Jahr 2012. Dementsprechend ermäßigte sich im Geschäftsjahr 2012 der

ROCE um 0,3 Prozentpunkte auf 11,3%. Gleichwohl konnten die Kapitalkosten deutlich übertroffen werden. Diese lagen auf Konzernebene weiterhin bei 8,7% vor Steuern.

Zur Wertbeitragsentwicklung der Geschäftsfelder

Das Geschäftsfeld Strom Erzeugung und Handel hatte 2012 den größten Anteil an der Unternehmenswertsteigerung des EnBW-Konzerns. Allerdings reduzierte sich der Wertbeitrag gegenüber dem Vorjahr deutlich von 761,9 Mio. € auf 436,0 Mio. €. Wesentliche Ursache für diese Entwicklung ist das rückläufige operative Ergebnis in diesem Unternehmensbereich. Positiv auf den Wertbeitrag wirkt sich dagegen die gegenüber dem Vorjahr geringere Kapitalbasis aus, was vor allem auf das deutlich reduzierte Working Capital zurückzuführen ist. Demgegenüber wirken sich Sachinvestitionen in fortlaufende Projekte wie den Bau des Steinkohlekraftwerks RDK 8 in Karlsruhe sowie die Entwicklung und Realisierung der Offshore-Windanlage EnBW Baltic 2 erhöhend auf das Capital Employed aus.

Im Geschäftsfeld Strom Netz und Vertrieb hat sich der Wertbeitrag positiv entwickelt. Dieser konnte von -85,5 Mio. € im Vorjahr auf 88,5 Mio. € gesteigert werden. Der Anstieg in diesem Segment ist bedingt durch das gegenüber 2011 deutlich bessere operative Ergebnis. Die höhere Kapitalbasis resultiert im Wesentlichen aus den Investitionen in die kontinuierliche Modernisierung und den Ausbau der Netze, insbesondere für den Anschluss sowie die Netzertüchtigungen der Anlagen zur Erzeugung von erneuerbaren Energien, sowie aus der Veränderung des Working Capital.

Der Wertbeitrag im Geschäftsfeld Gas belief sich im Geschäftsjahr 2012 auf -30,8 Mio. €, was jedoch eine Verbesserung um 25,2 Mio. € gegenüber dem Vorjahr bedeutete. Dieser Anstieg ist der deutlichen Ergebnisverbesserung in diesem Geschäftsfeld geschuldet. Teilweise gegenläufig wirkt die im Vergleich zum Vorjahr höhere Kapitalbasis, was im Wesentlichen auf den Anstieg des Working Capital zurückzuführen ist.

Im Geschäftsfeld Energie- und Umweltdienstleistungen war der Wertbeitrag im Berichtszeitraum rückläufig. Der Grund dieses Rückgangs um 44,3 Mio. € auf 16,5 Mio. € im Jahr 2012

liegt in dem Vergleich zum Vorjahr geringeren Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis begründet. Die Kapitalbasis blieb gegenüber 2011 nahezu konstant.

Für den Bereich Holding/Konsolidierung hat sich die Kapitalbasis im Wesentlichen aufgrund der im Geschäftsjahr 2012 vorgenommenen Desinvestition der polnischen Minderheitsbeteiligung Elektrownia Rybnik S.A. deutlich reduziert. Darüber hinaus schlagen sich aufgrund der Durchschnittsbildung für das Capital Employed die zum Jahresabschluss 2011 vorgenommenen Wertberichtigungen auf Beteiligungen vollständig in der Kapitalbasis nieder.

Details zur Entwicklung des Adjusted EBIT sowie zum Adjusted Beteiligungsergebnis sind in den Ausführungen unter Adjusted und neutrales Ergebnis in diesem Kapitel nachzulesen ([> Lagebericht > Ertragslage > S. 69ff.](#)).

Zur Ermittlung des Wertbeitrags

Die Kapitalkosten vor Steuern stellen eine Mindestverzinsung auf das eingesetzte Kapital dar. Erst wenn die erzielte Verzinsung (ROCE) über den Kapitalkosten liegt, entsteht ein positiver Wertbeitrag. Zur Ermittlung der Kapitalkosten wird der gewichtete Durchschnitt der Eigen- und Fremdkapitalkosten zugrunde gelegt. Der gewichtete Durchschnitt ist der jeweilige Anteil von Eigen- und Fremdkapital am Gesamtkapital. Der Wert des Eigenkapitals entspricht dabei einer Marktbewertung und stimmt somit nicht mit dem bilanziellen Wert überein. Die Eigenkapitalkosten basieren auf der Rendite einer risikofreien Anlage und einem unternehmensspezifischen Risikoaufschlag. Dieser bestimmt sich aus der Differenz einer risikofreien Anlage und der Rendite des Gesamtmarkts, gewichtet mit dem unternehmensindividuellen Beta-Faktor. Die langfristigen Konditionen, zu denen der EnBW-Konzern Fremdkapital aufnehmen kann, dienen zur Festlegung der Fremdkapitalkosten. Die steuerliche Abzugsfähigkeit der Fremdkapitalzinsen wird über das Tax Shield berücksichtigt.

Ableitung des Kapitalkostensatzes (WACC) des EnBW-Konzerns	2012	2011
Risikofreier Zinssatz (r_f)	3,8%	4,0%
Marktrisikoprämie (MRP)	5,0%	5,0%
Beta-Faktor (β)	0,9	0,8
Eigenkapitalkostensatz nach Steuern	8,2%	7,9%
Fremdkapitalkostensatz vor Steuern (r_{FK})	5,8%	6,0%
Tax Shield der Fremdkapitalzinsen	-1,5%	-1,5%
Fremdkapitalkostensatz nach Steuern	4,3%	4,5%
Anteil Eigenkapital (EK)	50,0%	50,0%
Anteil Fremdkapital (FK)	50,0%	50,0%
Kapitalkostensatz nach Steuern	6,2%	6,2%
Steuersatz (s)	29,0%	29,0%
Kapitalkostensatz vor Steuern (Konzern)	8,7%	8,7%

Um den unterschiedlichen Risiken unserer Geschäftsaktivitäten entlang der Wertschöpfungskette gerecht zu werden, ermitteln wir die Kapitalkosten separat für die einzelnen Geschäftsfelder (> **Lagebericht > Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung > S. 6o**).

$$\text{WACC nach Steuern} = (r_F + \text{MRP} \times \beta) \times \text{EK} / (\text{EK} + \text{FK}) + r_{\text{FK}} \times (1 - s_{\text{TS}}) \times \text{FK} / (\text{EK} + \text{FK})$$

Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011
EBIT	1.275,2	677,8
Neutrales EBIT	179,6	922,3
Beteiligungsergebnis ²	138,9	-670,2
Neutrales Beteiligungsergebnis ²	26,5	801,7
Steueranpassung Beteiligungsergebnis ³	67,6	53,7
Adjusted EBIT inklusive Beteiligungsergebnis	1.687,8	1.785,3

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

² Ohne Ergebnis aus Beteiligungen, die als Finanzinvestitionen gehalten werden.

³ Adjusted Beteiligungsergebnis/0,71 – Adjusted Beteiligungsergebnis (mit 0,71 = 1 – Steuersatz 29 %).

Durchschnittliches Capital Employed des EnBW-Konzerns in Mio. € ¹	2012	2011
Immaterielle Vermögenswerte	1.926,7	2.004,2
Sachanlagen	13.782,5	13.791,5
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	81,5	77,3
Beteiligungen ²	2.512,3	3.272,2
Vorratsvermögen ³	1.131,5	955,1
Kurzfristige Forderungen aus Lieferungen und Leistungen ⁴	3.900,6	3.040,9
Übrige Vermögenswerte ⁵	3.173,4	2.790,6
Sonstige Rückstellungen	-1.167,6	-1.128,8
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen und sonstige Verbindlichkeiten ⁶	-7.537,7	-6.793,5
Zuschüsse	-1.566,3	-1.582,8
Latente Steuern ⁷	-1.278,9	-1.454,2
Capital Employed zum 31.12.	14.958,0	14.972,5
Durchschnittliches Capital Employed⁸	14.935,5	15.434,1

¹ Vorjahreszahlen angepasst.

² Beinhaltet at equity bewertete Unternehmen, Anteile an verbundenen Unternehmen sowie sonstige Beteiligungen, die der operativen Geschäftstätigkeit zuzuordnen sind.

³ Ohne CO₂-Zertifikate, die für die künftige Stromproduktion beschafft wurden.

⁴ Ohne verbundene Unternehmen.

⁵ Ohne verbundene Unternehmen, ohne langfristige Forderungen in Zusammenhang mit Kernenergie Rückstellungen.

⁶ Ohne verbundene Unternehmen, ohne als Verbindlichkeiten erfasste Kaufpreisverpflichtungen gegenüber Anteilseignern ohne beherrschenden Einfluss.

⁷ Aktive und passive latente Steuern saldiert.

⁸ Durchschnittliche Berechnung auf Basis der jeweiligen Quartalswerte des Berichtsjahres und des Vorjahresendwerts.

Nicht bilanzierte immaterielle Vermögenswerte

Eine Reihe immaterieller Vermögenswerte, die nicht in der Bilanz erfasst werden, leistet einen erheblichen Beitrag zur Unternehmensentwicklung und zum Erfolg des EnBW-Konzerns. Das Wissen der hoch qualifizierten Mitarbeiter in Kombination mit modernen, effizienten Geschäftsprozessen sowie die Beziehungen zu Partnern und Kunden gilt es optimal einzusetzen und zu gestalten. Das sogenannte intellektuelle Kapital der EnBW, bestehend aus Human-, Struktur- und Beziehungskapital, beeinflusst die Geschäftstätigkeit und den Wert des Unternehmens wesentlich.

Für die EnBW ist das professionelle Management des intellektuellen Kapitals von strategischer Bedeutung. Als einziges Großunternehmen in Deutschland ermitteln und überprüfen wir seit 2005 unsere Wissensziele mittels der „Wissensbilanz – made in Germany“. Die Einflussfaktoren des intellektuellen Kapitals werden dabei in den zentralen Gesellschaften des Konzerns von fachlich und hierarchisch repräsentativ zusammengesetzten Mitarbeitergruppen im Rahmen einer systematischen Selbsteinschätzung beurteilt. Qualität und Quantität der einzelnen Faktoren sowie die Systematik der Entwicklung der Faktoren im Unternehmen werden anhand von 27 Fragen bewertet. Danach werden die Ergebnisse aus den Gesellschaften zu einer Konzernauswertung konsolidiert.

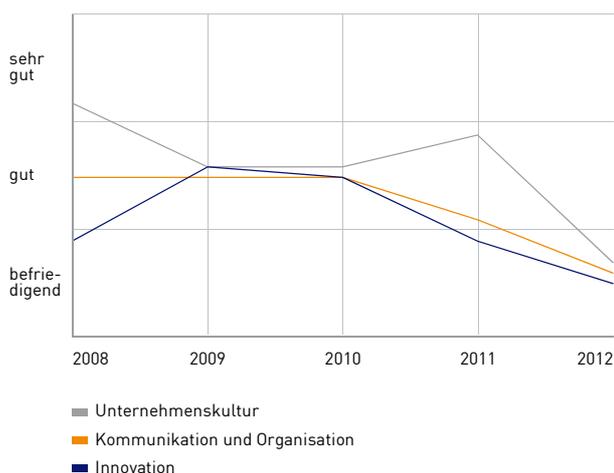
Dies lässt eine Beurteilung der Entwicklungsperspektiven des intellektuellen Kapitals der EnBW und die Identifizierung von Handlungsfeldern zu. In den Jahren 2005 bis 2011 wurden über 300 Maßnahmen zur Entwicklung des intellektuellen Kapitals abgeleitet. Als besonders wirksam haben sich die Maßnahmen im Bereich Management- und Sozialkompetenz, insbesondere das Teamleiter-Entwicklungsprogramm, erwiesen. Das intellektuelle Kapital der EnBW hat sich seit 2010 unterschiedlich entwickelt. Zuletzt lagen die Bewertungen für Human-, Struktur- und Beziehungskapital durchschnittlich im „befriedigenden“ bis „guten“ Bereich. Als Konsequenz der veränderten energiepolitischen Rahmenbedingungen, der Neuausrichtung des Konzerns und der daraus hervorgehenden Verunsicherung der Mitarbeiter und der übrigen Stakeholder verschlechterte sich die Einschätzung der drei Kapitalarten gegenüber dem Vorjahr. Besonders negativ verlief die Entwicklung in puncto Humankapital (> Lagebericht > Humankapital > S. 96).

Strukturkapital: Die Einflussfaktoren des Strukturkapitals zeigten 2012 negative Tendenzen auf. Die Unternehmenskultur wird als „befriedigend“ bewertet und als eine offene, durch Teamarbeit und Wir-Gefühl geprägte Kultur wahrgenommen. Verbesserungspotenzial wird vor allem bei dem bereichsübergreifenden Zusammengehörigkeitsgefühl gesehen, um Entscheidungs- und Handlungsprozesse zu beschleunigen.

Die Bewertung von Kommunikation und Organisation des EnBW-Konzerns nahm 2012 weiter ab und bewegt sich nun auf einem „befriedigenden“ Niveau. Optimierungsbedarf wird vor allem an Schnittstellen zwischen Abteilungen und einzelnen Gesellschaften gesehen, bedingt durch die steigende Komplexität des Konzerns.

Die Beurteilung der Innovationsfähigkeit des Unternehmens bewegt sich unverändert auf einem „befriedigenden“ Niveau. Die stark veränderten Marktbedingungen und Gesetze, aber auch neue Wettbewerber führen zu wachsenden strategischen Ansprüchen an Innovationen. Vorschläge insbesondere für Prozessverbesserungen werden teilweise aus Kapazitätsgründen und wegen der aktuellen Umstrukturierung nicht systematisch genug umgesetzt.

Entwicklung der Einflussfaktoren des intellektuellen Kapitals der EnBW
Strukturkapital

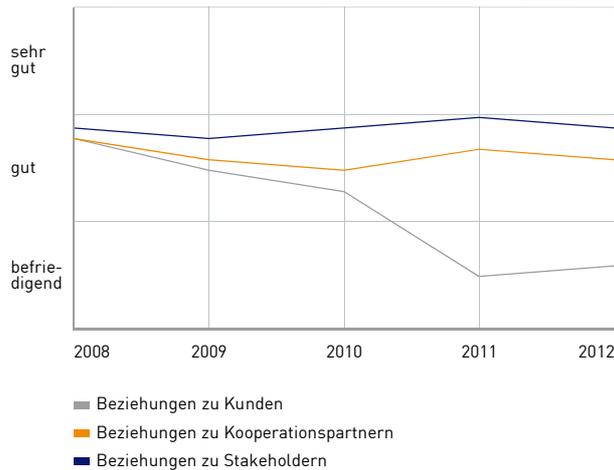


Beziehungskapital: Die Bewertung der Kundenbeziehungen der EnBW entwickelte sich stabil und liegt am oberen Ende des „befriedigenden“ Niveaus. 2012 wurden einige neue Instrumente für das Beziehungsmanagement erfolgreich eingeführt. Dennoch wirken zunehmend schwierige Marktbedingungen und der intensive Wettbewerb bei gleichzeitig steigenden Wachstumsambitionen negativ auf die Qualität der Kundenbeziehungen.

Die Beziehung zu Kooperationspartnern wird weiterhin als „gut“ beurteilt. Qualität und Systematisierung dieses Faktors stiegen sogar gegenüber 2011 an. Gestärkt werden können diese Faktoren durch eine Intensivierung der einzelnen Beziehungen, zum Beispiel zu Forschungsinstituten, und eine strategischere Ausrichtung des Umgangs mit Kooperationspartnern. Verbesserungspotenzial besteht beim Umfang der Beziehungen, hier vor allem im Bereich der erneuerbaren Energien.

Das Bewertungsniveau des Faktors „Beziehung zu Stakeholdern“ bewegt sich 2012 weiter am oberen Ende des „guten“ Niveaus.

Entwicklung der Einflussfaktoren des intellektuellen Kapitals der EnBW
 Beziehungskapital



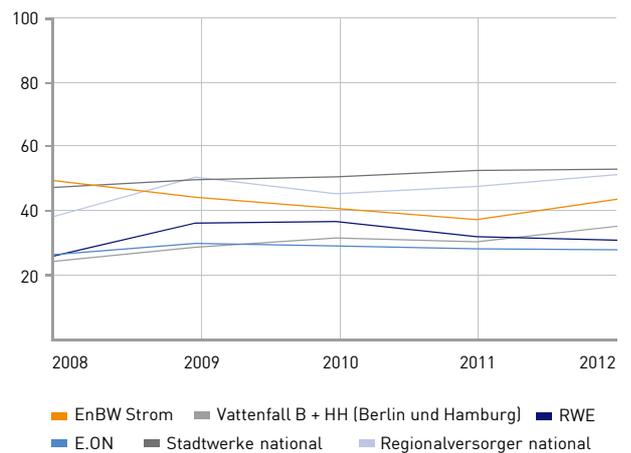
Marktforschung

Die Marke EnBW ist für uns von großer Bedeutung. Unser Ziel ist es, ein positives Markenimage zu erhalten und auszubauen; es ist ein wesentliches Element der Beziehungen zu Kunden, Partnern und Behörden. Voraussetzung dafür ist eine klare Positionierung der EnBW im intensiven Wettbewerb, die sich aus der Markenidentität der EnBW ableiten lässt. Diese strategische Ausrichtung hat dazu geführt, dass die Marke EnBW neben einer sehr hohen Bekanntheit in Baden-Württemberg bei ihren Kunden als kompetenter und für den Kunden gut erreichbarer Partner mit regionaler Verwurzelung geschätzt wird. Folglich zahlt sich das Management des immateriellen Vermögenswerts

der Marke aus: Das Bild des Kunden von der EnBW verstärkt seine Bindung an das Unternehmen. Im Rahmen der Neuausrichtung des Konzerns wollen wir uns künftig noch stärker als Partner für dezentrale Energielösungen am Markt positionieren und unsere Position als CO₂-armer Erzeuger sichern.

Kundenbindung basiert auf einer hohen Kundenzufriedenheit. Der intensive Wettbewerb in der Branche wirkte auch in diesem Jahr auf die Kundenzufriedenheit und -loyalität der Privatkunden der EnBW. Die Kundenloyalität der EnBW konnte 2012 nach einem Rückgang im Jahr 2011 – infolge der Ereignisse in Japan – wieder gesteigert werden. Die Kundenzufriedenheit und -loyalität zum Unternehmen EnBW rangierte im Berichtsjahr wieder mit Abstand vor RWE, E.ON und Vattenfall, jedoch hinter den Stadtwerken und Regionalversorgern.

Kundenzufriedenheit
 (Anteil Kunden in % „außerordentlich zufrieden“ / „sehr zufrieden“)



Unternehmenssituation der EnBW AG

Das Jahresergebnis der EnBW AG verbesserte sich trotz weiterhin schwieriger Rahmenbedingungen im Wesentlichen aufgrund einmaliger Effekte im Vorjahr um 405,3 Mio. €, der Jahresüberschuss betrug somit 336,5 Mio. €. Unter Berücksichtigung des Gewinnvortrags von 23,1 Mio. € ergibt sich ein Bilanzgewinn in Höhe von 359,6 Mio. €. Der Hauptversammlung wird wie im Vorjahr eine Dividende von 0,85 € je Aktie vorgeschlagen.

Unternehmenssituation der EnBW AG

Die EnBW Energie Baden-Württemberg AG (EnBW AG) hat als Holding die Leitungsfunktion im EnBW-Konzern. Die wirtschaftliche Lage der EnBW AG hängt wesentlich von der wirtschaftlichen Lage des Konzerns ab. Der Jahresabschluss der EnBW AG wird gemäß Handelsgesetzbuch (HGB) und Aktiengesetz (AktG) aufgestellt. Der von der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Mannheim, geprüfte ausführliche Jahresabschluss sowie der mit dem Konzern zusammengefasste Lagebericht der EnBW AG werden zusammen mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk im Bundesanzeiger veröffentlicht. Der vollständige Jahresabschluss der EnBW AG steht als Download zur Verfügung (www.enbw.com/bericht2012 > [Jahresabschluss AG](#)).

Vermögenslage der EnBW AG

Die Vermögenslage der EnBW AG wird maßgeblich von ihren Beteiligungen sowie der zentralen Finanz- und Liquiditätssteuerung bestimmt. Die zentrale Finanz- und Liquiditätssteuerung wirkt sich sowohl auf die Finanzanlagen als auch auf die Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen aus. Bei der EnBW AG werden die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen aus der Zusage betrieblicher Altersversorgung sowie sonstiger Betriebsvereinbarungen der wesentlichen Tochtergesellschaften gebündelt. Die hieraus resultierenden jährlichen Aufwendungen für die Altersversorgung der aktiven Mitarbeiter werden von den jeweiligen Tochtergesellschaften vergütet.

Kurzfassung der Bilanz der EnBW AG in Mio. € ¹	31.12.2012	31.12.2011
Aktiva		
Anlagevermögen		
Immaterielle Vermögensgegenstände	5,4	6,2
Sachanlagen	6,6	8,5
Finanzanlagen	17.794,5	16.178,7
	17.806,5	16.193,4
Umlaufvermögen		
Forderungen gegen verbundene Unternehmen	2.661,7	2.600,6
Übrige Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	324,6	211,1
Wertpapiere und flüssige Mittel	2.384,2	2.302,9
	5.370,5	5.114,6
Rechnungsabgrenzungsposten	34,9	43,3
Aktiver Unterschiedsbetrag aus Vermögensverrechnung	0,1	0,1
	23.212,0	21.351,4

¹ Nach deutschem Handelsrecht.

Kurzfassung der Bilanz der EnBW AG in Mio. € ¹	31.12.2012	31.12.2011
Passiva		
Eigenkapital		
Gezeichnetes Kapital	708,1	640,0
Eigene Anteile	-14,7	-14,7
Ausgegebenes Kapital	(693,4)	(625,3)
Kapitalrücklage	776,0	22,2
Gewinnrücklagen	1.592,5	1.592,5
Bilanzgewinn	359,6	230,7
	3.421,5	2.470,7
Rückstellungen	5.060,2	4.774,2
Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	12.923,8	12.492,8
Übrige Verbindlichkeiten	1.791,4	1.603,8
	14.715,2	14.096,6
Rechnungsabgrenzungsposten	15,1	9,9
	23.212,0	21.351,4

¹ Nach deutschem Handelsrecht.

Das Finanzanlagevermögen erhöhte sich um 1.615,8 Mio. €. Der Anstieg betraf im Wesentlichen Ausleihungen an verbundene Unternehmen mit 1.097,4 Mio. € sowie Wertpapiere des Anlagevermögens mit 233,6 Mio. €.

Das Eigenkapital erhöhte sich im Wesentlichen aufgrund der im Berichtsjahr 2012 durchgeführten Kapitalerhöhung in Höhe von 821,9 Mio. €. Die Eigenkapitalquote der EnBW AG stieg gegenüber dem Vorjahr um 3,1 Prozentpunkte auf 14,7%.

Der Anstieg bei den Rückstellungen ist im Wesentlichen auf die Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen zurückzuführen, die überwiegend durch den geringeren Abzinsungszinssatz gestiegen sind.

Die übrigen Verbindlichkeiten stiegen im Wesentlichen aufgrund der Erhöhung der Hybridanleihe im Volumen von 250 Mio. €.

Ergebnis der EnBW AG und Dividende

Kurzfassung der Gewinn- und Verlustrechnung der EnBW AG in Mio. € ¹	2012	2011
Beteiligungsergebnis	1.067,9	1.004,0
Zinsergebnis	-377,2	-473,3
Personalaufwand	-93,5	-59,0
Sonstige Aufwendungen und Erträge	-100,1	91,6
Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit	497,1	563,3
Außerordentliche Aufwendungen	0,0	-503,8
Steuern	-160,6	-128,3
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	336,5	-68,8

¹ Nach deutschem Handelsrecht.

Der Jahresüberschuss der EnBW AG für das Geschäftsjahr 2012 beträgt 336,5 Mio. € und liegt damit um 405,3 Mio. € über dem Vorjahreswert. Der Bilanzgewinn beläuft sich auf 359,6 Mio. € und berücksichtigt einen Gewinnvortrag von

23,1 Mio. €. Das Beteiligungsergebnis verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr, das durch Einmaleffekte beeinflusst war, nur geringfügig aufgrund der schlechteren Ertragslage der Tochterunternehmen um 63,9 Mio. €. Das negative

Zinsergebnis verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr ebenfalls leicht um 96,1 Mio.€, im Wesentlichen aufgrund höherer Ausleihungen an verbundene Unternehmen.

Der Anstieg im Personalaufwand ist wesentlich durch höhere Aufwendungen im Rahmen der Altersversorgung bedingt.

Die Veränderung der sonstigen Aufwendungen und Erträge ist im Wesentlichen durch Einmaleffekte im Vorjahr geprägt.

Bei den außerordentlichen Aufwendungen im Vorjahr handelte es sich um die Zuführung zur Rückstellung für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen auf Grund der vollständigen Berücksichtigung des verbliebenen Unterschiedsbetrages im Rahmen der Umstellung auf die Vorschriften des BilMoG.

Der Steueraufwand ist um 32,3 Mio.€ höher als im Vorjahr und beträgt 160,6 Mio.€. Er ergibt sich im Wesentlichen durch Vorsorge für steuerliche Betriebsprüfungsrisiken. Es sind ausschließlich tatsächliche Steuern enthalten, da wegen aktivem Überhang keine latenten Steuern bilanziert sind. Vom Bilanzierungswahlrecht bei aktivem Überhang von Steuerlatenzen wurde kein Gebrauch gemacht.

Der Hauptversammlung am 25. April 2013 wird vorgeschlagen, aus dem Bilanzgewinn der EnBW AG eine Dividende von 0,85€ je Aktie auszuschütten. Zum 31. Dezember 2012 waren insgesamt 270.855.027 Aktien dividendenberechtigt. Die Ausschüttungssumme der EnBW AG für das Geschäftsjahr 2012 wird bei entsprechendem Beschluss durch die Hauptversammlung 230,2 Mio.€ betragen.

Anmerkungen zur Berichtsweise

Der Konzernabschluss der EnBW AG wird entsprechend § 315a Abs. 1 HGB zu den am Bilanzstichtag verpflichtend in der Europäischen Union anzuwendenden International Financial Reporting Standards (IFRS) des International Accounting Standards Board (IASB) aufgestellt.

Schlusserklärung über Beziehungen zu verbundenen Unternehmen

Der Vorstand der EnBW AG erstellte für das Geschäftsjahr 2012 gemäß § 312 AktG einen Abhängigkeitsbericht über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen, der mit folgender Erklärung schließt: „Unsere Gesellschaft hat bei den im Bericht über Beziehungen zu verbundenen

Unternehmen aufgeführten Rechtsgeschäften nach den Umständen, die uns zu dem Zeitpunkt bekannt waren, an dem die Rechtsgeschäfte vorgenommen wurden, bei jedem Rechtsgeschäft eine angemessene Gegenleistung erhalten und ist nicht benachteiligt worden. Berichtspflichtige Maßnahmen auf Veranlassung oder im Interesse der herrschenden oder eines mit ihnen verbundenen Unternehmens sind weder getroffen noch unterlassen worden.“

EnBW-Aktie

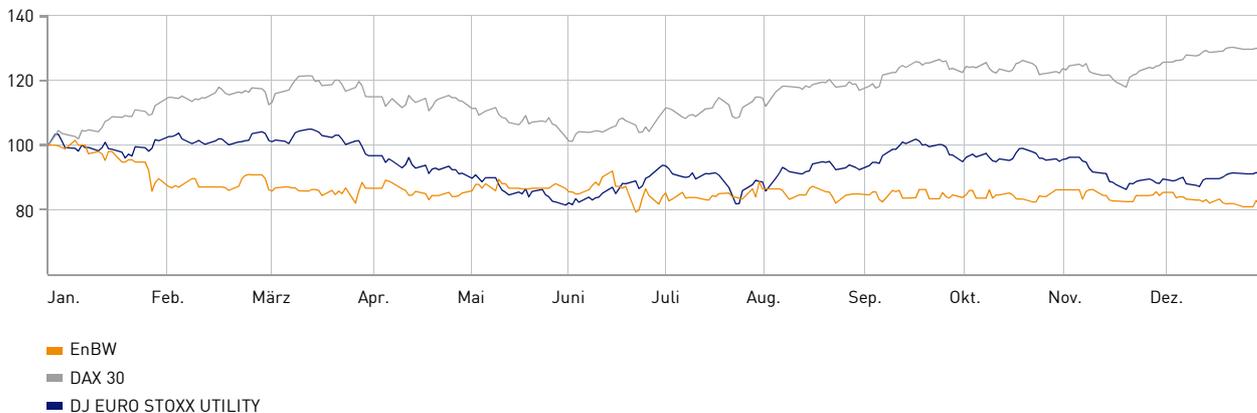
Zu Jahresbeginn startete der DAX mit einem Stand von 6.075,72 Punkten und konnte das erste Quartal knapp unterhalb der 7.000er-Marke bei 6.946,83 Punkten beenden. In den ersten Monaten 2012 war es gelungen, die Zahlungsfähigkeit Griechenlands durch einen Schuldenschnitt abzuwenden und das Bankensystem mit zinsgünstigen Ausleihungen durch die Europäische Zentralbank (EZB) zu stabilisieren. Die Krisenstimmung verstärkte sich jedoch dann wieder aufgrund der Lage des spanischen Staatshaushalts und zahlreicher spanischer Großbanken, die wegen Immobiliengeschäften unter Druck geraten waren. Seit dem Jahrestief bei 5.969,40 Punkten Anfang Juni konnte der DAX im weiteren Jahresverlauf fast ununterbrochen zulegen. Der erneute Börsenaufschwung wurde durch die von den Regierungschefs der Eurostaaten beschlossenen kurzfristigen Hilfen für Italien und Spanien und die angekündigten direkten Bankenhilfen aus dem Rettungsfonds ESM beflügelt. Sein Jahreshoch erreichte der DAX am 20. Dezember bei 7.672,10 Punkten. Zum Stichtag 28. Dezember 2012 wurde der Schlusskurs dann mit 7.612,39 Punkten festgestellt, sodass der DAX im Jahr 2012 mit 29,1% das größte Plus seit 2003 verbuchte und damit besser lag als die meisten anderen Indizes in Europa.

Das durch die Energiewende herausfordernde Umfeld setzt die deutschen Energieversorgungsunternehmen jedoch weiter unter Druck. So notierte die EnBW-Aktie zum Jahresende 2012 bei 30,15 €, nach 37,73 € zu Jahresbeginn.

Im europäischen Umfeld vollzog der Index DJ EURO STOXX UTILITY, der die Aktien europäischer Versorger abbildet, einen Rückgang von 8,8% auf Jahresfrist.

Im Geschäftsjahr 2012 wurden insgesamt 95.154 EnBW-Aktien in XETRA gehandelt. Im Tagesdurchschnitt lag der Umsatz somit bei 433 Stück.

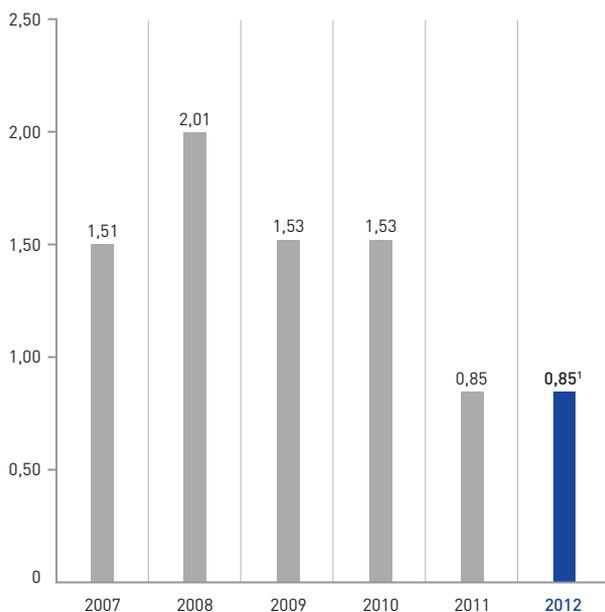
Performance der EnBW-Aktie 2012
 in %



Dividendenpolitik

Das Vertrauen der Kapitalmarktteilnehmer in die EnBW basiert auf den vom Unternehmen geschaffenen Werten. Die Höhe der Dividende orientiert sich an der Ertragskraft des Unternehmens, dem Umfang des Investitionsprogramms und der Höhe der Nettofinanzschulden sowie des dynamischen Verschuldungsgrads. Ziel der EnBW ist es, grundsätzlich 40% bis 60% des Adjusted Konzernüberschusses als Dividende auszuzahlen.

Dividendenentwicklung
 in €



¹ Dividendenvorschlag für das Geschäftsjahr 2012, vorbehaltlich der Zustimmung durch die Hauptversammlung am 25.4.2013.

Mitarbeiter

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ein wesentlicher Faktor des Unternehmenserfolgs der EnBW. Die Personalstrategie ist darauf ausgerichtet, die Umsetzung der geschärften Unternehmensstrategie zu unterstützen und die EnBW nach außen und innen als attraktiven Arbeitgeber zu positionieren. Das Humankapital wird zurückhaltender als im Vorjahr bewertet.

Entwicklung der Mitarbeiterzahlen und der Personalstruktur

Der EnBW-Konzern beschäftigte zum 31. Dezember 2012 19.998 Mitarbeiter. Dies sind 185 Mitarbeiter oder 0,9% weniger als zum Jahresende 2011. In den durch die übergreifende Reorganisation im Rahmen des Effizienzprogramms „Fokus“ betroffenen Gesellschaften ging die Mitarbeiterzahl um 562 oder rund 4% zurück. Ursächlich für den Rückgang sind vor allem Maßnahmen, wie der bereits 2011 ausgesprochene Einstellungsstopp und das Abfindungsangebot für die Mitarbeiter in sieben Support- und

Querschnittsfunktionen. Aufgrund der Erstkonsolidierung der ODR Technologie Service GmbH, der RBS wave GmbH und der Energie-Service Deutschland AG mit insgesamt 231 Mitarbeitern erhöhte sich die Anzahl der Mitarbeiter im Geschäftsfeld Energie- und Umweltdienstleistungen. Der Anstieg der Mitarbeiterzahl im Geschäftsfeld Gas resultiert aus der geänderten Zuordnung von Teilen der Belegschaft des Geschäftsfelds Energie- und Umweltdienstleistungen. Bereinigt um die Effekte der Erstkonsolidierung sank die Zahl der Mitarbeiter des EnBW-Konzerns im Stichtagsvergleich vom Jahresende 2011 zum Jahresende 2012 um 2,1%.

Mitarbeiter des EnBW-Konzerns ¹	31.12.2012	31.12.2011 ³	Veränderung in %
Strom Erzeugung und Handel	4.686	4.826	-2,9
Strom Netz und Vertrieb	5.958	6.174	-3,5
Gas	889	702	26,6
Energie- und Umweltdienstleistungen	8.029	7.990	0,5
Holding	436	491	-11,2
Gesamt	19.998	20.183	-0,9
In Mitarbeiteräquivalenten ²	18.912	19.330	-2,2

¹ Anzahl der Mitarbeiter ohne Auszubildende und ohne ruhende Arbeitsverhältnisse; der Begriff Mitarbeiter bezeichnet weibliche und männliche Beschäftigte.

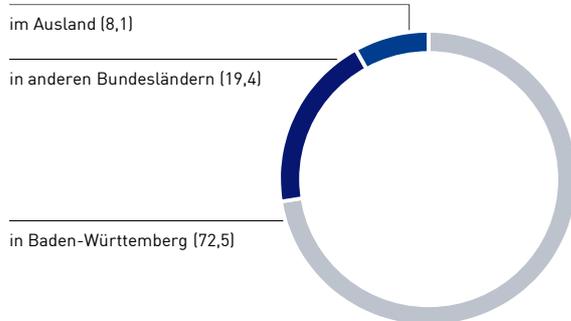
² Umgerechnet in Vollzeitbeschäftigungen.

³ Angepasst an den Konsolidierungskreis zum 31.12.2012.

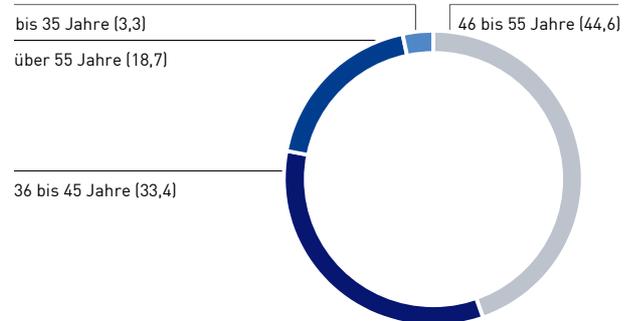
Die regionale Verteilung unserer Mitarbeiter zeigt gegenüber dem Vorjahr keine gravierenden Veränderungen. Der Großteil der Mitarbeiter ist in Baden-Württemberg beschäftigt. Die Mehrheit der 8,1% im Ausland beschäftigten Mitarbeiter entfällt auf die Beteiligung in der Tschechischen Republik. Einen Hochschul-, Fachhochschul- oder dualen Hochschulabschluss weisen 25,9% der EnBW-Beschäftigten auf (Vorjahr: 25,5%). 68,7% der Mitarbeiter verfügen über eine Fachschulausbildung oder Lehre (Vorjahr: 68,6%). Die übrigen

5,4% haben einen Schulabschluss ohne eine weitere nachgewiesene Berufsausbildung (Vorjahr: 5,9%). Der Anteil von Frauen an der Gesamtmitarbeiterzahl zum Jahresultimo 2012 belief sich auf 25,2% (Vorjahr: 25,7%). In Führungspositionen waren Frauen zu 10,6% (Vorjahr: 10,1%) vertreten. Ende 2012 beschäftigte der EnBW-Konzern 996 schwerbehinderte Mitarbeiter (Vorjahr: 973) – das sind 5,0% der Belegschaft. Der Ausländeranteil lag zum 31. Dezember 2012 bei 10,2%, 2011 zählten wir 10,5%.

Mitarbeiter nach Regionen
 in %



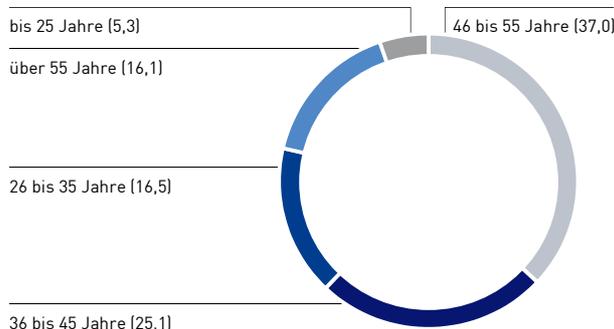
Führungskräfte nach Altersgruppen
 in %



Die Teilzeitquote unter Berücksichtigung der Mitarbeiter in Altersteilzeit erhöhte sich gegenüber 2011 auf 13,3% (Vorjahr: 12,5%). Von den 2.666 Mitarbeitern in Teilzeit waren 1.528 Frauen; dies entspricht einem Anteil von 57,3% (Vorjahr: 59,8%). Die Fluktuationsrate der EnBW-Belegschaft lag bei 5,3% (Vorjahr: 4,6%), während die Krankheitsquote wie im Vorjahr 4,3% betrug.

Das durchschnittliche Alter der EnBW-Mitarbeiter lag 2012 nahezu unverändert bei 45,0 Jahren (Vorjahr: 44,2 Jahre). Die Verteilung der Altersgruppen änderte sich im Periodenvergleich geringfügig. Im Jahr 2012 begannen rund 300 Jugendliche ihre Ausbildung oder ihr Studium in den Kerngesellschaften der EnBW. Die Ausbildungsquote in den Kerngesellschaften der EnBW in Baden-Württemberg, die auch die Studierenden in den dualen Studiengängen berücksichtigt, belief sich zum Jahresende 2012 auf 7,0% (Vorjahr: 7,1%). Insgesamt beschäftigt die EnBW über 1.000 Auszubildende oder Studierende.

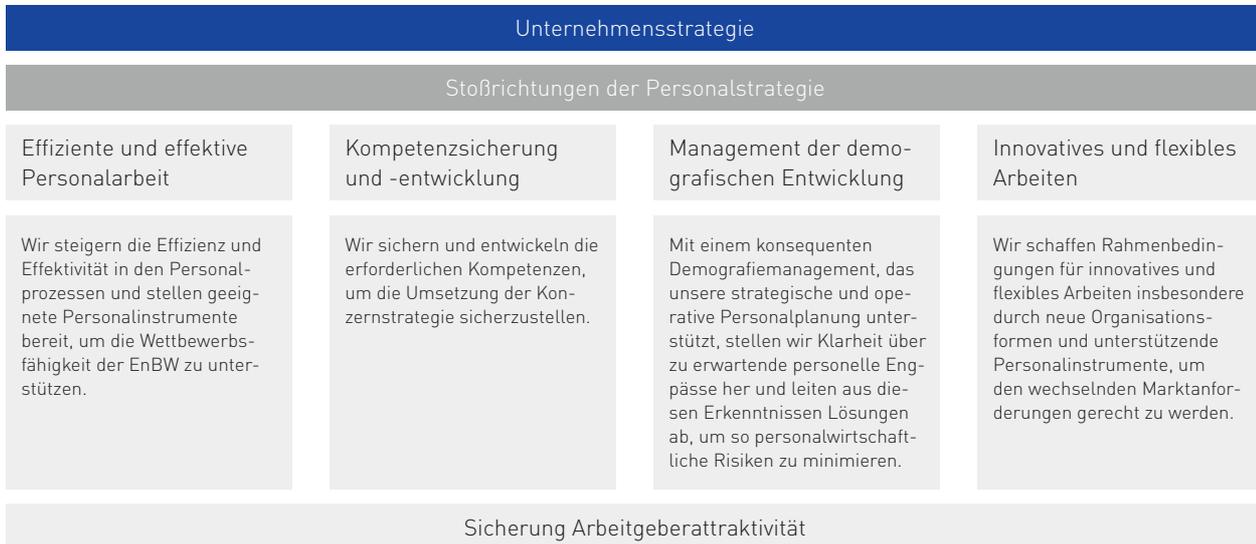
Mitarbeiter nach Altersgruppen
 in %



Personalstrategie

In einer Zeit der Neuausrichtung ist die Personalarbeit für die EnBW von besonderer Bedeutung. Wir entwickeln die Mitarbeiter des Unternehmens, binden erfolgskritische Kompetenzen an den Konzern und gewinnen neue Mitarbeiter in den relevanten Zielgruppen, um die Umsetzung der Unternehmensstrategie zu unterstützen. Als Arbeitgeber sind wir dem Prinzip der Nachhaltigkeit verpflichtet, unsere Verantwortung für Mitarbeiter und Gesellschaft nehmen wir ernst. Dies äußert sich beispielsweise in Maßnahmen zur Förderung der Arbeitssicherheit und zum betrieblichen Gesundheitsmanagement (> **Arbeitssicherheit und Gesundheitsmanagement > S. 95**). Mit unseren Verbesserungsprogrammen „Impuls“, „WIN“ und „KVP“ (kontinuierlicher Verbesserungsprozess) optimieren wir zusammen mit unseren Mitarbeitern die EnBW stetig. Mit insgesamt 780 Verbesserungsvorschlägen zu den übergeordneten Abläufen im Unternehmen haben die Einreichungen unserer Mitarbeiter weiterhin eine hohe Qualität: Die zu erzielenden Einsparungen liegen hier im Jahr 2012 um rund 40% über dem Vorjahr.

Mit einer nachhaltigen Personalarbeit wollen wir die Attraktivität der EnBW als Arbeitgeber kontinuierlich steigern (> www.enbw.com/karriere). Im Hinblick auf dieses Ziel haben wir im Jahr 2012 verschiedene Maßnahmen innerhalb der vier Stoßrichtungen unserer Personalstrategie fortgeführt. Beispielhaft hierfür sind die Neuausrichtung unserer Ausbildung (> **Lagebericht > Prognosebericht > S. 141f**), der Leitfaden für Führungskräfte zum Umgang mit psychischen Belastungen oder die Umsetzung des Pilotbetriebs „Mobiles Arbeiten“.



Effiziente und effektive Personalarbeit

Nach intensiven Diskussionen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite wurde eine Einigung zum geplanten Personalabbau und dem Personalbeitrag erzielt. Der Personalbeitrag entspricht rund einem Drittel des „Fokus“-Gesamtverbesserungsziels von 750 Mio.€ und soll so sozialverträglich wie möglich erreicht werden. 2011 wurde deshalb bereits ein vorläufiger Einstellungsstopp beschlossen. Zudem vereinbarten EnBW und Gewerkschaft zum 1. Januar 2012 im „Fokus“-Tarifvertrag erste Maßnahmen zur Reduzierung der Personalkosten. Der Tarifvertrag, der betriebsbedingte Beendigungskündigungen ausschließt, enthält unter anderem eine Verringerung der Wochenarbeitszeit, in der ersten Stufe auf 37 Stunden bei gleichzeitigem Verzicht auf eine für 2012 vereinbarte Tarifierhöhung. Die zweite Stufe sieht die Reduzierung eines 2014 wirksamen Vergütungsabkommens um weitere 1,8% vor; damit einher geht eine wöchentliche Arbeitszeit von 36 Stunden. Zusätzlich haben sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter auf eine Absenkung der Erfolgsbeteiligung für tarifgebundene Mitarbeiter in den Jahren 2013 bis 2015 um durchschnittlich 18% einer Monatsvergütung verständigt.

Bis zum 31. Dezember 2012 galt außerdem eine freiwillige Abfindungsregelung für Beschäftigte in sieben Support- und Querschnittsfunktionen. Ergänzend stand seit Mai 2012 für Mitarbeiter aus diesen Funktionen ein für sie kostenloses Beratungsangebot zur beruflichen Neuorientierung zur Verfügung. Der erste Beratungsbaustein, die vertrauliche Orientierungsberatung, war darauf ausgerichtet, dem Mitarbeiter eine Einschätzung seiner beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sowie einen Überblick über den aktuellen Arbeitsmarkt zu geben. In zwei weiteren Bausteinen, der Vermittlungsberatung beziehungsweise dem Outplacement wurden nach einer individuellen Analyse potenzieller externer Optionen gemeinsam mit

dem Mitarbeiter die damit verbundenen Möglichkeiten einer beruflichen Neuorientierung konkretisiert und bei Bedarf um Bewerbungstrainings und Qualifizierungsmaßnahmen ergänzt. Dieses Angebot endete ebenfalls zum 31. Dezember 2012. Insgesamt haben zum Jahresende rund 350 Mitarbeiter aus Support- und Querschnittsfunktionen einen Aufhebungsvertrag unter Annahme des Abfindungsangebots unterzeichnet.

Seit Ende Juli 2012 galt darüber hinaus folgende Regelung zur Altersteilzeit: Mitarbeiter aus den abfindungsberechtigten Support- und Querschnittsfunktionen, die die Anspruchsvoraussetzungen erfüllen, können auch dann einen Altersteilzeitvertrag abschließen, wenn dadurch mehr als 5% der Arbeitnehmer in ihrem Betrieb in Altersteilzeit gehen würden.

Zum Jahresende haben sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite auf eine Reihe von Personalum- und -abbauinstrumenten geeinigt, um den noch erforderlichen Abbau zur Erreichung des „Fokus“-Gesamtziels von 1.350 Stellen ebenfalls sozialverträglich umzusetzen. Die Einzelheiten regeln ein Sozialplan und ein Interessenausgleich ([> Lagebericht > Prognosebericht > S. 141f](#)).

Kompetenzsicherung und -entwicklung

Um die Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens zu erhöhen, bereiten wir unsere Mitarbeiter mit dem EnBW-Kompetenzmanagement „KomMit“ zielgerichtet auf künftige Herausforderungen vor. Der Anwenderkreis des bereits 2011 initiierten Programms wurde aufgrund sehr positiver Resonanz im Jahr 2012 erweitert. Im Rahmen der jährlichen Mitarbeitergespräche ermöglichen es einheitliche Sollprofile für Mitarbeiter und klare Einschätzungskriterien, Entwicklungserfordernisse einfacher zu identifizieren und systematisch darauf zu reagieren. Neben der Nutzung von Off-the-job-Angeboten können Mitarbeiter auch on the job an ihrer

Entwicklung arbeiten, zum Beispiel durch die gezielte Übernahme neuer Aufgaben. Zudem besteht die Möglichkeit einer Entsendung ins Ausland – oft für mehrere Jahre – zur Entwicklung und Steuerung von Auslandsbeteiligungen oder für die Dauer der Durchführung von Projekten.

Ziel der zentralen Nachfolgeplanung der EnBW ist die kontinuierliche und systematische Personalbedarfsdeckung im oberen und im Topmanagement unter Berücksichtigung der strategischen Ausrichtung des Unternehmens. Unser jährlicher Management-Entwicklungsprozess „ME EnBW“ mit einem regelmäßigen, intensiven Dialog mit den einzelnen Gesellschaften bildet die Grundlage für eine zielgerichtete und effiziente Entwicklungs- sowie Nachfolgeplanung. „ME EnBW“ stärkt die Managementkompetenz im Unternehmen. In jährlichen Führungskonferenzen leiten wir aus der Beurteilung der Managementkompetenzen individuelle Entwicklungsmaßnahmen ab. Ausgerichtet am künftigen Managementbedarf bieten wir einem Kreis von Potenzialträgern die Möglichkeit, sich stärker im Konzern zu vernetzen sowie gemeinsam an konzernrelevanten Themen zu arbeiten. Für alle Führungskräfte gibt es konzernweite verbindliche Qualifizierungsprogramme. Diese orientieren sich an den aktuellen und künftigen Herausforderungen der EnBW und der gesamten Energiebranche.

Als Ausbildungsbetrieb in Baden-Württemberg legen wir Wert auf eine qualitativ hochwertige Ausbildung. Neben der Vermittlung von reinem Fachwissen stehen unter anderem auch Seminare über Methoden- und Sozialkompetenzen auf dem Programm. Im Rahmen von Werkstudententätigkeiten, Praktika oder Abschlussarbeiten bot die EnBW darüber hinaus im Jahr 2012 erneut über 1.000 Studierenden die Möglichkeit, wertvolle Praxiserfahrung zu sammeln. Die Förderung von Studierenden nimmt bei uns einen hohen Stellenwert ein, vor allem im Bereich der MINT-(Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik-)Studiengänge. Der Konzern engagiert sich beispielsweise in den Programmen „Energy Career Program“ (ECP), „Network²“ und „KompetenzKompass“ oder als Partnerunternehmen der Femtec, einem Netzwerk zur Förderung von Frauen in Naturwissenschaft und Technik.

Zur Gewinnung und Entwicklung akademischer Nachwuchskräfte ermöglichten wir auch 2012 zehn Hochschulabsolventen mit unserem 15-monatigen Konzerntraineeprogramm einen attraktiven Einstieg in die Energiewirtschaft. In mehreren Praxisphasen, einem Auslandseinsatz sowie im direkten Austausch mit Fach- und Führungskräften lernen die Trainees insbesondere die Wachstumsfelder der EnBW kennen und erhalten Gelegenheit zu einer intensiven persönlichen Entwicklung. Nach Ende des Programms übernehmen sie verantwortungsvolle Aufgaben im Konzern.

Management der demografischen Entwicklung

Den Herausforderungen des demografischen Wandels begegnet die EnBW mit einem konsequenten Demografie-management und der stetigen Weiterentwicklung unserer Instrumente zur Altersstrukturanalyse. In diesem Zusammenhang haben wir die strategische und qualitative Personalplanung weiterentwickelt und minimieren so personalwirtschaftliche Risiken. Unser Gesundheitsmanagement trägt dazu bei, dass Mitarbeiter leistungsfähig und gesund bleiben. Gleichzeitig unterstützen wir im Rahmen unserer Mitarbeiterentwicklung lebenslange Lernprozesse. Den systematischen Transfer und Erhalt von Wissen und Erfahrungen im Unternehmen gewährleisten wir mit unserer Wissensstaffette.

Innovatives und flexibles Arbeiten

2011 wurde ein Projektleiter-Entwicklungsmodell für leitende Angestellte erarbeitet und eingeführt, um dem erhöhten Bedarf an kompetenten und erfahrenen Projektleitern für die temporäre Bearbeitung von komplexen Aufgabenstellungen zu begegnen und strukturell flexibler auf aktuelle Anforderungen reagieren zu können. Es umfasst Organisations- und Personalmechanismen sowie Instrumente zur Entwicklung generalistischer Führungskräfte im EnBW-Konzern. 2012 wurden im Rahmen des Topkonzernprojekts „P³“ (> **Lagebericht > Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung > S. 59**) Qualifizierungsbausteine entwickelt, um die Projektmanagement-Kompetenz im Unternehmen entlang konzernweit einheitlicher Standards systematisch auszubauen.

Eine familienfreundliche Personalpolitik hat bei der EnBW seit Langem einen hohen Stellenwert. Neben Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Freizeitangeboten und flexiblen Arbeitszeiten können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfassende Beratungsangebote beispielsweise zu den Themen Pflege und Kinderbetreuung in Anspruch nehmen. 2012 wurden die Betreuungsmöglichkeiten für die Kinder unserer Mitarbeiter weiter ausgebaut. Seit Januar 2012 stehen zehn weitere Kitaplätze für EnBW-Mitarbeiterkinder in Karlsruhe zur Verfügung, und zwar in der Sport-Kindertagesstätte „Wirbelwind“. Betreiber der Einrichtung ist der Verein Kind und Beruf e.V.

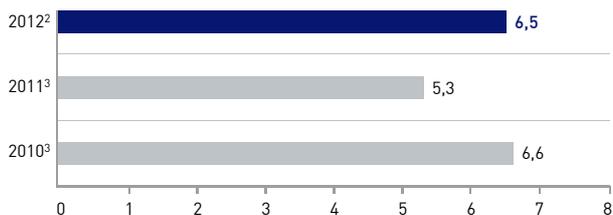
Arbeitssicherheit und Gesundheitsmanagement

Sicherheit im Arbeitsalltag ist uns sehr wichtig. Wir sind bestrebt, die sicheren Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiter zu erhalten und stetig zu fördern. 2012 haben wir zum Beispiel die Zertifizierung nach OHSAS 18001, dem international anerkannten Arbeitsschutz-Managementsystem auf weitere Gesellschaften ausgeweitet und den EnBW-Jugendarbeitsschutzpreis „JAZ“ ausgeschrieben. Bei der Erhebung der Zahl der Betriebsunfälle mit mindestens einem Ausfalltag je eine Million geleisteter Arbeitsstunden (Lost Time Injury Frequency, LTIF) wurde die Berechnungsgrundlage im Jahr 2012 geändert. Anstatt wie in den Jahren

2010 und 2011 von einer Annahme von 1.700 Arbeitsstunden pro Mitarbeiter auszugehen, wurden die Produktivstunden von 1.446 Stunden pro Mitarbeiter zugrunde gelegt. Auf dieser neuen Basis beläuft sich der LTIF in den Kerngesellschaften der EnBW im Jahr 2012 auf 6,5.

Unfallstatistik

LTIF¹ (Unfälle pro 1 Mio. Arbeitsstunden)



¹ Lost Time Injury Frequency (Zahl der Betriebsunfälle mit mindestens einem Ausfalltag je eine Million geleistete Arbeitsstunden, ohne Fremdfirmenmitarbeiter).

² Ermittelt auf Basis von Produktivstunden: 1.446 Stunden pro Jahr pro Mitarbeiter. Meldungen Stand 8.1.2013. Bei Anwendung der gleichen Vorgehensweise wie im Jahr 2010 und 2011 – mit angenommenen 1.700 Stunden pro Mitarbeiter – läge der vergleichbare LTIF bei 5,5 %.

³ Auf Basis Annahme: 1.700 Stunden pro Jahr pro Mitarbeiter.

Leistungsfähige und zufriedene Mitarbeiter sind eine wesentliche Einflussgröße auf den Unternehmenserfolg der EnBW. Nur gesunde Mitarbeiter, die sich im Arbeitsalltag sicher aufgehoben fühlen, können einen produktiven und wirtschaftlichen Beitrag zum Erfolg leisten. Das betriebliche Gesundheitsmanagement der EnBW bündelt daher verschiedene Aktivitäten rund um Arbeits- und Gesundheitsschutz. Im Mittelpunkt steht dabei eine Vielzahl von Angeboten und Serviceleistungen, die es Mitarbeitern ermöglichen, sich fit zu halten und ihre Gesundheit zu schützen, wie zum Beispiel Physiotherapie oder Impfprophylaxe. Im abgelaufenen Geschäftsjahr starteten wir eine unternehmensweite Informationskampagne zum Thema Organspende. Die erneute Zertifizierung durch die „Gesellschaft zur Qualitätssicherung in der betriebsärztlichen Betreuung“ und der Gewinn des Corporate Health Awards bescheinigten uns auch 2012 eine hoch qualifizierte Arbeitsmedizin mit besonders vorbildlichen Leistungen.

Corporate Compliance und Datenschutz

Der Verhaltenskodex des EnBW-Konzerns gibt allen Mitarbeitern einen Überblick über die wichtigsten externen und internen Regeln. Vom Bereich Corporate Compliance und Datenschutz erhalten Mitarbeiter konkrete Hilfestellungen, um sich im Geschäftsalltag regelkonform verhalten zu können. Seit der Veröffentlichung des Kodex im Jahr 2009 wurden die relevanten Compliance-Themen allen Mitarbeitern mithilfe verschiedener E-Learnings vermittelt. Daneben haben die Mitarbeiter Compliance-sensibler Bereiche Präsenztrainings zu den Schwerpunktthemen Korruptionsprävention und Kartellrecht erhalten. 2012 haben rund 1.000 Mitarbeiter und Führungskräfte an einem Präsenztraining teilgenommen.

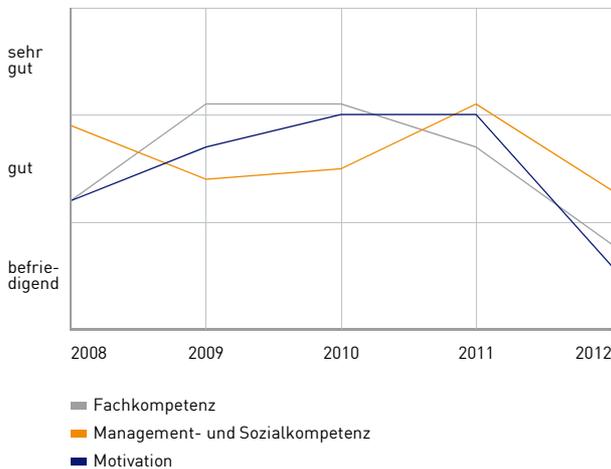
Die Beratungshotline des Bereichs Corporate Compliance und Datenschutz ist ein wichtiger Bestandteil der präventiven Compliance-Ausrichtung. Jeder Mitarbeiter des EnBW-Konzerns kann sich bei Fragen oder Unsicherheiten an den Compliance-Bereich wenden. Im Berichtsjahr gingen 1.023 Anfragen zu den Schwerpunktthemen Zuwendungen, Spenden und Sponsoring ein. Dies kann als Indiz dafür gewertet werden, dass in der Belegschaft ein sensibler Umgang mit Compliance-relevanten Vorgängen vorhanden ist.

Durch den Aufbau eines zentral gesteuerten Richtlinien-Managements schuf der Bereich Corporate Compliance und Datenschutz für die Mitarbeiter Transparenz über die unternehmensintern geltenden Regeln und stellt diese in der jeweils aktuellen Fassung zur Verfügung (www.enbw.com/bericht2012 > **Finanzbericht 2012**).

Bewertung des intellektuellen Kapitals: Humankapital

Die EnBW bewertet seit 2005 ihr intellektuelles Kapital nach der Methode „Wissensbilanz – made in Germany“. Damit werden die Einflussfaktoren auf den Unternehmenserfolg greifbar gemacht, die von der Finanzberichterstattung nicht erfasst werden. Im Rahmen einer systematischen Selbsteinschätzung wird erhoben, ob die gegenwärtige Ausprägung dieser Faktoren im Hinblick auf die mittelfristigen Unternehmensziele noch ausreicht. Zur Festigung von Stärken und zur Minimierung von Schwächen werden aus den Bewertungsergebnissen für die einzelnen Faktoren konkrete Maßnahmen abgeleitet. Das intellektuelle Kapital setzt sich aus den drei Elementen Humankapital, Beziehungskapital und Strukturkapital zusammen ([Lagebericht > Beziehungs- und Strukturkapital > S. 86f](#)). 2012 waren die Einflussfaktoren des Humankapitals der EnBW „befriedigend“ bis „gut“ ausgeprägt. Die Veränderung etlicher Faktoren im Vergleich zum Vorjahr begründet sich vor allem in den wachsenden Herausforderungen für die Mitarbeiter aufgrund der Neuausrichtung des Unternehmens.

Entwicklung der Einflussfaktoren des intellektuellen Kapitals
 der EnBW
 Humankapital



Die Management- und Sozialkompetenz wird 2012 als „gut“ bewertet. Dieses Ergebnis geht im Wesentlichen auf den laufenden Veränderungsprozess und den damit verbundenen Anstieg der Anforderungen aufgrund einer zunehmenden Komplexität – konzernweit wie gesellschaftsspezifisch – zurück. Verbesserungspotenzial sehen die Mitarbeiter vor allem beim Management größerer Veränderungen; auch die Tatsache, dass gute Führungskräfte den Konzern verlassen, beeinflusst die Bewertung. Unsere initiierten und angepassten Führungskräfte-Entwicklungsprogramme wirken stabilisierend auf die derzeitige Situation.

Wir wollen die Mitarbeitermotivation kontinuierlich fördern. Im Berichtsjahr bewegt sich die Einschätzung dieses Faktors auf einem „befriedigenden“ Niveau. Die Verunsicherung über die persönliche künftige Entwicklung führt zu einer Beeinträchtigung der Identifikation mit den eigenen Aufgaben und dem Unternehmen (> **Lagebericht > Kompetenzsicherung und -entwicklung > S. 94f).**

Im Hinblick auf die künftigen Anforderungen bewerten die Mitarbeiter die aktuell im Unternehmen vorhandene Fachkompetenz als „befriedigend“. Auf die Bewertung 2012 wirkt sich der Einstellungsstopp aufgrund von „Fokus“ negativ aus. Die Neuausrichtung des Konzerns erhöht die Fluktuation, was zu einem Verlust qualifizierter Mitarbeiter führt. Teilweise werden andere Kompetenzen benötigt, um den veränderten Herausforderungen zu begegnen.

Umweltschutz

Die EnBW hat den Schutz der Umwelt in ihren Unternehmenszielen fest verankert. Der Umweltschutz ist somit auf Konzernebene und in allen Gesellschaften eine zentrale Aufgabe und eine für alle Mitarbeiter verbindliche Vorgabe im Rahmen ihrer Tätigkeit.

Zielgerichteter Umweltschutz

Als Unternehmen tragen wir Mitverantwortung für unsere Umwelt und die Erhaltung der biologischen Vielfalt. Bei unserem Handeln berücksichtigen wir den Klimaschutz und den zukunftsorientierten, nachhaltigen Umgang mit allen natürlichen Ressourcen. Die EnBW hat als erster Energiekonzern in Deutschland bereits im Jahr 2006 ein nach ISO 14001 zertifiziertes Umweltmanagementsystem auf Konzernebene eingeführt. Unser Bekenntnis zum Umweltschutz haben wir in unseren Umweltgrundsätzen beschrieben (> www.enbw.com/umweltschutz):

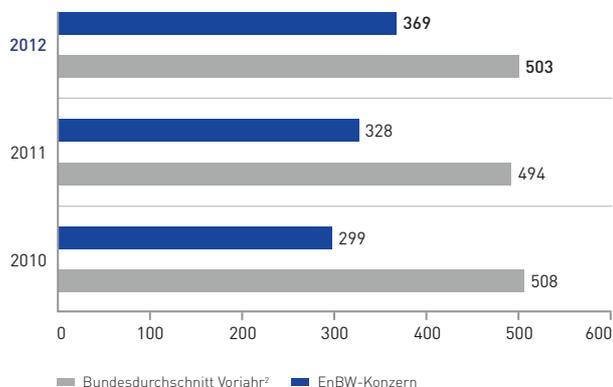
- > Die EnBW steht für eine sichere und nachhaltige Energieversorgung.
- > Die EnBW fördert die Kommunikation und Bewusstseinsbildung zu umweltrelevanten Themen.
- > Die EnBW steht für umweltverträgliches Handeln in allen Geschäftsfeldern.

Anhand definierter Indikatoren haben wir für die Themenfelder erneuerbare Energien, direkte und indirekte CO₂-Emissionen, Luftschadstoffe und Biodiversität quantitative Konzernziele für den Zeitraum 2011 bis 2015 festgelegt. Ausgangspunkt ist das Jahr 2010. Nach zwei Jahren liegen wir größtenteils innerhalb unseres Zielkorridors.

- > **Spezifische CO₂-Emissionen:** Ziel ist es, unsere herausragende Stellung als CO₂-armer Erzeuger zu sichern und mit den spezifischen CO₂-Emissionen unserer Stromerzeugung auch künftig unter dem Bundesdurchschnitt zu bleiben. Im Vergleich zum Vorjahreswert von 328 g CO₂/kWh stiegen diese Emissionen 2012 um etwa 12% auf 369 g CO₂/kWh. Hintergrund der Zunahme ist der im Jahresvergleich geringere Anteil der Kernenergie infolge der Abschaltung der Kernkraftblöcke GKN I und KKP 1 bei einer in etwa gleich gebliebenen konventionellen Stromerzeugung. Dennoch liegen die spezifischen CO₂-Emissionen deutlich unter den gesamtdeutschen Werten von 503 g CO₂/kWh im Jahr 2011.

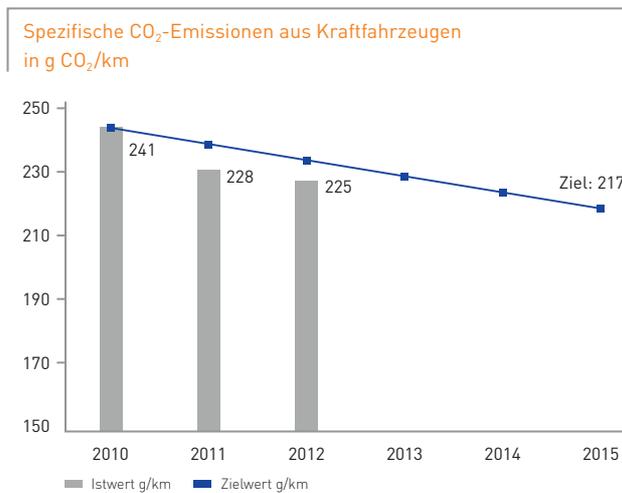
- > **Emissionen eigener Kraftfahrzeuge:** Wir wollen bis 2015 den CO₂-Ausstoß unserer Fahrzeugflotte um 10% pro Kilometer reduzieren (Basisjahr: 2010). Durch die bisher umgesetzten Maßnahmen konnten wir im Jahr 2012 die CO₂-Emissionen der eigenen Kraftfahrzeuge auf 226 g CO₂/km/Fahrzeug verringern. Damit ist die EnBW auf dem besten Weg, den Zielwert des Jahres 2015 zu erreichen. In diesen Daten enthalten sind die tatsächlichen Kraftstoffverbräuche sowohl von Pool- und Dienstfahrzeugen als auch von Betriebsfahrzeugen zum Beispiel im Netzbereich.

Spezifische CO₂-Emissionen (Stromeigenerzeugung¹ EnBW-Konzern) in g/kWh



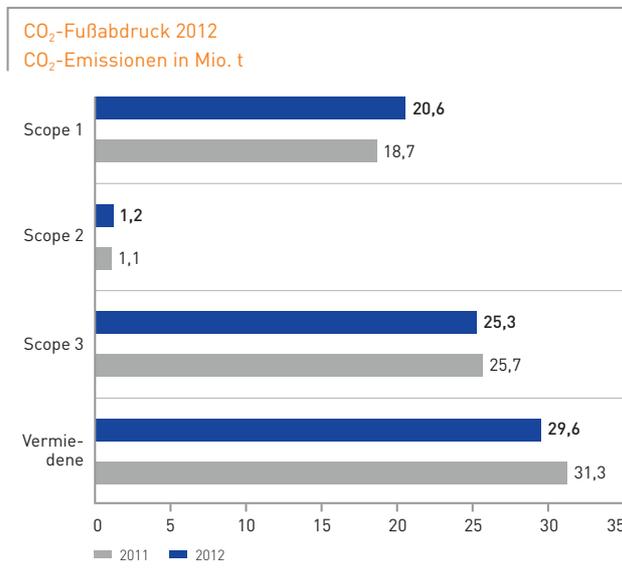
¹ Die Eigenerzeugung beinhaltet eigene und teileigene Kraftwerke sowie langfristige Bezugsverträge.

² Der Bundesdurchschnitt des jeweiligen Berichtsjahres liegt erst im Herbst des Folgejahres vor. Daher erfolgt der Vergleich gegenüber dem Bundesdurchschnitt des Vorjahres.



Der CO₂-Fußabdruck der EnBW

„CO₂-Effizienz erhöhen“ und „Energieeffizienz steigern“ sind zwei strategische Stoßrichtungen im Umweltschutz der EnBW. Für das Jahr 2010 ermittelte die EnBW erstmals ihren konzernweiten CO₂-Fußabdruck auf Basis von Scope 1 und Scope 2 des internationalen Standards Greenhouse-Gas-(GHG-) Protokoll. Seit 2011 entwickelten wir unseren konzernweiten CO₂-Fußabdruck konsequent weiter. Wir berichten nun zusätzlich ausgewählte Scope-3-Emissionen, deren Ermittlung gemäß GHG-Protokoll optional ist.



Zahlreiche Geschäftstätigkeiten der EnBW führen zur Vermeidung von CO₂-Emissionen. Unter anderem sind dies die Stromerzeugung aus Kernenergie und erneuerbaren Energien, Energieeffizienzprojekte bei unseren Kunden und Partnern sowie die Erzeugung von Strom und Wärme auf Basis von Biogas. Insgesamt führten diese Aktivitäten zu vermiedenen Emissionen von 29,6 Mio. tCO₂.

CO₂-Fußabdruck und Scopes



Die EnBW berichtet ihren CO₂-Fußabdruck in Anlehnung an den internationalen Standard „Greenhouse Gas Protocol“ (GHG), der die Treibhausgasemissionen in drei Kategorien, sogenannte Scopes, gliedert:

- > Scope 1: direkte Klimagasemissionen, die aus Quellen stammen, die dem Unternehmen gehören oder direkt kontrolliert werden (zum Beispiel Emissionen aus fossiler Energieerzeugung, durch den Betrieb von Gasanlagen, durch Heizungsanlagen und durch eigene Kraftfahrzeuge).
- > Scope 2: indirekte Treibhausgasemissionen, die bei der Produktion zugekaufter Energie (Strom, Gas, Fernwärme) oder durch Netzverluste entstehen.
- > Scope 3: alle anderen indirekten Emissionen, die nicht unter Scope 2 fallen, zum Beispiel Abbau und Transport von Brennstoffen, Gasverbrauch bei Kunden, Geschäftsreisen.

Emissionen der Scopes 1 und 2 müssen gemäß GHG in einem CO₂-Fußabdruck berichtet werden. Das Berichten von Scope 3 und vermiedenen Emissionen ist optional. Bei einem Energieversorgungsunternehmen wie der EnBW wird der CO₂-Fußabdruck weitgehend von den Erzeugungsanlagen (Scope 1) bestimmt.

Energieeffizienz bei der EnBW

- > Das EnBW-Trinkwasserversorgungssystem verfügt über ein ausgeklügeltes Maschinenkonzept. Mithilfe eines Energiemanagementsystems optimieren wir ständig den Betrieb der Wasseranlagen. Das vorhandene hydraulische Potenzial „vernichten“ wir nicht über Druckreduzierarmaturen, sondern nutzen diese Energie vor der Einspeisung ins städtische Verteilnetz für die Stromerzeugung. Der eigene Stromverbrauch wird durch diese Maßnahme mehr als kompensiert.
- > **Projekt „IBEC“:** Mit unserem Energieeinsparprogramm „20/20/20“ verfolgen wir das Ziel, in unserem Immobilienportfolio bis 2020 mindestens 20% CO₂ sowie mindestens 20% Energiekosten einzusparen. Als Grundlage dienen die Werte von 2010. Betrachtet werden rund 500 Gebäude mit einer Bruttogeschossfläche von insgesamt rund 1 Mio. m². Im Rahmen unseres Projekts „Improving Building Energy Costs“ (IBEC) werden die Strukturen, Prozesse und Methoden für ein ganzheitliches und

nachhaltiges Energiemanagement für das Immobilienportfolio der EnBW entwickelt. Dabei orientieren wir uns an den Anforderungen der ISO-Norm 50001 – Energiemanagementsysteme.

Green IT: Unter dem Schlagwort „Green IT“ setzen wir stetig Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz unserer EDV-Infrastruktur um. Die Effizienz der in Rechenzentren eingesetzten Energie bewertet man typischerweise mit dem Power-Usage-Effectiveness-(PUE-)Wert. Der PUE-Wert setzt die insgesamt im Rechenzentrum verbrauchte Energie ins Verhältnis zu der Energieaufnahme der IT-Komponenten. Gute PUE-Werte liegen unter 2,0. Unser PUE-Wert 1,87 aus dem Jahr 2010 konnte 2012 auf 1,72 weiter verbessert werden. Somit sind die Rechenzentren der EnBW bereits gut aufgestellt. Dies konnte durch Maßnahmen wie beispielsweise den nachträglichen Aufbau einer Freiluftkühlleinrichtung erreicht werden. Abhängig vom Standort eines Rechenzentrums können so bis zu 8.000 kWh pro Jahr an Energie eingespart werden.

Biodiversität, Natur- und Artenschutz

Die biologische Vielfalt oder Biodiversität umfasst die Vielfalt der einzelnen Tier- und Lebensräume wie auch die genetische Vielfalt innerhalb der einzelnen Tier- und Pflanzenarten. Weltweit wird ein dramatisches Artensterben beobachtet. Die Erhaltung der biologischen Vielfalt ist daher ein zentraler Bestandteil des Umweltschutzes und einer nachhaltigen Unternehmensführung. (www.enbw.com/biodiversitaet).

Bei der Verleihung des Deutschen Corporate-Social-Responsibility-(CSR)-Preises erreichte die EnBW 2012 in der Kategorie „Biodiversitätsmanagement zum Erhalt der weltweiten biologischen Vielfalt“ das Finale. Kerninhalte der EnBW-Bewerbung waren neben der strategischen Verankerung und Messbarmachung des Themas Biodiversität vor allem das EnBW-Amphibienschutzprogramm und die Vogelschutzmaßnahmen. Die Jury hob in ihrer Bewertung besonders hervor, dass die EnBW im Bereich der direkten Auswirkungen auf die Biodiversität (zum Beispiel Hochspannungsmasten, Offshore-Anlagen) sowie im Liegenschaftsmanagement gut aufgestellt ist.

➤ **EnBW-Amphibienschutzprogramm:** In Kooperation mit der Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW) haben wir im Jahr 2011 das EnBW-Amphibienschutzprogramm „Impulse für die Vielfalt“ initiiert. Mit diesem Schutzprogramm fördern wir erstmals EnBW-standortunabhängig in ganz Baden-

Württemberg Projekte, die den Schutz heimischer Amphibienarten zum Ziel haben. In den Jahren 2011 und 2012 sind insgesamt 59 Förderanträge von Vereinen, Ortsgruppen der Naturschutzverbände, Städten und Gemeinden sowie Privatpersonen eingegangen. Hiervon wurden 29 Projekte von einem Fachgremium aus Landesvertretern, Artenexperten und EnBW-Mitarbeitern ausgewählt und durch die Antragsteller umgesetzt. So leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Aktionsplan „Biologische Vielfalt“ der Landesregierung von Baden-Württemberg.

- **Vogelschutz im Netzbereich:** Bei der EnBW genießt das Thema „Vogelschutz im Freileitungsnetz“ seit Jahren einen hohen Stellenwert. So haben wir auch 2012 direkt vor Ort aktiv Vogelschutzmaßnahmen realisiert. An Freileitungsmasten haben unsere Freileitungsmonteure in Kooperation mit Naturschutzverbänden und -vereinen weitere Nistkästen zum Beispiel für Wanderfalken, Turmfalken und Steinkäuze angebracht und erneut selbst Jungstörche beringt. Diese Aktivitäten zeigen, dass sich moderne Energiewirtschaft und nachhaltiger Artenschutz hervorragend ergänzen können.
- **Rammschallminderung zum Schutz von Schweinswalen:** Um lärmsensible Meeresbewohner zu schützen, streben wir an, den bei der Verankerung der verschiedenen Bauelemente einer Offshore-Windkraftanlage entstehenden Schall zu reduzieren. Besonders betroffen von diesen Schallemissionen ist der im Bestand bedrohte Schweinswal. Gemeinsam mit der Firma Hochtief testete die EnBW deshalb vor Beginn der eigentlichen Bauarbeiten für den Ostsee-Windpark EnBW Baltic 2 die von Hochtief entwickelte Blasenschleiersäule, die den Rammschall deutlich mindern soll. Im Nachgang zu diesem Test beteiligten wir uns mit sieben anderen Errichtern und Betreibern von Offshore-Windkraftanlagen am Forschungsprojekt zur Evaluation von Systemen zur Rammschallminderung (ESRA). Alle getesteten Systeme bewirken Schallminderungen in bestimmten Frequenzbereichen von bis zu 20 dB. Der gesamte relevante Frequenzbereich ließ sich bisher jedoch noch nicht reduzieren. Die Ergebnisse des Projekts werden der gesamten deutschen Offshore-Industrie zur Verfügung gestellt und für die Weiterentwicklung der getesteten und auch für neue Schallschutzsysteme genutzt. Ziel ist es, den Wert von 160 dB in absehbarer Zeit sicher zu unterschreiten und langfristig weitergehende Schallminderungen zu erreichen.

Um eine Weiterentwicklung im Umweltschutz zu gewährleisten, ist es notwendig, datenbasiert zu steuern und sich messen zu lassen. Um dies auch nach außen darzustellen, sind in der nachfolgenden Tabelle die wesentlichen Umweltkennzahlen für 2012 im Vergleich zum Vorjahr aufgeführt.

Umweltkennzahlen ¹	Einheit	2012	2011 ¹⁰
Brennstoffe			
Kohle	GJ	198.122.580	171.222.376
Erdgas	GJ	17.076.177	23.847.593
Müll	GJ	8.809.393	8.855.220
Biomasse	GJ	2.906.582	2.836.802
Sonstige ³	GJ	1.586.682	1.676.487
Kernbrennstoffeinsatz ^{4,5}	t	40,0	35,5
Sonstige Einsatzstoffe			
Kalkprodukte	t	247.347	208.507
Ammoniak/Ammoniakwasser	t	17.880	14.906
Natronlauge	t	8.352	7.969
Salzsäure	t	6.152	5.729
Wassernutzung			
Oberflächen-/Flusswasserentnahme	Mio. m ²	1.886	2.385
Brunnen-/Grundwasserentnahme	Mio. m ²	8,1	7,5
Trinkwasserentnahme	Mio. m ²	46,5	45,2
Kühlwassereinleitung (Direkteinleitung)	Mio. m ²	1.987	2.378
Abwasser (Indirekt- und Direkteinleitung)	Mio. m ²	6,99	5,98
Nebenprodukte			
Grob- und Flugasche	t	631.244	505.376
Gips	t	571.647	512.675
Sonstige	t	31.261	10.823
Abfall			
Abfall konventionell	t	865.138	811.615
davon gefährlicher Abfall	t	137.562	126.151
Verwertungsquote	%	87,9	79,7
Abfall radioaktiv ⁶	g/kWh	0,0012	0,0013
CO₂-Fußabdruck			
Direkte CO ₂ -Emissionen (Scope 1) ⁷	Mio. t CO ₂ eq	20,6	18,7
Indirekte CO ₂ -Emissionen (Scope 2)	Mio. t CO ₂ eq	1,2	1,1
Sonstige indirekte CO ₂ -Emissionen (Scope 3)	Mio. t CO ₂ eq	25,3	25,7
Vermiedene CO ₂ -Emissionen ⁹	Mio. t CO ₂ eq	29,6	31,3
Spezifische CO ₂ -Emissionen Eigenerzeugung Strom ^{2,7}	g/kWh	369	328
Klassische Luftschadstoffe			
Spezifische SO ₂ -Emissionen Eigenerzeugung Strom ²	mg/kWh	240	204
Spezifische NO _x -Emissionen Eigenerzeugung Strom ²	mg/kWh	239	217
Schwefeldioxid (SO ₂)	t	12.951	11.240
Stickoxide, angegeben als NO ₂	t	15.690	14.459
Umweltschutzausgaben⁸			
Investitionen in Umweltschutz	Mio. €	180	262
Laufende Aufwendungen im Umweltschutz	Mio. €	223	225

¹ Wenn nicht anders angegeben, spiegeln die Daten die Gesellschaften und Anlagen im Konsolidierungskreis wider.

² Eigenerzeugung einschließlich Vertragskraftwerken und langfristigen Bezugsverträgen; nicht enthalten ist der kurzfristige Bezug, bei dem die Primärenergieträger nicht bekannt sind.

³ Heizöl und Klärschlamm.

⁴ Eigene Kraftwerke.

⁵ Gesamtschwermetallmasse.

⁶ Gemäß BDEW-Leitfaden „Stromkennzeichnung“ (Stand: September 2011), bezogen auf die Eigenerzeugung.

⁷ Vorläufige Daten.

⁸ Gemäß UStatG und BDEW-Leitfaden zur Erfassung von Investitionen und laufenden Aufwendungen im Umweltschutz (April 2007).

⁹ CO₂-Vermeidungsfaktoren für erneuerbare Energien gemäß UBA-Veröffentlichung „Emissionsbilanz erneuerbarer Energieträger“ mit Anhang 2 vom Dezember 2011 und für Kernenergie in Anlehnung an BDEW und VGB mit 920 g CO₂/kWh.

¹⁰ Vorjahreszahlen angepasst.

Erläuterung ausgewählter Kennzahlen

Zur Kompensation der Kernenergie wurden gegenüber 2011 bei vergleichbarer Eigenerzeugung die Erzeugung aus erneuerbaren Energien weiter ausgebaut und mehr Kraftwerke mit fossilen Energieträgern eingesetzt.

Brennstoffe, Nebenprodukte und sonstige Einsatzstoffe

Der gegenüber 2011 erhöhte Einsatz der fossilen Energieerzeugung ist auch der Grund für den Anstieg der erzeugungsbezogenen Stoffströme, wie der Brennstoffe, der Nebenprodukte und der sonstigen Einsatzstoffe.

Die Ursache für den Rückgang von Erdgas als Brennstoff um circa 30% liegt an der geringeren Stromproduktion durch Gaskraftwerke im Jahr 2012.

Der Einsatz von Kernbrennstoffen ist im Jahr 2012 gegenüber 2011 gestiegen. Er erfolgt nicht kontinuierlich, sondern in festgelegten Wechselzyklen. 2011 wurden mit 35,5t vergleichsweise wenige Kernbrennstoffe nachgeladen, während sich der Wert von 40t im Jahr 2012 auf dem üblichen Niveau befindet.

Abfall

Im Jahr 2012 fielen 865.138t konventionelle Abfälle an und damit 6% mehr als im Vorjahr. Dies liegt vorwiegend an vermehrten Bauaktivitäten in den Beteiligungen und der Inbetriebnahme von neuen Erzeugungsanlagen.

Die Verwertungsquote konnte auf 87,9% verbessert werden. Sowohl nichtgefährliche als auch gefährliche Abfälle konnten vermehrt einer Verwertung zugeführt werden.

CO₂-Fußabdruck und klassische Luftschadstoffe

Die direkten CO₂-Emissionen werden hauptsächlich vom Einsatz der fossilen Kraftwerke bestimmt. Der Anstieg der fossilen Stromerzeugung begründet deshalb auch die gestiegenen direkten CO₂-Emissionen von 18,7 auf 20,6 Mio. t CO₂eq.

Der Anstieg der indirekten CO₂-Emissionen resultiert aus Netzverlusten mit erhöhten Lastflüssen im Übertragungs- und Verteilnetz.

Aufgrund der geringeren Stromproduktion durch Kernenergie verringerten sich die vermiedenen CO₂-Emissionen von 31,3 auf 29,6 Mio. t CO₂eq.

Der Anstieg sowohl der absoluten Mengen an Schwefeldioxid und den Stickoxiden als auch der spezifischen Emissionen ist direkt auf den Ersatz der Kernenergie durch Stromerzeugung aus Kohle zurückzuführen.

Wassernutzung

Die Mindererzeugung in der Kernenergie hatte Auswirkungen auf den Wasserbedarf zu Kühlzwecken. Dies spiegelt sich in den geringeren Werten bei der Oberflächen-/Flusswasserentnahme und bei der Kühlwassereinleitung wider.

Umweltschutzausgaben

Im Jahr 2012 sanken die Investitionen für den Umweltschutz von 262 Mio.€ auf 180 Mio.€. Dies liegt im Wesentlichen an geringeren Investitionen der Wasserkraftprojekte in Rheinfelden und Iffezheim aufgrund des fortgeschrittenen Projektstands sowie gegenüber 2011 reduzierten Investitionen für den Offshore-Windpark EnBW Baltic 2.

Gesellschaft

Die EnBW versteht sich als Teil der Gesellschaft. Als baden-württembergisches Unternehmen übernehmen wir bewusst Verantwortung im Land und auch darüber hinaus. Bildung, soziales Miteinander, Kunst und Kultur prägen das Wesen einer Gesellschaft. Diese Bereiche zu fördern, ist das Ziel unseres vielfältigen gesellschaftlichen Engagements.

Verantwortung übernehmen

Die EnBW ist sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst. Gesellschaftliches Engagement ist Teil unserer Nachhaltigkeitsstrategie, die unsere Unternehmensstrategie unterstützt. Wir sorgen nicht nur heute und auch morgen für eine zuverlässige Energieversorgung und innovative Energielösungen, sondern übernehmen auch Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft: Speziell die Wissensvermittlung für Kinder und Jugendliche ist uns ein besonderes Anliegen. Auch die Förderung von Kunst, Kultur und Sport – vor allem in Baden-Württemberg – besitzt bei der EnBW einen hohen Stellenwert (> **Lagebericht** > **Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung** > S. 57).

Akzeptanz durch Dialog

Für eine in der Bevölkerung akzeptierte Energiezukunft brauchen wir eine Kultur der Verständigung und einen gesamtgesellschaftlichen Dialog. Die EnBW pflegt ihre Stakeholder-Beziehungen mit unterschiedlichen Maßnahmen wie institutionalisierte Stakeholderdialoge, Beteiligungsangebote an innovativen Geschäftsmodellen – zum Beispiel Bürgerenergiegenossenschaften – aber auch im Rahmen von Bildungspartnerschaften.

Als Betreiber technischer Großanlagen mit starken Berührungspunkten zur Umwelt ist für die EnBW die Wissensvermittlung und der unmittelbare Kontakt mit den Menschen der Region und darüber hinaus unerlässlich. An vielen Standorten bietet die EnBW in „InfoCentern“ die Möglichkeit, den Kraftwerksbetrieb kennenzulernen und sich über energiewirtschaftliche Themen zu informieren. Unsere Mitarbeiter vor Ort stehen unseren Gästen als Diskussionspartner zur Verfügung. Besucher sind kommunale Entscheidungsträger, Umweltgruppen, politische und kulturelle Vereinigungen, wissenschaftliche Delegationen, Hochschulen, Fachgruppen, Schulen, Jugendgruppen und Privatpersonen. Im Berichtsjahr 2012 zählten die zehn „InfoCenter“ der EnBW Kraftwerke AG 27.373 Besucher (Vorjahr: 24.558). Über 45.000 Besucher nutzten im Jahr 2012 das Besichtigungsangebot der EnBW, das den gesamten Energiemix der EnBW abbildet und Einblicke in die erneuerbare, konventionelle und nukleare Energieerzeugung gibt.

Kennzahlen Gesellschaft Veranstaltungen	2012 Gäste/ Teilnehmer
Bildungsveranstaltungen	2.440
Debattenabende	544
Symposien	141
InfoCenter	
Besichtigungen Kernkraftwerke	18.207
Besichtigungen Wasser- und konventionelle Kraftwerke	27.373
Besichtigungen Anlagen zur Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien	2.352

Um einen Beitrag zum besseren Verständnis der Zusammenhänge zwischen Energiewirtschaft und Klimaschutz sowie zur Sicherung des Forschungsstandorts zu leisten, gründete die EnBW Ende 2007 die „Stiftung Energie & Klimaschutz Baden-Württemberg“. Ziel des internationalen Netzwerks ausgewiesener Experten ist es, länderübergreifend, sachlich und auch kontrovers über effektive Maßnahmen im Bereich der Energienutzung und -erzeugung zu diskutieren, die zum Erreichen der Klimaschutzziele beitragen. Die Ergebnisse werden in die öffentliche Debatte eingebracht. Neben Debattenabenden mit Vertretern aus Politik, Industrie und Wissenschaft veranstalten wir Symposien und Aktionstage im Rahmen verschiedener Projektarbeiten – an dem Projekt „Klimakids“ beteiligten sich beispielsweise über einen Zeitraum von drei Jahren acht Schulen und rund 50 Schulklassen (> www.energieundklimaschutzbw.de).

Social Media nutzen

Auch in den neuen Medien wie Facebook (> www.facebook.com/EnBW), Twitter (> www.twitter.com/EnBW) und YouTube (> www.youtube.com/user/EnBW) informieren wir über unsere Aktivitäten und treten in Dialog mit unseren Zielgruppen. Hier behandeln wir vor allem die Themen „Energiesparen“, „Produktneuheiten“ und „Karriere“, aber auch Unternehmensmeldungen der EnBW.

Bürgerenergiegenossenschaften



Mit den Bürgerenergiegenossenschaften brachte die EnBW 2008 ein Zukunftsmodell auf den Markt. Es ermöglicht Bürgern und Kommunen in Baden-Württemberg, in Eigenregie neue Anlagen für erneuerbare Energien zu bauen oder sich an EnBW-Anlagen zu beteiligen. Die EnBW unterstützt die Bürgerenergiegenossenschaften finanziell und mit ihrer Expertise bei der Projektumsetzung. Interessierten Bürgern stellt sie eine Projektgruppe zur Seite. Gemeinsam organisiert man vor Ort Gründungs- und Informationsveranstaltungen, auf denen geplante Projekte vorgestellt werden und die Bevölkerung Anteile zeichnen kann. Hierbei ist es der EnBW wichtig, als langfristig verlässlicher Partner gegenüber den Bürgerenergiegenossenschaften aufzutreten. Ziel ist es, den Bürgern vor Ort die Möglichkeit zu bieten, Beteiligte bei der Umsetzung der konkreten Projekte vor Ort zu werden.

Weichen stellen

In vielen unserer Projekte zur Förderung des Gemeinwohls stehen Kinder und Jugendliche im Mittelpunkt. Es ist uns ein Anliegen, frühzeitig Interesse für Technik und Naturwissenschaften zu wecken und das Bewusstsein für Umwelt, Klima und natürliche Ressourcen zu schärfen. Mit der EnBW-Energiekiste unterstützen wir die frühkindliche Bildung in Kindergärten. Vorschulkinder erhalten über altersgerechte Versuche Verständnis für naturwissenschaftliche Zusammenhänge und auch für Energiephänomene.

Seit über 30 Jahren sind wir Bildungspartner der Schulen in Baden-Württemberg. 2012 profitierten beispielsweise 1.077 Stuttgarter Grundschüler (Vorjahr: 730) im Wasserwerk Münster von realitätsnahe Unterricht, in dem es unter anderem um die Wege des Trinkwassers in die Landeshauptstadt geht. Lehrkräfte, Referendare, Lehramtsstudenten und Kindergartenpersonal informieren wir im Rahmen von Workshops und Fachexkursionen. Auch an Hochschulen, Universitäten und Forschungseinrichtungen engagieren wir uns (> **Lagebericht** > **Forschung und Entwicklung** > **S. 108**). Wir möchten zum einen die energietechnologische und energiewirtschaftliche Lehre fördern und zum anderen akademische Nachwuchskräfte für unseren Konzern gewinnen (> **Lagebericht** > **Mitarbeiter** > **S. 95**).

Um über die schulischen Lehrpläne hinaus den Schülern praxisnah ökonomische Bildung zu vermitteln, beteiligt sich die EnBW zum Beispiel an der europaweiten Initiative „business@school“ der Boston Consulting Group. Hier können Schüler der gymnasialen Oberstufe in Projektarbeit selbst durchspielen, wie Unternehmen und Wirtschaft funktionieren. Die EnBW stellt für teilnehmende Schulen Betreuer bereit, die die Schüler bei ihren Projektaufgaben unterstützen.

Im Rahmen der Roland-Berger-Stiftung unterstützen wir auch einzelne begabte Kinder mit Förderstipendien.

Soziales und kulturelles Engagement zeigen

Seit 2006 arbeitet die EnBW mit dem Integrationsunternehmen „Arbeit für Menschen mit Behinderungen“ (AfB) zusammen, bei der über die Hälfte der Mitarbeiter geistig oder körperlich eingeschränkt ist. Das Unternehmen setzt ausgemasterte IT-Hardware von großen Unternehmen und Institutionen instand und verkauft sie weiter. Die EnBW hat 2012 43,5 Tonnen IT-Endgeräte und Elektromaterial über die AfB zur Weiterverwendung aufarbeiten lassen. Die darin enthaltene nicht funktionsfähige Hardware wurde von AfB im hausinternen Zerlegebetrieb nach ISO-Norm getrennt und recycelt.

Die Geburtstagskarten der EnBW zieren von Kindern gemalte Bilder. Als Gegenleistung für die Karten spenden wir jedes Jahr für eine andere soziale Organisation in Baden-Württemberg. 2012 war dies der Förderkreis krebskranke Kinder e. V. sowie die Organisation Schlupfwinkel. Zudem werden seit Weihnachten 2011 nicht – wie sonst üblich – Geschäftspartner bedacht, sondern regionale und nachhaltige Projekte: 2012 gingen je 7.500 € an die Weihnachtsspendenaktionen von acht verschiedenen Tageszeitungen. Wir setzen auch Impulse in Kunst, Kultur und Sport. Mit dem Zentrum für Kunst und Medientechnologie (ZKM) in Karlsruhe, dem Kunstmuseum Stuttgart und dem Festspielhaus Baden-Baden unterstützen wir seit Jahren Kulturinstitutionen, deren Renomé weit über die regionalen Grenzen ausstrahlt. Unser Engagement im Sport zielt auf die Förderung des Jugend- und Breitensports: Wir sind sowohl Partner des in Baden-Württemberg mitgliederstärksten Sportfachverbands, des Schwäbischen Turnerbunds, als auch des Badischen Turnerbunds, dem Dachverband aller badischen Turnvereine. Außerdem haben wir die EnBW-Oberliga ins Leben gerufen und bieten mit ihr Jahr für Jahr knapp 50 Vereinen Perspektiven für einen landesweiten Spielbetrieb in den Jugendspielklassen.

Für ihre Spenden brachte die EnBW Holding AG im Jahr 2012 eine Summe von insgesamt 962.862 € auf (Vorjahr: 1.132.835 €).

Beschaffung

Viele Lieferanten und Dienstleister tragen zur Leistungserstellung bei der EnBW bei. Wir wählen sie sorgfältig aus und setzen sehr hohe Maßstäbe. Unsere strengen Kriterien für nachhaltiges Handeln gelten auch für unsere Geschäftspartner in Einkauf und Handel.

Einkaufen mit Verantwortung

Die EnBW ist bestrebt, ihre Einkaufsprozesse effizient und wirtschaftlich umzusetzen. Gleichzeitig gilt es, auch qualitative, rechtliche und nachhaltige Aspekte zu beachten. Indem unser Einkauf diese Ziele verwirklicht und verantwortungsbewusst wirtschaftet, beeinflusst er das Konzernergebnis positiv. Die Anwendung von Konzernrichtlinien im Einkauf stellt Rechtssicherheit und Transparenz in den Prozessen her. Zudem gewährleisten wir so die Einhaltung von internen und externen Vorgaben.

Wesentliche Aufgabe des Einkaufs ist die Beschaffung sämtlicher Materialien, Investitionsgüter und Dienstleistungen für die EnBW-Kerngesellschaften. Unsere circa 16.000 Lieferanten kommen aus den verschiedensten Branchen und geografischen Regionen. Etwa 50% von ihnen sind in Baden-Württemberg angesiedelt. So erreichen wir durch kurze Lieferwege neben ökonomischen Effekten auch eine nachhaltige Entlastung unserer Umwelt und schöpfen Werte für Baden-Württemberg. Eines ist allen Lieferanten gemeinsam: Sie müssen unsere Nachhaltigkeitsanforderungen erfüllen, und das entlang der gesamten Wertschöpfungskette.

Geschäftspartnerauswahl und -entwicklung

Nachhaltige Beschaffung beginnt bei der sorgfältigen Auswahl unserer Geschäftspartner. Unsere potenziellen Lieferanten müssen bei Vergaben über 400.000€ sowie bei Netzdienstleistungen im Präqualifizierungsprozess darlegen, welche nachhaltigen Maßnahmen sie in den Bereichen Datenschutz, Qualitätsmanagement, Umweltmanagement, Arbeitsschutz und Arbeitssicherheit praktizieren und wie sie sich hier weiterentwickeln. 2012 haben wir unter der Koordination unseres Konzernzentraleinkaufs in einem konzernübergreifenden Projekt einen unternehmensweiten, vereinheitlichten und optimierten Präqualifizierungsprozess erarbeitet. Nach Projektabschluss müssen dann alle potenziellen Lieferanten mit einem jährlichen Einkaufsvolumen über 50.000€ pro Jahr diesen Prozess

erfolgreich durchlaufen. In definierten Fällen führen wir standardisierte Geschäftspartnerprüfungen durch, um die Risiken zu analysieren und zu minimieren.

Maßnahmen zur Nachhaltigkeit im Einkauf

Lieferantenmanagement Präqualifikation Lieferantenauswahlprozess Lieferantenbewertung	Risikomanagement Audits Eskalationsprozess Geschäftspartnerprüfung
Kommunikation/ Schulung Berichterstattung zur Nachhaltigkeit Training für Einkäufer Dialog mit Lieferanten	Vorgaben/ Messgrößen Allgemeine Einkaufsbedingungen Konzernrichtlinie Einkauf Entwicklung von Standards Leistungsindikatoren

Nachhaltige Lieferantenentwicklung

Die Erfüllung der Anforderungen wird bei der Lieferantenbewertung und im Rahmen regelmäßiger Lieferantenaudits vor allem im Dienstleistungsbereich bei Arbeiten in den Netzen in einem transparenten Prozess überprüft. Gemeinsam mit den Fachbereichen haben wir ein übergreifendes Lieferantenbewertungssystem eingeführt. Im Falle der Nichteinhaltung unserer Anforderungen wird über einen mehrstufigen Eskalationsprozess der Lieferant nochmals unterwiesen; bei größeren Mängeln wird sogar die Geschäftsbeziehung beendet.

Unsere Lieferanten verpflichten sich darüber hinaus in den benötigten Warengruppen, standardisierte internationale Umweltmanagementnormen wie die ISO 14001 einzuhalten. Damit legen sie sich auf einen ständigen Verbesserungsprozess ihrer Umweltleistung fest.

Kontinuierliche Weiterentwicklung im Einkauf

Ausgewiesene Experten schulen unsere Mitarbeiter regelmäßig in Sachen Compliance (www.enbw.com/bericht2012 > Corporate-Governance-Bericht).

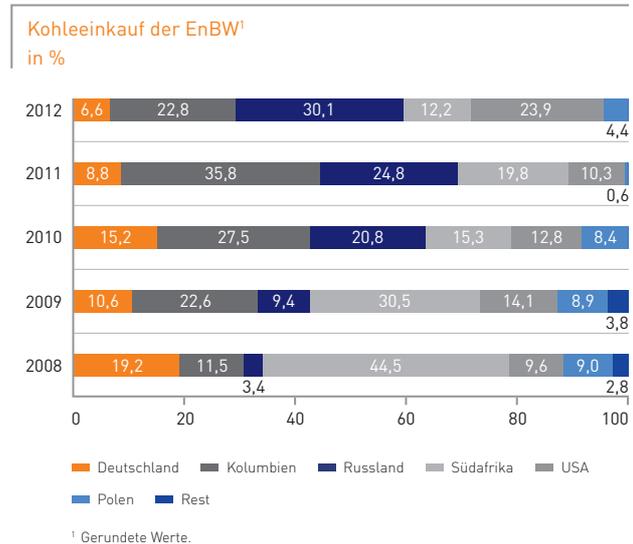
Um unsere Prozesse abzugleichen und zu optimieren, engagieren wir uns seit Langem in renommierten Verbänden, beispielsweise im Bundesverband für Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME) oder im Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW). Hier werden branchenweite Richtlinien und Kennzahlen zunehmend auch im Bereich Nachhaltigkeit für den Einkauf erarbeitet und weiterentwickelt.

Nachhaltige Rohstoffbeschaffung im Handel am Beispiel Kohle

Der Steinkohlehandel wird im Rahmen der Energiewende für die EnBW auch künftig eine wichtige Rolle bei der Gewährleistung der Versorgungssicherheit spielen. Die EnBW ist auf Importe aus dem Ausland angewiesen – unter anderem aus Ländern wie Kolumbien, in denen die Auswirkungen des Bergbaus auf die Bevölkerung vor Ort auch in der deutschen Öffentlichkeit kritisch diskutiert werden. Im Dialog mit den Produzenten vor Ort und den Stakeholdern in Deutschland sucht die EnBW deshalb nach Wegen, die Kohlebeschaffung nachhaltig so zu gestalten, dass die Einhaltung von Sozial- und Umweltstandards gewährleistet ist.

2011 wurden weltweit 6,9 Mrd. t Steinkohle gefördert. Der seewärtige Handel mit Steinkohle hatte ein Volumen von 978 Mio. t. Daraus hat die EnBW knapp 0,5% beziehungsweise 4,6 Mio. t für den Einsatz in den eigenen Kraftwerken beschafft. Nur noch 440.000 t kamen für die EnBW-Kraftwerke aus deutscher Produktion. Der Kohlehandel wird von den ökonomischen Interessen der Rohstoffkonzerne und Handelsunternehmen dominiert. Als Endverbraucher sieht die EnBW jedoch auch die Verantwortung für ein nachhaltiges Wirtschaften. Deshalb suchen wir gemeinsam mit Produzenten und diversen Stakeholdern nach Lösungen, um die Nachhaltigkeit der Kohlebeschaffung über die gesamte Wertschöpfungskette zu verbessern. Transparenz über die Herkunft der Kohle ist dabei der erste Schritt.

Deutschland musste 2011 bereits drei Viertel seines Bedarfs an Kraftwerkskohle aus Importen decken. Bei der EnBW war dieser Anteil noch höher. 2012 kamen rund 81% der Kohle aus den drei Hauptimportländern Kolumbien, Russland und den USA.



Eine nachhaltige Kohleversorgung beginnt mit Prüfung der Abbaubedingungen vor Ort. Die wichtigsten Produzenten bewertet die EnBW in den Bereichen Einhaltung von Menschenrechten, Arbeitssicherheit, Umweltschutz und Korruptionsbekämpfung. Die Ergebnisse werden in einem Nachhaltigkeitsregister zusammengefasst. Zusätzlich wird für alle Lieferanten eine umfangreiche Geschäftspartnerprüfung durchgeführt. Neben der finanziellen Bonität wird hier auch die Einhaltung sozialer und ökologischer Mindestkriterien überprüft.

Ein offener Dialog ist ein weiterer wichtiger Baustein in der Nachhaltigkeitsstrategie der EnBW. Zu diesem Dialog gehören der direkte Kontakt zu den Produzenten und das Gespräch mit Politik, Verbänden und Nichtregierungsorganisationen sowie der Öffentlichkeit. Nur über einen stetigen Austausch können wir die an uns gestellten Anforderungen aufnehmen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Aufgrund der Komplexität des Kohlehandels kann die EnBW nicht in jedem Fall selbst Abhilfe schaffen. Wir greifen jedoch konkrete Anliegen auf und sprechen mit unseren Zulieferern und den Produzenten. Darüber hinaus nutzen wir unsere Mitgliedschaft im UN Global Compact und in anderen Organisationen, um für eine verantwortliche Kohlebeschaffung zu werben und Veränderungen hin zu mehr Nachhaltigkeit anzustoßen.

Forschung und Entwicklung

Die Forschungs- und Innovationsaktivitäten der EnBW sind auf die Verringerung der CO₂-Emissionen, die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien und die dafür notwendige Flexibilisierung des Energiesystems ausgerichtet. Damit wollen wir heute die Grundlagen für Verbesserungen bei uns und neue Produkte für dezentrale Lösungen mit erneuerbaren Energien entwickeln. Für F&E-Aktivitäten hat der EnBW-Konzern 2012 36,9 Mio. € aufgewendet (Vorjahr: 37,0 Mio. €).

Ziele und Leitlinien

Forschungsschwerpunkte



- > Weitere Erschließung erneuerbarer Energien: Unser Ziel ist es, neue Technologien für erneuerbare Energien wirtschaftlich nutzbar zu machen und zusätzliche Potenziale zu erschließen. In der Forschung engagieren wir uns vor allem in den Bereichen Geothermie und neue Bioenergiequellen.
- > Flexibilisierung des Energiesystems: Zunehmend müssen fluktuierende erneuerbare Energien mit dem Stromverbrauch in Einklang gebracht werden. Dabei muss auch die Wettbewerbsfähigkeit unseres Energiesystems mit hohen Anteilen erneuerbarer Energien gesichert werden. Um diese Herausforderung zu lösen, erproben wir neue technische und methodische Ansätze wie dezentrale Speicher und neue Marktmodelle. Hierzu gehören auch die Möglichkeiten der Elektromobilität mit Ladetechnik für Elektrofahrzeuge und Abrechnungsmodellen sowie weitere Konzepte, Energie- und Verkehrssysteme zum gegenseitigen Nutzen miteinander zu verknüpfen.
- > Verringerung der CO₂-Emissionen: Solange Kraftwerke mit fossilen Energieträgern im Einsatz sind, sind der sparsame Einsatz von Brennstoff und der umweltschonende Betrieb eine wichtige Aufgabe. In Forschungsprojekten arbeiten wir gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Industrie an der Erhöhung der Wirkungsgrade von Kraftwerken, der Abtrennung von CO₂ aus Rauchgasen und neuen Möglichkeiten der Minderung von CO₂ aus der Atmosphäre.

Im Rahmen der EnBW-Forschungsaktivitäten entstehen beispielhafte Pilotlösungen, die einen Mehrwert in eigenen Anlagen oder für unsere Kunden bieten. Ihre Weiterentwicklung soll einen Beitrag zur Wertsteigerung des Unternehmens leisten. Unser ganzheitlicher Ansatz ist auf eine nachhaltige Energieversorgung ausgerichtet. Damit verfolgt die EnBW fortschrittliche Technologien für Neuent-

wicklungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette des Unternehmens sowie direkt bei Anwendungen unserer Kunden. Unser Schwerpunkt liegt auf Pilot- und Demonstrationsvorhaben.

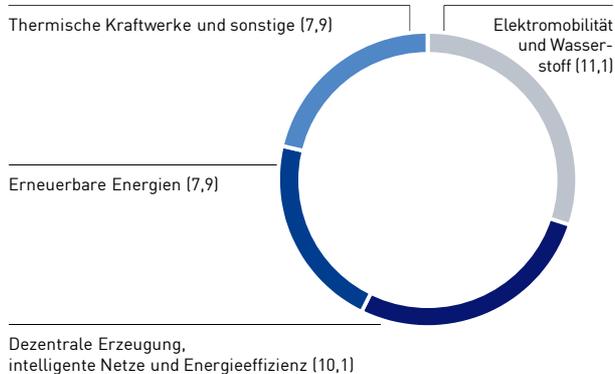
Effiziente Struktur

Der F&E-Bereich der EnBW zeichnet sich durch eine schlanke Struktur aus. Ziel ist, frühzeitig Know-how für die Entwicklung praxisrelevanter Innovationen aufzubauen und diese für neue Produkte und effizientere Prozesse verfügbar zu machen. Die Durchführung erfolgt in den EnBW-Gesellschaften oder bei unseren Kunden. Bei unseren Vorhaben legen wir großen Wert auf einen frühzeitigen Austausch mit Kooperationspartnern aus Wissenschaft und Industrie. Hohe Bedeutung messen wir dabei Konzepten zu, die an der Schwelle zur Marktreife stehen. Ohne eigene Forschungslabors setzen wir auf eine enge, vertrauensvolle Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern.

Aufwand und Personal

Der EnBW-Konzern hat im Geschäftsjahr 2012 aus eigenen Mitteln 31,6 Mio. € (Vorjahr: 32,0 Mio. €) für F&E aufgewendet. Eine öffentliche Forschungsförderung erhielt der Konzern in Höhe von 5,3 Mio. € (Vorjahr: 5,0 Mio. €). Insgesamt konnte die EnBW 2012 F&E-Projekte mit einem Volumen von 36,9 Mio. € durchführen (Vorjahr: 37,0 Mio. €). 190 (Vorjahr: 180) der über 200 mit F&E-Projekten befassten Mitarbeiter sind in EnBW-Gesellschaften angesiedelt. 17 Mitarbeiter (Vorjahr: 19) sind in der Holdingeinheit „Forschung und Innovation“ tätig und koordinieren die Forschungsaktivitäten des Konzerns. Bei diesen Mitarbeitern handelt es sich vorwiegend um Ingenieure sowie Natur- und Wirtschaftswissenschaftler. Im Zuge einer praxisorientierten Ausbildung, die die EnBW anbietet, werden sie von zahlreichen Studierenden unterstützt.

Forschungsaufwand in Mio. €



Nutzung von externem Know-how

Unser Know-how weiten wir durch Entwicklungs- und Forschungsk Kooperationen kontinuierlich aus. Zu den wichtigsten externen Forschungs- und Innovationspartnern gehören die Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Baden-Württemberg, vor allem in Karlsruhe und Stuttgart. Darüber hinaus pflegen wir bundesweit intensive Kooperationen mit den Universitäten und Forschungseinrichtungen in Aachen, Berlin, Darmstadt, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Hamburg-Harburg, Köln, München und Oldenburg. Derzeit kooperieren wir mit insgesamt rund 50 Hochschulen.

In unseren Forschungsprojekten nutzen wir auch internationale Kooperationen. Im Geschäftsjahr 2012 setzten wir Untersuchungen mit der École Polytechnique Fédérale de Lausanne und weiteren Partnern fort, mit speziellen Anlagen Strom aus bisher nicht genutzter Abwärme bei Industriekunden zu gewinnen. Eine Pilotanlage soll 2013 in zwei deutschen Industriebetrieben getestet werden. Gemeinsam mit einem deutschen Anlagenbauer und US-amerikanischen Einrichtungen haben wir außerdem die transatlantische Zusammenarbeit in der Sicherheitsforschung an intelligenten Netzen der Zukunft fortgesetzt.

Ausgewählte Ergebnisse

Erneuerbare Energien

Wir möchten weitere erneuerbare Energiequellen erschließen. Neben technologischen Verbesserungen ist die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit eine große Herausforderung.

Geothermie: Mit unseren Forschungsarbeiten in den Geothermiekraftwerken Bruchsal und Soultz-sous-Forêts im Elsass leisten wir einen aktiven Beitrag zur Erschließung weiterer erneuerbarer Energiequellen. Das Geothermiekraftwerk Bruchsal startete 2012 den operativen Betrieb. Hierzu gründete die EnBW gemeinsam mit der Energie- und Wasserversorgung Bruchsal GmbH (ewb) eine Gesellschaft,

an der die EnBW 75% der Anteile hält. Der Betrieb wird von bereits laufenden regierungsgeförderten Forschungsprojekten begleitet, mit denen der Thermalwasserkreislauf und die Kraftwerksanlage weiter optimiert werden sollen. Ziel der Maßnahmen ist, die Jahresbetriebsstundenzahl auf das hohe Niveau von Grundlastkraftwerken zu steigern. Die EnBW will damit prüfen, wie sie Geothermiestrom in Deutschland wirtschaftlich erzeugen kann. Im elsässischen Soultz-sous-Forêts arbeitet die EnBW mit Partnern an sogenannten Enhanced Geothermal Systems (EGS) – verbesserten geothermischen Systemen. Seit Oktober 2011 speist das Geothermiekraftwerk planmäßig Strom ins französische Stromnetz ein. Forschungsergebnisse zeigen hier die Pumpentechnik als Schlüssel für die Optimierung des Betriebs und der Wirtschaftlichkeit.

Bioenergie: Mit der Forschung wollen wir neue Bioenergiequellen für die dezentrale Energieversorgung nutzbar machen. Zusätzlich arbeiten wir an technischen Lösungen, die die Wettbewerbsfähigkeit von ländlichem Biogas dadurch erhöhen, dass es dem regionalen Energiebedarf entsprechend bereitgestellt werden kann.

- **„ETAMAX“:** Die effiziente Produktion und Nutzung von Biogas aus Bioabfall untersuchen wir gemeinsam mit Wissenschaftlern des Fraunhofer-Instituts für Bioverfahrenstechnik und Grenzflächen und weiteren Partnern im Projekt „ETAMAX“ (Bedeutung: maximale Effizienz). Ende Oktober 2012 nahmen wir eine Demonstrationsanlage im EnBW-Kraftwerk Stuttgart-Gaisburg in Betrieb. Die EnBW ist für die Veredelung des gewonnenen Biogases zu reinem Biomethan verantwortlich. Dabei wird das aus Abfällen gewonnene Biogas mithilfe einer innovativen Technologie, dem Membranverfahren, zu Bioerdgas aufbereitet. Es wird dann unter hohem Druck gespeichert und für die Nutzung als Kraftstoff in erdgasbetriebenen Mercedes-Benz-Fahrzeugen bereitgestellt.
- **„BioHybrid“:** Biogas kann – intelligent genutzt – im ländlichen Raum die Energiewende unterstützen. Dort kommt es immer häufiger zu einem temporären Überangebot von Strom aus Sonnen-, Wind- und Bioenergie. Zuvor gespeichertes Biogas könnte bei ungünstigem Wetter oder nachts verstromt werden. Damit würden bei der Wind- und Sonnenstromerzeugung geschlossen werden. Das zukunftsweisende Konzept der EnBW-Tochter Erdgas Südwest GmbH sieht vor, bei Überangebot an Strom aus erneuerbaren Energien Biogas mit einem zu errichtenden Biogasleitungsnetz zu bündeln und in einer speziellen Anlage zu verflüssigen und zu speichern.

Flexibilisierung des Energiesystems

Die Einbindung großer Mengen erneuerbarer Energien und ihr aufkommensgerechter Verbrauch gehören zu den Schlüsselaufgaben für unser Energiesystem.

Smart Market: Das von der Bundesregierung geförderte Projekt „MeRegio“ (Minimum Emission Region) wurde nach

drei Jahren Laufzeit erfolgreich abgeschlossen. Im September 2012 beendeten wir die Datensammlung über das Nutzerverhalten auf Basis der tageszeitlichen Änderung des Strompreises. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse entstand ein funktionierender virtueller Energiemarktplatz für die Zukunft. Die EnBW möchte ihren Kunden Lösungen an die Hand geben, die eine Eigenverbrauchsoptimierung ermöglichen und gleichzeitig das Stromnetz entlasten können. Die rund 1.000 MeRegio-Kunden haben zusätzlich ihre CO₂-Emissionen reduziert – durch eine effizientere Energiebereitstellung, aber auch durch weniger Verbrauch an sich (> www.meregio.de).

Zur Frage, wie neue Speichertechnik – angeschlossen an ein intelligentes Stromnetz – unternehmerisch genutzt werden kann, haben wir 2012 weitere Projekte mit Partnern begonnen. Wir vergleichen beispielsweise die energiewirtschaftlichen Kosten der verschiedenen Möglichkeiten, Erzeugung und Verbrauch in Einklang zu bringen, angefangen bei flexibler Erzeugung in zentralen und dezentralen Kraftwerken bis hin zu Speichern und der Erzeugung von Wasserstoff oder Wärme.

Smart Grid: Eine große Zahl von Einspeisern erneuerbarer Energien in Stromnetze zu integrieren, führt zu erhöhten Anforderungen an die Auslastung der Netze und zu einem hohen Steuerungs- beziehungsweise Speicherbedarf. Die intelligente Steuerung von Netzen („intelligente Netze“ – Smart Grid) nimmt an Bedeutung zu und kann einen Netzausbau sogar teilweise unnötig machen. Dazu müssen in den Stromverteilnetzen die aktuellen Energiegrößen angeschlossener Stromerzeugungseinheiten, elektrischer Verbraucher und Netzbetriebsmittel ausgewertet werden. Die Integration der erneuerbaren Energien macht es beispielsweise örtlich erforderlich, korrigierend auf die Netzspannung einzuwirken. Die EnBW engagiert sich in diesem Zusammenhang in einer Vielzahl von Projekten. Zum Beispiel testen wir im Verteilnetz auch die Möglichkeiten, mithilfe von Batteriespeichern mehr erneuerbare Energien zu integrieren, ihre Einspeisespitzen aufzufangen und Spannungsüberschreitungen zu vermeiden.

> **Projekt „RiesLing“:** In Wechingen-Oberdorf nahm die EnBW Ostwürttemberg Donau-Ries im Oktober 2012 gemeinsam mit der ABB, der Deutschen Telekom und der EnBW Regional AG die erste intelligente Transformator-Kompaktstation Deutschlands mit stufenloser Spannungsregelung in Betrieb. Die Station ermöglicht es der Netzführung erstmals, die Spannung im Ortsnetz aktiv an die erzeugte Strommenge von erneuerbaren Energieträgern anzupassen. Damit integriert sie diese Energieformen besser in das Stromverteilnetz.

Verknüpfung des Stromnetzes mit dem Gasnetz (Power to Gas): Durch die erhöhte, aber schwankende Erzeugung der erneuerbaren Energien wird es künftig zu hohen Energieüberbeziehungsweise -unterangeboten im deutschen Stromnetz

kommen. Techniken für die Energiespeicherung über Tage bis Wochen werden benötigt, die die Kapazitätsgrenzen heutiger Stromspeicher vervielfachen. Aus aktueller Sicht eignen sich dazu chemische Energieträger wie Wasserstoff oder Methan. Die EnBW untersucht im Projekt „Speicherung elektrischer Energie aus regenerativen Quellen im Erdgasnetz“ gemeinsam mit Partnern aus Industrie und Wissenschaft die langfristigen Potenziale dieses Ansatzes. In dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekt analysieren wir, wie sich unterschiedliche Betriebsweisen und standortspezifische Faktoren auf die Wirtschaftlichkeit verschiedener Power-to-Gas-Konzepte auswirken.

Hybridisierung: Wir untersuchten die Speicherung von Strom im Wärmemarkt als effiziente technische Alternative zur H₂-Erzeugung und -Methanisierung. Hybride Heizungsanlagen, die je nach Verfügbarkeit von erneuerbarem Strom zwischen Gas- und Strombetrieb umschalten können, haben danach in Haushalten, Fernwärme und Industrie ein beträchtliches Potenzial zur Aufnahme des erneuerbaren Stromüberangebots.

Dezentrale Energieerzeugung: Ein weiterer Forschungsschwerpunkt der EnBW liegt auf der dezentralen Energieerzeugung. Wir sind stetig bestrebt, neue Technologien und Prozesse zu erforschen, um dezentrale Lösungen für unsere Kunden verfügbar zu machen.

> **„CALLUX“:** Vor rund elf Jahren begann die EnBW als eines der ersten Energieversorgungsunternehmen, die vielversprechende Brennstoffzellentechnologie zu testen. Brennstoffzellenheizgeräte reduzieren den Primärenergieverbrauch. Effizient, umweltschonend und praktisch geräuschlos wandelt das System Erdgas direkt in Strom und Wärme um. Die EnBW engagiert sich deshalb unter anderem im Projekt „CALLUX“, bei dem die beteiligten Unternehmen mit Förderung der Bundesregierung bis 2016 die Technologie in Feldtests vorantreiben wollen. In Baden-Württemberg sollen Ende 2013 rund 200 Geräte installiert sein; über 100 Brennstoffzellenheizungen werden schon getestet. 2012 setzten wir auch die neueste Generation vom Typ „Hexis Galileo 1000 N“ ein, die die Energie des eingesetzten Brenngases noch besser nutzt. Zusätzlich nahmen wir die erste wandhängende und damit platzsparende Anlage überhaupt in Betrieb, die den Einsatz der Brennstoffzellentechnik auch in kleineren Wohn- und Immobilieneinheiten möglich macht. In den nächsten Jahren werden die ersten frei verkäuflichen Angebote erwartet.

> **„Forschungsplattform für Dezentrale Energien“:** Die von der Bundesregierung geförderte Forschungsplattform – an der wir uns gemeinsam mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) engagieren – treibt die Entwicklung energieeffizienter Technologien voran. In Kooperation mit einem Anlagenbauer bereitet die EnBW derzeit den Prototypen einer umweltschonenden Mikrogasturbine für die kommerzielle Nutzung vor. 2013 soll dieser Prototyp mit einer elektrischen Leistung von 100 kW einsatzbereit sein. Als

eine Alternative zu Gasmotoren eignen sich Mikrogasturbinen vor allem für die dezentrale Energieversorgung von Industrieanlagen und Gebäuden. Die Turbinen können mit verschiedenen Gasarten auch erneuerbarer Herkunft sowie flüssigem Brennstoff betrieben werden.

Elektromobilität: Unsere Kunden und Stakeholder zeigen ein verstärktes Interesse daran, dass wir Lösungen für eine nachhaltige und emissionsfreie Mobilität von morgen finden. Wir untersuchen in Pilotprojekten, welche Potenziale die Elektro- und Wasserstoffmobilität besitzen und wie sie heute und in Zukunft in das Energiesystem integriert werden können. Hieraus gewinnen wir wertvolle Erkenntnisse, um Angebote für unsere Kunden zu entwickeln. So haben wir in mehreren regionalen und länderübergreifenden Projekten 2012 Lade-, Abrechnungs- und Mobilitätssysteme für kommunale Partner, Business-Partner und Privatkunden getestet und erste kommerzielle Angebote in den Markttest gebracht.

- **Spitzencluster:** Die EnBW unterstützt das von der Bundesregierung initiierte Cluster „Elektromobilität Süd-West“ in zwei Forschungsprojekten, unter anderem zum kabellosen Laden. Das Cluster bündelt die Kompetenzen renommierter Unternehmen und Forschungseinrichtungen aus der von der Automobilbranche geprägten Region Karlsruhe-Mannheim-Stuttgart-Ulm.
- **Ladeinfrastruktur Stuttgart und Region:** Die EnBW hat mit Landesförderung zusammen mit der Stadt Stuttgart rund 300 Ladepunkte neu aufgebaut, die auch car2go zur Verfügung stehen, der europaweit größten elektrischen Carsharing-Flotte mit in der Endausbaustufe 500 Fahrzeugen. In diesem Zuge wird die EnBW die Anzahl der Ladepunkte bis Ende 2013 auf rund 500 Ladepunkte in Stuttgart und der Region erhöhen.
- **Wasserstoff-(H₂)-Mobilität:** Im Rahmen der Initiative „H₂Mobility“ hat die EnBW in Stuttgart und Karlsruhe mit Förderung durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung zwei öffentlich zugängliche Wasserstofftankstellen errichtet. Die Tankstelle in Stuttgart wurde 2012 um eine in ihrer Leistung variabel steuerbare Elektrolyseanlage zur örtlichen Wasserstoffproduktion ergänzt. Anhand des Projekts soll die Wirtschaftlichkeit von Wasserstoff als Speicher für erneuerbare Energien, zum Beispiel Windenergie, ermittelt werden. Die Erkenntnisse aus diesen Projekten fließen kontinuierlich in laufende Untersuchungen über mögliche Geschäftsmodelle entlang der H₂-Wertschöpfungskette ein. Die EnBW unterstützt in den kommenden Jahren mit ihrer Erfahrung den Aufbau einer Tankstelleninfrastruktur für Wasserstoff-Brennstoffzellenfahrzeuge in Deutschland.

Verringerung der CO₂-Emissionen

„Kraftwerke des 21. Jahrhunderts“ (KW21): Trotz des steigenden Anteils an Strom aus erneuerbaren Energien werden Verbraucher auch in den kommenden Jahrzehnten zu großen Teilen auf Strom aus fossilen Brennstoffen angewiesen sein, wenn Sonne und Wind nicht ausreichend zur Energieerzeugung genutzt werden können. Die EnBW forscht des-

halb mit Partnern an der Frage, wie ihre fossilen Kraftwerke noch effizienter, flexibler und umweltschonender eingesetzt werden können. In der 2012 abgeschlossenen Forschungsinitiative „KW21“ arbeiteten 23 Forschungsgruppen mit elf Industriepartnern – darunter die EnBW – an 70 Projekten zu diesen Fragen. Die Ergebnisse fließen in die Verbesserung eigener Anlagen und Prozesse ein.

Effizienzsteigerung in der Kraftwerkstechnik: Bestehende Kraftwerke müssen für eine deutlich höhere Einspeisung von erneuerbar erzeugtem Strom in die elektrischen Netze weiterentwickelt werden. Sie müssen den Ausgleich zwischen der fluktuierenden und schwer zu prognostizierenden Einspeisung und der aktuellen Nachfrage leisten – sofern Speicher dies nicht übernehmen können. In unserer Kraftwerksforschung gehen wir darauf ein, wie schnell Leistungsänderungen möglich sind, welche Produkte am Regelenergiemarkt bedient werden können und zu welchen Kosten die Stabilität der konventionellen Kraftwerke gewahrt werden kann. Zu diesem Zweck untersuchen wir gemeinsam mit Partnern verschiedene Bereitstellungswege für die Regelleistung und deren Betriebskosten. Anhand der Untersuchungsergebnisse wollen wir Optimierungspotenziale für die unterschiedlichen Kraftwerke aufzeigen. Zudem setzen wir uns mit den Auswirkungen der schwankenden Erzeugung auf die Versorgungssicherheit auseinander. In einem weiteren Projekt beteiligen wir uns an der Untersuchung von Dampfkraftwerksprozessen mit CO₂-Abtrennung zur Bereitstellung von Regelenergie.

CO₂-Abscheidung: Die EnBW untersucht verschiedene CO₂-Abscheidetechnologien. Die gewonnenen Erkenntnisse sind eine wichtige Grundlage für die Einhaltung von Umwelt- und Genehmigungsaufgaben. Sie ermöglichen der EnBW zudem, die bei Kraftwerksneubauten und -erweiterungen gesetzlich vorgeschriebenen Nachweise zur CO₂-Abscheidung zu führen. Unsere Vorhaben befassen sich vor allem damit, den hohen Energiebedarf und den Aufwand für die Abtrennung von CO₂ zu senken und dadurch nur wenige Prozentpunkte beim Wirkungsgrad des Kraftwerks zu verlieren. Zwei aussichtsreiche Verfahren bewerten wir in eigenen Versuchsanlagen. Darin untersuchen wir auch die Regelfähigkeit von Großanlagen. Unsere Testanlage im Kohlekraftwerk Heilbronn reinigt die beim Verbrennungsprozess entstehenden Rauchgase mittels wässriger Aminlösung von CO₂. Im Jahr 2012 führten wir dort mit Partnern umfangreiche Messkampagnen unter anderem zur Optimierung von Energie- und Betriebsmittelverbrauch durch. Auch die Forschung an der Pilotanlage zum Carbonate-Looping-Verfahren in Stuttgart, die 2010 gemeinsam mit der Universität Stuttgart errichtet wurde, haben wir fortgesetzt. In dieser Anlage wird dem Rauchgasstrom Kalkpulver zugegeben, mit dem sich das CO₂ chemisch verbindet. In einem zweiten Schritt trennt man das CO₂ aus dem Kalk ab und bereitet es für die weitere Nutzung auf. Dieses Verfahren verspricht künftig weitere Verbesserungen hinsichtlich des Wirkungsgradverlusts, der Emissionen und der Einsatzstoffe gegenüber der in Heilbronn angewendeten Aminwäsche.

Nachtragsbericht

Die EnBW Baltic 2 GmbH und die Europäische Investitionsbank haben einen Finanzierungsvertrag über ein langfristiges Investitionsdarlehen in Höhe von 500 Mio.€ für den Offshore-Windpark EnBW Baltic 2 geschlossen. Das Darlehen wurde am Bilanzstichtag zum 31. Dezember 2012 noch nicht beansprucht.

Weitere Vorgänge, die für die Beurteilung der Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage der EnBW von besonderer Bedeutung wären, sind nach dem 31. Dezember 2012 nicht eingetreten.

Wesentliche Merkmale des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems

Grundsätze

Das rechnungslegungsbezogene interne Kontrollsystem (IKS) der EnBW soll eine ordnungsgemäße und verlässliche Finanzberichterstattung sicherstellen. Die Wirksamkeit des IKS wird durch eine regelmäßige Prüfung der Eignung und Funktionsfähigkeit der konzernweiten Kontrollmechanismen auf der Einzelgesellschafts- sowie Konzernebene gewährleistet. Sind bestehende Kontrollschwächen identifiziert und ist ihre Relevanz für den Jahresabschluss erörtert, werden sie zeitnah behoben. Basis der IKS-Methodik im EnBW-Konzern ist der COSO-Standard, ein international etablierter Rahmen für interne Kontrollsysteme.

Sofern die Kontrollmechanismen einen standardisierten und überwachten Reifegrad erreichen sowie keine wesentlichen Kontrollschwächen vorhanden sind, wird das rechnungslegungsbezogene IKS als wirksam eingestuft. Der Reifegrad ergibt sich aus dem unternehmensinternen Verständnis von einem IKS als sinnvollem Instrument der Risikovorsorge und dem Umsetzungsgrad der konzernweiten IKS-Methodik in den Konzerngesellschaften. Die Wesentlichkeit von Kontrollschwächen bemisst sich an der Eintrittswahrscheinlichkeit und dem Umfang einer möglichen Falschaussage im Verhältnis zu den betroffenen Jahresabschlussposten. Als ein Teil des rechnungslegungsbezogenen IKS definiert das rechnungslegungsbezogene Risikomanagementsystem Maßnahmen zur Identifizierung und Bewertung von Risiken, die das Ziel eines regelkonformen Jahresabschlusses gefährden.

Trotz eines etablierten IKS besteht keine absolute Sicherheit in Bezug auf die Zielerreichung sowie die Vollständigkeit. Die Leistungsfähigkeit des IKS kann in Einzelfällen durch unvorhergesehene Veränderungen im Kontrollumfeld, kriminelle Handlungen oder menschliche Fehler beeinträchtigt werden.

Struktur

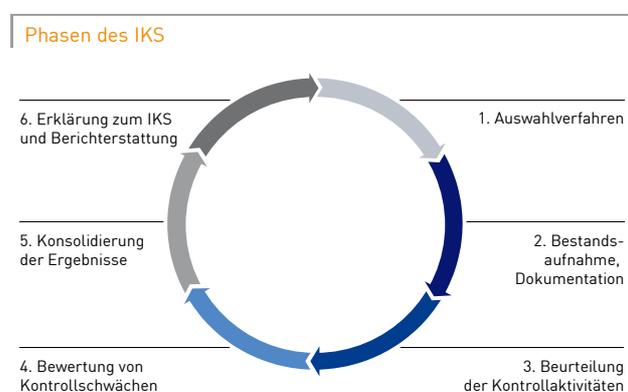
Das IKS der EnBW unterteilt sich in eine zentrale und eine dezentrale Organisation. Alle wesentlichen Gesellschaften verfügen über einen IKS-Verantwortlichen. Dieser überwacht die Wirksamkeit des IKS auf Gesellschaftsebene und bewertet aufgetretene Kontrollschwächen. Jährlich wird ein IKS-Gesellschaftsbericht erstellt, der von der Geschäftsleitung der Gesellschaften genehmigt wird. Der auf Konzernebene angesiedelte IKS-Verantwortliche unterstützt die Einzelgesellschaften bei der Umsetzung der standardisierten Vorgehensweise und konsolidiert die erhobenen Daten. Ein aggregierter IKS-Konzernbericht wird dem Konzernvorstand

jährlich vorgelegt und ist Grundlage der Berichterstattung an den Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats.

Prozess

Die Vollständigkeit und Konsistenz der Jahresabschlusserstellung und -offenlegung stellen standardisierte Prozesse sicher. Das rechnungslegungsbezogene IKS definiert die Kontrollen zur Einhaltung der Konzernbilanzierungsrichtlinien sowie der Verfahrensanweisungen und Zeitpläne der einzelnen Rechnungslegungsprozesse. Ein jährlicher Regelkreislauf überwacht die Aktualität der Dokumentation, die Eignung sowie die Funktionalität der Kontrollen; zudem identifiziert und bewertet er auftretende Kontrollschwächen.

Ein risikoorientiertes Auswahlverfahren definiert die relevanten Gesellschaften, die wesentlichen Jahresabschlussposten und Prozesse einschließlich Kontrollen. Grundlage dieses Auswahlverfahrens sind quantitative und qualitative Risikoindikatoren.



Ein zentrales Dokumentationssystem erfasst die definierten Prozesse und Kontrollen. Im Anschluss wird die Wirksamkeit dieser Kontrollaktivitäten beurteilt. Hierbei wird analysiert, ob die Kontrollaktivitäten grundsätzlich geeignet sind, die Risiken einer fehlerhaften Finanzberichterstattung zu reduzieren. Zudem überprüft eine regelmäßige Überwachung der Kontrolldurchführung und deren Dokumentation die Funktionsfähigkeit der festgelegten Kontrollen. Werden Kontrollschwächen festgestellt, schließt sich eine Bewertung der Auswirkungen auf den Jahresabschluss an. Die Ergebnisse bilden die Grundlage des Berichts auf Gesellschaftsebene sowie des aggregierten Konzernberichts. Darüber hinaus führt die Konzernrevision im Rahmen einer risikoorientierten Prüfungsplanung regelmäßige IKS-Prüfungen bei ausgewählten Konzerngesellschaften durch.

Risiko- und Chancenbericht

Die Risikolage des EnBW-Konzerns verschärfte sich 2012. Die EnBW sieht sich aufgrund der Energiewende in Deutschland und der damit verbundenen politischen und regulatorischen Konsequenzen vor große Herausforderungen gestellt. Daraus ergeben sich – neben den erheblichen Risiken – auch Chancen für neue geschäftliche Aktivitäten. Mit gezielten strategischen und operativen Maßnahmen minimieren wir Risiken und heben Chancen. Bestandsgefährdende Risiken bestehen für den Konzern derzeit nicht.

Grundsätze des Risikomanagements

Die EnBW definiert potenzielle negative Abweichungen von der geplanten Ertrags-, Vermögens- oder Liquiditätslage als Risiko. Risiken entstehen entweder aus grundsätzlich kalkulierbaren, aber dennoch der Zufälligkeit unterliegenden, oder aber aus nicht vorhersehbaren Ereignissen. Die Risiken für den EnBW-Konzern unterteilen sich in folgende Kategorien: Umfeld und Branche, Strategie, operative Risiken, Finanzen, Recht und sonstige Risiken.

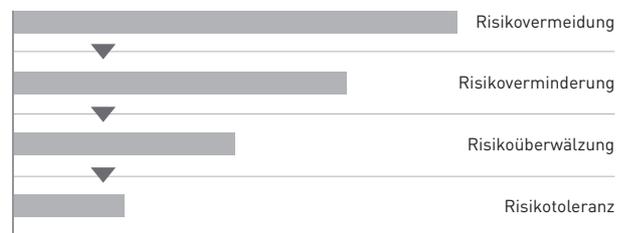
Der EnBW-Konzern versteht das Risikomanagement als einen proaktiven und präventiven Prozess zur Steuerung interner und externer Risiken für die EnBW-Geschäftstätigkeit. Er umfasst die Risikoidentifikation, -analyse, -bewertung und -berichterstattung.

Prozess



Die Risikosteuerung sieht Maßnahmen zur Risikovermeidung, -verminderung und -überwälzung, der bilanziellen Risikoversorge oder Risikotoleranz vor. Der grundsätzliche Betrachtungshorizont des Risikomanagements erstreckt sich über den mittelfristigen Planungszeitraum; hinzu kommen Risiken über diesen Zeitraum hinaus, sofern sie von besonderer Bedeutung sind.

Steuerung



Struktur und Prozess des Risikomanagements

Das Risikomanagementsystem im EnBW-Konzern gliedert sich in zentrale und dezentrale Einheiten. Das auf Holdingebene angesiedelte Konzernrisikomanagement übernimmt die konzernweite Vorgabe von Methoden und Prozessen und ist für die Risikoberichterstattung an den Vorstand verantwortlich. Die Konzernrichtlinie zum Risikomanagement definiert konzernweit den Umgang mit Risiken. Ausgehend von der Ebene der Einzelgesellschaften erfolgt eine Risikoaggregation entlang der festgelegten Berichtslinien über den gesamten Konzern.

Als zentrales Steuerungsgremium beleuchtet der Konzernrisikoausschuss unter Einbindung von Einzelgesellschaften Fragen und Sachverhalte des Risikomanagements aus verschiedenen Konzernperspektiven. Zudem gewährleistet er die Qualität des Konzernrisikoberichts. Der Aufsichtsrat wird regelmäßig über die Risikosituation informiert. Eine detaillierte Bewertung der Risikolage des Konzerns führt im Aufsichtsrat vor allem der Prüfungsausschuss durch.

Der Risikomanagementprozess ist als kontinuierlicher Vorgang in die betrieblichen Abläufe der Gesellschaften im EnBW-Konzern sowie auf Holdingebene integriert. Es bestehen verschiedene Berichts- und Eskalationsstufen. Die Erfassungsschwelle von Risiken liegt bei einem möglichen Schaden von 1 Mio.€ über dem dreijährigen Planungshorizont. Die Geschäftsführung der jeweiligen Einzelgesellschaften verantwortet die Steuerung dieser Risiken. Erreicht die

Risikohöhe einen Wert von 20 Mio.€ im Planungshorizont oder 10 Mio.€ im ersten Planjahr, wird der zuständige Ressortvorstand unterrichtet. Die Konzernrisikoschwelle beträgt 50 Mio.€ über dem Planungshorizont. Derartige Risiken werden dem Gesamtvorstand vorgelegt. Die Konzernrisikoberichterstattung erfolgt quartalsweise in standardisierter Form und bei wesentlichen Risikoänderungen monatlich im Rahmen einer Sonderberichterstattung. Tritt eine akute und zeitkritische

Risikosituation ein, wird der Vorstand sofort in Kenntnis gesetzt.

Bestehen Risiken mit einer Eintrittswahrscheinlichkeit von bis zu 50%, wird anhand einer Einzelprüfung beurteilt, ob diese in der nächsten Planungsrunde zu behandeln sind. Bei Risiken mit einer Eintrittswahrscheinlichkeit über 50% werden diese planerisch berücksichtigt und, soweit möglich, bilanzielle Maßnahmen im IFRS-Konzernabschluss ergriffen.

Struktur



Im Rahmen der kontinuierlichen Fortentwicklung unseres Risikomanagementprozesses wurde der etablierte Bottom-up-Prozess um eine systematische Top-down-Perspektive erweitert. Damit erhalten wir einen noch umfassenderen Gesamtüberblick und können zusätzliche Nutzenpotenziale heben. Darüber hinaus modellieren wir die Topchancen und -risiken über den Mittelfristplanungszeitraum stochastisch. Dies lässt Aussagen zur Bandbreite des künftigen Konzernergebnisses und weiterer Zielgrößen zu. Regelmäßige Workshops und Informationsveranstaltungen dienen dem Aufbau und der Weiterentwicklung der fachlichen Expertise unserer Mitarbeiter in Bezug auf das Risikomanagement.

chen Vertrauensverlusts eine latente Krise des europäischen Finanzsektors etabliert mit nachteiligen Auswirkungen auf die Erholung der Realwirtschaft. Negative Entwicklungen könnten auch aus einem Scheitern des Reformprozesses in Griechenland resultieren wie auch aus einem Wirtschaftsrückgang der USA infolge des derzeit noch ungelösten unausgeglichenen Finanzhaushalts. Als weitere Risiken bleiben die erhöhte Labilität der Gesellschaften im Nahen und Mittleren Osten und die daher rührenden Risiken für die Ölversorgung der Welt bestehen. Vor diesem Hintergrund sind sowohl konjunkturelle Risiken als auch Turbulenzen an den Finanzmärkten mit entsprechenden Auswirkungen auf die Geschäftsentwicklung und die Vermögenswerte nicht auszuschließen, die zu erneuten Wertberichtigungen führen können.

Umfeld- und Branchenrisiken

Gesamtwirtschaftliche Risiken

Konjunkturelle Lage: Die globale Wirtschaftsentwicklung hat nahezu überall an Fahrt verloren (> **Lagebericht > Wirtschaftliche Rahmenbedingungen > S. 61ff**). Trotzdem wird im nächsten Jahr von einem stabilen Wachstum der Weltwirtschaft ausgegangen, wenn auch nur in einem im längerfristigen Vergleich mäßigen Tempo. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die konjunkturelle Entwicklung durch eine expansive Geldpolitik der verschiedenen Zentralbanken gestützt wird, wodurch das Risiko einer erhöhten Inflation zugenommen hat. Sollte der politische Wille innerhalb der Europäischen Union zu Konsolidierung und Strukturreformen nachlassen, besteht ein weiteres großes Risiko für die Konjunkturentwicklung, indem sich aufgrund eines mögli-

Pensionsverpflichtungen: Bei der EnBW AG werden die Pensionsverpflichtungen der wesentlichen Tochtergesellschaften gebündelt. Ziel ist, die langfristigen Pensionsrückstellungen des Konzerns innerhalb eines ökonomisch sinnvollen Zeitraums durch entsprechende Finanzanlagen zu decken. Aufgrund des rückläufigen Zinstrends mussten wir 2012 den Diskontierungszinssatz für Pensionsverpflichtungen anpassen. Zum Jahresabschluss 2012 lag der Diskontierungszinssatz bei 3,80% und somit 1,45 Prozentpunkte unter dem Zinssatz des Vorjahresabschlusses. Dies führte zu einem um 1.051,4 Mio.€ höheren Barwert der Pensionsverpflichtungen. Das Verfahren zur Ermittlung des Zinssatzes wurde im vierten Quartal 2012 geändert. Die Sen-

kung des Diskontierungszinssatzes ist im Wesentlichen auf das derzeit niedrige Zinsniveau infolge der europäischen Schuldenkrise zurückzuführen. In Abhängigkeit von der Zinsentwicklung bleibt das Diskontierungsniveau von Pensionsrückstellungen chancen- und risikobehaftet. Die daraus resultierenden Veränderungen des Barwerts der Pensionsverpflichtungen wirken sich auf die Höhe der bereinigten Nettoschulden der EnBW aus.

Kernenergierückstellungen: Maßgeblich für die Bestimmung des Barwerts von Kernenergierückstellungen sind der Diskontierungssatz und die Inflationsrate. Aus einer möglichen divergierenden Entwicklung der beiden Faktoren – einem Abwärtstrend des Diskontierungssatzes beziehungsweise einer steigenden Inflationsrate – entsteht das Risiko eines Anstiegs des Barwerts der Kernenergierückstellungen. Erhöht sich der Barwert, könnte dies negativ auf die Höhe der bereinigten Nettoschulden wirken und demzufolge das Rating der EnBW belasten.

Ausgleich Bilanzkreise: Der Übertragungsnetzbetreiber TransnetBW GmbH (TNG) verantwortet die Beschaffung und den Einsatz von Regelenergie und nimmt den Ausgleich etwaiger Bilanzabweichungen im Bilanzkreis des jeweiligen Bilanzkreisverantwortlichen vor. Es besteht dabei die Möglichkeit, dass externe Bilanzkreisverantwortliche die Regelungen zur Führung ihres Bilanzkreises nicht einhalten und dadurch ihre Bilanzkreise durch Energiefahrpläne nicht gedeckt werden. Dies könnte auch missbräuchlich erfolgen. Die TNG müsste bei einem solchen Sachverhalt die eingesetzte Regelarbeit im Rahmen der Ausgleichsenergieabrechnung gegenüber den betroffenen Bilanzkreisen verrechnen. Falls diese Bilanzkreise abschließend nicht in der Lage sind, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, entsteht ein finanzieller Schaden bei der TNG. Es besteht das Risiko, dass die Bundesnetzagentur die Wälzung des entstandenen Schadens über die Netzentgelte nicht genehmigt.

Marktentwicklung

Marktpreisrisiko: Fast alle Vermögenswerte und Geschäfte unserer Konzerngesellschaften in den Bereichen Erzeugung, Handel und Vertrieb sind Marktpreisänderungsrisiken ausgesetzt. Eine zentrale Aufgabe des Risikomanagements ist die Bewertung und Steuerung des aus Marktpreisänderungen resultierenden Gewinn- oder Verlustpotenzials. Grundlage unseres Risikomanagements und -controllings sind kontinuierlich an die Marktentwicklung angepasste Best-Practice-Verfahren. Das Risikocontrolling der EnBW Trading GmbH (ETG) erfasst täglich die Marktpreisänderungs- und Kreditrisiken, die Einhaltung der Limite und das an den aktuellen Marktpreisen gemessene Ergebnis. Auf diese Weise sichern wir das Konzernergebnis durch das frühzeitige Absichern von Energiepreisrisiken an den Terminmärkten. Die Absicherungsstrategie basiert auf einem Hedge-Konzept, das auch die Wahrung von Chancen umfasst. Mit Blick auf unsere Stromerzeugung hat für die Risikosteuerung im

Besonderen die finanzielle Absicherung gegen fallende Strompreise und steigende Brennstoff- und Emissionszertifikatepreise Vorrang. Kerngeschäft der ETG ist die Vermarktung unserer Eigenerzeugung und deren Absicherung gegen Marktpreisänderungsrisiken vor allem über den Großhandelsmarkt. Diese Risiken lassen sich jedoch nur für einen begrenzten Zeitraum absichern. Bei der Vermarktung ihrer Erzeugungsmengen besteht für die EnBW – trotz Absicherungsstrategie – langfristig das Risiko sinkender Strompreise beziehungsweise das Risiko einer ungünstigen Entwicklung des Brennstoff-Strompreis-Verhältnisses. Ein Risikomanagementkomitee, in das verschiedene Konzerngesellschaften entlang der Wertschöpfungskette sowie die Konzernholding eingebunden sind, agiert als zentrales Organ der Risikosteuerung. Im Rahmen der Risikosteuerung für den Vertrieb gewährleistet die EnBW die Bereitstellung erwarteter Absatzmengen. Darüber hinaus sichert die ETG Währungsrisiken aus dem Bezug von Brennstoffen ab, die in Fremdwährungen gehandelt werden. Im Zuge einer kontinuierlichen Optimierung werden Chancen, die sich aus der Flexibilität unserer Kraftwerke ergeben, entsprechend aktueller Marktpreise genutzt. Über die Risikosteuerung hinaus setzt die ETG ihr Know-how an den Energiemärkten auch für unseren Eigenhandel ein, um zusätzliche Erträge zu erwirtschaften.

Folgende wesentliche Marktpreisrisiken leiten wir aus der Marktentwicklung ab:

Im Energiehandel des EnBW-Konzerns werden Energiehandelskontrakte für Zwecke des Preisrisikomanagements, der Kraftwerksoptimierung, der Lastglättung und der Margenoptimierung abgeschlossen. Eigenhandel ist nur innerhalb enger, klar definierter Limite erlaubt. Die Preisänderungsrisiken resultieren im Wesentlichen aus der Beschaffung und Veräußerung von Strom, der Beschaffung der Brennstoffe Kohle, Gas und Öl sowie der Beschaffung von Emissionsrechten. Außerdem entstehen Preisrisiken für den EnBW-Konzern durch das Eingehen spekulativer Positionen im Eigenhandel. Die Preisrisiken werden anhand einer fortlaufenden Überprüfung der Marktpreisenerwartungen mit geeigneten Finanzinstrumenten abgesichert. Im Jahr 2012 wendeten wir Forwards, Futures, Swaps und Optionen als Sicherungsinstrumente an. Zum 31. Dezember 2012 betrug die Nominalwerte aller Energiederivate insgesamt 45.355,1 Mio. €. Der Marktwert aller Energiederivate belief sich auf -400,1 Mio. €.

Der EnBW-Konzern ist durch die Beschaffung und Preisabsicherung des Brennstoffbedarfs sowie durch Gas- und Ölhandelsgeschäfte Risiken aus Fremdwährung ausgesetzt. Zusätzliche Währungsrisiken bestehen aufgrund von in Fremdwährung lautenden Verbindlichkeiten. Dieses Währungsrisiko sichern wir anhand fortlaufend überprüfter Devisenkursenerwartungen mit geeigneten standardisierten Finanzinstrumenten ab. Im Wesentlichen bestehen für den EnBW-Konzern Währungsrisiken in US-Dollar, Schweizer Franken, Ungarischer Forint sowie in Tschechischen Kronen.

Das bei ausländischen Konzerngesellschaften außerhalb der Eurozone gebundene Nettovermögen sowie die Umrechnungsrisiken (Translationsrisiken) werden nur in Einzelfällen gegen Wechselkursschwankungen gesichert.

Der EnBW-Konzern und die EnBW AG nutzen zinsensitive Finanzinstrumente, um den Erfordernissen der operativen und strategischen Liquiditätssteuerung gerecht zu werden. Zinsrisiken ergeben sich hierbei nur aus variabel verzinslichen Instrumenten. Sie bestehen auf der Aktivseite aus Bankguthaben und auf der Passivseite aus variabel verzinslichen Bankverbindlichkeiten. Daneben ergeben sich Zinsrisiken aus Derivaten in Form von Swapgeschäften, hauptsächlich in der Eurozone. Eine entsprechende Sensitivitätsanalyse findet sich in der Berichterstattung zu den Finanzinstrumenten im Anhang zum Konzernabschluss. Das Nominalvolumen der Zins- und Währungsderivate zum 31. Dezember 2012 belief sich auf 5.816,3 Mio. €. Die Marktwerte dieser Derivate betragen 125,2 Mio. €.

Wettbewerbsrisiko: Die Intensität des Wettbewerbs im Endkundengeschäft sowohl im B2C- als auch im B2B-Segment birgt das Risiko von Kundenverlusten. Die Wechselbereitschaft der Kunden ist hoch. Es bestehen Preis- und Margenrisiken, falls die Aufwendungen für energiewirtschaftliche Kosten nicht an die Kunden weitergereicht werden können.

Strombezugsverträge: Bei ungünstigen Marktpreisentwicklungen können sich aus Strombezugsverträgen des Konzerns Ergebnisbelastungen ergeben. Die EnBW hat für einen Strombezugsvertrag eine Drohverlustrückstellung gebildet.

Politische und regulatorische Risiken

Energiewende: Aus dem im Sommer 2011 beschlossenen Gesetzespaket zur Energiewende ergeben sich große Herausforderungen für die Energiewirtschaft in Deutschland. Auch der französische Staatspräsident Hollande kündigte an, den Kernenergieanteil an der Stromerzeugung bis 2025 auf 50% reduzieren zu wollen, dies im Besonderen durch die Stilllegung einzelner Kernkraftwerke. Aus diesem Grund wird das Kernkraftwerk im französischen Fessenheim voraussichtlich – einige Monate früher, als bislang geplant – Ende 2016 endgültig vom Netz gehen. Grundsätzlich besteht das Risiko, dass sich die EnBW an den Kosten für den Kraftwerksrückbau beteiligen muss. Nach Ermessen der EnBW besteht jedoch dahingehend kein rechtmäßiger Anspruch des Kraftwerksbetreibers. Der Sachverhalt befindet sich in Klärung. Die Risikosituation in Bezug auf mögliche Investitionen für die Nachrüstung der Kraftwerke und daraus resultierende höhere Strombezugsaufwendungen für die EnBW besteht weiterhin, auch für das Kraftwerk Cattenom.

Für die Endlagerung von hoch radioaktivem Abfall wurde in Deutschland bisher keine endgültige Regelung getroffen. Auf Grundlage eines noch zu verabschiedenden Standort-

auswahlgesetzes (Endlagersuchgesetz) soll ein geeigneter Standort ermittelt werden. Eine erste noch mit Unsicherheiten behaftete Abschätzung des daraus resultierenden Kostenanteils für EnBW liegt im mittleren dreistelligen Millionenbereich. Gemäß der Verordnung über Vorausleistungen für die Einrichtung von Anlagen des Bundes zur Sicherstellung und zur Endlagerung radioaktiver Abfälle (Endlager VIV) sind die Kosten für die Erkundung von Lagerstätten von kernkraftnutzenden Unternehmen wie der EnBW zu tragen. Die rechtliche Verpflichtung der Betreiber, die Kosten einer zu Gorleben alternativen Standortsuche zu tragen, ist strittig. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass die Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage des EnBW-Konzerns durch Kosten der Erkundung und des Ausbaus von Endlagerstätten sowie der Endlagerung an sich erheblich belastet werden könnte.

Als Konsequenz aus der Energiewende schaltete die EnBW im März 2011 zwei Kernkraftwerke ab. Im Sommer 2011 stellte sie den Leistungsbetrieb dieser Anlagen endgültig ein. Die EnBW hat langfristige Lieferverträge mit Uranlieferanten abgeschlossen. Die Stilllegung der Kernkraftwerksblöcke bedingt, dass die EnBW nun weitaus weniger Uran benötigt, als ursprünglich geplant. Bei Nichteinhaltung der vertraglich festgesetzten Abnahmemenge besteht das Risiko einer Entschädigungszahlung der EnBW an den Lieferanten. Es besteht das Risiko, dass – abhängig von der Entwicklung der Marktpreise – die mögliche Entschädigungszahlung der EnBW über der bereits bilanziell erfassten Risikovorsorge liegt.

Kernbrennstoffsteuer und Förderfondsvertrag: Am 1. Januar 2011 trat das Kernbrennstoffsteuergesetz in Kraft. Pro eingesetztem Gramm Kernbrennstoff sieht das Gesetz eine Steuer von 145€ vor. Erhoben werden soll die Steuer von 2011 bis 2016. Die Bundesregierung hält ungeachtet des Inkrafttretens der 13. Atomgesetznovelle, mit der die sieben ältesten deutschen Kernkraftwerke (KKW) und das KKW Krümmel endgültig ihren Leistungsbetrieb einstellen mussten, an der Kernbrennstoffsteuer fest. Damit ergeben sich für die EnBW in den Jahren 2011 bis 2016 erhebliche zusätzliche Belastungen des operativen Ergebnisses. Die EnBW reichte im Juli beziehungsweise November 2011 wegen der Anmeldung der Kernbrennstoffsteuer für ihre stillgelegten Kraftwerksblöcke Philippsburg 2 (KKP 2) und Neckarwestheim II (GKN II) beim Finanzgericht Baden-Württemberg – Außensenat Freiburg Klagen ein und stellte Anträge auf Aussetzung der Vollziehung (AdV). Nach Auffassung der EnBW verstößt die Kernbrennstoffsteuer gegen Verfassungs- und Europarecht. Im Januar 2012 lehnte das Finanzgericht Baden-Württemberg die Anträge ab. Die EnBW hat mit der zugelassenen Beschwerde den Bundesfinanzhof angerufen. Zur Kostenoptimierung wurde auf eine Beschwerde im parallelen AdV-Verfahren GKN II verzichtet. Da der Bundesfinanzhof (BFH) in München eine gleichgelagerte Beschwerde in Sachen Grafenrheinfeld ablehnte, wurde auch die Beschwerde der EnBW Kernkraft GmbH (EnKK) aussichtslos.

Die Klagen in den Hauptsacheverfahren sind noch beim Finanzgericht Baden-Württemberg anhängig. Mit einer Entscheidung im Verfahren GKN II ist frühestens im zweiten Quartal 2013 zu rechnen. Das Verfahren KKP 2 wurde auf Antrag beider Parteien aus prozessökonomischen Gründen ruhend gestellt, bis über die Klage im Verfahren GKN II entschieden ist.

Im Juli 2012 wurde für KKP 2 eine erneute Kernbrennstoffsteueranmeldung in Höhe von 124,3 Mio.€ vorgenommen. Gegen die Steueranmeldung wurde Sprungklage beim Finanzgericht Baden-Württemberg eingereicht; damit wurde der bisher eingeschlagene Klageweg kontinuierlich fortgesetzt. Im November 2012 erfolgte schließlich eine erneute Kernbrennstoffsteueranmeldung für GKN II in Höhe von 151,5 Mio.€. Auch gegen diese Steueranmeldung wurde Sprungklage beim Finanzgericht Baden-Württemberg eingereicht.

Mit Vorlagebeschluss vom 29. Januar 2013 hat das Finanzgericht Hamburg das Kernbrennstoffsteuergesetz als verfassungswidrig eingeschätzt. Das Gesetz wird demzufolge dem Bundesverfassungsgericht zur Normenkontrolle vorgelegt. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, dass die Verfahren der EnKK betreffend KKP 2 und GKN II bis zu einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts ausgesetzt werden.

Bundesregierung und Betreiber unterzeichneten im Zuge der Ende 2010 beschlossenen Laufzeitverlängerung für die deutschen Kernkraftwerke einen Förderfondsvertrag. Dieser sollte die Komponenten Laufzeitverlängerung, Kernbrennstoffsteuer und Förderung erneuerbarer Energien miteinander verknüpfen. Im Rahmen der Laufzeitverlängerung sollten auf Basis des Vertrags Vorauszahlungen in einen Fonds für erneuerbare Energien geleistet werden. Diese sollten ab 2017 mit den zu leistenden Förderbeiträgen von 9€/MWh aus dem Laufzeitverlängerungskontingent verrechnet werden. Nach Inkrafttreten der 13. Novelle des Atomgesetzes besteht nach Ansicht der Kernkraftwerksbetreiber keine Zahlungsverpflichtung mehr.

Netznutzung: Die Anreizregulierungsverordnung und die damit verbundenen Erlösobergrenzen und Netznutzungsentgelte können innerhalb einer Regulierungsperiode angepasst werden. Energieintensive Kunden können laut § 19 Abs. 2 Stromnetzentgeltverordnung von Netznutzungsentgelten befreit werden oder ein individuelles Netznutzungsentgelt erhalten. Die Übertragungsnetzbetreiber (ÜNB) nehmen daraufhin untereinander einen Belastungsausgleich vor und ermitteln und veröffentlichen eine bundesweit einheitliche Umlage. Gemäß der Festlegung der Bundesnetzagentur (BNetzA) vom 14. Dezember 2011 wird die Umlage zunächst auf Basis von Planwerten ermittelt. Ein finanzielles Risiko wird minimiert, indem mögliche Differenzen zur Istabrechnung bei der Ermittlung der Umlage der Folgejahre berücksichtigt werden.

Ertüchtigung Masten: Derzeit wird ein zu erreichendes Sicherheitsniveau für bestehende Masten definiert, das dem Stand der Technik entspricht. Es besteht die Möglichkeit, dass sich die Forderungen der Energieaufsicht Baden-Württemberg künftig auf alle Masten ausweiten könnten und sich diese nicht mehr wie bisher nur auf die Überprüfung und eventuelle Ertüchtigung von Thomasstahl-Masten beschränken wird. Stellt sich bei einer Überprüfung der Zuverlässigkeit heraus, dass die Anforderungen nicht erfüllt werden, würden Ertüchtigungs- oder Neubaumaßnahmen erforderlich werden, die nicht in den aktuellen Wirtschaftsplänen berücksichtigt sind.

Missbrauchsverfahren Regelleistung: Die BNetzA hat ihr Missbrauchsverfahren gegen die deutschen ÜNB weiterhin nicht abgeschlossen. Seit Mai 2010 wird von allen deutschen ÜNB der Netzregelverbund angewendet, bei dem das Gegeneinanderregeln minimiert wird. Somit wurde dem Gegenstand des Verfahrens hinsichtlich des systembedingten Gegeneinanderregels zwischen den vier deutschen Regelzonen abgeholfen. Es besteht das Risiko, dass ein Teil der seit 2006 bis zu diesem Zeitpunkt von unserem ÜNB, der TransnetBW GmbH, getätigten Regelleistungsausgaben nicht anerkannt und in künftigen Entgeltperioden entgeltmindernd berücksichtigt wird.

Umsetzung 3. Binnenmarktpaket: Die im Sommer 2011 in Kraft getretene Novellierung des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) sieht striktere Unbundling-Vorgaben für ÜNB vor. Die EnBW setzt das ITO-Modell um. Die gesetzlichen Vorgaben führen zu nicht unerheblichen Synergieverlusten. Ein Risiko besteht darin, dass die BNetzA die Kosten für die Dissynergie nicht oder nur teilweise anerkennt.

Novellierung Wasserhaushaltsgesetz: Gemäß dem im Jahr 2009 novellierten Wasserhaushaltsgesetz sollen bestehende Länderverordnungen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen in Anlagen (VAWS) abgelöst und durch eine bundeseinheitliche Verordnung (AwSV) ersetzt werden. Nach dem voraussichtlichen Inkrafttreten Mitte 2013 wird daraus resultierend mittel- bis langfristig ein potenzieller Nachrüstbedarf für Anlagen insbesondere im Netzbereich entstehen.

Regulierung Systemdienstleistungen: Mit Ablauf der ersten Regulierungsperiode verliert die derzeit bestehende freiwillige Selbstverpflichtung zur Regelleistung und zur Verlustenergie ihre Gültigkeit. Daher besteht für das Stromübertragungsnetz das regulatorische Risiko einer fehlenden oder modifizierten Regulierung dieser Systemdienstleistungen.

EEG-Umlage: Infolge der Energiewende und des forcierten Ausbaus der erneuerbaren Energien – der zuletzt stärker war als erwartet – erhöht sich auch die EEG-Umlage. Die Energieversorgungsunternehmen und somit die EnBW sind zur Entrichtung dieser Umlage in entsprechender Höhe verpflichtet. Für die EnBW besteht derzeit das Risiko, dass sie die

erhöhten Zahlungen im Fall von Laufzeitverträgen mit Preisgarantie nicht an die Kunden weitergeben kann. Der Vertrieb kann eine angemessene Preisanpassung erst nach Ende der Vertragslaufzeiten vornehmen.

Zeitweise Deckungslücke EEG-Konto: Der über den Prognosen liegende Zubau bei den EEG-Erzeugungsmengen erhöht die EEG-Vergütungszahlungen innerhalb der TransnetBW GmbH. Da die EEG-Umlage für jeweils ein Kalenderjahr festgeschrieben ist, kann es unterjährig zu keinem Ausgleich der höheren Auszahlungen kommen. Folglich kann die daraus entstehende Deckungslücke im Jahr 2012 voraussichtlich mit der EEG-Umlage 2013 ausgeglichen werden. Zum Bilanzstichtag 31. Dezember 2012 kam es auf dem EEG-Bankkonto zu einem Fehlbetrag, der die Nettoverschuldung der EnBW erhöht. Das gleiche Risiko besteht für die Folgejahre.

Verwendung wiederaufgearbeiteten Plutoniums: Der Kernbrennstoff aus dem Kernkraftwerk Neckarwestheim I wurde bis März 2011 in Sellafield (Vereinigtes Königreich) wiederaufgearbeitet. Nach dem Atomgesetz muss das durch die Wiederaufbereitung gewonnene Plutonium in Deutschland, der EU oder der Schweiz als Brennstoff eingesetzt werden. Nach Schließung der Mischoxid-(MOX-)Anlage in Sellafield können die hierzu notwendigen speziellen MOX-Brennelemente nunmehr ausschließlich in einer Anlage in Frankreich hergestellt werden. Ein Transport des Plutoniums aus dem Vereinigten Königreich nach Frankreich ist gegenwärtig jedoch rechtlich nicht möglich. Um in der verbleibenden Betriebszeit der eigenen Kraftwerke der gesetzlichen Verpflichtung zum Wiedereinsatz des Plutoniums nachzukommen, ist eine MOX-Brennelementefertigung in Frankreich in Verbindung mit einem Plutonium-Titelswap im Vereinigten Königreich vorgesehen. Diese mit dem Atomgesetz konforme Lösung macht einen Plutoniumtransport überflüssig und führt den Plutoniumbestand der EnKK in Sellafield auf null. Im Rahmen dieser Lösung bestehen mögliche Risiken in Form von Vertragsrisiken, Mehrkosten oder auch Terminrisiken, die die getroffene bilanzielle Vorsorge überschreiten könnten. Realisiert sich eines dieser Risiken, könnte dies erhebliche nachteilige Auswirkungen auf die Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage der EnBW haben.

Strategische Risiken

Investitionen

Wirtschaftlichkeit von Investitionen: Der EnBW-Konzern treibt eine Reihe von Neubauprojekten voran, die von einer hohen Komplexität und dem Zusammenwirken zahlreicher Beteiligter gekennzeichnet sind. Aus diesem Grund sind Beeinträchtigungen im Erstellungsprozess, die zu Abweichungen vom geplanten Ablauf der Projekte, verbunden mit zeitlichen Verzögerungen und Kostensteigerungen, führen oder führen können, nicht auszuschließen. Zurzeit besteht das Risiko einer Verzögerung der Fertigstellung des Neubaus des Steinkohlekraftwerks RDK 8 über das Jahr 2013

hinaus und des Neubaus von Block 9 des Grosskraftwerks Mannheim (GKM 9) bis ins Jahr 2015. Bei dem im Bau befindlichen Offshore-Windpark EnBW Baltic 2 könnte es zu erhöhten Kosten sowie zu einer Terminverzögerung der Inbetriebnahme über das Jahr 2014 hinaus kommen. Aufgrund der langwierigen Diskussionen über die Änderungen des Energiewirtschaftsgesetzes (EnWG) und des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) hat die EnBW ihre Investitionsentscheidung für ihren geplanten Nordsee-Windpark EnBW Hohe See verschoben. Die Festlegungen des EnWG hinsichtlich verbindlicher Termine für die Netzanbindung von Offshore-Windparks allein bringen keine Planungssicherheit. Aufgrund der unsicheren Rahmenbedingungen besteht das Risiko, dass die bisher aufgelaufenen Projektaufwendungen abgeschrieben werden müssen.

Desinvestitionen: Zur Umsetzung der Konzernstrategie sieht die EnBW gezielt werthaltige Aktivitäten im Rahmen von Veräußerungen bestehender Unternehmensbeteiligungen vor. Das Desinvestitionsportfolio wird ergänzt durch Beteiligungsmodelle für erneuerbare Energien – wie beispielsweise beim Offshore-Windpark EnBW Baltic 2 – und durch Anlagenverkäufe. Erfahrungsgemäß gehen damit Unsicherheiten hinsichtlich der Realisierung von Minder- beziehungsweise Mehrerlösen, zeitlichen Verschiebungen der genannten Aktivitäten sowie im Hinblick auf die Höhe der Entlastung der Nettoverschuldung einher. Sollten die erzielbaren Desinvestitionserlöse nicht unseren Planungen und Vorstellungen entsprechen, wirkt sich dies auf die Investitionsfähigkeit des Konzerns aus.

Beteiligungen: Sofern die Übernahme der bis zum 17. Februar 2011 von der EDF gehaltenen EnBW-Aktien durch die dem Land Baden-Württemberg zuzurechnende NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH (NECKARPRI) in Verbindung mit dem Abschluss einer Aktionärsvereinbarung zwischen NECKARPRI und OEW Energie-Beteiligungs GmbH einen Kontrollwechsel im Sinne des EWE-Vertragswerks darstellen sollte, wäre die EnBW verpflichtet, den kommunalen Aktionären der EWE ihre Anteile zum gutachterlich zu ermittelnden Unternehmenswert anzudienen. Nach Auffassung der EnBW lag kein Kontrollwechsel vor. Hingegen haben die kommunalen Aktionäre die EnBW zur Angebotslegung aufgefordert. Die EnBW ist dem nicht nachgekommen. Sollte es nicht zu einer einvernehmlichen Einigung über den Sachverhalt kommen, besteht das Risiko, dass der Verkaufspreis unter dem aktuell bei der EnBW geführten Buchwert liegt.

Bei Beteiligungen, die mit dem Marktwert anhand von Aktienkursen zu bilanzieren sind, besteht im Fall von negativen Aktienkursentwicklungen ein Abschreibungsrisiko. Derzeit besteht daher ein Wertberichtigungsrisiko auf die EnBW-Beteiligung an der EVN AG.

Sonstige strategische Risiken

Wiederabschluss von Konzessionsverträgen: 2012 wurden rund 70 Konzessionsverträge neu verhandelt und abgeschlossen. Durch die Ausrichtung an kommunalen Zielen und das etablierte Konzessions- und Beziehungsmanagement konnte der EnBW-Konzern somit trotz verstärktem Wettbewerb mit Stadtwerken die Gesamtzahl der Konzessionen nahezu stabil halten. Rund 100 Strom- und Gaskonzessionsverträge im Netzgebiet der EnBW und ihrer wesentlichen Beteiligungen laufen bis zum Jahr 2014 aus und stehen zur Neuverhandlung an. Die für die EnBW bedeutenden Konzessionen sind die der Mitgliedskommunen des Neckar-Elektrizitätsverbands sowie die der Städte Stuttgart, Düsseldorf und Heilbronn. Grundsätzlich zeigen Städte und Gemeinden ein vermehrtes Interesse, Strom-, Gas- und Wassernetze in die öffentliche Hand zu übernehmen. Die Stadt Stuttgart hat angekündigt, ab dem 1. Januar 2014 die Wasserversorgung wieder selbst übernehmen zu wollen. Für die Aktivitäten in der Energieversorgung wurde eigens ein Stadtwerk gegründet. Bei einem Erwerb der Konzession durch ein integriertes Energieversorgungsunternehmen besteht das Risiko, dass dieses sukzessive die bei einem Netzübergang bei den EnBW-Vertrieben verbleibenden Kunden abwirbt. Der Erfolg der Energiewende erfordert intelligente und leistungsfähige Stromnetze. Durch die Rekommunalisierung werden die Verteilnetze derzeit immer weiter zersplittert. Dies geht auch zulasten der Versorgungssicherheit und -qualität. Als Unternehmen des Landes ist die EnBW bei der Energiewende ein attraktiver Partner für die Kommunen und ihre Stadtwerke. Wir gehen mit differenzierten Angeboten aktiv auf Städte und Gemeinden zu. Die Angebote umfassen neben der Verlängerung von Konzessionen auch gemeinsame Gesellschaften mit Kommunen und Stadtwerken.

Effizienzprogramm „Fokus“: Das Projekt „Fokus“ befindet sich aktuell im Zeitplan, die volle Wirkung der Verbesserungsmaßnahmen hierzu wird sich bereits ab 2014 und damit ein Jahr früher, als ursprünglich geplant, entfalten. Für das Geschäftsjahr 2012 lagen die Ergebnisverbesserungen bereits über den ursprünglichen Erwartungen. Derzeit besteht für die Folgejahre jedoch noch das Risiko, dass die Struktur- und Wertschöpfungskettenprojekte den weiteren Hochlauf der geplanten Ergebnisverbesserungen nicht vollumfänglich erfüllen können. Dieses Risiko wird sich in dem Maß reduzieren, wie die Umsetzungsvoraussetzungen zur Realisierung der Ergebnisverbesserungen geschaffen werden.

Operative Risiken

Endogene und exogene Faktoren: Bei der EnBW erfolgen die Produktionsprozesse entlang der Wertschöpfungskette in den Geschäftsfeldern des Konzerns in komplexen und hoch spezialisierten technischen Anlagen. Wir sind bestrebt, Schäden an Anlagen zu vermeiden und Ausfälle zu minimieren. Den endogenen Risiken sollen eine moderne Technik, eine kontinuierliche Instandhaltung der Anlagen und die Schulung der Mitarbeiter vorbeugen. Risiken lassen sich aber trotz hoher

Standards nicht komplett vermeiden. Exogene Faktoren wirken sich in der Regel schnell und unvorhergesehen auf unsere Prozesse aus, was die Risikoeinschätzung erschwert. Diesen Risiken versuchen wir mit präventiven Maßnahmen zu begegnen.

Die wirtschaftlichen Belastungen operativer Risiken minimieren wir – soweit möglich und wirtschaftlich sinnvoll – unter anderem durch den Abschluss von Versicherungen. Jährliche Bedarfsanalysen sollen einen ausreichenden Umfang des Versicherungsschutzes gegen eintretende Sachschäden sicherstellen. Die Höhe des zu tragenden Selbstbehalts wählen wir nach ökonomisch sinnvollen Maßstäben. Je nach Dauer kann eine Betriebsunterbrechung besonders im Kraftwerksbereich zu einer deutlichen Belastung der Ertragslage führen.

Die Ereignisse im Kernkraftwerk Philippsburg (KKP 2) aus den Jahren 2009 und 2010 wurden durch externe Gutachter analysiert. Die behördliche Gesamtbewertung könnte Maßnahmen erfordern, die zu erhöhten Aufwendungen führen.

Systemverantwortung: Das Energiewirtschaftsgesetz weist der EnBW als Betreiber von Übertragungs- und Fernleitungsnetzen im Strom- und Gasbereich die sogenannte Systemverantwortung zu. In den vergangenen Jahren sind die Netze veränderten Anforderungen ausgesetzt. Übertragungsnetzbetreiber erwarten, dass das Übertragungsnetz zunehmend nur noch mit erheblichen operativen Eingriffen gemäß den europäischen Mindestsicherheitsstandards betrieben werden kann. Daher stieg das Risiko häufigerer Unregelmäßigkeiten beziehungsweise Unterbrechungen in der Versorgung aufgrund von Engpasssituationen im Strom- und Gasnetz. Sollte sich eine Störung oder Gefährdung des sicheren Netzbetriebs durch die hierfür üblicherweise vorgesehenen Mechanismen nicht oder nicht rechtzeitig beseitigen lassen, sind die Betreiber von Übertragungsbeziehungsweise Fernleitungsnetzen gesetzlich zu sogenannten Notfallmaßnahmen berechtigt. Alle hiervon jeweils betroffenen Leistungsverpflichtungen ruhen währenddessen. Die Haftung der EnBW als Übertragungsbeziehungsweise Fernleitungsnetzbetreiber für Vermögensschäden aus solchen Notfallmaßnahmen ist ausgeschlossen. Grundsätzlich trägt die EnBW jedoch das Fehleinschätzungsrisiko bezüglich des tatsächlichen Vorliegens einer Notfallmaßnahme. Sollte es zu Unregelmäßigkeiten beziehungsweise Unterbrechungen in der Versorgung kommen, so haftet die EnBW grundsätzlich für hieraus entstandene Schäden. Der Gesetzgeber sieht hierbei jedoch bestimmte Haftungsbegrenzungen vor (Niederspannungsanschlussverordnung, NAV). Nicht ausgeschlossen werden kann ein Reputationsrisiko.

Umsatzsteuer-Betrug im Energiehandel: Durch den grenzüberschreitenden Handel mit Energie besteht auch für seriöse Marktteilnehmer das Risiko der Einbindung in ein sogenanntes Umsatzsteuerkarussell. Im Geschäftsjahr 2012 wurden gegenüber der EnBW geänderte Umsatzsteuerbescheide für die Veranlagungszeiträume 2009 und 2010 durch die Finanzbehörden in Höhe von rund 50 Mio.€

erlassen. Die Änderungen betreffen Vorsteuern auf erworbene CO₂-Emissionszertifikate, die nach Auffassung der Steuerfahndung nicht abzugsfähig sind, weil die EnBW habe erkennen können, dass der Verkäufer in ein Umsatzsteuerkarussell eingebunden ist. Der entsprechende Aufwand wurde unter den sonstigen Steuern erfasst und die Schuld bezahlt, wengleich die EnBW die Vorwürfe bestreitet und dementsprechend Einspruch eingelegt hat. Eine Forderung gegen die Steuerbehörde wurde nicht erfasst, da deren Realisierung zwar von der EnBW erwartet, aber zum Bilanzstichtag als nicht hinreichend wahrscheinlich beurteilt werden kann.

Finanzrisiken

Kontrahentenausfallrisiko: Neben Kundengeschäften führen Geschäfte im Over-the-Counter-(OTC-)Markt zu Kontrahentenausfallrisiken. OTC-Geschäfte werden zur Absicherung und Optimierung der Kraftwerkskapazitäten im Handelsbereich getätigt. Elemente des handelsseitig bestehenden Kontrahentenausfallrisikos sind das Settlement Risk und das Mark-to-Market Risk. Das Settlement Risk entsteht aus unbesicherten Forderungen gegenüber Handelspartnern und vertrieblischen Kundenbeziehungen. Das Mark-to-Market-Risiko resultiert aus Marktpreisschwankungen. Durch Preisbewegungen verändert sich der Wert der offenen Position im Handels- und Kundenportfolio. Hieraus ergibt sich das Wiederabsatz- beziehungsweise Wiedereindeckungsrisiko beim Ausfall eines Handelspartners. Im letzteren Fall muss die Wiedereindeckung der Handelsposition zu aktuellen Marktpreisen erfolgen.

Um das Kontrahentenausfallrisiko zu reduzieren, wurden mit einigen Handelspartnern bilaterale Margin-Vereinbarungen abgeschlossen. Hierbei werden gegen bestehende Kontrahentenrisiken Sicherheiten gestellt. Somit hält sich das Kontrahentenausfallrisiko aus der gegebenen Geschäftsbeziehung innerhalb der definierten Grenzen. Wir sehen für Handelspartner im OTC-Markt einen Kreditrahmen auf Basis der individuellen Bonität vor. Das Kontrahentenausfallrisiko wird regelmäßig ermittelt und die Einhaltung der Kreditrahmen beziehungsweise deren Verteilung wird überwacht. Die abgeschlossenen Handelsgeschäfte am OTC-Markt basieren grundsätzlich auf Rahmenverträgen, die zum Beispiel von der European Federation of Energy Traders (EFET), der International Swaps and Derivatives Association (ISDA) oder der International Emissions Trading Association (IETA) veröffentlicht werden. Für Geschäfte an Energiebörsen wie EEX oder ICE schließt das Clearing der Geschäfte über Börse und Clearingbank ein Kontrahentenausfallrisiko aus. 2012 meldete keiner unserer OTC-Geschäftspartner Insolvenz an.

Bei ungünstiger Marktentwicklung kann es aufgrund der Margin-Regelungen bei Börsengeschäften und bilateralen Margin-Vereinbarungen zu kurzfristigen Liquiditätsabflüssen kommen. Diese werden spätestens bei Erfüllung der zugrunde liegenden Termingeschäfte wieder ausgeglichen. Mittels Stress-tests wird dieses Liquiditätsrisiko kontinuierlich überwacht. Ausgelöst durch die Eurokrise kam es im Berichtsjahr 2012 in der

Finanzbranche zu einer Verschlechterung der Bonität und einer Herabstufung einiger Finanzinstitute. Dadurch erhöhte sich das Kreditrisiko. Es besteht die Gefahr, dass sich die Eurokrise auf die Realwirtschaft ausdehnt und es zu einem weiteren Anstieg des Kreditrisikos kommt. Solche negativen Auswirkungen begrenzen wir nach Möglichkeit durch eine aktive Überwachung und Steuerung der Ausfallrisiken bei Kunden und Handelspartnern.

Rating: Die wirtschaftliche Lage und die Aussichten der deutschen Energieversorger werden durch die Energiewende in Deutschland belastet. Die Ratingagenturen analysieren die Herausforderungen, vor denen die Energiebranche steht und beobachten die Marktteilnehmer weiterhin intensiv. Entsprechend sind wir im permanenten Dialog mit den Ratingagenturen. Standard & Poor's bestätigte im November 2012 das A-Rating der EnBW sowie den stabilen Ausblick. Die Ratingeinstufungen bei Moody's und Fitch sind weiterhin unverändert mit A3 (negativer Ausblick) und A- (stabil). Wir sehen grundsätzlich das Risiko, dass die Ratingagenturen die Bonitätsbeurteilung der EnBW herabstufen könnten, falls die EnBW die Erwartungen der Agenturen nicht erfüllen kann ([> Lagebericht > Finanzlage > S. 74ff](#)).

Asset-Management: Leitlinien der konservativen Anlagestrategie der Finanzmittel der EnBW sind eine gute Bonität, eine hohe Liquidität und eine breite Diversifikation der Anlagen. Diese Strategie verfolgten wir auch 2012. Im Jahr 2011 bestand im Zuge der Euroschuldenkrise und den daraus resultierenden Belastungen der internationalen Finanzmärkte ein erhöhtes Wertberichtigungsrisiko für das Wertpapierportfolio. Teilweise realisierte sich dieses. Naturgemäß besteht die Gefahr der Verfehlung der Zielrendite und weiterer Wertberichtigungen. Der auf Einzeltitelbasis ermittelte Value at Risk betrug zum Bilanzstichtag 63,8 Mio.€ (95%/10 Tage). 2011 betrug dieser Wert 71,5 Mio.€ (95%/10 Tage).

Unsere Kapitalanlagen unterliegen aufgrund des volatilen Finanzmarktumfelds Kursänderungs- und weiteren Verlustrisiken. Sollten diese Risiken zu Wertminderungen führen, die signifikant oder länger anhaltend sind, ist eine Abschreibung auf die entsprechenden Wertpapiere vorzunehmen. Im Geschäftsjahr 2012 beliefen sich die Abschreibungen infolge signifikanter Wertminderungen auf 26,3 Mio.€ (Vorjahr: 71,2 Mio.€) ([> Lagebericht > Finanzlage > S. 74ff](#)).

Rechtliche Risiken

Neben politischen beziehungsweise legislativen und regulatorischen Risiken bergen vertragliche Beziehungen zu Kunden und Geschäftspartnern eine Vielzahl weiterer Risiken. Zu diesen Themen werden teilweise gerichtliche Verfahren und sonstige rechtliche Auseinandersetzungen geführt. In einem geringen Umfang führen wir diese auch bei Themen mit gesellschaftsrechtlichem Hintergrund. Dementsprechend wurden in Abstimmung mit den Fachbereichen sowie dem Rechtsbereich hierfür bilanzielle Risikovorsorgen in angemessenem Umfang gebildet. Für schwebende Rechtsstreitigkeiten mit geringen

Erfolgsaussichten der Gegenseite besteht ein Risiko in Höhe von 418,3 Mio.€, das unter den Eventualverbindlichkeiten und sonstigen finanziellen Verpflichtungen ausgewiesen ist. Darüber hinaus sind gegen die EnBW verschiedene Prozesse, behördliche Untersuchungen oder Verfahren sowie andere Ansprüche anhängig, deren Erfolg allerdings als sehr unwahrscheinlich erachtet wird und daher nicht unter den Eventualverbindlichkeiten und sonstigen finanziellen Verpflichtungen ausgewiesen werden. Wesentliche Auseinandersetzungen sind:

Preisanpassungsklauseln: Die höchstrichterliche Rechtsprechung hat sich weiterentwickelt, es fehlt aber weiterhin an einer umfassenden Entscheidung, die alle anstehenden Fragen abdeckt. Sofern erforderlich, wurden die im EnBW-Konzern verwendeten Preisanpassungsklauseln an die aktuelle Rechtsprechung angepasst. Darüber hinaus sind beim Europäischen Gerichtshof (EuGH) derzeit drei Verfahren von Energieversorgungsunternehmen anhängig, die sich mit der Wirksamkeit von Preisanpassungsregelungen befassen. Dabei haben zwei Verfahren Preisanpassungsregelungen in Gas- beziehungsweise Stromgrundversorgungsverträgen nach § 4 Abs. 2 AVB beziehungsweise § 5 Abs. 2 GVV zum Gegenstand. Die beiden letztgenannten Verfahren sind derzeit ausgesetzt.

Rückbau Kernkraftwerk Obrigheim: Der Verwaltungsgerichtshof (VGH) Baden-Württemberg hat am 25. September 2012 im Verfahren auf vorläufigen Rechtsschutz den Sofortvollzug der zweiten Stilllegungs- und Abbaugenehmigung für das Kernkraftwerk Obrigheim (2. SAG) bestätigt. Da die Kläger im Hauptsacheverfahren bislang keine neuen Argumente vorgebracht haben, ist gegenwärtig davon auszugehen, dass der VGH auch in der Hauptsache die Klage abweisen wird. Wenn die Klage gegen die zweite Stilllegungs- und Abbaugenehmigung allerdings erfolgreich wäre, würde dies zu einer Verzögerung des Rückbaus führen. Daraus würden abhängig vom zeitlichen Verlauf des Verfahrens Mehrkosten entstehen.

Betriebliche Altersversorgung: Zur Neuregelung der betrieblichen Altersversorgung bei der EnBW sind bei den zuständigen Arbeitsgerichten weiterhin Rechtsverfahren anhängig. Es besteht das Risiko, dass in den abschließenden Verfahren zuungunsten der EnBW entschieden werden könnte und somit eine ergebniswirksame Belastung entstehen würde. Die Erfolgsaussichten sind nach unserer eigenen Einschätzung und nach den Einschätzungen der unser Unternehmen vertretenden Rechtsanwälte jedoch deutlich positiv.

Schadensersatzansprüche EWE/VNG: In der Hauptversammlung der VNG-Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft (VNG) wurde am 15. Dezember 2011 die Ablehnung der Übertragung der Beteiligung der EWE Aktiengesellschaft (EWE) an der VNG auf die EnBW beschlossen. Die EWE trat Anfang April 2012 mit der EnBW in Kontakt und kündigte bisher nicht näher bezifferte Schadensersatzansprüche wegen vermeintlicher Verletzung der Förderpflicht aus dem VNG-

Kaufvertrag an. Nach Auffassung der EnBW ist der Vertragsrücktritt rechtmäßig und es besteht keine Grundlage für die geltend gemachten Ansprüche.

Kartellrechtliche Preisüberprüfungen: Kartellrechtliche Risiken für den Konzern können sich auch im Jahr 2013 aufgrund der kartellrechtlichen Kontrollaktivitäten zur Fernwärme-, Gas-, Strom- und Wasserpreisbildung ergeben. Nach der Ergebnisveröffentlichung zur Sektorenuntersuchung Fernwärme durch das Bundeskartellamt ist ein wettbewerbswidriges Verhalten seitens der EnBW nicht erkennbar, sodass sich kartellrechtliche Überprüfungen unter Einbindung der EnBW derzeit ausschließlich auf den Bereich Wasser konzentrieren. Bundesweit zeigen eine verschärfte BGH-Rechtsprechung seit 2010 sowie verstärkte Aktivitäten der zuständigen Behörden auf Landes- und Bundesebene einen Trend zu einer kritischeren Auseinandersetzung mit der kartellrechtlichen Überprüfung von Wasserpreisen. Die EnBW hat als Wasserversorger in Stuttgart zum 1. August 2012 die Preise erhöht und dabei lediglich die seit 2007 gestiegenen Kosten weitergegeben. Mittlerweile hat die zuständige Landeskartellbehörde Baden-Württemberg ein kartellrechtliches Missbrauchsverfahren gegen die EnBW eingeleitet, was angesichts der vergleichsweise hohen Preise aber nicht unüblich ist. Wegen der besonderen Gegebenheiten bei der Stuttgarter Wasserversorgung, hält die EnBW die reine Weitergabe von Kostensteigerungen aber für gerechtfertigt.

Sonstige Risiken

Personalrisiken: Unsere Mitarbeiter sind ein wesentlicher Erfolgsfaktor der operativen und strategischen Unternehmensentwicklung. Daraus entsteht für die EnBW das Risiko, nicht in ausreichendem Maß über Mitarbeiter mit den erforderlichen Qualifikationen beziehungsweise Kompetenzen zu verfügen. Bei der Rekrutierung in den relevanten Zielgruppen beispielsweise ist vor allem der Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt mit anderen Unternehmen für dieses Risiko ausschlaggebend. Zudem erhöhen die demografische Entwicklung und die verschärften Rahmenbedingungen der Energiebranche dieses Risiko. Anhand von kontinuierlichen Analysen erhalten wir Aufschluss über Bereiche mit besonderem Handlungsbedarf. Ein zusätzliches Risiko ergibt sich aus dem Effizienzprogramm „Fokus“. Es besteht das Risiko des Verlusts wichtiger Leistungsträger, wenn diese in der Phase des Umbaus keine Perspektive für sich sehen. Mit internen Personalentwicklungsmaßnahmen sowie der Positionierung des Unternehmens als attraktiver Arbeitgeber wirken wir diesem Risiko entgegen (**> Lagebericht > Mitarbeiter > S. 92ff**).

IT-Risiken: Informations- und Kommunikations-(IuK-) Technologien unterstützen und gewährleisten den reibungslosen Ablauf zahlreicher Geschäftsprozesse der EnBW. Die IuK-Sicherheit hat somit im Konzern eine hohe Priorität. Ziel ist es, IuK-Netzwerke und alle IuK-

Anwendungen störungsfrei bereitzustellen, geschäftskritische Informationen vor einem Verlust oder einer ungewollten Veränderung abzusichern sowie die Prozessdurchführung optimal zu unterstützen.

Unsere hohen, auf internationalen und branchenspezifischen Grundsätzen basierenden Sicherheitsstandards reduzieren mögliche IuK-Risiken. Zentrales Element der Standards sind die EnBW-Konzerngrundsätze zur Sicherheit in der Informations- und Kommunikationstechnologie (EKSIT@), ein konzernweites, verbindliches Regelwerk zur Nutzung unserer Informations- und Kommunikationssysteme. Besonderen Wert legen wir hierbei auf die Sicherheit von Informationen und Daten, die Einhaltung rechtlicher Rahmenbedingungen und den sicheren Betrieb unserer IuK-Systeme.

Daten im IuK-Netzwerk werden entsprechend ihrer Bedeutung gemäß dem identifizierten Schutzbedarf geschützt. Service Level Agreements mit IuK-Dienstleistern stellen die Umsetzung der gewünschten Anforderungen sicher. Für die Bewertung des IuK-Risikos wird der geschäftsprozessrelevante Schutzbedarf mit dem umgesetzten Sicherheitsniveau der Leistungserbringung abgeglichen. Weitergehende Maßnahmen, um die erforderliche Sicherheit herzustellen, können nach Bedarf abgeleitet werden. Der Analyse- und Bewertungsprozess wird in Zusammenarbeit von IT- und Risikomanagern durchgeführt und stetig optimiert.

Gesamtbeurteilung

Auf Basis der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Methoden und Werkzeuge des Risikomanagementsystems kann der EnBW-Konzern die wirtschaftlichen Auswirkungen der Risiken regelmäßig bewerten.

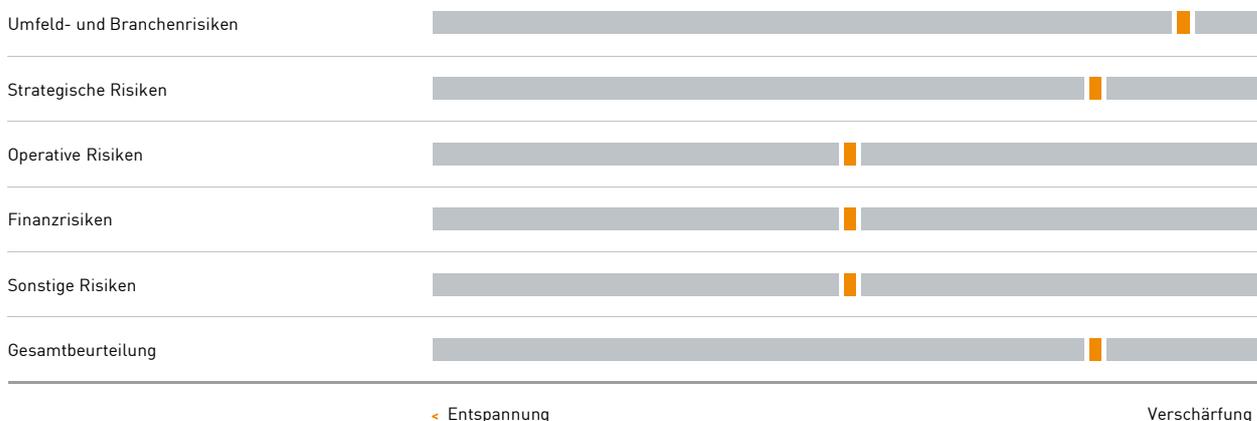
Seit dem Jahr 2011 verschärfte sich die Risikosituation für die gesamte Branche der Energieversorgungsunternehmen. Infolge der Energiewende veränderten sich die Rahmenbedingungen der Branche gravierend. Mit Blick auf 2013 stellt sich die Gesamtrisikosituation der EnBW als deutlich angespannt dar. Zahlreiche Faktoren gefährden die Erreichung unserer wirtschaftlichen Ziele.

Die politische Entscheidung für den Ausstieg Deutschlands aus der Kernenergie führte zu einer Reduzierung der Planungssicherheit und birgt auch künftig ein großes Risikopotenzial. Für den EnBW-Konzern resultierten daraus einschneidende Konsequenzen im operativen Geschäft und Belastungen der Ergebnissituation. Mittelfristig eröffnen sich im Zuge der Energiewende jedoch auch neue Chancen. Die Euroschuldenkrise verursachte eine anhaltende Volatilität an den internationalen Finanzmärkten. Aus diesem Grund könnten erneute Wertberichtigungen auf Kapitalanlagen und andere Vermögenswerte notwendig werden. Die aktuellen Wettbewerbs- und Marktrisiken könnten die Ertrags-, Finanz-, Vermögens- und Liquiditätslage des EnBW-Konzerns beeinträchtigen. Im Zuge der künftigen Investitionsvorhaben werden sich die Projektrisiken ebenfalls erhöhen.

Wir reduzieren das Risikopotenzial für den Konzern mit operativen und bilanziellen Maßnahmen. Risiken mit hoher Eintrittswahrscheinlichkeit tragen wir mit bilanzieller Vorsorge in Form von Rückstellungen und Wertberichtigungen Rechnung. Wesentliche Risiken fließen in die aktuellen Vorscheurechnungen ein.

Im Jahresverlauf 2012 haben sich zwar einige Risiken reduziert oder sind entfallen, jedoch sind etliche zusätzliche Risiken für die EnBW aufgetreten beziehungsweise haben sich verschärft oder realisiert. Bestandsgefährdende Risiken konnten 2012 für den EnBW-Konzern nicht festgestellt werden.

Entwicklung der Risikolage 2012



Risikomanagementsystem

Im Berichtsjahr 2012 erfolgte die Berichterstattung über die aktuelle Risikolage und deren Veränderung an den EnBW-Vorstand und die Geschäftsleitungen der Konzerngesellschaften im quartalsweisen Turnus beziehungsweise einer monatlichen Sonderberichterstattung. Zudem informierten wir die Öffentlichkeit mittels der Quartalsfinanzberichterstattung über die Veränderungen der Risikolage des Konzerns. Im Fall unvorhersehbar aufgetretener und realisierter Risiken unterrichteten wir Entscheidungsträger mit Eilmeldungen. Der EnBW-Vorstand informierte den EnBW-Aufsichtsrat mit detaillierten Quartalsberichten über die aktuelle Risikolage des Konzerns. Wie im Deutschen Corporate Governance Kodex vorgesehen, beschäftigte sich der Prüfungsausschuss des Aufsichtsrats in seinen Sitzungen mit Risiken, die die Ertrags-, Finanz-, Vermögens- und Liquiditätsslage des Konzerns wesentlich beeinflussen können.

Das konzernweite Risikomanagementsystem wird regelmäßig durch die Konzernrevision geprüft – sowohl hinsichtlich der Erfüllung gesetzlicher Anforderungen als auch hinsichtlich seiner Funktionsfähigkeit und Wirksamkeit. Die Konzernrevision berichtet hierüber dem Aufsichtsrat.

Grundsätze des Chancenmanagements

Chancen für den EnBW-Konzern ergeben sich aus der Geschäftstätigkeit und der Umfeldentwicklung. Neue Potenziale können sich beispielsweise aufgrund energiepolitischer Entscheidungen auf nationaler und europäischer Ebene, durch das Erschließen neuer Märkte oder den Verbesserungsvorschlag eines Mitarbeiters im Rahmen des betrieblichen Vorschlagswesens eröffnen. Frühzeitig erkannt und ergriffen, können Chancen den Unternehmenserfolg erhöhen. Ziel der EnBW ist es, Chancen so zu nutzen, dass sie möglichst zu einer überplanmäßigen Ergebnisentwicklung beitragen. Ein

wettbewerbsorientierter Markt – so die Überzeugung der EnBW – dient dem Wohl unserer Kunden. Die EnBW fordert von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Unternehmen, ungeachtet ihres jeweiligen Verantwortungsbereichs und -umfangs, unternehmerisches Denken und Handeln, um Chancen permanent zu suchen und wahrzunehmen. Im operativen Geschäft erfassen die Konzerngesellschaften Chancen, die sich im Rahmen der Betriebstätigkeit beziehungsweise aufgrund verbesserter Marktbedingungen sowie externer Faktoren ergeben. Der Bereich Konzernstrategie und die am Markt tätigen Einheiten identifizieren systematisch strategische Chancen im Umfeld und innerhalb der EnBW, bewerten sie und entwickeln Maßnahmen, um sie zu nutzen. Der EnBW-Vorstand erörtert turnusmäßig strategische Chancen und beschließt Maßnahmen, um sie zu realisieren.

Im Wesentlichen können Chancen im Umfeld des EnBW-Konzerns oder im Rahmen einer einzelnen Geschäftstätigkeit entstehen. Die Chancen sind oftmals die Gegenpositionen der entsprechenden Risiken. Die Chancen aus der Entwicklung der Umfeldbedingungen des Unternehmens klassifiziert die EnBW in Chancen aus Veränderungen im politischen und regulatorischen Umfeld, aus der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, aus Marktentwicklungen und aus technologischen Entwicklungen. Generell können Veränderungen der Rahmenbedingungen bei der EnBW und ihren Wettbewerbern von unterschiedlicher Relevanz sein.

Unternehmensspezifische Chancen

Beteiligungen

Grundsätzlich sind wir bemüht, gemeinsam mit Beteiligungsunternehmen und Partnern Synergiepotenziale zu identifizieren und auszuschöpfen, was uns die Chance auf zusätzliche Ergebnisbeiträge eröffnet.

Energiewende

Unternehmensstrategische Chancen sehen wir im Wandel der Energiebranche und -politik allgemein. Der überdurchschnittlich hohe Anteil an CO₂-effizienten Erzeugungskapazitäten in unserem Stromerzeugungsportfolio begründet einen im Vergleich zum Wettbewerb geringeren Bedarf an CO₂-Zertifikaten. Dies bietet uns die Chance, die EnBW als CO₂-armen Erzeuger am Markt zu positionieren. Zudem investieren wir in erneuerbare Energien, die mittel- und langfristig für die Energieerzeugung in Deutschland und in anderen Ländern eine wesentliche Rolle spielen werden. Auch vertriebsseitig hat die EnBW frühzeitig die Weichen dafür gestellt, sich im Unterschied zu reinen Energielieferanten als Anbieter von Energielösungen zu profilieren. Die entsprechenden Produkte und Pakete – zum Beispiel in den Feldern Smart Home, Gebäudeenergieeffizienz, Elektromobilität und dezentrale Erzeugung sowie Pilotprojekte zur nachhaltigen Stadt – werden wir nach sorgfältigen Markttests verstärkt und über die relevanten Marken anbieten. So erschließen sich nach unserer Überzeugung neue Perspektiven und Wachstumschancen für die Vertriebe. Das

wachsende Umweltbewusstsein der Kunden begreifen wir ebenfalls als Chance für die EnBW und begegnen ihm mit einem Ökostromangebot. In unserem Unternehmensleitbild sind der Klima- und der Umweltschutz fest verankert. Wir wollen die verschiedenen Energieträger ökonomisch und ökologisch effizient verbinden. Unsere Kompetenz im Bereich der erneuerbaren Energien eröffnet der EnBW zusätzliche Geschäftschancen.

Neue Geschäftsfelder und Märkte

Die Erschließung neuer Geschäftsfelder bietet – bestärkt durch die energiepolitischen Veränderungen in Deutschland und die technologischen Entwicklungen – unternehmensstrategische Chancen für die EnBW. Im Zuge unserer weiterentwickelten Regionalstrategie wollen wir die Beziehung zu Kommunen und Stadtwerken weiter stärken. Eine Zusammenarbeit mit Dritten, Bürgerbeteiligungen und Partnerschaftsmodelle bieten uns zusätzlich die Chance, unsere Vorhaben im Rahmen der geschärften Unternehmensstrategie erfolgreich umzusetzen. An ausgewählten Auslandsmärkten wollen wir weitere unternehmensstrategische Chancen wahrnehmen. Im Blickpunkt der EnBW stehen Länder mit einer hohen Wachstumsdynamik der Wirtschaftsleistung und des Energieverbrauchs. Beispielhaft sind hier Länder in Mittel- und Osteuropa sowie die Türkei. Die EnBW hat durch ihr Engagement vor Ort die Möglichkeit, an dieser Wachstumsdynamik zu partizipieren.

Gesamtbeurteilung der wirtschaftlichen Lage des Konzerns

Rahmenbedingungen für die geschäftlichen Aktivitäten von Energieversorgungsunternehmen haben sich insbesondere in Deutschland in der jüngeren Vergangenheit einschneidend verändert. Diese Veränderungen betreffen das politische und regulatorische Umfeld, die Markt- und Wettbewerbsstrukturen ebenso wie die gesellschaftliche Akzeptanz energiewirtschaftlicher Tätigkeit. Die EnBW befindet sich vor diesem Hintergrund in einem Prozess der Schärfung ihrer Unternehmensstrategie. Vorrangige Stoßrichtungen sind hierbei die Sicherung ihrer Position als CO₂-armer Erzeuger und der Ausbau dezentraler Lösungsangebote im Energiebereich. In beiden Stoßrichtungen kommt der verstärkten Nutzung erneuerbarer Energiequellen herausragende Bedeutung zu.

Die Neuausrichtung des Geschäftsmodells erfordert erhebliche Investitionen zu einer Zeit, in der schwierige Rahmenbedingungen die Eigenfinanzierungskraft des Konzerns belasten. Die EnBW hat daher umfangreiche Maßnahmen ergriffen und zu wesentlichen Teilen schon erfolgreich umgesetzt, die ihr finanziellen Spielraum verschaffen und zugleich die solide Finanzlage des Unternehmens untermauern. Wichtige Ratingagenturen bestätigten 2012 das A-Rating der EnBW.

Das operative Ergebnis des EnBW-Konzerns ging 2012 geringfügig um 4,3% zurück. Ergebniseinbußen des Geschäftsbereichs Strom Erzeugung und Handel standen Ergebnisverbesserungen der Geschäftsfelder Strom Netz und Vertrieb sowie Gas gegenüber. Negative außerordentliche Effekte fielen 2012 in weit geringerem Umfang an als im Vorjahr. Der Konzernjahresüberschuss – soweit er auf die Aktionäre der EnBW AG entfällt – beläuft sich auf 473,5 Mio. €. Vorstand und Aufsichtsrat schlagen der Hauptversammlung am 25. April 2013 vor, zu beschließen, hieraus eine Dividende von 0,85 € je Aktie auszuschütten.

Die Zahlungsfähigkeit des EnBW-Konzerns war im Geschäftsjahr 2012 auf Basis der vorhandenen liquiden Mittel, eines positiven Free Cashflows und der verfügbaren externen Finanzierungsquellen jederzeit gewährleistet. Die solide Finanzlage des Unternehmens ist auch künftig gesichert. Die Eigenkapitalquote zum Bilanzstichtag lag mit 19,5% deutlich über dem Niveau zum Vorjahresende mit 17,2%. Die bereinigten Nettoschulden des Konzerns verringerten sich zum 31. Dezember 2012 gegenüber dem Stand ein Jahr zuvor um 1,6% auf 8.415,6 Mio. €. Der dynamische Verschuldungsgrad erhöhte sich im Stichtagsvergleich aufgrund des Rückgangs des Adjusted EBITDA von 3,49 auf 3,59.

Die wirtschaftliche Lage des EnBW-Konzerns hat sich nach den zahlreichen Sonderbelastungen des Jahres 2011 – beispielsweise erhöhte Rückstellungen und Abschreibungen im Bereich der Kernenergie – im Geschäftsjahr 2012 gefestigt. Allerdings bestehen auf dem Weg in die „neue Energiewelt“ noch zahlreiche Herausforderungen, die es im Schulterchluss zwischen Management, Mitarbeitern, Aktionären und Partnern zu bewältigen gilt.

Vergütungsbericht

Der Vergütungsbericht fasst die Grundsätze zusammen, die für die Festlegung der Vergütung der Vorstandsmitglieder maßgeblich sind, und erläutert die Struktur und Höhe der Vorstandsvergütung sowie die Vergütung des Aufsichtsrats.

Der Vergütungsbericht berücksichtigt dabei die Empfehlungen des Deutschen Corporate Governance Kodex und die Vorgaben aus dem Deutschen Rechnungslegungs-Standard (DRS) 17 (geändert 2010). Darüber hinaus beinhaltet er die erforderlichen Angaben, die nach den Erfordernissen des deutschen Handelsrechts, erweitert durch das Gesetz zur Angemessenheit der Vorstandsvergütung (VorstAG), Bestandteil des Anhangs nach § 314 HGB beziehungsweise des Lageberichts nach § 315 HGB sind.

Vergütung des Vorstands

Auf Vorschlag des Personalausschusses beschließt der Aufsichtsrat über das Vergütungssystem für den Vorstand einschließlich der wesentlichen Vertrags Elemente und überprüft es regelmäßig. Kriterien für die Angemessenheit der Vergütung sind neben der Aufgabe und der Leistung der Vorstandsmitglieder die wirtschaftliche Lage, der Erfolg und die nachhaltige Wertentwicklung des Unternehmens.

Die Vorstandsvergütung setzt sich aus den folgenden wesentlichen Komponenten zusammen:

Erfolgsunabhängige Vergütung

Sie umfasst eine fixe Jahresgrundvergütung, von der nur ein Teil ruhegehaltstauglich ist, sowie sonstige Bezüge und die im Rahmen des Short Term Incentive (STI) vereinbarte Mindesttantieme (30% der Jahresgrundvergütung). Die Mindesttantieme entfällt bei Neu- und Wiederbestellungen seit dem 7. Juli 2010.

Erfolgsbezogene Vergütung

> **STI (Verträge vor Umsetzung des VorstAG):** Als erfolgsbezogene Vergütung wird der variable Anteil des STI ausgewiesen. Die Höhe des STI hängt davon ab, inwieweit die Jahresziele erreicht wurden. Diese umfassen Finanzziele auf Konzernebene, die an den beiden Kenngrößen EBITDA und ROCE gemessen werden, sowie individuelle Ziele. Eine Gewichtung dieser Ziele erfolgte durch den Aufsichtsrat zu Beginn des Geschäftsjahres. Der STI beträgt höchstens 200% der durchschnittlichen fixen Jahresgrundvergütung.

- > **Leistungsbonus (für Neu- und Wiederbestellungen seit dem 7. Juli 2010):** Die Höhe des Leistungsbonus hängt davon ab, inwieweit die Jahresziele erreicht wurden. Diese umfassen Finanzziele auf Konzernebene, die an den beiden Kenngrößen EBITDA und ROCE gemessen werden, sowie individuelle Ziele. Eine Gewichtung dieser Ziele erfolgte durch den Aufsichtsrat zu Beginn des Geschäftsjahres. Der Leistungsbonus beträgt höchstens 200% der durchschnittlichen fixen Jahresgrundvergütung. Der Leistungsbonus orientiert sich an der Zielerreichung über einen Gesamtzeitraum von drei Jahren: Der Anteil des Leistungsbonus der individuellen Ziele (30%) für das jeweilige Bemessungsjahr wird sofort ausgezahlt; der Anteil des Leistungsbonus der Unternehmensziele (70%) wird gedrittelt. Das erste Drittel wird ebenfalls sofort ausgezahlt. Die beiden verbleibenden Bestandteile (Deferral 1 und 2) werden anhand der Zielerreichung der Unternehmensziele in den Folgejahren angepasst, mit 3% pro Jahr verzinst und nach Feststellung des jeweiligen Jahresabschlusses der Folgejahre 1 und 2 ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt unter der Bedingung, dass ein Mindestniveau erreicht wird.
- > **Long Term Incentive (LTI):** Der LTI ist von den erzielten relativen Wertsteigerungen des Konzerns abhängig. Maßgeblich ist die Steigerung des Nettoeigenkapitalwerts; dabei wird die Steigerung ermittelt, indem die jeweils gemittelten Durchschnittswerte der Nettoeigenkapitalwerte von zwei Drei-Jahres-Zeiträumen miteinander verglichen werden. Die Größenordnung des LTI liegt zwischen 0% und 85% für ein Vorstandsmitglied und zwischen 0% und 100% für den Vorstandsvorsitzenden, bezogen auf die durchschnittliche fixe Jahresgrundvergütung. Hinzu kommt noch eine Komponente, die die relative Performance des Konzerns verglichen mit einer Peer Group von Wettbewerbern auf Basis des Nettoeigenkapitalwerts misst. Hieraus kann sich eine Veränderung des LTI von $\pm 20\%$, bezogen auf die nach dem Nettoeigenkapitalwert ermittelte LTI-Größe, ergeben. Die Auszahlung erfolgt nach Feststellung des Jahresabschlusses, erstmals nach dreijähriger Vorstandstätigkeit.
- > **„Fokus“-Beitrag des Vorstands:** Der Vorstand leistet einen Beitrag zu „Fokus“, indem er freiwillig auf einen Teil seiner variablen Vergütung verzichtet. Der Verzicht auf einen Teil der variablen Vergütung betrifft ausschließlich zwei Vergütungsbestandteile: den kollektiven STI beziehungsweise Leistungsbonus und den LTI inklusive der Wettbewerbskomponente. Basis der Berechnung ist das Zieleinkommen des jeweiligen Vorstandsmitglieds. Bei Erreichung des Zieleinkommens wird auf den kollektiven STI beziehungsweise Leistungsbonus und den LTI inklusive der Wettbewerbskomponente ein Abschlag von 20% erhoben.

Der fest definierte prozentuale Abschlag, der sich auf Basis des jeweiligen Zieleinkommens errechnet, wird in den folgenden Fällen erhoben:

- > bei Erreichen des Zieleinkommens
- > bei Überschreiten des Zieleinkommens

Sollte die IST-Vergütung unter dem Zieleinkommen liegen, wird die Differenz zwischen Zieleinkommen und IST-Vergütung auf den fest definierten prozentualen Abschlag angerechnet und der geringere Abschlag wird erhoben. In jedem Fall wird jedoch ein Mindestabschlag von 20.000€ pro Jahr erhoben.

Der „Fokus“-Beitrag des Vorstands ergibt sich aus Ergänzungsvereinbarungen zum Dienstvertrag, die der Aufsichtsrat mit jedem einzelnen Vorstandsmitglied getroffen hat. Diese Ergänzungsvereinbarungen gelten für die Geschäftsjahre 2012 bis 2014. Diese Regelung wird auch auf Dienstverträge mit Vorstandsmitgliedern angewandt, die in dem genannten Zeitraum neu abgeschlossen werden.

Vergütung der Vorstandsmitglieder im Geschäftsjahr 2012

Angaben in € (Vorjahresangaben in Klammern)	Erfolgsunabhängige Vergütung			Erfolgsbezogene Vergütung		Gesamt
	Grundvergütung	Sonstige Bezüge ¹	Mindest- tantieme	ohne langfristige Anreizwirkung	mit langfristiger Anreizwirkung	
Dr. Frank Mastiaux, Vorsitzender (seit 1. Oktober 2012)	200.000 -	121.818 ² -	- -	176.933 -	- ³ -	498.751 -
Hans-Peter Villis, Vorsitzender (bis 30. September 2012)	637.500 (850.000)	8.701 (13.977)	191.250 (255.000)	959.738 (789.900)	- (187.533)	1.797.189 (2.096.410)
Dr. Bernhard Beck, LL.M.	500.000 (500.000)	49.808 (50.477)	112.500 (150.000)	667.083 (374.500)	- ³ (99.000)	1.329.391 (1.173.977)
Thomas Kusterer (seit 1. April 2011)	450.000 (337.500)	21.344 (11.040)	- -	389.350 (195.413)	63.917 ³ -	924.611 (543.953)
Dr. Dirk Mausbeck (seit 1. Oktober 2011)	412.500 (100.000)	8.257 (4.869)	- -	355.238 (56.300)	18.938 ³ -	794.933 (161.169)
Dr. Hans-Josef Zimmer (seit 1. Januar 2012)	450.000 -	38.401 -	- -	389.350 (4.622)	- ³ (37.400)	877.751 (42.022)
Christian Buchel (bis 31. Mai 2011)	- (187.500)	- (8.363)	- (56.250)	- (128.586)	- (83.934)	- (464.633)
Gesamt	2.650.000 (1.975.000)	248.329 (88.726)	303.750 (461.250)	2.937.692 (1.549.320)	82.855 (407.867)	6.222.626 (4.482.163)

¹ Die sonstigen Bezüge beinhalten geldwerte Vorteile, insbesondere aus dem Zurverfügungstellen von Dienstwagen in Höhe von 130.329 € (Vorjahr: 86.660 €) und aus Auslagen von 5.500 € (Vorjahr: 2.066 €).

² Darin ist die mit Dr. Frank Mastiaux vereinbarte einmalige Prämie in Höhe von 450.000 € anteilig enthalten, die nach einjähriger Vorstandstätigkeit zahlbar ist.

³ Laut aktuellem Stand betragen die Deferrals von Dr. Frank Mastiaux 192.223 €, Dr. Bernhard Beck 120.140 €, Thomas Kusterer 482.630 € (Vorjahr: 98.795 €), Dr. Dirk Mausbeck 411.313 € (Vorjahr: 29.273 €) und Dr. Hans-Josef Zimmer 432.503 €.

Zusagen an den Vorstand für den Fall der Tätigkeitsbeendigung

In der ersten Bestellperiode erwerben die Vorstandsmitglieder grundsätzlich keinen Anspruch auf Ruhegehalt oder Übergangsgeld. Mit Hans-Peter Villis besteht eine Sonderregelung, wonach ihm die Zahlung eines Festbetrags in Höhe von 130.000€ pro Jahr bereits in der ersten Bestellperiode in den folgenden drei Fällen zusteht: bei dauerhafter Arbeitsunfähigkeit, ab dem Erreichen des 63. Lebensjahres oder wenn das Vertragsverhältnis vor Erreichen der Altersgrenze von 63 Jahren beendet oder nicht verlängert wird, soweit die Ursache der Beendigung oder Nichtverlängerung

nicht auf einem in seiner Person liegenden Grund beruht. Bis zum Erreichen des Ruhestandsalters werden andere Bezüge hälftig angerechnet. Hierfür wurden im Geschäftsjahr 286.144€ zugeführt. Der Barwert der Verpflichtung beträgt derzeit 1.997.744€.

Dr. Frank Mastiaux und Thomas Kusterer haben ab der ersten Bestellperiode einen unverfallbaren Anspruch auf Ruhegehalt. Für Dr. Dirk Mausbeck leitet sich der Anspruch auf Ruhegehalt aus den vertraglichen Regelungen seiner vorherigen Konzerntätigkeit ab.

Ab der zweiten Bestellperiode bestehen die Ansprüche auf Rentenzahlungen ab dem Alter von 63 Jahren oder im Fall einer dauerhaften Arbeitsunfähigkeit wie folgt: Die Anwartschaften steigen proportional zum Zeitraum ab der erstmaligen Vorstandsbestellung und sind auf höchstens 60% der ruhegehaltstfähigen Jahresgrundvergütung begrenzt. Soweit keine gesetzliche Unverfallbarkeit besteht, tritt die Unverfallbarkeit der Anwartschaften ab der zweiten Bestellperiode ein. Die Steigerungsraten sind grundsätzlich so bemessen, dass mit Erreichen der dienstvertraglich vorgesehenen Altersgrenze die maximale Versorgungshöhe erreicht wird. Eine Anrechnung von anderweitig erworbenen betrieblichen Altersversorgungszusagen erfolgt, soweit die ruhegehaltstfähige Jahresgrundvergütung überschritten wird.

Bei Eintritt des Pensionsfalls werden die Rentenzahlungen nach den gesetzlichen Vorschriften des Betriebsrentengesetzes dynamisiert.

Nach dem Tod eines Vorstandsmitglieds haben die Hinterbliebenen Anspruch auf Weiterzahlung der Vergütung für drei Monate. Witwen erhalten lebenslang 60% des Ruhegelds, das das Vorstandsmitglied am Todestag bezogen hat beziehungsweise bezogen hätte, wenn der Pensionsfall an diesem Tag eingetreten wäre. Kinder des Vorstandsmitglieds erhalten bis zum 25. Lebensjahr eine Waisenrente (20% wenn das Kind Vollwaise ist, 12% wenn das Kind Halbwaise ist). Die Hinterbliebenenversorgung ist insgesamt auf 100% des Ruhegehaltsanspruchs begrenzt.

Für den Fall der vorzeitigen Beendigung der Vorstandstätigkeit bestehen keine Abfindungszusagen. Eine Abfindung kann sich aber aus einer Aufhebungsvereinbarung ergeben, die im Einzelfall individuell getroffen wird. Für zum Bilanzstichtag bestehende Verträge wurde vereinbart, dass Zahlungen an ein Vorstandsmitglied bei vorzeitiger Beendigung der Vorstandstätigkeit ohne wichtigen Grund einschließlich Nebenleistungen den Wert von zwei Jahresvergütungen nicht überschreiten (Abfindungs-Cap) und nicht mehr als die Restlaufzeit des Anstellungsvertrags vergüten. Beim Abschluss oder bei der Verlängerung von Vorstandsverträgen wird darauf geachtet, dass bei Beendigung des Anstellungsvertrags aus einem vom Vorstandsmitglied zu verantwortenden wichtigen Grund keine Zahlung an das Vorstandsmitglied erfolgt.

Für den Fall der vorzeitigen Beendigung der Vorstandstätigkeit wegen eines Change of Control wird beim Abschluss oder bei der Verlängerung eines Vorstandsvertrags verein-

bart, dass Ausgleichs- oder Abfindungszahlungen höchstens das Eineinhalbfache des Abfindungs-Caps betragen dürfen.

Für Dr. Frank Mastiaux, Thomas Kusterer, Dr. Dirk Mausbeck und Dr. Hans-Josef Zimmer besteht die folgende Change-of-Control-Zusage: Im Fall der Amtsniederlegung und Kündigung durch ein Vorstandsmitglied aufgrund von Change of Control steht diesem die ausstehende Jahresgrundvergütung bis zum Ablauf der vorgesehenen Vertragslaufzeit, maximal jedoch drei Jahresgrundvergütungen zu. Dieser Anspruch ist mit der vorzeitigen Beendigung des Dienstvertrags fällig. Seit 1. Oktober 2012 gilt diese Zusage auch für Dr. Bernhard Beck.

Im Fall einer vorübergehenden Dienstverhinderung des Vorstandsmitglieds wegen Krankheit oder sonstiger vom Vorstandsmitglied nicht zu vertretender Gründe werden für die ersten sechs Monate die Vergütung, wobei sich die Höhe der variablen Vergütung aus dem Durchschnitt der letzten drei Jahre bemisst, und für weitere sechs Monate die Grundvergütung gezahlt. Die Zahlungen für den Fall der Dienstverhinderung erfolgen jedoch längstens bis zum Ende der Laufzeit des Dienstvertrags. Abweichend davon hatte Dr. Bernhard Beck bis zum 30. September 2012 eine Regelung, die für die Dauer von zwölf Monaten einen Anspruch auf Fortzahlung seiner Vergütung vorsah. Dauert die Verhinderung länger als zwölf Monate an, so hatte er danach Anspruch auf Fortzahlung der Grundvergütung, längstens bis zum Ende der Laufzeit des Dienstvertrags. Hans-Peter Villis hatte längstens bis zur Beendigung der vertraglichen Laufzeit des Dienstvertrags Anspruch auf Fortzahlung seiner Vergütung.

Hans-Peter Villis hat das Unternehmen mit Ablauf seines Dienstvertrags zum 30. September 2012 verlassen. Über die beschriebenen dienstvertraglichen Regelungen hinaus wurden mit Hans-Peter Villis keine weiteren Vereinbarungen getroffen.

Aus den Versorgungsregelungen ergeben sich folgende Angaben für das Geschäftsjahr 2012 (Vorjahresangaben in Klammern). Die Darstellung erfüllt die Anforderungen des § 285 Nr. 9a HGB. Es werden der erdiente Anspruch zum Bilanzstichtag, der Jahresaufwand für Pensionsverpflichtungen sowie der zum Bilanzstichtag erdiente Barwert der Pensionsverpflichtungen (einschließlich der durch Gehaltsverzicht eigenfinanzierten Versorgungszusage) angegeben.

	Erdienter Anspruch zum 31.12.2012	Jahresaufwand für Pensions- verpflichtungen (in €) ⁵	Barwert der Pensionsver- pflichtungen (Defined Benefit Obligation) (in €)
Dr. Frank Mastiaux, Vorsitzender (seit 1. Oktober 2012)	30% ¹ -	158.732 -	158.732 -
Hans-Peter Villis, Vorsitzender (bis 30. September 2012)	130.000 € (130.000 €)	286.144 (325.128)	1.997.744 (1.208.304)
Dr. Bernhard Beck, LL.M.	60% ² (57,5 %)	329.961 (322.902)	4.222.979 (3.229.927)
Thomas Kusterer	32,5% ² (30 %)	121.984 (85.395)	1.371.714 (799.005)
Dr. Dirk Mausbeck ³	7% ⁴ (7 %)	35.278 (4.673)	357.810 (249.429)
Dr. Hans-Josef Zimmer (seit 1. Januar 2012)	42,5% ² -	247.007 -	3.148.367 -
Christian Buchel (bis 31. Mai 2011)	- (0)	- (0)	- (0)

¹ Anspruch in Prozent der ruhegehaltstfähigen Jahresgrundvergütung; derzeitige Basis: 600.000 €.

² Anspruch in Prozent der ruhegehaltstfähigen Jahresgrundvergütung; derzeitige Basis: 350.000 €.

³ Ab der zweiten Bestellperiode betragen die jährlich erworbenen Anteile an der ruhegehaltstfähigen Grundvergütung 2,5 % rückwirkend zum Beginn des Dienstvertrags.

⁴ Anspruch in Prozent der ruhegehaltstfähigen Jahresgrundvergütung; derzeitige Basis 250.000 €.

⁵ Darin enthalten: Zuführung zum Versorgungskapital in Höhe von insgesamt 79.884 € (Vorjahr: 33.304 €). Hierbei handelt es sich um eine durch Gehaltsverzicht eigenfinanzierte Versorgungszusage.

Unter dem Jahresaufwand für Pensionsverpflichtungen werden sowohl der Dienstzeitaufwand als auch der Zinsaufwand ausgewiesen. Für die aktuellen Mitglieder des Vorstands bestehen Pensionsverpflichtungen (Defined Benefit Obligation) nach IFRS in Höhe von 11,3 Mio. € (Vorjahr: 5,5 Mio. €).

Die Bezüge der früheren Mitglieder des Vorstands und ihrer Hinterbliebenen beliefen sich auf 5,2 Mio. € (Vorjahr: 5,4 Mio. €). Diese Rentenzahlungen werden entsprechend der prozentualen Veränderungen der Vergütungen laut Tarifvertrag dynamisiert.

Es bestehen Pensionsverpflichtungen (Defined Benefit Obligation) gegenüber früheren Mitgliedern des Vorstands der EnBW und ihren Hinterbliebenen nach IFRS in Höhe von 65,4 Mio. € (Vorjahr: 51,2 Mio. €).

Zum Geschäftsjahresende bestehen wie im Vorjahr keine Vorstände und Kredite gegenüber den Mitgliedern des Vorstands.

Vergütung des Aufsichtsrats

Die Mitglieder des Aufsichtsrats erhalten für das gesamte Geschäftsjahr 2012 neben dem Ersatz ihrer Auslagen eine feste, nach Ablauf des Geschäftsjahres zahlbare Vergütung in Höhe von je 15.000 €. Sie erhalten ferner pro Geschäftsjahr eine variable Vergütung, die sich an der Höhe des jeweils erzielten EBITDA des EnBW-Konzerns pro Geschäftsjahr orientiert. Für jeden vollendeten Betrag von 10 Mio. €, um den das erzielte EBITDA des jeweiligen Geschäftsjahres die Bemessungsuntergrenze von 1.500 Mio. € EBITDA übersteigt, werden jedem Aufsichtsratsmitglied 250 € vergütet. Die Höhe der variablen Vergütung ist dabei jedoch je Aufsichtsratsmitglied auf einen maximalen Betrag von 20.000 € pro Jahr beschränkt. Die Mitglieder des Aufsichtsrats leisten

einen Beitrag zu „Fokus“, indem sie freiwillig auf einen Teilbetrag ihrer variablen Vergütung in Höhe von 5.000 € verzichtet haben. Die Zahlung der variablen Vergütung erfolgt nach Ablauf der Hauptversammlung, die über die Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrats für das abgelaufene Geschäftsjahr beschließt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats erhält das Zweifache, der stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats das Eineinhalbfache der vorgenannten Beträge.

Für die Tätigkeit in einem oder mehreren Ausschüssen des Aufsichtsrats erhalten die Mitglieder des Aufsichtsrats zum Ausgleich des zusätzlichen Aufwands pauschal eine feste Vergütung in Höhe von je 5.000 € pro Geschäftsjahr. Der Vorsitzende eines oder mehrerer Ausschüsse erhält das Zweifache der Ausschussvergütung, es sei denn, der jeweilige Ausschuss ist im betreffenden Geschäftsjahr nicht tätig geworden.

Aufsichtsratsmitglieder, die nur während eines Teils des Geschäftsjahres dem Aufsichtsrat oder einem Ausschuss angehört haben, erhalten einen der zeitlichen Dauer ihres Amtes oder ihrer Funktion im Geschäftsjahr entsprechenden Teil der Vergütung.

Zusätzlich erhalten die Mitglieder des Aufsichtsrats für die Teilnahme an Aufsichtsratssitzungen und Ausschusssitzungen ein Sitzungsgeld in Höhe von je 500 €. Für die Teilnahme an Vorbesprechungen wird ein Sitzungsgeld in Höhe von je 250 € gezahlt, wobei für jede Aufsichtsratssitzung nur eine Vorbesprechung vergütet wird.

Entsprechend dieser Vergütungssystematik erhalten die Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 2012 folgende Gesamtvergütung (einschließlich Sitzungsgeldern und Mandatsvergütungen von Tochtergesellschaften):

Gesamtvergütung der Aufsichtsratsmitglieder der EnBW AG 2012 Angaben in € (Vorjahresangaben in Klammern)	Fixe Vergütung (inkl. Sitzungsgelder)	Variable Vergütung ¹	Mandatsver- gütungen von Tochtergesell- schaften	Gesamt
Dr. Claus Dieter Hoffmann, Vorsitzender	51.500 (55.000)	34.500 (15.000)	0 (0)	86.000 (70.000)
Dietrich Herd, stellv. Vorsitzender	41.250 (47.000)	24.625 (11.250)	19.220 (23.800)	85.095 (82.050)
Günther Cramer	24.330 (11.980)	14.750 (3.596)	0 (0)	39.080 (15.576)
Dirk Gaerte ²	24.500 (27.000)	14.750 (7.500)	0 (0)	39.250 (34.500)
Reiner Koch ⁴	20.250 (24.250)	14.750 (7.500)	14.150 (14.400)	49.150 (46.150)
Silke Krebs ⁵	27.331 (12.979)	14.750 (3.596)	0 (0)	42.081 (16.575)
Marianne Kugler-Wendt ⁴	27.250 (31.500)	14.750 (7.500)	13.420 (17.092)	55.420 (56.092)
Wolfgang Lang	27.000 (30.000)	14.750 (7.500)	7.960 (11.787)	49.710 (49.287)
Dr. Hubert Lienhard	25.500 (22.822)	14.750 (6.452)	0 (0)	40.250 (29.274)
Arnold Messner	30.000 (23.832)	14.750 (5.281)	7.299 (5.764)	52.049 (34.877)
Bodo Moray ⁴	28.750 (31.500)	14.750 (7.500)	15.059 (16.613)	58.559 (55.613)
Bernd Munding	20.250 (16.312)	14.750 (5.280)	7.000 (6.700)	42.000 (28.292)
Gunda Röstel	33.000 (21.233)	14.750 (5.281)	0 (0)	47.750 (26.514)
Dr. Nils Schmid ⁵	25.831 (14.849)	14.750 (3.781)	0 (0)	40.581 (18.630)
Klaus Schörnich ⁴	27.000 (28.771)	14.750 (7.500)	13.250 (12.925)	55.000 (49.196)
Heinz Seiffert ³	28.500 (30.027)	14.750 (7.500)	0 (0)	43.250 (37.527)
Gerhard Stratthaus	26.000 (27.418)	14.750 (7.500)	0 (0)	40.750 (34.918)
Dietmar Weber	27.250 (31.500)	14.750 (7.500)	9.425 (7.325)	51.425 (46.325)
Kurt Widmaier ³	29.000 (32.000)	14.750 (7.500)	0 (0)	43.750 (39.500)
Dr. Bernd-Michael Zinow	36.250 (40.000)	14.750 (7.500)	11.193 (7.300)	62.193 (54.800)
Marc Boudier ² (bis 16.1.2011)	0 (657)	0 (329)	0 (0)	0 (986)
Dr. Daniel Camus ² (bis 9.1.2011)	0 (370)	0 (185)	0 (0)	0 (555)

Gesamtvergütung der Aufsichtsratsmitglieder der EnBW AG 2012 Angaben in € (Vorjahresangaben in Klammern)	Fixe Vergütung (inkl. Sitzungsgelder)	Variable Vergütung ¹	Mandatsver- gütungen von Tochtergesell- schaften	Gesamt
Dr.-Ing. Rainer Dulger (21.2.2011 bis 30.6.2011)	0 (9.240)	0 (2.671)	0 (0)	0 (11.911)
Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Wolfgang Franz (21.2.2011 bis 19.4.2011)	0 (5.295)	0 (1.192)	0 (0)	0 (6.487)
Josef Götz (bis 19.4.2011)	0 (11.723)	0 (2.240)	0 (0)	0 (13.963)
Prof. Dr. Ulrich Goll (10.3.2011 bis 9.7.2011)	0 (10.534)	0 (2.507)	0 (0)	0 (13.041)
Marianne Laigneau ² (12.1.2011 bis 17.2.2011)	0 (1.521)	0 (760)	0 (0)	0 (2.281)
Pierre Lederer ² (bis 17.2.2011)	0 (2.630)	0 (986)	0 (0)	0 (3.616)
Serge Massart ² (17.1.2011 bis 17.2.2011)	0 (1.315)	0 (658)	0 (467)	0 (2.440)
Thomas Piquemal ² (bis 17.2.2011)	0 (3.322)	0 (986)	0 (0)	0 (4.308)
Helmut Rau (8.3.2011 bis 9.7.2011)	0 (12.616)	0 (2.548)	0 (0)	0 (15.164)
Gérard Roth ² (bis 17.2.2011)	0 (6.130)	0 (986)	0 (0)	0 (7.116)
Christoph Walther (bis 19.4.2011)	0 (10.722)	0 (2.240)	0 (0)	0 (12.962)
Summe	580.742 (636.048)	324.625 (160.305)	117.976 (124.173)	1.023.343 (920.526)

¹ Die variable Vergütung für das Geschäftsjahr 2012 wird erst nach Beschlussfassung der Hauptversammlung über die Entlastung der Mitglieder des Aufsichtsrats im Geschäftsjahr 2013 ausbezahlt. Der Verzicht der Mitglieder des Aufsichtsrats auf einen Teilbetrag ihrer Vergütung in Höhe von 5.000 € ist hierbei berücksichtigt.

² Die Vergütung wurde an die EDF abgeführt.

³ Gemäß §§ 82 - 88 Landesbeamtengesetz in Verbindung mit § 5 Landesnebenberufungsverordnung erfolgt die Ablieferung an den Landkreis.

⁴ Gemäß der Richtlinie des DGB über die Abführung von Aufsichtsratsvergütungen wird die Vergütung an die Hans-Böckler-Stiftung und die ver.di Gewerkschaft Politische Bildung gGmbH abgeführt.

⁵ Die Mitglieder der Landesregierung haben sich verpflichtet, Vergütungen aus Aufsichtsräten, Beiräten und allen vergleichbaren Gremien, in denen sie in Zusammenhang mit ihrem Amt tätig sind oder als Mitglied der Landesregierung entsandt werden, in entsprechender Anwendung des § 5 Landesnebenberufungsverordnung an das Land abzuliefern, soweit diese im Kalenderjahr insgesamt den Bruttobetrag von 6.100 € übersteigen (Ministerratsbeschluss vom 24.5.2011).

In den vorstehenden Angaben zu den fixen Vergütungen der Aufsichtsratsmitglieder sind Sitzungsgelder in Höhe von 155.250 € (Vorjahr: 218.000 €) und in den Mandatsvergütungen von Tochtergesellschaften sind Sitzungsgelder in Höhe von 38.100 € (Vorjahr: 39.504 €) enthalten.

Sonstige Vergütungen oder Vorteile für persönlich erbrachte Leistungen, vor allem Beratungs- und Vermittlungsleistungen, wurden den Aufsichtsratsmitgliedern nicht gewährt. Sie haben im Berichtsjahr auch keine Kredite und Vorschüsse erhalten.

Die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats werden in eine im Interesse der EnBW von ihr in angemessener Höhe abgeschlossene Vermögensschaden-Haftpflichtversicherung für Organe einbezogen. Für diese D&O-Versicherung wurde ein angemessener Selbstbehalt vereinbart, der für Mitglieder des Vorstands drei Monatsgrundgehälter und für Mitglieder des Aufsichtsrats eine halbe Jahresvergütung beträgt. Seit 1. Juli 2010 beträgt der Selbstbehalt bei der D&O-Versicherung für die Mitglieder des Vorstands und des Aufsichtsrats jeweils 10% des Schadens bis zur Höhe des Einzehalffachen der jeweiligen festen jährlichen Vergütung.

Angaben nach den §§ 289 Abs. 4, 315 Abs. 4 HGB und erläuternder Bericht des Vorstands

Der Vorstand macht nachfolgend die nach den §§ 289 Abs. 4, 315 Abs. 4 HGB vorgeschriebenen Angaben und erläutert diese zugleich gemäß § 176 Abs. 1 Satz 1 AktG.

Zusammensetzung des gezeichneten Kapitals

Das Grundkapital der EnBW Energie Baden-Württemberg AG (EnBW) beträgt 708.108.042,24€ und ist in 276.604.704 auf den Inhaber lautende Stückaktien mit einem rechnerischen Anteil am Grundkapital von jeweils 2,56€ eingeteilt.

Direkte oder indirekte Beteiligungen am Kapital, die 10% überschreiten

Die OEW Energie-Beteiligungs GmbH mit Sitz in Ravensburg und die NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH mit Sitz in Stuttgart hielten zum 31. Dezember 2012 jeweils direkt 46,75% am Grundkapital der EnBW.

Alleiniger Anteilsinhaber der OEW Energie-Beteiligungs GmbH ist der Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke mit Sitz in Ravensburg (Zweckverband OEW). Dieser war daher zum 31. Dezember 2012 indirekt über die OEW Energie-Beteiligungs GmbH mit 46,75% am Grundkapital der EnBW beteiligt.

Alleinige Anteilsinhaberin der NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH ist die NECKARPRI GmbH mit Sitz in Stuttgart, die wiederum eine 100-prozentige Tochtergesellschaft des Landes Baden-Württemberg ist. Die NECKARPRI GmbH und das Land Baden-Württemberg waren daher zum 31. Dezember 2012 jeweils indirekt über die NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH mit 46,75% am Grundkapital der EnBW beteiligt.

Beschränkungen, die Stimmrechte oder die Übertragung von Aktien betreffen

In der am 7. Januar 2011 veröffentlichten Angebotsunterlage zum freiwilligen öffentlichen Übernahmeangebot der NECKARPRI GmbH an die Aktionäre der EnBW hat diese bekannt gegeben, dass sie und das Land Baden-Württemberg aufgrund einer mit dem Zweckverband OEW, der OEW Energie-Beteiligungs GmbH sowie den früheren Aktionären Electricité de France SA (EDF) und E.D.F. INTERNATIONAL SA (EDFI) geschlossenen Vereinbarung mit schuldbefreiender Wirkung anstelle von EDFI und EDF in die Aktionärsvereinbarung vom 26. Juli 2000 mit dem Zweckverband OEW und der OEW Energie-Beteiligungs GmbH eintreten, wenn der zwischen der NECKARPRI GmbH und der EDFI geschlossene Aktienkaufvertrag zum Erwerb der seinerzeitigen EnBW-Beteiligung der EDFI durch die NECKARPRI GmbH vollzogen wird. Über aus diesem Anlass eventuell vorgenommene

Änderungen der Aktionärsvereinbarung vom 26. Juli 2000 gegenüber dem von der EDF veröffentlichten und im EnBW-Geschäftsbericht 2010 auf Seite 104 wiedergegebenen Inhalt enthält die Angebotsunterlage der NECKARPRI GmbH keine gesonderten Informationen. Der zwischen der NECKARPRI GmbH und der EDFI geschlossene Aktienkaufvertrag ist am 17. Februar 2011 vollzogen worden, womit das Land Baden-Württemberg und die NECKARPRI GmbH Parteien der Aktionärsvereinbarung mit dem Zweckverband OEW und der OEW Energie-Beteiligungs GmbH geworden sind. Am 5. April 2011 hat die NECKARPRI GmbH ihre gesamte zu diesem Zeitpunkt an der EnBW gehaltene Beteiligung auf ihre seinerzeit neu gegründete Tochtergesellschaft NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH übertragen; gleichzeitig wurde diese ebenfalls Partei der Aktionärsvereinbarung mit dem Zweckverband OEW und der OEW Energie-Beteiligungs GmbH.

Nach den Angaben in der vorgenannten Angebotsunterlage enthält die Aktionärsvereinbarung übliche Regelungen das Verhältnis der beiden Hauptaktionäre der EnBW untereinander betreffend sowie über deren Verhältnis zur EnBW und die Koordinierung ihres Einflusses gegenüber der EnBW. Dazu gehören insbesondere Regelungen über die abgestimmte und teilweise einheitliche Ausübung von Stimmrechten (Stimmbindung), die Einrichtung eines Aktionärsausschusses für diese Zwecke und die wechselseitige Abstimmung hinsichtlich wesentlicher Geschäftsvorfälle und Entscheidungen. Die NECKARPRI GmbH hat darüber hinaus in der Angebotsunterlage darüber informiert, dass die Aktionärsvereinbarung möglicherweise während des Laufs der Annahmefrist des freiwilligen öffentlichen Übernahmeangebots geändert oder ganz oder teilweise aufgehoben wird.

Am 27. Januar 2012 hat die Verbandsversammlung des Zweckverbands OEW einer Fortschreibung der Aktionärsvereinbarung mit der NECKARPRI und dem Land Baden-Württemberg zugestimmt. Dem Vorstand der EnBW liegen keine Informationen über aus diesem oder einem anderen Anlass eventuell erfolgte Änderungen und Ergänzungen der Aktionärsvereinbarung gegenüber dem vorstehend dargestellten Inhalt vor. Aus den der EnBW vorliegenden Mitteilungen nach den §§ 21 ff. WpHG ergibt sich, dass das Land Baden-Württemberg, die NECKARPRI GmbH, die NECKARPRI-Beteiligungsgesellschaft mbH, der Zweckverband OEW und die OEW Energie-Beteiligungs GmbH zum Zeitpunkt der Aufstellung dieses Lageberichts noch ihr Verhalten in Bezug auf die EnBW aufgrund einer Vereinbarung oder in sonstiger Weise abstimmen.

Gesetzliche Vorschriften und Bestimmungen der Satzung über die Ernennung und Abberufung der Mitglieder des Vorstands und über die Änderung der Satzung

Die Bestellung und Abberufung von Mitgliedern des Vorstands obliegt dem Aufsichtsrat gemäß § 84 AktG in Verbindung mit § 31 MitbestG. Diese Kompetenz wird in § 7 Abs. 1 Satz 2 der Satzung der EnBW abgebildet. Sollte ausnahmsweise ein erforderliches Vorstandsmitglied fehlen, hat nach § 85 AktG die Bestellung eines Vorstandsmitglieds durch das Gericht zu erfolgen, wenn ein dringender Fall vorliegt.

Das Recht zu Satzungsänderungen liegt gemäß § 119 Abs. 1 Nr. 5 AktG bei der Hauptversammlung. Die entsprechenden konkretisierenden Verfahrensregeln sind in den §§ 179, 181 AktG enthalten. Aus Praktikabilitäts Gesichtspunkten wurde die Kompetenz für Satzungsänderungen, die lediglich die Fassung betreffen, dem Aufsichtsrat übertragen. Diese durch § 179 Abs. 1 Satz 2 AktG eröffnete Möglichkeit ist in § 18 Abs. 2 der Satzung verankert.

Beschlüsse der Hauptversammlung zur Änderung der Satzung bedürfen nach § 179 Abs. 2 AktG einer Mehrheit von mindestens drei Vierteln des bei der Beschlussfassung vertretenen Grundkapitals, sofern die Satzung nicht eine andere – für die Änderung des Unternehmensgegenstands jedoch nur eine höhere – Kapitalmehrheit bestimmt. Nach § 18 Abs. 1 der Satzung bedürfen die Beschlüsse der Hauptversammlung der Mehrheit der abgegebenen Stimmen (einfache Stimmenmehrheit), soweit nicht Gesetz oder Satzung eine größere Mehrheit oder weitere Erfordernisse bestimmen. Schreibt das Gesetz eine größere Mehrheit der abgegebenen Stimmen beziehungsweise des bei der Beschlussfassung vertretenen Grundkapitals vor, so genügt in den Fällen die einfache Mehrheit, in denen das Gesetz es der Satzung überlässt, dies zu bestimmen.

Befugnisse des Vorstands hinsichtlich der Möglichkeit, Aktien auszugeben oder zurückzukaufen

Seit 29. April 2004 existiert bei der EnBW keine Ermächtigung der Hauptversammlung nach § 71 Abs. 1 Nr. 8 AktG zum Erwerb eigener Aktien durch die Gesellschaft mehr. Die Gesellschaft kann eigene Aktien daher nur aufgrund und nach Maßgabe der übrigen Erwerbstatbestände des § 71 Abs. 1 AktG erwerben. Die Gesellschaft verfügt zum 31. Dezember 2012 über 5.749.677 eigene Aktien, die aufgrund früherer Ermächtigungen nach § 71 Abs. 1 Nr. 8 AktG erworben wurden. Die Veräußerung eigener Aktien der Gesellschaft kann über die Börse oder durch Angebot an alle Aktionäre der Gesellschaft erfolgen. Eine Verwendung – insbesondere Veräußerung – eigener Aktien in anderer Weise kann nur im Rahmen des Beschlusses der Hauptversammlung vom 29. April 2004 erfolgen. Aus den von der EnBW gehaltenen eigenen Aktien stehen der Gesellschaft gemäß § 71b AktG keine Rechte zu.

Wesentliche Vereinbarungen der Gesellschaft, die unter der Bedingung eines Kontrollwechsels infolge eines Übernahmeangebots stehen, und die hieraus folgenden Wirkungen

Folgende Vereinbarungen der EnBW stehen unter der Bedingung eines Kontrollwechsels infolge eines Übernahmeangebots im Sinne der §§ 289 Abs. 4 Nr. 8, 315 Abs. 4 Nr. 8 HGB:

Finanzierungsvereinbarungen

Eine syndizierte Kreditlinie in Höhe von 2 Mrd. €, die zum 31. Dezember 2012 nicht genutzt war, kann von den Gläubigern beim Kontrollerwerb eines Dritten gekündigt und zur Zahlung fällig gestellt werden. Dieses gilt nicht, wenn es sich bei dem Dritten um das Land Baden-Württemberg oder den Zweckverband OEW oder eine andere deutsche öffentlich-rechtliche Rechtspersonlichkeit handelt.

Eine unter dem Debt-Issuance-Programm am 12. Dezember 2008 begebene Schuldverschreibung in Höhe von 20 Mrd. JPY kann von den Gläubigern beim Kontrollerwerb eines Dritten gekündigt und zur Zahlung fällig gestellt werden. Dieses gilt nicht, wenn es sich bei dem Dritten um die EDF (deren Rechtsnachfolger als Aktionär nunmehr das Land Baden-Württemberg ist) oder den Zweckverband OEW oder eine andere deutsche öffentlich-rechtliche Körperschaft handelt.

Ein bilaterales langfristiges Bankdarlehen in Höhe von 500 Mio. € kann vom Darlehensgeber beim Kontrollerwerb eines Dritten gekündigt und zur Zahlung fällig gestellt werden, sofern sich durch den Kontrollerwerb eine nachteilige Auswirkung auf die künftige Rückzahlung des Darlehens ergibt. Dieses gilt nicht, wenn es sich bei dem Dritten um die EDF (deren Rechtsnachfolger als Aktionär nunmehr das Land Baden-Württemberg ist) oder den Zweckverband OEW handelt (> Lagebericht > Finanzierungsfazilitäten > S. 75f).

Ein bilaterales langfristiges Bankdarlehen, das am 31. Dezember 2012 mit rund 76,7 Mio. € valutiert, kann vom Darlehensgeber beim Kontrollerwerb eines Dritten gekündigt und zur Zahlung fällig gestellt werden, sofern sich durch den Kontrollerwerb eine nachteilige Auswirkung auf die künftige Rückzahlung des Darlehens ergeben kann. Dies gilt nicht, wenn es sich bei dem Dritten um die EDF oder das Land Baden-Württemberg oder den Zweckverband OEW handelt.

Gesellschaftsrechtliche Vereinbarungen

Im Rahmen des Shareholder Agreements zwischen der EnBW und Eni S.p.A. hat Eni S.p.A. im Fall eines Kontrollwechsels bei der EnBW das Recht, die 50 %-Beteiligung der EnBW an der EnBW Eni Verwaltungsgesellschaft mbH zu erwerben. Ein Kontrollwechsel liegt vor, wenn ein Energieversorgungsunternehmen unmittelbar oder mittelbar die Mehrheit der Aktien oder Stimmrechte an der EnBW erlangt. Die EnBW Eni Verwaltungsgesellschaft mbH hält 100 % der Anteile an der Gasversorgung Süddeutschland GmbH sowie der terranets bw GmbH. Der Kaufpreis, den die Eni S.p.A. für den Anteil der EnBW an der EnBW Eni Verwaltungsgesellschaft mbH bezahlen müsste, bemisst sich nach einem gutachterlich ermittelten Marktwert.

Im Fall eines Kontrollwechsels bei der EnBW ist die EnBW verpflichtet, ihre Aktienbeteiligung an der EWE Aktiengesellschaft (EWE) den kommunalen Anteilseignern der EWE, der Weser-Ems-Energiebeteiligungen GmbH und der Energieverband Elbe-Weser-Beteiligungsholding GmbH zum Kauf anzubieten. Der Kaufpreis ist der gutachterlich zu ermittelnde Marktpreis. Ein Kontrollwechsel liegt vor, wenn

ein anderer Aktionär als die EDF (deren Rechtsnachfolger als Aktionär nunmehr das Land Baden-Württemberg ist) oder der Zweckverband OEW unmittelbar oder mittelbar die Mehrheit der Aktien oder Stimmrechte an der EnBW erlangt, was auch durch gemeinsame Beherrschung zusammen mit einem weiteren Aktionär erreicht werden kann.

Die Ziffern 4, 5 und 9 der §§ 289 Abs. 4, 315 Abs. 4 HGB waren bei der EnBW im Geschäftsjahr 2012 nicht einschlägig.

Prognosebericht

Die Rahmenbedingungen für den Energiesektor gestalten sich insbesondere in Deutschland weiterhin herausfordernd. Die Wende in der deutschen Energiepolitik wird die Ergebnisentwicklung der EnBW in den nächsten Jahren spürbar belasten. Die EnBW hat ein weitreichendes Maßnahmenpaket auf den Weg gebracht und in Teilen schon erfolgreich umgesetzt, um die Energiewende auch künftig aktiv zu gestalten und die Bonität des Unternehmens langfristig zu sichern.

In unserem Prognosebericht gehen wir, soweit möglich, auf die erwartete künftige Entwicklung der EnBW und ihres Umfelds in den nächsten zwei Geschäftsjahren ein.

Erwartete wirtschaftliche Rahmenbedingungen

Künftige gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Im Januar 2013 aktualisierte der Internationale Währungsfonds (IWF) seine bisherigen Schätzungen für das Weltwirtschaftswachstum aufgrund der Zunahme der Abwärtsrisiken. Nachdem der IWF bereits seine Prognose für das Jahr 2012 nach unten korrigierte, wird auch für 2013 ein um insgesamt 0,4 Prozentpunkte auf 5% verringerter Zuwachs der globalen Wirtschaftsleistung erwartet. Die notwendige Konsolidierung der Staatsfinanzen, Steuererhöhungen und Sparmaßnahmen belasten die Wirtschaftsentwicklung in den hoch verschuldeten Ländern Europas. Zudem zeigt sich die Konjunktur in den USA weiterhin labil. Die weiteren wirtschaftlichen Aussichten sind gemäß IWF im Wesentlichen davon abhängig, dass im Euroraum – aber auch in den USA – entschlossene wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Stabilisierung des Vertrauens ergriffen werden. Im Jahr 2013 wird das BIP-Wachstum der Industrieländer lediglich 1,4% betragen und damit unwesentlich höher sein als im Jahr 2012. Die schwache Wirtschaftsentwicklung in den Industrieländern strahlt auf die Schwellenländer aus. Das Wachstumstempo dieser Ländergruppe wird nach Ansicht des IWF nur leicht um 0,4 Prozentpunkte auf durchschnittlich 5,5% zulegen.

Gemäß Prognose der Europäischen Union wird das BIP der Eurozone im Jahr 2012 um 0,4% sinken. Für das Jahr 2013 wird ein geringes Wirtschaftswachstum um 0,1% vorausgesagt. Getragen wird diese Entwicklung von einem günstigeren außenwirtschaftlichen Umfeld und verbesserten Real-einkommen. Für die tschechische Wirtschaft prognostiziert Eurostat nach einem BIP-Rückgang 2012 im Folgejahr wieder ein leichtes Plus von 0,8%. 2014 soll ein Wirtschaftswachstum von 2,0% erreicht werden. In der Türkei verlor die Wirtschaft bereits 2012 deutlich an Fahrt. Auch 2013 wird sich nach Eurostat-Angaben noch keine Erholung einstellen. Das BIP-Wachstum wird für dieses Jahr auf 2,9% geschätzt, nach 3,0% im Jahr 2012. Erst 2014, so Eurostat, wird die Wirtschaftsleistung wieder kräftiger anziehen und ein Plus von 3,7% erzielen.

Die Krise im Euroraum bremst – stärker als zuvor erwartet – auch die deutsche Wirtschaft, die 2012 nur noch ein geringes Wachstum aufwies. Eine schwache Nachfrage aus dem Euroraum dämpft die Exporte. Dagegen gehen von der Binnennachfrage positive Impulse aus. 2013 dürfte sich die Wirtschaftsleistung – mit wieder wachsender Exportnachfrage – um 0,9% erhöhen. Die Inflationsrate wird etwas nachgeben und 2013 bei voraussichtlich 1,8% liegen (> **Lagebericht** > **Wirtschaftliche Rahmenbedingungen** > **S. 61f.**)

Energienachfrage: Die International Energy Agency geht in ihrem World Energy Outlook 2012 trotz der derzeit noch unsicheren Aussichten für das kurzfristige globale Wirtschaftswachstum davon aus, dass der weltweite Energieverbrauch bis 2035 um ein Drittel steigen wird. Rund 60% der Zunahme werden auf China, Indien und den Nahen Osten entfallen. In den OECD-Ländern (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) nimmt der Energieverbrauch kaum zu. Jedoch geht der Trend in diesen Ländern weg von Erdöl und Kohle (sowie in einigen Ländern von der Kernenergie) hin zu Erdgas und erneuerbaren Energien. Fossile Brennstoffe werden – trotz der wachsenden Nachfrage nach CO₂-armen Energiequellen – den überwiegenden Teil des weltweiten Energiemixes ausmachen. Die EnBW geht auch für Deutschland von einer in den nächsten zwei Jahren geringfügigen Zunahme der Nachfrage nach Strom und Gas aus, auch wenn die deutsche Wirtschaft derzeit etwas langsamer expandiert.

Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in %	2013	2012
Welt	3,5	3,2
Euroraum	0,1	-0,5
Deutschland	0,9	1,8
Tschechien	0,8	-1,4
Türkei	2,9	4,0

Künftige Entwicklung der Märkte für Primärenergieträger, CO₂-Zertifikate und Strom

Ölmarkt: Für kurzfristige Öllieferungen (Frontmonat) belief sich der durchschnittliche Preis 2012 auf 111,68 US-\$/bbl. Die Terminmarktpreise für das Jahresprodukt Brent 2013 lagen im Jahresdurchschnitt 2012 bei 106,78 US-\$/bbl. Die Marktteilnehmer gingen Ende 2012 also von einem sinkenden Preisniveau aus. Wesentlich für die künftige Preisentwicklung von Öl sind die Erwartungen hinsichtlich der internationalen Wirtschaftsentwicklung. Preisdämpfend wirken die immer noch angespannte Verschuldungssituation einiger Industriestaaten und das weiterhin verhaltene Wirtschaftswachstum der USA. Außerdem wird eine Verlangsamung des Expansionstempos der Schwellenländer befürchtet. Der Ölpreis wird zudem vom künftigen Wert des US-Dollars und der Attraktivität von Rohöl als Anlageklasse bestimmt. Öl steht als strategischer Rohstoff auch immer wieder unter dem Einfluss politischer Ereignisse. Angebotsseitig wirken sich vor allem der Fortgang des Atomkonflikts mit dem Iran, der Konflikt in Syrien und die mögliche Ausweitung des Disputs auf weitere Staaten der Region sowie das daraus resultierende Risiko von Lieferstörungen auf die Ölpreisbildung aus.

Kohlemarkt: Ende 2012 wiesen die Marktpreise für Terminlieferungen von Steinkohle in den ARA-Raum (Amsterdam, Rotterdam, Antwerpen) ein ansteigendes Preisniveau auf (2013: 94,05 US-\$/t, 2014: 102,36 US-\$/t). Sie lagen auf einem höheren Niveau als die Spotnotierungen mit 87,35 US-\$/t. Die Marktteilnehmer gehen mittelfristig von steigenden Preisen aus. Eine preistreibende Wirkung – obwohl die derzeitigen Konjunkturausblicke Unsicherheiten aufweisen – geht vor allem von der Erwartung einer hohen Steigerungsrate der künftigen Kohleimporte Indiens und Chinas aus. Zudem wird für Japan und Deutschland aufgrund der reduzierten Stromerzeugung aus Kernkraft eine erhöhte Importnachfrage erwartet. Eine kurzfristige Angebotsverknappung, ausgelöst durch Unwetter oder eine Beeinträchtigung der Infrastruktur, würde das Preisniveau von Kohle ebenfalls heben. Der Abbau des derzeitigen Kohleüberangebots, beispielsweise durch eine Produktionsdrosselung, wirkt sich steigend auf die Preisentwicklung aus. Auf der Nachfrageseite ist die Entwicklung der globalen Konjunktur relevant für die künftige Preisbildung. Dämpfend auf die Notierungen wirkt der Fortschritt beim Ausbau der erneuerbaren Energien.

Gasmarkt: Die Terminpreise auf dem Gasmarkt für 2013 bewegten sich 2012 überwiegend über dem Spotpreis. Der Preis auf dem niederländischen Großhandelsmarkt TTF betrug Ende 2012 für Gaslieferungen im Jahr 2013 27,13 €/MWh und für das Jahr 2014 27,47 €/MWh. Die Erwartung der Marktteilnehmer einer höheren Nachfrage Japans nach verflüssigtem Erdgas (Liquefied Natural Gas, LNG) infolge eines möglichen Atomausstiegs Japans und einer verzögerten Wiederinbetriebnahme der Atomkraftwerke erhöht das Gaspreisniveau. Eine preisdämpfende Wirkung geht jedoch

vom Ausbau der erneuerbaren Energien aus. Vor allem der starke Fotovoltaikausbau reduziert die mögliche Einsatzzeit von Gaskraftwerken. Die Fertigstellung und Inbetriebnahme des zweiten Strangs der Nordseepipeline North Stream könnte zusätzliche Gasimporte nach Deutschland zur Folge haben, was langfristig die Liefersicherheit erhöht, die Gaspreise jedoch reduziert.

CO₂-Zertifikate: Bedeutend für die Entwicklung der Preise für CO₂-Zertifikate sind im Wesentlichen zwei Faktoren: das künftige Emissionsvolumen, das maßgeblich von der Entscheidung über eine Erhöhung des Minderungsziels für den CO₂-Ausstoß der Europäischen Union für 2020 abhängt, und der Verlauf der Diskussion über eine mögliche Verschiebung von Auktionsmengen für Emissionszertifikate in der dritten Handelsperiode. Außerdem ist die künftige Wirtschaftsentwicklung in der EU und das daraus resultierende Emissionsaufkommen ein wichtiger Einflussfaktor auf der Nachfrageseite.

Strommarkt: Der durchschnittliche Spotmarktpreis notierte im Jahr 2012 bei 42,60 €/MWh. Die Terminpreise für Base-Produkte lagen Ende 2012 bei 45,07 €/MWh (2013) und 45,31 €/MWh (2014). Angebotsseitig sind vor allem die Brennstoff- und CO₂-Zertifikatepreise sowie die künftige Verfügbarkeit von Kraftwerkskapazitäten und der Ausbau der erneuerbaren Energien von wesentlicher Bedeutung für die künftige Preisentwicklung. Die Abnahme- und Vergütungspflicht gemäß dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) führt zu einer wachsenden Einspeisung erneuerbarer Energien. Dies erhöht weiterhin die Volatilität an den Großhandelsmärkten. Künftig könnte dies häufiger zu sehr niedrigen Preisen in einzelnen Stunden führen. Extreme Witterungsverhältnisse, Kraftwerksausfälle oder -engpässe im Ausland könnten kurzfristige Preisausschläge am Spotmarkt auslösen. Die wirtschaftliche Entwicklung, vor allem die Nachfrage der Industrie, wirkt nachfrageseitig auf den Strompreis. Zudem führt die EEG-Umlage zu einer strukturellen Kostenerhöhung auf der Endkundenseite.

Künftige politische und regulatorische Rahmenbedingungen

Entscheidungen der europäischen und deutschen Energiepolitik werden die Geschäftstätigkeit der EnBW auch in den nächsten Jahren wesentlich beeinflussen.

Europa: In Europa wurden die Energie-Roadmap 2015 und die Erneuerbare-Energien-Strategie 2012 noch nicht verabschiedet. Über beide Vorhaben wird weiter verhandelt. Von erheblicher Bedeutung sind ebenfalls die aktuell laufenden Gesetzgebungsverfahren im Bereich der Finanzdienstleistungen sowie des Vergaberechts.

Deutschland: Das deutsche Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) soll grundlegend überarbeitet werden. Erste Vorschläge hierzu werden für das Frühjahr 2013 erwartet, wie auch über die Richtlinienvorschläge in den Bereichen Vergaberecht und Finanzdienstleistungen.

Energiewirtschaftsgesetz (EnWG): Nachdem Ende 2012 bereits eine Novelle des EnWG beschlossen wurde, befinden sich weitere Gesetze und Verordnungen noch in Vorbereitung, etwa zum Messwesen und zu unterbrechbaren Verbrauchseinrichtungen. Offen bleibt die Frage, ob sie vor der Bundestagswahl 2013 zum Abschluss kommen werden. Gleiches gilt für Verordnungen zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen und zu elektromagnetischen Feldern (Bundesimmissionsschutzverordnung).

Regulatorische Rahmenbedingungen: Die europäische Harmonisierung der Regulierung des Netzzugangs im Gasmarkt (Netzkodex CAM) wird die deutschen Netzzugangsregelungen verändern. Der erste Netzkodex – der zum Teil inhaltlich auf bereits in Deutschland vollzogene Schritte in diesem Bereich aufbaut – wurde Ende 2012 vom Verband Europäischer Fernleitungsnetzbetreiber für Gas erarbeitet. Der Kodex regelt die Prozesse rund um die Vergabe der Transportkapazitäten auf Fernleitungsebene. Auf Basis dieses Kodexes sollen künftig Kapazitäten an allen Grenzübergangspunkten marktbasiert vergeben werden. Parallel dazu sind am 17. September 2012 neue Regeln zum Engpassmanagement in Kraft getreten. Diese müssen größtenteils zum 1. Oktober 2013 in den Mitgliedsstaaten der EU umgesetzt werden. Das in Deutschland gemäß Gasnetz-zugangsverordnung optionale Überbuchungs- und Rückkaufverfahren für Transportkapazitäten seitens der Netzbetreiber wird damit verpflichtend eingeführt. Die regulatorischen Entwicklungen tragen grundsätzlich zu einer grenzüberschreitenden Vereinheitlichung von Marktregeln bei und beseitigen bestehende Markteintrittsbarrieren. Jedoch führen sie aufgrund der Wechselwirkungen zwischen marktbasierter Kapazitätsvergabe und den neuen Engpassmanagementregeln zu einer höheren Komplexität.

Künftige Branchenentwicklung

Der Energiesektor in Europa befindet sich im Umbruch. Die politischen und regulatorischen Rahmenbedingungen verändern sich ebenso wie die Markt- und Wettbewerbsstrukturen. Dadurch sind die Unternehmen der Branche gezwungen, ihre Geschäftsmodelle auf den Prüfstand zu stellen. Zugleich sind viele Erzeugungsanlagen überaltert und stehen zur Erneuerung an. Sinkende Erzeugungsmargen, die CO₂-Zertifikate-Vollauktionierung, steigende Anforderungen an die Umwelt- und Klimaverträglichkeit der Geschäftstätigkeit und eine zunehmende staatliche Regulierung belasten die Ertragskraft der Unternehmen und schränken somit ihre Investitionsfähigkeit ein. Die Antworten auf diese Herausforderungen fallen von Unternehmen zu Unternehmen

unterschiedlich aus. Die EnBW verfolgt eine ausgewogene und langfristig orientierte Unternehmensstrategie, die die Interessen der Stakeholder berücksichtigt und die Zukunftsfähigkeit des Unternehmens sichert.

Der Wettbewerb im Geschäft mit Privat- und Industriekunden sowohl im Strom- als auch im Gasbereich bleibt intensiv. In einzelnen Segmenten wird sich die Wettbewerbssituation aufgrund einer starken Preissensibilität der Kunden und einer steigenden Anzahl von branchenfremden Anbietern noch verschärfen. Die EnBW sieht sich gut aufgestellt, um ihre Marktposition zu behaupten. Unsere Angebote in Feldern wie Smart Home, Elektromobilität, dezentrale Erzeugung oder Energieeffizienz werden wir weiter systematisch ausbauen.

Dezentrale Erzeugungskonzepte sowie eine stärkere Verbreitung von Energiedienstleistungen sind politisch gewollt und werden unterstützt. Diese Rahmenbedingungen sind für die Geschäftsentwicklung der EnBW grundsätzlich positiv, eine zunehmende Nachfrage nach Energieeffizienzdienstleistungen wie zum Beispiel Contracting ist zu erwarten. Dies gilt sowohl bei Industrie- und Gewerbetunden, deren Bedarf an energieeffizienten und CO₂-armen Versorgungsanlagen steigt, als auch bei Kommunen und im Dienstleistungssektor, für die die Erhöhung der Gebäudeeffizienz im Vordergrund steht.

Unternehmensstrategie und künftige Unternehmensentwicklung

Nachhaltiges und verantwortungsvolles Handeln ist ein leitendes Prinzip der EnBW. Wir verzahnen daher sukzessive unsere Unternehmens- mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie. Zugleich befindet sich die EnBW angesichts der einschneidenden Veränderungen in unserem Umfeld, die den finanziellen Spielraum der EnBW stark einschränken, in dem Prozess einer deutlichen Schärfung der Geschäftsstrategie. Unsere Strategie lässt sich auf zwei Stoßrichtungen verdichten:

- > CO₂-arme Erzeugung sichern
- > Dezentrale Lösungsangebote etablieren

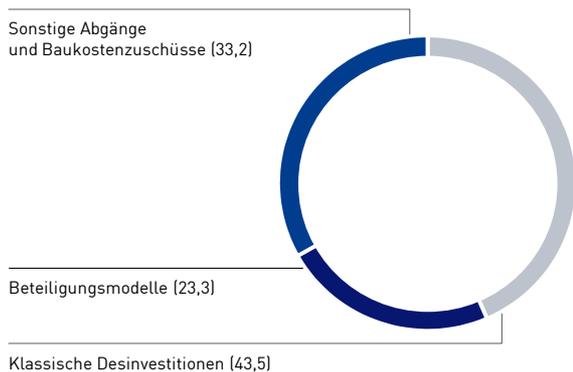
Um die Umsetzung unserer Strategie weiterhin auf ein solides finanzielles Fundament zu stellen, hat der Vorstand der EnBW frühzeitig ein Maßnahmenpaket verabschiedet, das die drei Elemente Kapitalmaßnahmen, Effizienzsteigerung und Desinvestitionen umfasst (> **Lagebericht** > **Ziele, Strategie und Unternehmenssteuerung** > S. 59).

Kapitalmaßnahmen: Mit der Platzierung einer Hybridanleihe im Gesamtvolumen von 1 Mrd.€ und einer Kapitalerhöhung um rund 822 Mio.€ sind die geplanten Kapitalmaßnahmen bereits erfolgreich abgeschlossen.

Effizienzsteigerung: Das Effizienzprogramm „Fokus“ sieht eine Zielgröße von nachhaltig 750 Mio.€ EBIT-wirksame Verbesserung pro Jahr vor. Im Jahr 2014 soll die volle Wirkung des Programms erreicht sein; 2012 konnte schon eine Verbesserung von über 300 Mio.€ erzielt werden.

Desinvestitionen: Darüber hinaus sind Desinvestitionen von 2013 bis 2015 im Gesamtvolumen von 2,6 Mrd.€ vorgesehen; hiervon entfallen auf die weitere Veräußerung nicht strategischer Beteiligungen 43,5%. 2011 und 2012 wurden bereits rund 500 Mio.€ realisiert. Insbesondere bei unseren Auslandsaktivitäten konzentrieren wir uns auf die Tschechische Republik, die Schweiz und die Türkei. Bestehende Beteiligungen in anderen Ländern wollen wir, soweit möglich, abbauen. Hinzu kommen Desinvestitionen aus Beteiligungsmodellen für erneuerbare Energien von rund 23% und sonstige Sachanlageabgänge von rund 33%.

Desinvestitionen 2013–2015
in %



Investitionen: Auf Grundlage der bereits umgesetzten und der für die nächsten Jahre vorgesehenen Elemente des Maßnahmenpakets ist die EnBW in der Lage, im Planungszeitraum 2013 bis 2015 Bruttoinvestitionen von 5,2 Mrd.€ zu tätigen. Das neue, zukunftssichere und nachhaltig ausgerichtete Geschäftsmodell der EnBW nimmt so Gestalt an.

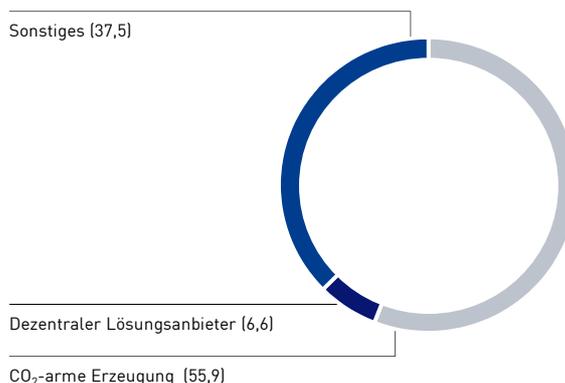
Dabei stellt die Sicherung unserer herausragenden Stellung als CO₂-armer Energieerzeuger eine zentrale strategische Stoßrichtung der EnBW dar. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Ausbau der erneuerbaren Energien, vor allem von Wind- und Wasserkraftwerken. Hier werden wir im Planungszeitraum 2013 bis 2015 2,4 Mrd.€ investieren und damit neue Erzeugungskapazitäten von rund 700 MW zubauen. Daneben bauen wir die Stromerzeugung aus Speichern und Gas aus. Im Rahmen der Partnerschaft mit den Vorarlberger Illwerken werden wir 2014 mit dem Bau des Pumpspeicherkraftwerks Obervermont II mit einer Leistung von 360 MW beginnen. Neben Pumpspeichern sollen vor allem Gaskraftwerke wie beispielsweise das Projekt am Standort Lausward unserem Erzeugungsportfolio die notwendige Flexibilität verleihen, die beim zunehmenden

Einsatz erneuerbarer Energien unabdingbar ist. Für diesen Zweck sind Investitionen bis 2015 von 0,5 Mrd.€ vorgesehen.

Kommunen, Stadtwerke, Industrie- und Gewerbetunden sowie Bürger wollen an energiewirtschaftlichen Entscheidungen in ihrem Umfeld in stärkerem Maß als früher teilhaben. Die EnBW nimmt diese Bestrebungen auf, entwickelt und etabliert dezentrale Lösungsangebote im Energiebereich und will erster Ansprechpartner für Energiefragen sein. Zum Ausbau dieses Bereichs, in dem wir derzeit bereits einen Umsatz von rund 200 Mio.€ erzielen, werden wir bis 2015 rund 350 Mio.€ investieren. Zudem stehen wir über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg Partnerschaftsmodellen aufgeschlossen gegenüber. Die EnBW-internen Abrechnungs- und Abwicklungssysteme wollen wir darüber hinaus für Dritte öffnen, um Skaleneffekte zu erzielen.

Neben den bereits erwähnten Investitionen in die CO₂-arme Erzeugung (2,9 Mrd.€) und die Ausrichtung als dezentraler Lösungsanbieter (0,34 Mrd.€) fließen weitere Mittel von rund 2 Mrd.€ in Bestandsinvestitionen wie beispielsweise in die Erhaltung der Netze und in laufende Projekte wie die Fertigstellung des Kohlekraftwerks RDK 8 in Karlsruhe. Flankierend optimieren wir den bestehenden Kraftwerkspark und gewährleisten im nuklearen Bereich den sicheren Betrieb und den Rückbau der Anlagen unter Beachtung höchster Sicherheitsstandards.

Investitionen 2013 – 2015
in %



Erwartete Geschäftsentwicklung

Beginnend mit dem Quartalsfinanzbericht Januar bis März 2013 stellt der EnBW-Konzern seine Segmentberichterstattung um. Hintergrund ist die Neuausrichtung unseres Geschäftsmodells und die Umstrukturierung des Konzerns. Die neue Segmentstruktur stellt sich wie folgt dar:

- > Geschäftsfeld Erzeugung und Handel
- > Geschäftsfeld Erneuerbare Energien
- > Geschäftsfeld Netze
- > Geschäftsfeld Vertriebe
- > Sonstiges/Konsolidierung

Im Geschäftsjahr 2013 steht die EnBW vor großen Herausforderungen. Ursachen sind vor allem rückläufige Spreads in der Erzeugung sowie die seit Jahresbeginn 2013 wirksame Vollauktionierung der CO₂-Zertifikate. Positive Effekte ergeben sich dagegen aus dem schnelleren Hochlauf des Effizienzsteigerungsprogramms „Fokus“, dessen Maßnahmen bereits Ende 2013 voll entwickelt sein werden und dann ihre Wirkung von rund 750 Mio. € Einsparungen ab 2014 entfalten. Die vielfältigen strategischen Initiativen zum verstärkten Angebot dezentraler Energielösungen und die derzeit laufenden Großinvestitionen unter anderem in Offshore-Windparks sowie Kohlekraftwerke werden mittelfristig ebenfalls zu spürbaren Ergebnisverbesserungen führen, sodass wir ab 2014 wieder mit einem Anstieg des operativen Ergebnisses rechnen.

Erwartete Absatzentwicklung und Eigenerzeugung

Die absolute Höhe des Umsatzes des EnBW-Konzerns ist für die Ergebnisentwicklung von untergeordneter Bedeutung, da der Umsatz im Geschäftsfeld Erzeugung und Handel vor allem durch die Handelsaktivitäten unserer Tradinggesellschaft bestimmt wird. In Abhängigkeit von der Marktentwicklung im Jahresverlauf können dabei durchaus starke Preis- und Umsatzenschwankungen ohne entsprechende Auswirkungen auf das Ergebnis auftreten. Im Geschäftsfeld Vertriebe werden die Umsatzerlöse üblicherweise durch die Kopplung des Gaspreises an den Ölpreis beeinflusst. Für die erzielte Rohmarge des Gasgeschäfts ist dieser Zusammenhang jedoch nicht entscheidend.

Die Umsätze im Geschäftsfeld Netze hängen stark von der Entwicklung der EEG-Umsätze ab, die jedoch keine Auswirkungen auf die Ergebnisentwicklung haben.

Demgegenüber sind die Absätze im B2C- und B2B-Bereich von Strom und Gas von größerer Bedeutung für die künftige Ertragslage des Unternehmens. Insgesamt gehen wir im Stromgeschäft 2013 von einem gegenüber 2012 weiter rückläufigen Absatz aus. Im B2C-Geschäft wird der Absatz wettbewerbsbedingt voraussichtlich nochmals geringfügig zurückgehen und im B2B-Geschäft ist von einem deutlichen Absatzrückgang im Bereich Industriekunden auszugehen. Bei Gas erwarten wir, basierend auf einem durchschnittlichen Temperaturverlauf, im B2C-Geschäft geringfügige Absatzzuwächse aus einer verstärkten Marktbearbeitung. Im B2B-Geschäft sollen – allerdings abhängig vom Wettbewerbsumfeld im Bereich der Weiterverteiler – deutliche Zuwächse erzielt werden.

Die Eigenerzeugung wird 2013 durch den Probetrieb des Kohlekraftwerks RDK 8 und den kontinuierlichen Ausbau der erneuerbaren Energien steigen.

(Außen-)Absatz und Eigenerzeugung des EnBW-Konzerns 2013 gegenüber dem Vorjahr

Absatz Strom B2C	-1 % bis -5 %
Absatz Gas B2C	+1 % bis +5 %
Absatz Strom B2B	-5 % bis -10 %
Absatz Gas B2B	+5 % bis +10 %
Eigenerzeugung i. w. S. ¹	+5 % bis +10 %

¹ Die Eigenerzeugung enthält die Erzeugung aus eigenen und teileigenen Kraftwerken sowie langfristige Strombezugsverträge.

Erwartete Ergebnisentwicklung (Adjusted EBITDA)

Das Geschäftsfeld Erzeugung und Handel erbringt bei der EnBW bislang – wenn auch mit zuletzt abnehmender Tendenz – den überwiegenden Teil des Ergebnisses und bestimmt daher in hohem Maß auch das Konzernergebnis. Das Adjusted EBITDA dieses Geschäftsfelds wird im Jahr 2013 deutlich zurückgehen. Eine wesentliche Ursache dieser Entwicklung sind die rückläufigen Preise und Spreads auf den Großhandelsmärkten für Strom in früheren Perioden, in denen wir die Verkaufspreise für im Jahr 2013 zu liefernde Strommengen fest vereinbart haben. Hinzu kommt die ab 2013 wirksame Vollauktionierung der CO₂-Zertifikate. Unsere Maßnahmen zur Effizienzsteigerung können diese negativen Einflüsse 2013 in diesem Segment nur geringfügig abmildern.

Das operative Ergebnis des Geschäftsfelds Erneuerbare Energien wird 2013 voraussichtlich sinken. Eine Ursache ist ein Basiseffekt aus dem Jahr 2012, als für die Stromerzeugung aus Laufwasser ganzjährig außerordentlich gute Verhältnisse herrschten. Ein zweiter Grund für den Ergebnisrückgang sind sinkende Strompreise, die insbesondere die Profitabilität unserer Laufwasserkraftwerke reduzieren. Da wir für die Planung 2013 von durchschnittlichen Witterungs- und Wasserverhältnissen ausgehen, ist allein damit ein Ergebnisrückgang verbunden. Die Aktivitäten im Bereich Wind-Onshore werden zwar ihr Ergebnis steigern, diese Verbesserung wird aber wohl nicht ausreichen, um die Ergebniseinbußen im Bereich Laufwasser auszugleichen. Die Wind-Offshore-Anlagen werden voraussichtlich ab 2014 Ergebnisbeiträge liefern.

Das Adjusted EBITDA des Geschäftsfelds Netze dürfte 2013 deutlich steigen, bedingt durch erhöhte Netzentgelte durch den Entfall aus der Rückgabe von Mehrerlösen an Kunden im Jahr 2012 aufgrund der Überschreitung der 5%-Grenze beim Regulierungskonto.

Auch die Ergebnisentwicklung des Geschäftsfelds Vertriebe sollte 2013 positiv verlaufen. Die zunehmende Vermarktung dezentraler Lösungsangebote im Energiebereich sollte sich ergebniserhöhend auswirken. Effizientere Kostenstrukturen, insbesondere im B2B-Bereich, werden das Ergebnis des Geschäftsfelds zusätzlich stützen.

Ergebniseffekte aus der Veränderung des Konsolidierungskreises werden sich im Jahr 2013 aus heutiger Sicht nicht ergeben.

Das Adjusted EBITDA auf Konzernebene wird somit 2013 zwischen -5% und -10% unter dem Niveau von 2012 liegen. Die laufenden umfangreichen Effizienzsteigerungsmaßnahmen können die entstehenden Belastungen insbesondere aus der

Vollauktionierung der CO₂-Zertifikate nur zum Teil ausgleichen. Für 2014 rechnen wir – bereinigt um Veränderungen des Konsolidierungskreises – bedingt durch die sukzessive Inbetriebnahme von Kraftwerken und Windparks sowie durch die Wirksamkeit unseres Effizienzprogramms mit einem steigenden Ergebnis von 3%.

Ergebnisentwicklung 2013 [Adjusted EBITDA] ¹ gegenüber dem Vorjahr	2013	2012
Geschäftsfeld Erzeugung und Handel	-30 % bis -40 %	1.125,2
Geschäftsfeld Erneuerbare Energien	-10 % bis -20 %	238,7
Geschäftsfeld Netze	+15 % bis +25 %	773,6
Geschäftsfeld Vertriebe	+10 % bis +20 %	240,7
Sonstiges/Konsolidierung	-	-35,1
Konsolidierungskreis	Keine Änderungen	-
Adjusted EBITDA, Konzern	-5 % bis -10 %	2.343,1

¹ Geschäftsfelder bereinigt um Änderungen des Konsolidierungskreises.

Adjusted Konzernüberschuss, Dividende, neutrales Ergebnis und ROCE

Die Adjusted Abschreibungen werden 2013 unter anderem aufgrund des Wachstumsanteils bei den Investitionen geringfügig steigen. Das Adjusted Beteiligungsergebnis wird 2013 voraussichtlich auf dem Niveau des Jahres 2012 liegen. Das negative Adjusted Finanzergebnis dürfte sich 2013 durch die Tilgung von Anleihen im Jahr 2012 und die weitere Rückführung von Finanzverbindlichkeiten im Jahresverlauf 2013 deutlich verringern. Die Adjusted Steuerquote sollte zwischen 25% und 30% liegen. Insgesamt rechnen wir damit, dass der Adjusted Konzernüberschuss nach Minderheiten im Geschäftsjahr 2013 um 20% bis 30% zurückgehen wird, da der Rückgang im EBITDA durch die Verbesserung im Finanzergebnis nur zu einem geringen Teil ausgeglichen werden kann. Auch für 2014 ist aufgrund der geplanten Desinvestitionstätigkeit nicht mit einer Verbesserung des Adjusted Konzernüberschuss zu rechnen.

Beim neutralen Ergebnis 2013 erwarten wir geringe positive Ergebnisbeiträge aus dem aufgelegten Desinvestitionsprogramm.

Die geplanten Nettoinvestitionen werden wir voraussichtlich aus dem laufenden Cashflow (Funds from Operations, FFO) finanzieren können. Die bereinigten Nettoschulden werden voraussichtlich durch den deutlich positiven Saldo aus FFO, Investitionen und Desinvestitionen im Jahr 2013 deutlich sinken. Bei unverändertem Diskontierungssatz für die Kernenergie- und Pensionsrückstellungen streben wir bereinigte Nettoschulden zwischen 7,0 Mrd.€ und 7,5 Mrd.€ an. Hierdurch erwarten wir, den dynamischen Verschuldungsgrad trotz rückläufigem Ergebnis im Jahr 2013 gegenüber 2012 zu verbessern und damit

unsere Ratingeinstufung sichern zu können. Unter Berücksichtigung der finanziellen Stabilität streben wir weiterhin grundsätzlich eine Ausschüttungsquote von 40% bis 60% – bezogen auf den Adjusted Konzernüberschuss – an.

Der Rückgang des Capital Employed im Jahr 2012 wird sich bedingt durch die Desinvestitionsaktivitäten auch 2013 fortsetzen. Für das Geschäftsjahr 2013 erwarten wir einen ROCE von rund 10%.

Entwicklung der EnBW AG

Das Ergebnis der EnBW AG ist wesentlich durch das Beteiligungsergebnis geprägt. Der erwartete Ergebnisrückgang wirkt sich daher im operativen Geschäft des Konzerns auch auf das Ergebnis der EnBW AG aus. Das Ergebnis der EnBW AG dürfte sich 2013 trotzdem besser darstellen als im Vorjahr, weil positive Einmaleffekte unter anderem aus Desinvestitionen zu erwarten sind.

Wesentliche Chancen und Risiken der nächsten zwei Jahre

Die wesentlichen Zielgrößen der EnBW sind das Adjusted EBITDA und die bereinigten Nettoschulden, auf die sich auch die Prognose fokussiert. Potentielle Einflussfaktoren auf die Prognose sind ausführlich im Chancen- und Risikobericht dargestellt ([> Lagebericht > Risiko- und Chancenbericht > S. 113ff](#)).

Das künftige Adjusted EBITDA der EnBW wird maßgeblich von der Erzeugungsmarge, in der sich die Entwicklung der Rohstoff- und Strompreise widerspiegelt, bestimmt. Für das Jahr 2013, und weitgehend auch für das Folgejahr, haben wir

die wesentlichen Volumina anhand unserer Sicherungsstrategie über getätigte Termingeschäfte gesichert. In den Jahren danach steigen naturgemäß die offenen Mengen und somit sowohl die Chancen als auch die Risiken.

Einen weiteren Risikofaktor für die Ertragslage stellt die Verfügbarkeit unserer Kraftwerke dar. In der Vergangenheit erzielten unsere Kraftwerke im nationalen Vergleich stets überdurchschnittliche Werte in Bezug auf die Verfügbarkeiten.

Bei den erneuerbaren Energien ist die Stromproduktion und damit das Ergebnis auch stark abhängig von Witterungsverhältnissen (Wasser, Wind). In der Prognose legen wir stets Durchschnittsjahre zugrunde. Des Weiteren beeinflusst die Entwicklung der Strompreise insbesondere die Profitabilität unserer Laufwasserkraftwerke.

Im Vertrieb können erhebliche Risiken durch Veränderungen des Verbraucherverhaltens entstehen. Risiken ergeben sich zudem für den Strom- und Gasvertrieb sowie den Kundenbestand aus nicht absehbaren Aktivitäten der Wettbewerber sowie aus dem durch Unsicherheit geprägten politischen und rechtlichen Rahmen für Preismaßnahmen. Der Gasabsatz ist grundsätzlich in hohem Maß von Temperaturschwankungen abhängig. Die konjunkturelle Entwicklung beeinflusst ganz wesentlich den Verbrauch von Industrie und Gewerbe. Die wachsende Nachfrage nach Energiedienstleistungen rund um Themen wie Energieeffizienz, Hausautomatisierung, Energiemanagement, Elektromobilität und dezentrale Erzeugung eröffnet dem Vertrieb der EnBW neue Chancen.

Rund 100 Strom- und Gaskonzessionsverträge im Netzgebiet der EnBW und ihrer wesentlichen Beteiligungen laufen bis zum Jahr 2014 aus und stehen zur Neuverhandlung an. Die für die EnBW bedeutenden Konzessionen sind die der Mitgliedskommunen des Neckar-Elektrizitätsverbands sowie die der Städte Stuttgart, Düsseldorf und Heilbronn.

Das Projekt „Fokus“ befindet sich aktuell im Zeitplan, die volle Wirkung der Verbesserungsmaßnahmen hierzu wird bereits bis Ende 2014 und damit ein Jahr früher als ursprünglich geplant erfolgen. Für das Geschäftsjahr 2012 lagen die Ergebnisverbesserungen bereits über den ursprünglichen Erwartungen.

Auf die bereinigten Nettoschulden kann eine Vielzahl von hauptsächlich nicht vom Unternehmen beeinflussbaren Faktoren einwirken.

In Abhängigkeit von der Zinsentwicklung bleibt das Diskontierungszinsniveau von Pensionsrückstellungen chancen- und risikobehaftet. Veränderungen des Barwerts der Pensionsverpflichtungen wirken sich auf die Höhe der bereinigten Nettoschulden der EnBW aus. Eine Zinssensitivität von 0,5% bedeutet eine Veränderung der bereinigten Nettoschulden zwischen 400 und 450 Mio. €.

Aus einem weiteren Abwärtstrend des Diskontierungssatzes entsteht das Risiko eines Anstiegs des Barwerts der Kernenergie Rückstellungen. Eine Zinssensitivität von 0,5% bedeutet eine Veränderung der bereinigten Nettoschulden von rund 500 Mio. €.

Für die Endlagerung von hoch radioaktivem Abfall wurde in Deutschland bisher keine endgültige Regelung getroffen. Die rechtliche Verpflichtung der Betreiber, die Kosten einer zu Gorleben alternativen Standortsuche zu tragen, ist strittig. Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass insbesondere die bereinigten Nettoschulden, aber auch die Ertragslage des EnBW-Konzerns durch Kosten der Erkundung und des Ausbaus von Endlagerstätten sowie der Endlagerung an sich erheblich belastet werden könnten.

Am 1. Januar 2011 trat das Kernbrennstoffsteuergesetz in Kraft. Pro eingesetztem Gramm Kernbrennstoff sieht das Gesetz eine Steuer von 145 € vor. Chancen für die bereinigten Nettoschulden ergeben sich in Abhängigkeit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts über die Verfassungsmäßigkeit des Kernbrennstoffsteuergesetzes.

Zur Umsetzung der Konzernstrategie sieht die EnBW gezielt werthaltige Aktivitäten im Rahmen von Veräußerungen bestehender Unternehmensbeteiligungen vor. Sollten die erzielbaren Desinvestitionserlöse nicht unseren Planungen und Vorstellungen entsprechen, wirkt sich dies auf unser Investitionsprogramm beziehungsweise die bereinigten Nettoschulden aus.

Aus der zunehmenden Volatilität der Kapitalmärkte lassen sich Chancen und Risiken für die Kapitalanlagen der EnBW ableiten. Eine Veränderung der Performance der Kapitalanlagen um 5% zieht eine Veränderung der bereinigten Nettoschulden von rund 350 Mio. € nach sich.

Aufgrund der verschärften Rahmenbedingungen für die Branche stehen die deutschen Energieversorgungsunternehmen unter intensiver Beobachtung der Ratingagenturen. Es besteht – trotz ergriffener Maßnahmen zur Untermauerung unserer soliden Finanzlage – grundsätzlich das Risiko einer Ratingherabstufung.

Entwicklungen in der Personalarbeit

Der mit der Neuausrichtung der Konzernstruktur verbundene Personalum- und -abbau wird 2013 umgesetzt. Nach Unterzeichnung des Sozialplans und der Interessenausgleiche durch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite erfolgt in der ersten Jahreshälfte 2013 eine Sozialauswahl. Mitarbeiter, deren Stellen künftig wegfallen, werden von der EnBW dabei unterstützt, eine neue Beschäftigung inner- oder außerhalb des Konzerns zu finden sowie sich weiterzuqualifizieren.

Die Neuausrichtung erfordert auch eine Anpassung der Rahmenbedingungen für die Ausbildung bei der EnBW. Diese wird künftig in einigen wenigen Gesellschaften gebündelt und die Zahl der Ausbildungsstandorte wird von

14 auf 9 reduziert. Bildete die EnBW bisher über den Eigenbedarf hinaus aus, werden sich die Zahl der Auszubildenden sowie die angebotenen Berufsbilder und Übernahmen in Zukunft noch stärker am tatsächlichen Personalbedarf der EnBW ausrichten. 2013 wird die EnBW rund 200 Auszubildende und Studierende einstellen.

Der Verband der Privaten Energiewirtschaft in Baden-Württemberg und die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft ver.di führen derzeit Verhandlungen über die künftige Entwicklung der Tarifvergütungen. Ein im Dezember 2012 vorgelegtes verbessertes Angebot der Arbeitgeberseite führte nicht zum Abschluss und ist Gegenstand weiterer Verhandlungen.

Das Projekt zur Etablierung von mobilem Arbeiten im Unternehmen ist gestartet und soll 2013 mit Inkrafttreten einer Betriebsvereinbarung abgeschlossen werden. Geplant ist, mobiles Arbeiten dann in Form von alternierender Teleheimarbeit, das heißt tageweisem Arbeiten von zu Hause, konzernweit anzubieten.

Bei der Zusammenarbeit mit Fremdfirmen legt die EnBW großen Wert auf Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Die Vorgehensweise dieser Zusammenarbeit ist in einem Konzernstandard geregelt, der 2013 umgesetzt wird. Ziel ist es, die Qualität des Arbeitsschutzes zu verbessern und damit die Zahl der Unfälle zu reduzieren.

Entwicklung im Bereich Umweltschutz

Die aktuellen Entwürfe zur Umsetzung der EU-Industrieemissionen-Richtlinie und der bundesweiten Anlagenverordnung zum Umgang mit wassergefährdenden Stoffen werden nach derzeitigem Stand zu erhöhten Umweltausgaben führen. Diese umfassen technische Umbaumaßnahmen im Bereich der Luftreinhaltung im Bereich der Kraftwerke sowie Systeme für die Rückhaltung wassergefährdender Stoffe im Netzbereich. Damit zusammenhängend entstehen auch erhöhte Betriebskosten. Durch deutlich erhöhte Kontroll- und Berichtspflichten entsteht ein entsprechend erhöhter Verwaltungsaufwand.

Infolge der schrittweisen Abschaltung der Kernkraftwerke erwarten wir den Anstieg der spezifischen CO₂-Emissionen der Stromerzeugung. Mittel- bis langfristig gehen wir mit zunehmendem Ausbau der erneuerbaren Energien von einer Reduktion der spezifischen CO₂-Emissionen aus.

Die EnBW engagiert sich auch künftig für den Erhalt der biologischen Vielfalt in Baden-Württemberg. Neben anderen Projekten ist besonders das Förderprogramm „Impulse für

die Vielfalt“ zu nennen. Mit diesem Förderprogramm nimmt die EnBW eine Vorreiterrolle im Amphibienschutz in Baden-Württemberg ein.

Entwicklung von Forschung und Entwicklung

Die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung aus eigenen Mitteln werden in den Jahren 2013 und 2014 etwa auf dem Niveau des Jahres 2012 (31,6 Mio. €) liegen. Zudem gehen wir von einer unveränderten Mitarbeiterzahl in dem Bereich aus.

Die EnBW wird ihre Schwerpunkte der Forschungs- und Entwicklungsarbeit entlang der strategischen Stoßrichtungen des Unternehmens weiter intensiv verfolgen. Für eine nachhaltige Energieversorgung werden wir auch künftig neue Technologien wirtschaftlich nutzbar machen, insbesondere für erneuerbare Energien und dezentrale Lösungen. Die Herausforderung vor allem in Deutschland besteht darin, große Mengen fluktuierender erneuerbarer Energie ins Netz einzubinden und bedarfsgerecht zu verbrauchen. Im Planungszeitraum werden wir deshalb auch weiter die Möglichkeiten zur Flexibilisierung des Energiesystems untersuchen. Dezentrale Lösungsansätze spielen darin eine große Rolle, nicht zuletzt aber auch der immer sparsamere Einsatz fossiler Brennstoffe.

Gesamtbeurteilung der voraussichtlichen Entwicklung aus Sicht der Unternehmensleitung

Für 2013 erwarten wir einen Rückgang des Adjusted EBITDA der EnBW um 5% bis 10% gegenüber 2012. Für das Jahr 2014 gehen wir von einem Anstieg des konsolidierungsbereinigten operativen Ergebnisses um 3% aus. Eine solide Finanzlage nimmt bei der EnBW einen hohen Stellenwert ein. Aus diesem Grund sind wir bestrebt, die bereinigten Nettoschulden zu senken, um so auch unsere Ratingeinstufung zu erhalten.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Dieser Bericht enthält in die Zukunft gerichtete Aussagen, die auf den gegenwärtigen Annahmen und Prognosen der Unternehmensleitung der EnBW beruhen. Solche Aussagen sind Risiken und Ungewissheiten unterworfen. Diese und andere Faktoren können dazu führen, dass die tatsächlichen Ergebnisse, die Finanzlage, die Entwicklungen oder die Performance der Gesellschaft wesentlich von den hier abgegebenen Einschätzungen abweichen. Die EnBW übernimmt keinerlei Verpflichtung, solche zukunftsgerichteten Aussagen fortzuschreiben und an künftige Ereignisse oder Entwicklungen anzupassen.

Gekürzter Jahresabschluss

des EnBW-Konzerns

- 144 Gewinn- und Verlustrechnung
- 145 Gesamtergebnisrechnung
- 146 Bilanz
- 147 Kapitalflussrechnung
- 148 Eigenkapitalveränderungsrechnung
- 149 Auszug wesentlicher Beteiligungen aus dem Anteilsbesitz gemäß § 313 Absatz 2 HGB zum 31. Dezember 2012
- 151 Angaben zum Ergebnis der Prüfung des Konzernabschlusses und des Berichts über die Lage der Gesellschaft und des Konzerns für das Geschäftsjahr 2012

Gewinn- und Verlustrechnung

Mio. € ¹	Anhang	2012	2011
Umsatzerlöse inklusive Strom- und Energiesteuern		20.131,1	19.723,6
Strom- und Energiesteuern		-885,2	-967,3
Umsatzerlöse	(1)	19.245,9	18.756,3
Bestandsveränderung		-26,6	30,6
Andere aktivierte Eigenleistungen		59,8	59,5
Sonstige betriebliche Erträge	(2)	1.072,4	934,1
Materialaufwand	(3)	-15.288,6	-15.094,3
Personalaufwand	(4)	-1.599,3	-1.608,2
Sonstige betriebliche Aufwendungen	(5)	-1.170,5	-1.268,4
EBITDA		2.293,1	1.809,6
Abschreibungen	(6)	-1.017,9	-1.131,8
Ergebnis der betrieblichen Tätigkeit (EBIT)		1.275,2	677,8
Beteiligungsergebnis	(7)	144,3	-632,2
davon Ergebnis at equity bewerteter Unternehmen		(25,5)	(-680,1)
davon übriges Beteiligungsergebnis		(118,8)	(47,9)
Finanzergebnis	(8)	-712,1	-803,7
davon Finanzerträge		(395,9)	(347,0)
davon Finanzaufwendungen		(-1.108,0)	(-1.150,7)
Ergebnis vor Ertragsteuern (EBT)		707,4	-758,1
Ertragsteuern	(9)	-172,6	-32,8
Konzernüberschuss/-fehlbetrag		534,8	-790,9
davon auf nicht beherrschende Anteile entfallendes Ergebnis		(61,3)	(51,4)
davon auf die Aktionäre der EnBW AG entfallendes Ergebnis		(473,5)	(-842,3)
Aktien im Umlauf (Mio. Stück), gewichtet		257,265	244,257
Ergebnis je Aktie aus Konzernüberschuss/-fehlbetrag (€)²	(26)	1,84	-3,45

¹ Vorjahreszahlen angepasst. Weitere Angaben im Anhang unter „Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden“. Den vollständigen Konzernabschluss veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012.

² Verwässert und unverwässert; bezogen auf das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Ergebnis.

Gesamtergebnisrechnung

Mio. € ¹	2012	2011
Konzernüberschuss/-fehlbetrag	534,8	-790,9
Unterschied aus der Währungsumrechnung	51,6	-83,1
Cashflow Hedge	-309,6	-111,5
Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte	169,9	-323,3
At equity bewertete Unternehmen	0,0	-6,7
Ertragsteuern auf ergebnisneutral erfasste Aufwendungen und Erträge	77,0	50,3
Summe der direkt im Eigenkapital erfassten Aufwendungen und Erträge	-11,1	-474,3
Gesamtergebnis	523,7	-1.265,2
davon auf nicht beherrschende Anteile entfallendes Ergebnis	(73,1)	(29,4)
davon auf die Aktionäre der EnBW AG entfallendes Ergebnis	(450,6)	(-1.294,6)

¹ Vorjahreszahlen angepasst. Weitere Angaben im Anhang unter „Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden“. Den vollständigen Konzernabschluss veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012.

Bilanz

Mio. € ¹	Anhang	31.12.2012	31.12.2011	01.01.2011
Aktiva				
Langfristige Vermögenswerte				
Immaterielle Vermögenswerte	(10)	1.926,7	2.004,2	2.118,8
Sachanlagen	(11)	13.782,5	13.791,5	13.741,9
Als Finanzinvestition gehaltene Immobilien	(12)	81,5	77,3	99,0
At equity bewertete Unternehmen	(13)	2.355,9	3.042,4	3.895,1
Übrige finanzielle Vermögenswerte	(14)	6.058,7	5.442,8	5.950,6
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	(15)	567,4	531,1	475,6
Ertragsteuererstattungsansprüche	(16)	17,1	19,2	23,7
Sonstige langfristige Vermögenswerte	(17)	304,6	314,9	288,2
Latente Steuern	(23)	46,4	38,3	27,3
		25.140,8	25.261,7	26.620,2
Kurzfristige Vermögenswerte				
Vorratsvermögen	(18)	1.285,9	955,1	987,8
Finanzielle Vermögenswerte	(19)	785,6	1.011,0	964,2
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	(15)	3.919,3	3.075,3	3.212,6
Ertragsteuererstattungsansprüche	(16)	169,4	164,1	389,1
Sonstige kurzfristige Vermögenswerte	(17)	2.204,5	2.279,3	1.629,1
Flüssige Mittel	(20)	2.583,3	2.732,3	1.831,2
		10.948,0	10.217,1	9.014,0
Zur Veräußerung gehaltene Vermögenswerte	(25)	681,1	209,9	11,8
		11.629,1	10.427,0	9.025,8
		36.769,9	35.688,7	35.646,0
Passiva				
Eigenkapital				
Anteile der Aktionäre der EnBW AG				
Gezeichnetes Kapital		708,1	640,0	640,0
Kapitalrücklage		774,2	22,2	22,2
Gewinnrücklagen		4.541,9	4.272,3	5.372,6
Eigene Aktien		-204,1	-204,1	-204,1
Kumulierte erfolgsneutrale Veränderungen		108,3	131,2	584,8
		5.928,4	4.861,6	6.415,5
Nicht beherrschende Anteile		1.255,0	1.265,2	1.155,4
		7.183,4	6.126,8	7.570,9
Langfristige Schulden				
Rückstellungen	(22)	11.132,5	10.760,5	10.125,7
Latente Steuern	(23)	1.325,3	1.492,5	1.797,6
Finanzverbindlichkeiten	(24)	5.560,1	6.219,1	6.631,9
Ertragsteuerverbindlichkeiten	(24)	289,6	264,1	195,6
Übrige Verbindlichkeiten und Zuschüsse	(24)	2.006,0	1.959,0	1.963,9
		20.313,5	20.695,2	20.714,7
Kurzfristige Schulden				
Rückstellungen	(22)	1.225,6	1.243,3	1.048,2
Finanzverbindlichkeiten	(24)	1.201,1	1.426,0	613,0
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	(24)	3.466,5	3.514,3	3.154,7
Ertragsteuerverbindlichkeiten	(24)	254,2	200,5	210,5
Übrige Verbindlichkeiten und Zuschüsse	(24)	3.125,0	2.482,0	2.334,0
		9.272,4	8.866,1	7.360,4
Schulden in Verbindung mit zur Veräußerung gehaltenen Vermögenswerten	(25)	0,6	0,6	0,0
		9.273,0	8.866,7	7.360,4
		36.769,9	35.688,7	35.646,0

¹ Vorjahreszahlen angepasst. Weitere Angaben im Anhang unter „Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden“ sowie „Anpassung der Vorjahreszahlen“. Den vollständigen Konzernabschluss veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012.

Kapitalflussrechnung

Mio. € ^{1,2}	2012	2011
1. Operativer Bereich		
EBITDA	2.293,1	1.809,6
Veränderung der Rückstellungen	-409,1	191,5
Ergebnis aus Anlagenabgängen	-6,5	14,7
Sonstige zahlungsunwirksame Aufwendungen/Erträge	105,0	169,3
Veränderung der Vermögenswerte und Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit	-915,1	-414,7
Vorräte	(-393,4)	(-137,5)
Saldo aus Forderungen und Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	(-867,2)	(341,4)
Saldo aus sonstigen Vermögenswerten und Schulden	(345,5)	(-618,6)
Gezahlte Ertragsteuern	-211,1	-23,0
Operating Cashflow	856,3	1.747,4
2. Investitionsbereich		
Investitionen in immaterielle Vermögenswerte und Sachanlagen	-816,8	-1.084,5
Einzahlungen aus Verkäufen immaterieller Vermögenswerte und Sachanlagen	89,8	33,8
Zugänge von Baukosten- und Investitionszuschüssen	66,2	83,1
Auszahlungen aus dem Erwerb von vollkonsolidierten und at equity bewerteten Unternehmen	-38,8	-168,5
Einzahlungen aus dem Verkauf von vollkonsolidierten und at equity bewerteten Unternehmen	258,1	6,3
Investitionen in sonstige finanzielle Vermögenswerte	-1.560,7	-1.073,8
Einzahlungen aus dem Verkauf sonstiger finanzieller Vermögenswerte	1.176,9	1.207,6
Einzahlungen/Auszahlungen aufgrund von Finanzmittelanlagen im Rahmen der kurzfristigen Finanzdisposition	204,8	-56,4
Erhaltene Zinsen	188,4	217,8
Erhaltene Dividenden	157,8	176,3
Cashflow aus Investitionstätigkeit	-274,3	-658,3
3. Finanzierungsbereich		
Gezahlte Zinsen Finanzierungsbereich	-335,9	-346,9
Gezahlte Dividenden	-313,3	-468,1
Einzahlungen aus Anteilsveränderungen weiterhin vollkonsolidierter Unternehmen	0,0	245,6
Auszahlungen aus Anteilsveränderungen weiterhin vollkonsolidierter Unternehmen	-1,1	-19,8
Aufnahme von Finanzverbindlichkeiten	570,8	978,8
Tilgung von Finanzverbindlichkeiten	-1.470,7	-577,8
Kapitalerhöhung	819,4	0,0
Cashflow aus Finanzierungstätigkeit	-730,8	-188,2
Zahlungswirksame Veränderung der flüssigen Mittel	-148,8	900,9
Währungskursveränderung der flüssigen Mittel	-0,2	0,2
Veränderung der flüssigen Mittel	-149,0	901,1
Flüssige Mittel am Anfang der Periode	2.732,3	1.831,2
Flüssige Mittel am Ende der Periode	2.583,3	2.732,3

¹ Vorjahreszahlen angepasst. Weitere Angaben im Anhang unter „Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden“. Den vollständigen Konzernabschluss veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012.

² Weitere Angaben im Anhang unter (33) „Angaben zur Kapitalflussrechnung“. Den vollständigen Konzernabschluss veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012.

Eigenkapitalveränderungsrechnung

Mio. € ^{1,2}	Kumulierte erfolgsneutrale Veränderungen ⁴									Summe
	Gezeichnetes Kapital und Kapitalrücklage ³	Gewinnrücklagen	Eigene Aktien	Unterschied aus der Währungsumrechnung	Cash-flow Hedge	Zur Veräußerung verfügbare finanzielle Vermögenswerte	At equity bewertete Unternehmen	Anteile der Aktionäre der EnBW AG ⁴	Nicht beherrschende Anteile ⁴	
Stand: 1.1.2011⁵	662,2	5.372,6	-204,1	-49,6	102,8	524,9	6,7	6.415,5	1.155,4	7.570,9
Kumulierte erfolgsneutrale Veränderungen				-68,8	-59,1	-317,7	-6,7	-452,3	-22,0	-474,3
Konzernfehlbetrag/-überschuss ⁶		-842,3						-842,3	51,4	-790,9
Gesamtergebnis	0,0	-842,3	0,0	-68,8	-59,1	-317,7	-6,7	-1.294,6	29,4	-1.265,2
Gezahlte Dividenden		-373,7						-373,7	-71,0	-444,7
Übrige Veränderungen ⁷		115,7		-1,3				114,4	151,4	265,8
Stand: 31.12.2011	662,2	4.272,3	-204,1	-119,7	43,7	207,2	0,0	4.861,6	1.265,2	6.126,8
Kumulierte erfolgsneutrale Veränderungen				45,1	-216,5	148,5		-22,9	11,8	-11,1
Konzernüberschuss		473,5						473,5	61,3	534,8
Gesamtergebnis	0,0	473,5	0,0	45,1	-216,5	148,5	0,0	450,6	73,1	523,7
Kapitalerhöhung	820,1							820,1		820,1
Gezahlte Dividenden		-207,6						-207,6	-83,0	-290,6
Übrige Veränderungen ⁷		3,7						3,7	-0,3	3,4
Stand: 31.12.2012	1.482,3	4.541,9	-204,1	-74,6	-172,8	355,7	0,0	5.928,4	1.255,0	7.183,4

¹ Vorjahreszahlen angepasst. Weitere Angaben im Anhang unter „Änderungen der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden“ sowie „Anpassung der Vorjahreszahlen“.

Den vollständigen Konzernabschluss veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012.

² Weitere Angaben im Anhang unter [21] „Eigenkapital“. Den vollständigen Konzernabschluss veröffentlichen wir unter > www.enbw.com/bericht2012 > Finanzbericht 2012.

³ Davon gezeichnetes Kapital 708,1 Mio. € und Kapitalrücklage 774,2 Mio. €. [31.12.2011: gezeichnetes Kapital 640,0 Mio. € und Kapitalrücklage 22,2 Mio. €].

⁴ Davon kumulierte erfolgsneutrale Veränderungen in Verbindung mit zur Veräußerung gehaltenen Vermögenswerten zum 31.12.2012 in Höhe von 0,0 Mio. € [31.12.2011: 16,5 Mio. €].

Auf die Aktionäre der EnBW AG entfallend: 0,0 Mio. € [31.12.2011: 16,5 Mio. €]. Auf die nicht beherrschenden Anteile entfallend: 0,0 Mio. € [31.12.2011: 0,0 Mio. €].

⁵ Die Gewinnrücklagen zum 1.1.2011 enthalten rückwirkende Anpassungen in Höhe von -31,6 Mio. €. Auf die Aktionäre der EnBW AG entfallend: -31,6 Mio. €.

Auf nicht beherrschende Anteile entfallend: 0,0 Mio. €.

⁶ Der Konzernfehlbetrag enthält rückwirkende Anpassungen vom 1.1.2011 bis 31.12.2011 in Höhe von 25,0 Mio. €. Auf die Aktionäre der EnBW AG entfallend: 25,0 Mio. €.

Auf die nicht beherrschenden Anteile entfallend: 0,0 Mio. €.

⁷ Davon Veränderung der Gewinnrücklagen und des Unterschieds aus der Währungsumrechnung aufgrund von Anteilsänderungen an Tochterunternehmen, die nicht zu einem Verlust der

Beherrschung führen in Höhe von -0,4 Mio. € bzw. 0,0 Mio. € (Vorjahr: 99,7 Mio. € bzw. -1,3 Mio. €). Davon Veränderung der nicht beherrschenden Anteile aufgrund von Anteilsänderungen an

Tochterunternehmen, die nicht zu einem Verlust der Beherrschung führen in Höhe von -0,6 Mio. € (Vorjahr: 146,6 Mio. €).

Auszug wesentlicher Beteiligungen aus dem Anteilsbesitz gemäß § 313 Absatz 2 HGB zum 31. Dezember 2012

	Fußnote	Kapital- anteil ¹ (in %)	Eigen- kapital ² (in Tsd. €)	Ergebnis ² (in Tsd. €)	
Geschäftsfeld Strom Erzeugung und Handel					
vollkonsolidierte Unternehmen					
1	EnAlpin AG, Visp/Schweiz	6	100,00	177.660	19.520
2	EnBW Erneuerbare Energien GmbH, Stuttgart	3	100,00	60.024	-
3	EnBW Kraftwerk Lippendorf Beteiligungsgesellschaft mbH, Stuttgart	3	100,00	297.640	-
4	EnBW Kraftwerke AG, Stuttgart	3	100,00	1.063.141	-
5	EnBW Trading GmbH, Karlsruhe	3	100,00	38.514	-
6	Energiedienst AG, Rheinfelden	6	100,00	214.788	55.064
7	KMS Kraftwerke Grundbesitzmanagement und - service GmbH & Co. KG, Karlsruhe		100,00	235.319	2.104
8	TWS Kernkraft GmbH, Gemmrigheim	3	100,00	149.297	-
9	EnBW Kernkraft GmbH, Obrigheim	3	99,80	10.000	-
10	Energiedienst Holding AG, Laufenburg/Schweiz	6,10	66,67	746.753	71.986
at equity bewertete Unternehmen					
11	Borusan EnBW Enerji yatırımları ve Üretim Anonim Şirketi, Istanbul/Türkei	6,9	50,00	198.004	-1.994
12	Rheinkraftwerk Iffezheim GmbH, Iffezheim	9	50,00	107.017	2.989
13	Schluchseewerk Aktiengesellschaft, Laufenburg/Baden	5	50,00	59.339	2.809
14	Bayerische-Schwäbische Wasserkraftwerke Beteiligungsgesellschaft mbH, Grundremmingen	5	37,80	79.513	9.142
15	Grosskraftwerk Mannheim AG, Mannheim	5	32,00	114.142	6.647
16	Mátraí Erőmű ZRt. (MATRA), Visonta/Ungarn	5	21,71	301.995	68.464
Geschäftsfeld Strom Netz und Vertrieb					
vollkonsolidierte Unternehmen					
17	EnBW Regional AG, Stuttgart	3	100,00	730.860	-
18	EnBW Vertrieb GmbH, Stuttgart	3	100,00	34.085	-
19	Energiedienst Netze GmbH, Rheinfelden	3,6	100,00	30.165	-
20	EVGA Grundstücks- und Gebäudemanagement GmbH & Co. KG, Obrigheim		100,00	91.621	18.828
21	Facilma Grundbesitzmanagement und -service GmbH & Co. Besitz KG, Obrigheim		100,00	199.595	7.352
22	Netzgesellschaft Ostwürttemberg GmbH, Ellwangen	3	100,00	135	-

		Fußnote	Kapital- anteil ¹ (in %)	Eigen- kapital ² (in Tsd. €)	Ergebnis ² (in Tsd. €)
23	NWS Grundstücksmanagement GmbH & Co. KG, Obrigheim		100,00	320.933	50.710
24	Stadtwerke Düsseldorf Netz GmbH, Düsseldorf	3,5	100,00	1.000	-
25	TransnetBW GmbH, Stuttgart (vormals EnBW Transportnetze AG, Stuttgart)	3	100,00	178.141	-
26	Watt Deutschland GmbH, Frankfurt am Main	3	100,00	4.896	-
27	Yello Strom GmbH, Köln	3	100,00	1.100	-
28	EnBW Ostwürttemberg DonauRies AG, Ellwangen	3	99,73	115.439	-
29	ZEAG Energie AG, Heilbronn		98,26	164.955	15.377
30	Stadtwerke Düsseldorf AG, Düsseldorf	5	54,95	379.707	70.291
31	Pražská energetika a.s., Prag/Tschechien	8	41,40	377.324	79.825
at equity bewertete Unternehmen					
32	Budapesti Elektromos Művek Nyrt. (ELMÜ), Budapest/Ungarn	5	27,25	791.903	41.091
33	Eszak-Magyarországi Áramszolgáltató Nyrt. (EMASZ), Miskolc/Ungarn	5	26,83	282.928	23.786
34	FairEnergie GmbH, Reutlingen	4,5	24,90	90.766	-
35	Stadtwerke Karlsruhe GmbH, Karlsruhe	4,5	20,00	165.710	-
Geschäftsfeld Gas					
vollkonsolidierte Unternehmen					
36	Gasversorgung Süddeutschland GmbH, Stuttgart	3,7	100,00	65.000	-
37	Erdgas Südwest GmbH, Karlsruhe		79,00	46.975	14.517
at equity bewertete Unternehmen					
38	Friedeburger Speicherbetriebsgesellschaft mbH "Crystal", Friedeburg	9	50,00	151.147	0
Geschäftsfeld Energie- und Umweltdienstleistungen					
vollkonsolidierte Unternehmen					
39	EnBW City GmbH & Co. KG, Obrigheim (vormals EnBW City GmbH & Co. KG, Stuttgart)		100,00	8.885	8.545
40	EnBW Immobilienbeteiligungen GmbH, Stuttgart		100,00	405.119	4.976
41	EnBW Kommunale Beteiligungen GmbH, Stuttgart	3	100,00	995.226	-
42	EnBW Operations GmbH, Karlsruhe	3	100,00	15.287	5.087
43	EnBW Systeme Infrastruktur Support GmbH, Karlsruhe	3	100,00	16.500	-
44	U-plus Umweltservice AG, Karlsruhe	3	100,00	169.870	2.337
45	AWISTA Gesellschaft für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung mbH, Düsseldorf	5	51,00	43.031	12.503

		Fußnote	Kapital- anteil ¹ (in %)	Eigen- kapital ² (in Tsd. €)	Ergebnis ² (in Tsd. €)
at equity bewertete Unternehmen					
46	Zweckverband Landeswasserversorgung, Stuttgart	5	27,20	108.140	-101
47	Zweckverband Bodensee-Wasserversorgung, Stuttgart	5	22,13	146.323	1.200
Finanz- und andere Beteiligungen					
vollkonsolidierte Unternehmen					
48	EnBW International Finance B.V., Amersfoort/Niederlande		100,00	1.162.759	31.045
49	Neckarwerke Stuttgart GmbH, Stuttgart		100,00	1.154.295	55.139
at equity bewertete Unternehmen					
50	EWE Aktiengesellschaft, Oldenburg	5	26,00	1.981.100	-258.400

¹ Anteile des jeweiligen Mutterunternehmens berechnet nach § 313 Abs. 2 HGB (Stand: 31.12.2012).

² Bei Einzelgesellschaften entstammen die Angaben den nach landesspezifischen Vorschriften aufgestellten Abschlüssen und zeigen nicht den Beitrag der Gesellschaften zum Konzernabschluss. Bei Abschlüssen in ausländischer Währung erfolgt die Umrechnung.

³ Ergebnisabführungs- beziehungsweise Beherrschungsvertrag beziehungsweise Verlustübernahmeerklärung.

⁴ Ergebnisabführungsvertrag zu Dritten.

⁵ Vorjahreswerte.

⁶ Vorläufige Werte.

⁷ Gehalten über die EnBW Eni Verwaltungsgesellschaft mbH, Karlsruhe (EnBW Anteilsbesitz: 50 %), die aufgrund einer Casting-Vote-Regelung vollkonsolidiert wird.

⁸ Beherrschung aufgrund vertraglicher Regelung.

⁹ Gemeinschaftliche Führung.

¹⁰ Vor Berücksichtigung eigener Aktien der Gesellschaft.

Angaben zum Ergebnis der Prüfung des Konzernabschlusses und des Berichts über die Lage der Gesellschaft und des Konzerns für das Geschäftsjahr 2012

In dem vorstehenden, zur Einbindung in den kombinierten Bericht bestimmten – gekürzten – Konzernabschluss für das Geschäftsjahr 2012 fehlt der Konzernanhang. Der vollständige Konzernabschluss – einschließlich Konzernanhang – sowie der Bericht über die Lage der Gesellschaft und des Konzerns jeweils für das Geschäftsjahr 2012 wurden von der von der Hauptversammlung der EnBW Energie Baden-Württemberg AG am 26. April 2012 zum Abschlussprüfer und Konzernabschlussprüfer gewählten KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft. Die KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft ist dabei zu der zusammenfassenden Beurteilung gelangt, dass die Prüfung zu keinen Einwendungen geführt hat und hat einen uneingeschränkten Bestätigungsvermerk erteilt. Der vollständige Konzernabschluss sowie der Bericht über die Lage der Gesellschaft und des Konzerns jeweils für das Geschäftsjahr 2012 sind neben dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers hierzu auf der Internetseite der EnBW Energie Baden-Württemberg AG allgemein zugänglich.

Corporate Governance

153 Erklärung zur Unternehmensführung einschließlich Corporate-Governance-Bericht

Die Erklärung zur Unternehmensführung einschließlich Corporate-Governance-Bericht finden Sie im Internet unter www.enbw.com/bericht2012.

153 Der Aufsichtsrat

155 Mandate der Vorstandsmitglieder

156 Zusätzliche Mandate der Aufsichtsratsmitglieder

Der Aufsichtsrat

Mitglieder

Dr. Claus Dieter Hoffmann, Stuttgart

Geschäftsführender Gesellschafter
der H + H Senior Advisors GmbH
Vorsitzender

Dietrich Herd, Philippsburg

Gesamtbetriebsratsvorsitzender
der EnBW Kraftwerke AG
Stellvertretender Vorsitzender

Günther Cramer, Kassel

Aufsichtsratsvorsitzender
der SMA Solar Technology AG

Dirk Gaerte, Sigmaringendorf

Landrat des Landkreises
Sigmaringen

Reiner Koch, Glienicke/Nordbahn

Referatsleiter Fachbereich
Ver- und Entsorgung,
ver.di-Bundesverwaltung

Silke Krebs, Stuttgart

Ministerin im Staatsministerium des
Landes Baden-Württemberg

Marianne Kugler-Wendt, Heilbronn

Bezirksgeschäftsführerin ver.di,
Bezirk Heilbronn-Neckar-Franken

Wolfgang Lang, Karlsruhe

Gesamtbetriebsratsvorsitzender der EnBW
Systeme Infrastruktur Support GmbH

Dr. Hubert Lienhard, Heidenheim

Vorsitzender der Geschäftsführung
der Voith GmbH

Arnold Messner, Aichwald

Gesamtbetriebsratsvorsitzender der
EnBW Regional AG

Bodo Moray, Mannheim

Landesfachbereichsleiter
Ver- und Entsorgung,
ver.di Baden-Württemberg

Bernd Munding, Hochdorf

Stellvertretender Betriebsratsvorsitzender
der EnBW Operations GmbH

Gunda Röstel, Flöha

Kaufmännische Geschäftsführerin der
Stadtentwässerung Dresden GmbH und
Prokuristin der Gelsenwasser AG

Dr. Nils Schmid MdL, Nürtingen

Stellvertretender Ministerpräsident und
Minister für Finanzen und Wirtschaft des
Landes Baden-Württemberg

Klaus Schörnich, Düsseldorf

Betriebsratsvorsitzender
der Stadtwerke Düsseldorf AG

Heinz Seiffert, Ehingen

Landrat des Alb-Donau-Kreises

Gerhard Stratthaus MdL, Brühl

Interimsvorstand der Badischen
Staatsbrauerei Rothaus AG

Dietmar Weber, Esslingen

Gesamtbetriebsratsvorsitzender
der EnBW Operations GmbH

Kurt Widmaier, Ravensburg

Landrat des Landkreises Ravensburg

Dr. Bernd-Michael Zinow, Pfinztal

Leiter des Bereichs Wirtschaft und Politik
der EnBW Energie Baden-Württemberg AG

Stand: 7. Februar 2013

Ausschüsse

Personalausschuss

- > **Dr. Claus Dieter Hoffmann**
Vorsitzender
- > **Dietrich Herd**
- > **Arnold Messner**
- > **Dr. Nils Schmid**
(bis 26. April 2012 sowie
seit 14. Juni 2012)¹

Finanz- und Investitionsausschuss

- > **Dr. Claus Dieter Hoffmann**
Vorsitzender
- > **Dietrich Herd**
- > **Silke Krebs**
(bis 26. April 2012 sowie
seit 14. Juni 2012)¹
- > **Dr. Hubert Lienhard**
- > **Arnold Messner**
- > **Bodo Moray**
- > **Heinz Seiffert**
(seit 8. November 2012)
- > **Dr. Bernd-Michael Zinow**
- > **Kurt Widmaier**
(bis 8. November 2012)

Prüfungsausschuss

- > **Gunda Röstel**
Vorsitzende
- > **Marianne Kugler-Wendt**
- > **Wolfgang Lang**
- > **Dr. Nils Schmid**
(bis 26. April 2012 sowie
seit 14. Juni 2012)¹
- > **Klaus Schörnich**
- > **Heinz Seiffert**
- > **Dietmar Weber**
- > **Kurt Widmaier**

Nominierungsausschuss

- > **Dr. Claus Dieter Hoffmann**
Vorsitzender
- > **Günther Cramer**
(bis 26. April 2012 sowie
seit 14. Juni 2012)¹
- > **Silke Krebs**
(bis 26. April 2012 sowie
seit 14. Juni 2012)¹
- > **Gunda Röstel**
- > **Heinz Seiffert**
- > **Kurt Widmaier**

Ad-hoc-Ausschuss (seit 7. Juni 2010)

- > **Dr. Bernd Michael Zinow**
Vorsitzender
- > **Dirk Gaerte**
- > **Dietrich Herd**
- > **Gerhard Stratthaus**

Vermittlungsausschuss (Ausschuss gemäß § 27 Abs. 3 MitbestG)

- > **Dr. Claus Dieter Hoffmann**
Vorsitzender
- > **Dietrich Herd**
- > **Bernd Munding**
- > **Dr. Nils Schmid**
(bis 26. April 2012 sowie
seit 14. Juni 2012)¹

Legende

aktives Mitglied
inaktives Mitglied

Stand: 7. Februar 2013

¹ Die Unterbrechung ist durch die Neuwahlen zum Aufsichtsrat im Rahmen der Hauptversammlung am 26. April 2012 bedingt.

Mandate der Vorstandsmitglieder

Dr. Frank Mastiaux

(Mitglied und Vorsitzender
seit 1. Oktober 2012)

- > EWE Aktiengesellschaft
(seit 18. Oktober 2012)

Dr. Bernhard Beck

- > EnBW Kernkraft GmbH (Vorsitzender)
- > EnBW Kraftwerke AG (Vorsitzender)
- > EnBW Operations GmbH
- > EnBW Perspektiven GmbH, vormals
EnBW Technische Dienste und kaufmännische
Leistungen GmbH (Vorsitzender)
- > EnBW Systeme Infrastruktur Support GmbH
(Vorsitzender)
- > Energiedienst AG
- > SOMENTEC Software AG (Vorsitzender)
- > Stadtwerke Düsseldorf AG
(Vorsitzender seit 5. Oktober 2012)

- > BKK VerbundPlus, Körperschaft des
öffentlichen Rechts
- > EnBW Akademie Gesellschaft für Personal-
und Managemententwicklung mbH
(Vorsitzender)
- > Energiedienst Holding AG

Thomas Kusterer

- > EnBW Kernkraft GmbH
- > EnBW Kraftwerke AG
- > EnBW Regional AG
- > EnBW Vertrieb GmbH
(seit 16. Februar 2012)
- > EVN AG (seit 17. Januar 2013)

Dr. Dirk Mausbeck

- > EnBW Operations GmbH (Vorsitzender)
- > EnBW Regional AG (Vorsitzender)
- > EnBW Vertrieb GmbH (Vorsitzender)
- > European Energy Exchange AG
- > Stadtwerke Düsseldorf AG
- > terranets bw GmbH, vormals GVS Netz
GmbH (bis 29. Februar 2012)
- > ZEAG Energie AG (Mitglied und
Vorsitzender seit 8. Mai 2012)

- > EPEX SPOT SE (seit 18. Juni 2012)
- > Gasversorgung Süddeutschland GmbH
(Vorsitzender seit 1. Oktober 2012)
- > Pražská energetika a.s.
(seit 17. Oktober 2012)

Dr. Hans-Josef Zimmer

- > EnBW Kernkraft GmbH
(seit 1. Januar 2013)
- > EnBW Kraftwerke AG (seit 12. März 2012)
- > EWE Aktiengesellschaft
- > terranets bw GmbH, vormals GVS Netz
GmbH (Mitglied seit 5. März 2012 und
Vorsitzender seit 16. April 2012)
- > TransnetBW GmbH, vormals EnBW
Transportnetze AG (Vorsitzender)
- > Gesellschaft für Nuklear-Service mbH
(bis 6. November 2012)
- > Vorarlberger Illwerke AG

Hans-Peter Villis

- (Mitglied und Vorsitzender
bis 30. September 2012)
- > EWE Aktiengesellschaft
- > terranets bw GmbH, vormals GVS Netz
GmbH (Mitglied und Vorsitzender
bis 29. Februar 2012)
- > Stadtwerke Düsseldorf AG
(Vorsitzender)

- > EVN AG
- > Gasversorgung Süddeutschland GmbH
(Vorsitzender)
- > Pražská energetika a.s.

Legende

aktives Mitglied
inaktives Mitglied

Angaben der Mandatsinhaber gemäß
§ 285 Nr. 10 HGB

> Mitgliedschaft in anderen gesetzlich zu
bildenden Aufsichtsräten

> Mitgliedschaft in vergleichbaren in- und
ausländischen Kontrollgremien von Wirt-
schaftsunternehmen

Stand: 7. Februar 2013

(Mandatsangaben Hans-Peter Villis
Stand: 30. September 2012)

Zusätzliche Mandate der Aufsichtsratsmitglieder

Dr. Claus Dieter Hoffmann

(Vorsitzender)

- > ING-DiBa AG
- > C. A. Leuze GmbH + Co. KG
(bis 30. Juni 2012)
- > De Boer Holding NV
- > EJOT Holding GmbH & Co. KG

Dietrich Herd

(Stellvertretender Vorsitzender)

- > EnBW Kernkraft GmbH
- > EnBW Kraftwerke AG

Günther Cramer

- > SMA Solar Technology AG (Vorsitzender)

Dirk Gaerte

- > Hohenzollerische Landesbahn AG
- > SV Sparkassenversicherung Holding AG
- > Wirtschaftsförderungs- und Standortmarketinggesellschaft Landkreis Sigmaringen mbH (Vorsitzender)
- > Flugplatz Mengen-Hohentengen GmbH (Vorsitzender)
- > Hohenzollerische Landesbank Kreissparkasse Sigmaringen, Anstalt des öffentlichen Rechts (Vorsitzender)
- > Kliniken Landkreis Sigmaringen GmbH (Vorsitzender)
- > Sparkassenverband Baden-Württemberg, Körperschaft des öffentlichen Rechts
- > Technologie- und Innovationszentrum Pfullendorf GmbH (TIP)
- > Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau GmbH (naldo)
- > Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke
- > Zweckverband Protec Orsingen
- > Zweckverband Thermische Abfallverwertung Donautal
- > Zweckverband Tierkörperbeseitigung Warthausen

Reiner Koch

- > EnBW Operations GmbH
(bis 31. Dezember 2012)
- > Stadtwerke Düsseldorf AG

Silke Krebs

- > MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg mbH
- > Stiftung Kinderland Baden-Württemberg (Mitglied und Vorsitzende seit 20. November 2012)
- > Südwestrundfunk, Anstalt des öffentlichen Rechts
- > SWR Media Services GmbH

Marianne Kugler-Wendt

- > Bausparkasse Schwäbisch-Hall AG
- > EnBW Kernkraft GmbH
- > EnBW Kraftwerke AG
- > SLK-Kliniken Heilbronn GmbH
- > Heilbronner Versorgungs GmbH
- > Regionale Gesundheitsholding Heilbronn-Franken GmbH
- > Stadtwerke Heilbronn GmbH

Wolfgang Lang

- > EnBW Systeme Infrastruktur Support GmbH
- > EnBW Akademie Gesellschaft für Personal- und Managemententwicklung mbH

Dr. Hubert Lienhard

- > Heraeus Holding GmbH
- > SGL Carbon SE
- > Voith Turbo Beteiligungen GmbH (bis 9. Februar 2012, erneut Mitglied und Vorsitzender seit 1. Juli 2012)
- > Voith Hydro Holding GmbH & Co. KG (Vorsitzender)
- > Voith Industrial Services Holding GmbH & Co. KG (Vorsitzender)
- > Voith Paper Holding GmbH & Co. KG (Vorsitzender)
- > Voith Turbo GmbH & Co. KG (bis 9. Februar 2012, erneut Mitglied und Vorsitzender seit 1. Juli 2012)

Arnold Messner

- > EnBW Regional AG

Bodo Moray

- > EnBW Kraftwerke AG
- > EnBW Regional AG

Bernd Munding

- > EnBW Operations GmbH

Gunda Röstel

- > Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden, Anstalt des öffentlichen Rechts
- > Hochschulrat der Technischen Universität Dresden, Körperschaft des öffentlichen Rechts (Vorsitzende)
- > Sächsische Aufbaubank, Anstalt des öffentlichen Rechts
- > Stadtwerke Burg GmbH

Dr. Nils Schmid

- > Landesbank Baden-Württemberg, Anstalt des öffentlichen Rechts
- > Baden-Württemberg International – Gesellschaft für internationale wirtschaftliche und wissenschaftliche Zusammenarbeit mbH (Vorsitzender)
- > Baden-Württemberg Stiftung gGmbH
- > e-mobil BW GmbH (Vorsitzender bis 24. Juni 2012)
- > Landeskreditbank Baden-Württemberg – Förderbank, Anstalt des öffentlichen Rechts (Vorsitzender)
- > Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), Anstalt des öffentlichen Rechts

Klaus Schörnich

- > Awista GmbH
- > Stadtwerke Düsseldorf AG
- > Stadtwerke Düsseldorf Netz GmbH

Heinz Seiffert

- > Krankenhaus GmbH Alb-Donau-Kreis (Vorsitzender)
- > ADK GmbH für Gesundheit und Soziales (Vorsitzender)
- > Donau-Iller-Nahverkehrsverbund GmbH
- > Fernwärme Ulm GmbH
- > Kreisbaugesellschaft mbH Alb-Donau (Vorsitzender)
- > Pflegeheim GmbH Alb-Donau-Kreis (Vorsitzender)
- > Regionalverband Donau-Iller (Vorsitzender)
- > Sparkasse Ulm, Anstalt des öffentlichen Rechts (Vorsitzender)
- > Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (Vorsitzender seit 1. Mai 2012)
- > Zweckverband Thermische Abfallverwertung Donautal (Vorsitzender)

Gerhard Stratthaus

- > Badische Staatsbrauerei Rothaus AG (Vorsitzender bis 12. Mai 2012, Mitglied bis 5. September 2012, seitdem ruhend)
- > Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (Mitglied und Vorsitzender bis 31. Dezember 2012)

Dietmar Weber

- > EnBW Operations GmbH

Kurt Widmaier

- > Oberschwabenklinik GmbH (Vorsitzender)
- > Bodensee-Oberschwaben-Bahn GmbH & Co. KG (Vorsitzender)
- > Bodensee-Oberschwaben Verkehrsverbundgesellschaft mbH
- > Kreissparkasse Ravensburg (Vorsitzender)
- > LBS Landesbausparkasse Baden-Württemberg
- > REAG Ravensburger Entsorgungsgesellschaft mbH (Vorsitzender)
- > WIR – Gesellschaft für Wirtschafts- und Innovationsförderung Landkreis Ravensburg mbH (Vorsitzender)
- > Zentrum für Psychiatrie Weissenau, Anstalt des öffentlichen Rechts
- > Zweckverband Oberschwäbische Elektrizitätswerke (Vorsitzender bis 30. April 2012)
- > Zweckverband Tierkörperbeseitigung Warthausen

Dr. Bernd-Michael Zinow

- > EnBW Kernkraft GmbH
- > TransnetBW GmbH, vormals EnBW Transportnetze AG

Legende

Angaben der Mandatsinhaber gemäß § 285 Nr. 10 HGB

- > Mitgliedschaft in anderen gesetzlich zu bildenden Aufsichtsräten
- > Mitgliedschaft in vergleichbaren in- und ausländischen Kontrollgremien von Wirtschaftsunternehmen

Stand: 7. Februar 2013

Service

- 159 Glossar
- 162 Unsere Standorte
- 164 Mehrjahresübersicht
- 166 Wichtige Hinweise
 - Top-Themen
 - Finanzkalender

Glossar

B

Base

Grundlastprodukt. Lieferung/Abnahme mit konstanter Leistung über den gesamten Zeitraum.

Brennstoffzelle

Wandelt chemische gebundene Energie des Energieträgers nach dem Prinzip einer umgekehrten Elektrolyse in elektrische Energie und Wärme um. Einsetzbar zur Stromversorgung zum Beispiel von Geräten, in Fahrzeugen und für die Strom- und Wärmeversorgung von Gebäuden und in der Industrie. Brennstoffzellenanlagen sind eine effiziente Technologie zur dezentralen Energieerzeugung.

C

Certified Emission Reductions (CER)

Zertifizierte Emissionsreduktion aus > **CDM-Projekten**. Investoren aus Industrieländern erwirtschaften sie gemäß > **Kyoto-Protokoll** in Entwicklungsländern mit CDM-Emissionsminderungsprojekten. 1 CER entspricht 1tCO₂. CER können von Unternehmen zur Erfüllung der Abgabeverpflichtung gemäß dem europäischen Emissionshandelssystem (> **Emissionshandel**) verwendet werden.

Clean Development Mechanism (CDM)

Instrument aus dem > **Kyoto-Protokoll**, um in Schwellen- und Entwicklungsländern den wachstumsbedingten Anstieg der Treibhausgasemissionen mit kostengünstigen, effizienten Maßnahmen zu begrenzen. Die erzielten Emissionsminderungen werden dem Investor in Form von > **CER** gutgeschrieben. CER können von Unternehmen zur Erfüllung der Abgabeverpflichtung gemäß dem europäischen Emissionshandelssystem (> **Emissionshandel**) verwendet werden.

CO₂-Zertifikate

Sie werden seit 2005 an der Leipziger Strombörse gehandelt. Erwirbt ein Unternehmen ein CO₂-Zertifikat, ist es berechtigt, 1tCO₂ auszustößen (> **Emissionshandel**).

Contracting

Zeitlich und räumlich abgegrenzte Übertragung von Aufgaben der Energiebereitstellung und -lieferung auf einen Dritten (Contractor), der im eigenen Namen und auf eigene Rechnung handelt. Energieformen sind zum Beispiel Kälte, Wärme, Strom und Druckluft.

D

Downstream

Bezeichnet die Geschäftsaktivitäten in Zusammenhang mit Verteilung, Vertrieb und Marketing von Erdgas.

E

Elektromobilität

Elektromobilität bezeichnet die Nutzung von Elektrofahrzeugen für den Individual- und Flottenverkehr (zum Beispiel Elektroauto, Elektrobus, Elektrorad), der dafür notwendigen Infrastruktur, der in der Regel erneuerbaren Energien und der damit verbundenen Dienstleistungen (Laden, Abrechnung etc.) sowie der entsprechenden Informations- und Kommunikationssysteme (IKT).

Emission Reduction Unit (ERU)

ERU sind Emissionsreduktionsgutschriften, die gemäß Artikel 6 des > **Kyoto-Protokolls** durch > **Joint-Implementation-Projekte** generiert werden. Der Unterschied zwischen ERU und > **CER** besteht vor allem darin, dass ERU durch Umwandlung von Emissionsrechten des Gastgeberlands generiert werden und somit keine zusätzlichen Zertifikate geschaffen werden.

Emissionshandel

Zum Erreichen ihrer Emissionsminderungsverpflichtungen hat die Europäische Union einen Emissionshandel auf Unternehmensebene eingeführt. Auf Basis einer EU-weit festgelegten Begrenzung der Emissionen werden Zertifikate (> **EUA**) an die beteiligten Unternehmen vergeben. Unternehmen, die mehr Zertifikate benötigen, als sie zugeteilt bekommen, müssen diese zukaufen, Unternehmen, die mehr Zertifikate erhalten, als sie benötigen, können diese verkaufen.

Jedem Marktteilnehmer ist es freigestellt, Emissionszertifikate zu erwerben oder Minderungsmaßnahmen zu implementieren. Ziel ist es, die angestrebte Emissionsminderung auf möglichst kosteneffiziente Weise zu erreichen.

Energiewirtschaftsgesetz (EnWG)

Das im Juli 2005 in Kraft getretene EnWG hat die Strom- und Gasversorgung in ein Regulierungssystem überführt. Kernpunkte des Gesetzes sind die Definition von Netzbetreiberpflichten, Regeln für Netzzugang und Netzentgelte sowie die Überwachung durch die Bundesnetzagentur oder die Landesregulierungsbehörden. Seit Inkrafttreten ist es mehrfach novelliert worden.

Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG)

Das deutsche Gesetz für den Vorrang erneuerbarer Energien (kurz: Erneuerbare-Energien-Gesetz, EEG) regelt die bevorzugte Einspeisung von Strom aus erneuerbaren Quellen ins Stromnetz und garantiert deren Erzeugern feste Einspeisevergütungen. Auf diese Weise fördert es die Stromerzeugung aus Wasserkraft, Windkraft, Sonnenenergie, > **Geothermie**, Deponiegas, Klärgas, Grubengas und Biomasse.

Erneuerbare-Energien-(EEG-)Umlage

Die EEG-Umlage wird von den Übertragungsnetzbetreibern (ÜNB) erhoben. Sie deckt den Unterschied zwischen den Einnahmen der ÜNB aus Vermarktung des Stroms aus EEG-Anlagen einerseits und den Ausgaben der ÜNB für die festen Einspeisevergütungen, die Marktprämienzahlungen an Direktvermarkter von EEG-Anlagen und die Abwicklungskosten des EEG andererseits. Die EEG-Umlage ist notwendig, da die Einnahmen aus der Vermarktung des EEG-Stroms weit unterhalb der Ausgaben für Vergütungszahlungen und Marktprämien liegen. Die Hälfte des Strompreises besteht heute aus Steuern und Abgaben. Den größten Anteil hat hier die EEG-Umlage, die von 3,5 ct/kWh im Jahr 2012 auf 5,3 ct/kWh angestiegen ist.

European-Allowances-(EUA-)Zertifikat

EU-Emissionszertifikat. Jeder EU-Staat teilt sein Kontingent an **> CO₂-Zertifikaten** (1 EUA = 1tCO₂) den heimischen Unternehmen, hauptsächlich der Industrie, zu. Überschreitet er die erlaubte Grenze, müssen Emissionsrechte (Zertifikate) zugekauft werden. Damit er selbst Umweltmaßnahmen vornimmt, darf ein Staat aber nicht mehr als 50% der Fehlmenge mit Zertifikaten abdecken.

European-Aviation-Allowances-(EUAA-)Zertifikat

EU-Emissionszertifikat für den Luftverkehr. Es wurde speziell für die Luftfahrtbranche geschaffen, um die Besonderheiten dieses Industriesektors branchengerecht erfassen zu können. Seit 2012 ist der Handel entsprechender Zertifikate Pflicht für alle Fluggesellschaften, die für ihre Flugzeuge eine Start- oder Landeerlaubnis in Europa erhalten wollen.

G

Geothermie

In Form von Wärme gespeicherte Energie unter der Erdoberfläche. In Deutschland herrschen in Tiefen von mehreren Tausend Metern Temperaturen von mehr als 100 °C, die zur Stromerzeugung genutzt werden können. Erdwärme zum Heizen von Gebäuden kann mit Sonden gewonnen werden, die nur etwa 100 Meter tief in die Erde reichen müssen.

J

Joint Implementation (JI)

Gemeinsame Projektumsetzung. JI-Projekte haben das Ziel, den Ausstoß von Treibhausgasen zu verringern. Sie werden im Rahmen des **> Kyoto-Protokolls** von Investoren aus Industrieländern in anderen Industrieländern durchgeführt. Die erzielten Emissionsminderungen werden dem Investor in Form von Emissionsreduktionseinheiten gutgeschrieben, die von Unternehmen zur Erfüllung der Abgabeverpflichtung im Rahmen des europäischen Emissionshandelsystems (**> Emissionshandel**) verwendet werden können.

K

Kernbrennstoffsteuer

Sie wird von 2011 bis 2016 mit einem Steuersatz in Höhe von 145€ pro eingesetztem Gramm Kernbrennstoff erhoben. Das erwartete Aufkommen in Höhe von 2,3 Mrd.€ dient gemäß Koalitionsvereinbarung zur Konsolidierung des Bundeshaushalts. Die Energieversorgungsunternehmen können diese Abgabe steuerlich geltend machen.

Kraft-Wärme-Kopplung (KWK)

Die Abwärme eines Kraftwerks kann in seinem Umfeld zum Heizen von Gebäuden oder als Prozesswärme genutzt werden. In diesem Fall wird bei gleichem Brennstoffeinsatz mehr Energie gewonnen. Ein Kraftwerk, das Strom und Wärme gekoppelt erzeugt, nennt man Heizkraftwerk.

Kyoto-Protokoll

Das Kyoto-Protokoll von 1997 ist das einzige verbindliche Abkommen über eine CO₂-Minderung – umfasst aber noch nicht einmal 15% der globalen CO₂-Emissionen: Es verpflichtet nur Industrieländer zu Reduktionen; die USA haben das Protokoll nie ratifiziert, Kanada und Russland sind ausgetreten. Im Dezember 2012 haben sich die knapp 200 Teilnehmerstaaten des Weltklimagipfels auf einen Kompromiss zur Bekämpfung der Erderwärmung geeinigt und stimmten für eine Verlängerung des eigentlich Ende 2012 auslaufenden Kyoto-Protokolls bis 2020. Ursprünglich hatten die sechs wichtigen Treibhausgase, vor allem CO₂, bis 2012 um mindestens 5,2% reduziert werden sollen.

M

Midstream

Bezeichnet die Geschäftsaktivitäten in Zusammenhang mit Import, Handel und Speicherung von Erdgas.

N

Netzentgeltverordnung

Stromintensive Unternehmen können seit 1. Januar 2012 die Befreiung von den Netzentgelten in Anspruch nehmen. Begünstigt werden Unternehmen mit einer Benutzungstundenzahl von mindestens 7.000 Stunden und einer Abnahme von mehr als 10 Mio. kWh. Die daraus entstehenden Belastungen werden bundesweit auf die Letztverbraucher umgelegt und aus den Nettorechnungsbeiträgen für Strom abgeführt.

O

Over-the-Counter-(OTC-)Handel

Englisch für „über den Tresen“. Bezeichnung für den außerbörslichen Handel.

P

Peak

Spitzenlastprodukt. In Deutschland Lieferung/Abnahme von Montag bis Freitag von 8:00 bis 20:00 Uhr.

R

Regelenergie/Regelleistung

Gewährleistet die Versorgung der Verbraucher mit genügend elektrischer Energie in ausreichender Qualität bei unvorhergesehenen Ereignissen im Stromnetz. Dazu können kurzfristig Leistungsanpassungen bei regel-fähigen Kraftwerken durchgeführt werden, schnell anlaufende Kraftwerke (zum Beispiel Gasturbinenkraftwerke) gestartet oder Pumpspeicherwerke eingesetzt werden. Häufig wird der Begriff Regelenergie auch für die Energie verwendet, die die Übertragungsnetzbetreiber zur Bereitstellung von Systemdienstleistungen einkaufen.

Regelzonen

Das deutsche Übertragungsnetz ist in vier Regionen unterteilt, die sogenannten Regelzonen, in denen jeweils ein Übertragungsnetzbetreiber die Systemverantwortung und Systemführung übernimmt. Aufgabe der Übertragungsnetzbetreiber (ÜNB) ist es dabei, das Leistungsgleichgewicht zwischen Stromerzeugung und -abnahme in der Regelzone ständig aufrechtzuerhalten und den Bilanzkreisen (Stromerzeuger und -abnehmer)

Ausgleichsenergie aus der vorgehaltenen Sekundärregelleistung und Minutenreserve zur Verfügung zu stellen. Die enge Zusammenarbeit zwischen den deutschen ÜNB im Netzregelverbund trägt dazu bei, den Gesamtbedarf an Regelleistung möglichst niedrig zu halten.

S

Smart Grid

Intelligentes Stromnetz. Die kommunikative Vernetzung und Steuerung von Stromerzeugern, Speichern, elektrischen Verbrauchern und Netzbetriebsmitteln in Übertragungs- und Verteilnetzen der Energieversorgung ermöglicht eine Überwachung und Optimierung der miteinander verbundenen Elemente. Ziel ist die Optimierung der Energieversorgung auf Basis eines effizienten, zuverlässigen und kostengünstigen Systembetriebs.

Smart Market

Bereich außerhalb des Netzes, in dem Energiemengen oder daraus abgeleitete Dienstleistungen auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Netzkapazität unter verschiedenen Marktpartnern gehandelt werden. Neben Produzenten und Verbrauchern können künftig sehr viele unterschiedliche Dienstleister in diesen Märkten aktiv sein.

Spotmarkt

Markt, auf dem Lieferungen und Bezüge von Strom für den kommenden Tag angeboten und nachgefragt werden.

Spread

Zinsdifferenz zwischen einer risikolosen Anlage und einer anderen Anlage, zum Beispiel einer EnBW-Anleihe.

Systemdienstleistungen

Summe der Dienstleistungen zur Sicherstellung der Qualität der Stromversorgung. Hierzu gehören: Bereitstellung von Regelleistung, Frequenzhaltung, Spannungshaltung, Versorgungswiederaufbau, Betriebsführung.

T

Terminmarkt

Markt, auf dem Lieferungen und Bezüge von Strom, Brennstoffen und CO₂ für einen künftigen Zeitraum gehandelt werden. Übliche Zeiträume sind beispielsweise Wochen, Monate, Quartale und Jahre. Die Erfüllung kann entweder physikalisch oder finanziell erfolgen. Der Terminmarkt hat primär die Funktion als Preissicherungsmechanismus.

V

Vertikale Integration

Unternehmen, die sowohl auf der Netzseite (Transport und Verteilung) als auch auf der Marktseite (Erzeugung, Handel und Vertrieb) Aktivitäten entfalten, bezeichnet man als vertikal integriert.

Unsere Standorte

- | | | | | | |
|---|--|---|--|---|---|
|  | Onshore- beziehungsweise Offshore-Windpark |  | Wasserkraftwerk Eigenbetrieb¹ |  | Konventionelles Kraftwerk Eigenbetrieb |
|  | Offshore-Windpark in Planung oder Bau |  | Wasserkraftwerk mit EnBW-Beteiligung, Bezugs- und Lieferverträgen¹ |  | Konventionelles Kraftwerk mit EnBW-Beteiligung, Bezugs- und Lieferverträgen |
|  | Fotovoltaikanlage¹ |  | Biomasseanlage |  | Kernkraftwerk Eigenbetrieb |

Darüber hinaus hält die EnBW Beteiligungen in der Schweiz, in Österreich, Ungarn, Tschechien und der Türkei.

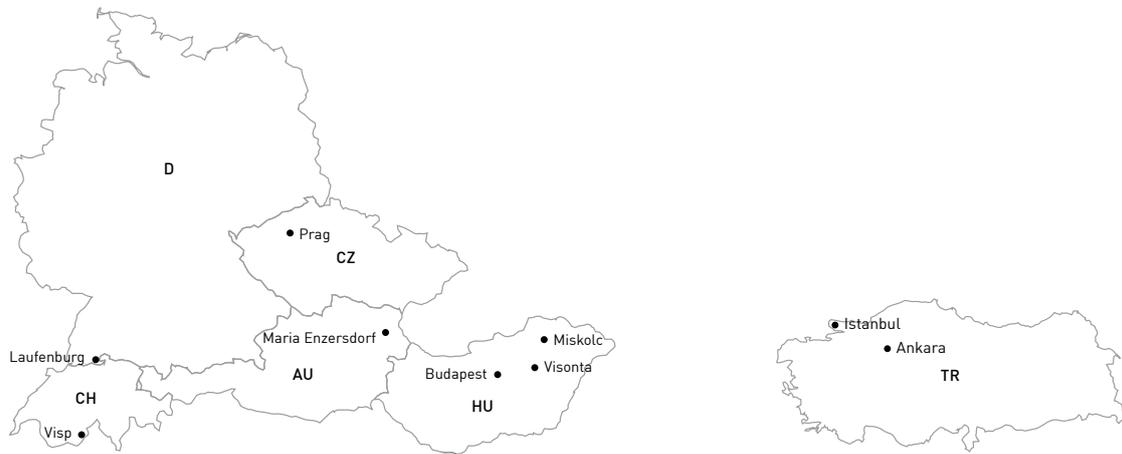
¹ Die EnBW betreibt rund 70 Wasserkraftwerke sowie zahlreiche weitere Anlagen erneuerbarer Erzeugung. Wir haben uns daher auf die Darstellung einiger großer Standorte beschränkt.

Baden-Württemberg

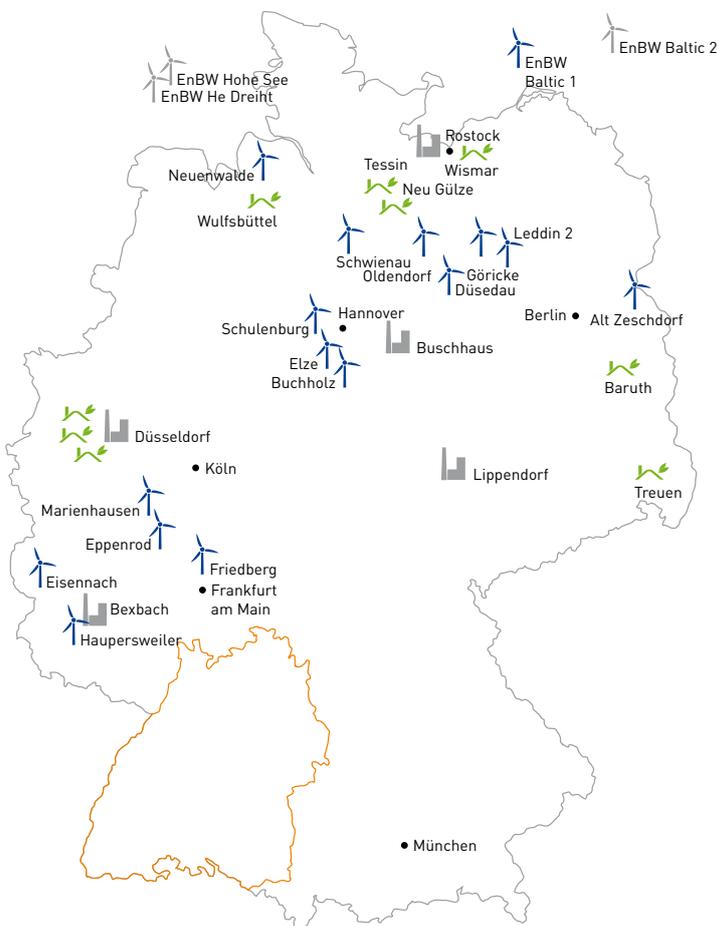


² Der Leistungsbetrieb wurde als Folge der Kernenergievereinbarung am 11. Mai 2005 eingestellt.

Europa



Deutschland



Mehrjahresübersicht

EnBW-Konzern ¹		2012	2011	2010	2009	2008
Ergebnis						
Umsatz	Mio. €	19.246	18.756	17.509	15.564	16.305
Adjusted EBITDA	Mio. €	2.343	2.449	2.859	2.615	2.596
EBITDA	Mio. €	2.293	1.810	3.315	2.748	2.540
Adjusted EBIT	Mio. €	1.455	1.600	1.926	1.794	1.794
EBIT	Mio. €	1.275	678	2.125	1.889	1.468
Adjusted Konzernüberschuss ²	Mio. €	652	648	964	879	1.099
Konzernüberschuss/-fehlbetrag ²	Mio. €	474	-842	1.157	768	879
Ergebnis je Aktie aus Adjusted Konzernüberschuss ²	€	2,54	2,65	3,95	3,60	4,50
Ergebnis je Aktie aus Konzernüberschuss/-fehlbetrag [€] ²	€	1,84	-3,45	4,74	3,15	3,60
Bilanz						
Anlagevermögen	Mio. €	24.205	24.358	25.883	23.191	20.267
Bilanzsumme	Mio. €	36.770	35.689	35.780	34.639	32.759
Eigenkapital	Mio. €	7.183	6.127	7.603	6.408	5.592
Eigenkapitalquote	%	19,5	17,2	21,2	18,5	17,1
Bilanzielle Nettofinanzschulden ³	Mio. €	4.495	5.303	5.641	5.812	2.951
Cashflow						
Operating Cashflow	Mio. €	856	1.747	2.561	2.443	1.524
Investitionen	Mio. €	877	1.315	2.328	4.374	1.404
Free Cashflow	Mio. €	206	827	1.087	1.313	572
Profitabilität						
ROCE	%	11,3	11,6	14,2	15,5	17,1
Wertbeitrag	Mio. €	388	448	801	841	963
Strom Erzeugung und Handel						
Stromabsatz	Mrd. kWh	60	77	69	38	37
Umsatz	Mio. €	3.978	5.419	4.817	2.358	2.542
Adjusted EBITDA	Mio. €	1.320	1.609	2.071	1.943	1.787
Strom Netz und Vertrieb						
Stromabsatz	Mrd. kWh	75	79	78	81	93
Umsatz	Mio. €	11.861	10.743	10.193	10.031	10.195
Adjusted EBITDA	Mio. €	686	481	505	369	421
Gas						
Gasabsatz	Mrd. kWh	73	57	54	66	70
Umsatz	Mio. €	2.542	1.815	1.788	2.453	2.881
Adjusted EBITDA	Mio. €	159	128	154	234	292
Energie- und Umweltdienstleistungen						
Umsatz	Mio. €	865	780	711	722	688
Adjusted EBITDA	Mio. €	310	355	278	235	232
Eigenerzeugung⁴ nach Primärenergieträgern						
Kernkraftwerke	GWh	25.799	28.382	34.152	35.477	35.357
Konventionelle Kraftwerke	GWh	24.443	22.901	23.769	19.469	19.890
Pumpspeicherkraftwerke Pumpbetrieb	GWh	1.579	1.764	2.048	2.011	1.682
Erneuerbare Energien	GWh	7.230	5.982	7.061	7.058	7.192
Mitarbeiter						
Anzahl der Mitarbeiter des EnBW-Konzerns im Jahresdurchschnitt ⁵	Anzahl	20.098	20.851	20.450	20.914	20.357
Personalaufwand	Mio. €	1.599	1.608	1.670	1.618	1.480

¹ Die Zahlen des Geschäftsjahres 2011 wurden angepasst.

² Bezogen auf das auf die Aktionäre der EnBW AG entfallende Ergebnis.

³ Ohne kurzfristige Finanzmittel der Spezialfonds und kurzfristige Wertpapiere zur Deckung der Pensions- und Kernenergierückstellungen.

⁴ In der Eigenerzeugung sind auch langfristige Bezugsverträge und teileigene Kraftwerke enthalten.

⁵ Anzahl der Mitarbeiter ohne Auszubildende und ohne ruhende Arbeitsverhältnisse. Der Begriff Mitarbeiter bezeichnet weibliche und männliche Beschäftigte.

Kennzahlen zur EnBW-Aktie ¹		2012	2011	2010	2009	2008
Jahreshöchstkurs	€	38,32	43,00	43,00	41,10	61,00
Jahrestiefstkurs	€	30,00	31,90	35,00	34,00	33,02
Jahresschlusskurs	€	30,15	39,00	40,92	40,00	37,70
Anzahl der im Umlauf befindlichen Aktien zum 31.12. ²	Mio. Stück	270,855	244,257	244,257	244,257	244,257
Marktkapitalisierung zum 31.12. ³	Mrd. €	8,2	9,5	10,0	9,8	9,2
Börsenumsatz (gesamt)	Stück	95.154	510.393	791.179	676.205	835.367
Börsenumsatz (Tagesdurchschnitt)	Stück	433	1.986	3.091	2.662	3.289
Operating Cashflow je Aktie ⁴	€	3,33	7,15	10,48	10,00	6,24
Ausschüttung	Mio. €	230,2 ^{5,6}	207,6	373,7	373,7	491,0
Dividende je Aktie	€	0,85 ⁶	0,85	1,53	1,53	2,01
Anzahl der im Umlauf befindlichen Aktien (gewichteter Durchschnitt)	Mio. Stück	257,265	244,257	244,257	244,257	244,257

¹ Basis ist der Handel der EnBW-Aktie in XETRA.

² Gesamtzahl der Aktien: 276,605 Millionen Stück (Vorjahre 2011 bis 2008: 250,006 Millionen Stück).

³ Anzahl der im Umlauf befindlichen Aktien zum Ende des Geschäftsjahres, multipliziert mit dem Jahresschlusskurs.

⁴ Vorjahreszahlen angepasst.

⁵ Ausschüttung bezogen auf die zum 31.12.2012 dividendenberechtigten Aktien.

⁶ Dividendenvorschlag für das Geschäftsjahr 2012, vorbehaltlich der Zustimmung durch die Hauptversammlung am 25.4.2013.

Wertpapiertechnische Daten

ISIN/WKN	DE0005220008/522000
Börsenkürzel	Bloomberg EKB GY/reutersEBK/EBKG.DE
Börsenplätze	Regulierter Markt: Frankfurt, Stuttgart; Freiverkehr: Berlin, München
Transparenzlevel	General Standard
Indizes	General All Share, DAXsector All Utilities; CDAX
Grundkapital in Stück	276.604.704
Aktiengattung	Nennwertlose Inhaber-Stammaktien

Öffentliche Anleihen des EnBW-Konzerns Emittent	Volumen in Mio.	Stückelung	Laufzeit (Jahre)	Ausgabe	Coupon (%)	WKN
EnBW Finance B.V.	300 CHF	5.000 CHF	5	25.1.2008	3,125	3727411
EnBW Finance B.V.	750 €	50.000 €	5	20.11.2008	6,000	A0T3UR
EnBW Finance B.V.	750 €	1.000 €	6	7.7.2009	4,125	A1AJTU
EnBW Finance B.V.	500 €	50.000 €	10	19.10.2006	4,250	A0G Z4C
EnBW Finance B.V.	750 €	50.000 €	10	20.11.2008	6,875	A0T3US
EnBW Finance B.V.	500 €	1.000 €	20	9.12.2004	4,875	A0DG9U
EnBW Finance B.V.	600 €	1.000 €	30	7.7.2009	6,125	A1AJTV
EnBW Energie Baden-Württemberg AG	750 €	1.000 €	60,4	28.10.2011	7,375 (anfänglich)	A1M BBB
EnBW Energie Baden-Württemberg AG	250 € ¹	1.000 €	60	2.4.2012	7,375 (anfänglich)	A1M BBB

¹ Aufstockung zur am 28.10.2011 begebenen Hybridanleihe mit Volumen von 750 Millionen €.

Wichtige Hinweise

Herausgeber

EnBW Energie
Baden-Württemberg AG
Durlacher Allee 93
76131 Karlsruhe
www.enbw.com

Koordination und Redaktion

Unternehmenskommunikation,
Karlsruhe

Konzept und Design

IR-One AG & Co. KG, Hamburg

Fotos

Titel und Reportagen

Klaus Lorenz, Karlsruhe

Vorstand und Aufsichtsrat

Catrin Moritz, Essen

Top-Themen und weitere Bilder

EnBW Energie Baden-Württemberg AG

Satz

Inhouse produziert mit FIRE.sys

Druck

Elanders Germany GmbH, Waiblingen



ISBA: R.3097.1303

Veröffentlichung des EnBW-Berichts 2012:
1. März 2013

Veröffentlichung im Bundesanzeiger

Der von der EnBW Energie Baden-Württemberg AG aufgestellte und von der KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Mannheim, geprüfte vollständige Konzernabschluss wird nebst dem mit dem Lagebericht zusammengefassten Konzernlagebericht zusammen mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers im Bundesanzeiger veröffentlicht. Die Einreichung der entsprechenden Unterlagen beim Betreiber

des Bundesanzeigers erfolgt bis spätestens zum 30. April 2013.

Engagements



Deutscher NACHHALTIGKEITS Kodex

Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex (DNK) ist ein von der Bundesregierung unterstützter und dem Rat für Nachhaltige Entwicklung ins Leben gerufener Standard für eine nachhaltige Unternehmensführung, dem sich die EnBW als eines der ersten Unternehmen verpflichtet hat.



Die EnBW ist Mitglied im UN Global Compact, der größten internationalen Multi-Stakeholder-Initiative zur Förderung gesellschaftlicher Verantwortung von Unternehmen und engagiert sich in dessen Netzwerk zu diversen Nachhaltigkeitsthemen.

Kein Angebot und keine Anlageempfehlung

Dieser Bericht wurde lediglich zu Ihrer Information erstellt. Er stellt kein Angebot, keine Aufforderung und keine Empfehlung zum Erwerb oder zur Veräußerung von Wertpapieren dar, deren Emittent die EnBW Energie Baden-Württemberg AG (EnBW), eine Gesellschaft des EnBW-Konzerns oder eine andere Gesellschaft ist. Dieser Bericht stellt auch keine Bitte, Aufforderung oder Empfehlung zu einer Stimmabgabe oder Zustimmung dar. Alle Beschreibungen, Beispiele und Berechnungen wurden lediglich zur Veranschaulichung in diesen Bericht aufgenommen.

Zukunftsgerichtete Aussagen

Dieser Bericht enthält zukunftsgerichtete Aussagen, die auf aktuellen Annahmen, Plänen, Schätzungen und Prognosen der

Geschäftsleitung der EnBW beruhen. Solche zukunftsgerichteten Aussagen sind daher nur zu dem Zeitpunkt gültig, zu dem sie erstmals veröffentlicht werden. Zukunftsgerichtete Aussagen ergeben sich aus dem Kontext, sind darüber hinaus jedoch auch an den Begriffen „kann“, „wird“, „sollte“, „plant“, „beabsichtigt“, „erwartet“, „denkt“, „schätzt“, „prognostiziert“, „potenziell“ oder „fortgesetzt“ sowie ähnlichen Ausdrücken zu erkennen.

Naturgemäß sind zukunftsgerichtete Aussagen mit Risiken und Unsicherheiten behaftet, die durch die EnBW nicht kontrolliert oder präzise vorhergesagt werden können. Tatsächliche Ereignisse, künftige Ergebnisse, die finanzielle Lage, Entwicklung oder Performance der EnBW und der Gesellschaften des EnBW-Konzerns können daher erheblich von den in diesem Bericht getätigten zukunftsgerichteten Aussagen abweichen. Deshalb kann nicht garantiert oder sonst dafür gehaftet werden, dass sich diese zukunftsgerichteten Aussagen als vollständig, richtig oder genau erweisen oder dass erwartete prognostizierte Ergebnisse in der Zukunft tatsächlich erreicht werden.

Keine Verpflichtung zur Aktualisierung

Die EnBW übernimmt keinerlei Verpflichtung jedweder Art, in diesem Bericht enthaltene Informationen und zukunftsgerichtete Aussagen an künftige Ereignisse oder Entwicklungen anzupassen oder sonst zu aktualisieren. Dieser Geschäftsbericht steht in deutscher und englischer Sprache auch im Internet als Download zur Verfügung. Im Zweifelsfall ist die deutsche Version maßgeblich.

Aktionärshotline/Investor Relations

Telefon: 0800 1020030 oder

0800 AKTIEENBW

(nur innerhalb Deutschlands)

Telefax: 0800 3629111

(nur innerhalb Deutschlands)

E-Mail: info@investor.enbw.com

Internet: www.enbw.com

Finanzkalender

01 | 03 | 2013

Veröffentlichung des Berichts 2012

25 | 04 | 2013

Hauptversammlung 2013

07 | 05 | 2013

Veröffentlichung des Quartalsfinanzberichts Januar bis März 2013

26 | 07 | 2013

Veröffentlichung des Halbjahresfinanzberichts Januar bis Juni 2013

12 | 11 | 2013

Veröffentlichung des Quartalsfinanzberichts Januar bis September 2013



Titelbild: Mit immer mehr Windkraft auf dem Land treiben wir den Umbau unserer Energieerzeugung voran – wie beispielsweise hier in Berghülen auf der Schwäbischen Alb. Um den Wind in größeren Höhen einzufangen, haben wir drei Anlagen mit einer Nabenhöhe von 138 Metern errichtet. Unser Titelbild zeigt den Moment, auf den unser Mitarbeiterteam Monate hinarbeitet: das „Sternziehen“, bei dem Gondel und Rotoren auf den Turm gesetzt werden. Seit dem 17. Dezember 2012 sind die Anlagen am Netz.



Top-Themen 2012

Januar

„Nachhaltige Stadt“ wird erweitert

Im Rahmen des Projekts „Nachhaltige Stadt“ wird in Leutkirch ein Solarpark mit einer Fläche von über 16 Fußballfeldern (101.000 m²) in Betrieb genommen. Mit einer installierten Leistung von rund 5 MW soll der Solarpark etwa 5 Mio. kWh Strom pro Jahr erzeugen. Damit werden rechnerisch rund 1.500 Haushalte mit Solarstrom versorgt und jährlich 2.800 t CO₂ eingespart. Über die Energiegenossenschaft Leutkirch eG können Bürgerinnen und Bürger der Stadt Leutkirch Anteile am Solarpark erwerben.

Mit der Großen Kreisstadt Ehingen, die im Juni dieses Jahres zur nachhaltigen Modellstadt wird, sind mittlerweile schon zwei Städte auf dem Weg, eine klimafreundliche und energieeffiziente Stadt zu werden. Dabei werden sie von der EnBW unterstützt. Ziel des groß angelegten Projekts ist es, eine ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Energieversorgung zu erreichen. Bis 2015 soll es nach EnBW-Planungen sieben bis acht „Nachhaltige Städte“ in Baden-Württemberg geben.



Februar

EnBW liefert Strom für kommunale Einrichtungen

Die EnBW baut ihre Position als Energiepartner der Kommunen im Land aus. In einer Ausschreibung der Klimaschutz- und Energieberatungsagentur Heidelberg Nachbargemeinden gGmbH erhält sie den Zuschlag für die Lieferung von jährlich 9,3 Mio. kWh Strom in den Jahren 2012 bis 2014. Fast die Hälfte des Stroms stammt aus Wasserkraftanlagen und damit aus erneuerbaren Energien. Versorgt werden rund 430 kommunale Einrichtungen im Rhein-Neckar-Kreis wie Kindergärten, Schulen, Sporthallen oder Rathäuser.

März

Onshore-Portfolio wird weiter ausgebaut

Die höchste Windkraftanlage im Nordschwarzwald wird offiziell in Betrieb genommen. Sie steht in Schopfloch im Landkreis Freudenstadt und hat eine Nabenhöhe von 138 m. Mit einer Leistung von 2 MW wird sie künftig den jährlichen Strombedarf von rechnerisch 1.180 Haushalten decken und den CO₂-Ausstoß jährlich um 3.200 t verringern.

Im November speist der zweite EnBW-Windpark in Berghülen erstmals Strom ins Netz. Seit 2009 hat die EnBW ihr Portfolio im Bereich Onshore-Windkraft mehr als versechsfacht und plant weiteres Wachstum.



April

Hybridanleihe auf 1 Mrd. € aufgestockt

Im März hat die EnBW erfolgreich die im Oktober 2011 begebene Hybridanleihe mit einem Volumen von 750 Mio. € um weitere 250 Mio. € aufgestockt. Ausgabebetrag war der 2. April 2012. Die Hybridanleihe ist Teil des 2011 beschlossenen Maßnahmenpakets und wird von den Ratingagenturen zur Hälfte als Eigenkapital anerkannt. Sie trägt damit zur weiteren Stärkung des Eigenkapitals bei und stützt das aktuelle A-Rating der EnBW.

Mai

Demontage der Zellenkühltürme in Neckarwestheim

Die Arbeiten werden im November abgeschlossen sein. Durch den Abbau wird eine freie Fläche von ungefähr 25.000 m² geschaffen. Wo möglich, werden die abgebauten Materialien wieder dem Wertstoffkreislauf zugeführt.

Juni

Kapitalerhöhung erfolgreich abgeschlossen

Die am 14. Juni beschlossene Kapitalerhöhung ergibt einen Bruttoemissionserlös von rund 822 Mio. €. Die neuen Aktien wurden ausschließlich den Aktionären der EnBW im Wege eines mittelbaren Bezugsrechts angeboten. Die erfolgreiche Umsetzung dokumentiert das Vertrauen der Gesellschafter in die Zukunftsfähigkeit der EnBW.

Juli

EnBW optimiert Gasbezugsportfolio

Die EnBW setzt ihre Gasstrategie erfolgreich um und schließt einen langfristigen Gasliefervertrag mit dem russischen Gasproduzenten Novatek ab. Der großvolumige Liefervertrag mit einer Laufzeit von mindestens zehn Jahren sichert die EnBW auch wirtschaftlich gegenüber Unwägbarkeiten beim Gasbezug ab.

August

Stuttgart und Esslingen von EnBW mit Ökostrom versorgt

Die EnBW erhält den Zuschlag für die Versorgung der Liegenschaften und Anlagen der Stadt Stuttgart mit rund 180 Mio. kWh zertifiziertem Ökostrom pro Jahr.

Mit den Stadtwerken Esslingen gründet die EnBW mit der Marke „grünES“ eine gemeinsame Gesellschaft zum Vertrieb von Strom aus erneuerbaren Energien in der Region Esslingen. Angeboten werden Produkte aus 100% zertifizierter Wasserkraft und Bioerdgas.



September

Erdgasspeicher kommerziell in Betrieb

Die Friedeburger Speichergesellschaft „Crystal“ mbH, ein Joint Venture von EnBW und Electricité de France (EDF), nimmt offiziell den kommerziellen Speicherbetrieb an vier Speicherkavernen auf, von denen die EnBW zwei gepachtet hat. Das insgesamt eingelagerte Erdgas reicht aus, um rechnerisch 300.000 Haushalte über ein Jahr mit Erdgas zu versorgen.



Oktober

Türkei-Engagement bekräftigt

In Anwesenheit des baden-württembergischen Umweltministers Franz Untersteller, des türkischen Energieministers Taner Yıldız und des EnBW-Vorstandsvorsitzenden Dr. Frank Mastiaux startet der Bau eines neuen Windparks in der Türkei. Zusammen mit Borusan baut die EnBW den Windpark Balabanli mit 50 MW im Nordwesten der Türkei und bekräftigt damit das Joint Venture mit dem türkischen Unternehmen.



November

EnBW mit dem Corporate Health Award ausgezeichnet

Die EnBW erhält den Preis als Anerkennung für die exzellente Einbettung des Gesundheitsmanagements in alle Unternehmensprozesse und in die dezentrale Struktur der Organisation. Der Preis gilt als der wichtigste zum nachhaltigen betrieblichen Gesundheitsmanagement im deutschsprachigen Raum. Gesundheit wird konzernweit als Schlüssel für den nachhaltigen Unternehmenserfolg definiert.



Dezember

EnBW und Daimler starten größte Elektroflotte

Das Mobilitätskonzept car2go startet mit 300 smart-fortwo-Fahrzeugen, die batterieelektrisch angetrieben werden. Für den Strom aus erneuerbaren Energien werden bis Ende 2013 im Stadtgebiet und in der Region Stuttgart 500 Ladepunkte durch die EnBW zur Verfügung gestellt. Der Preis pro Fahrminute beträgt 29 ct.



**EnBW Energie
Baden-Württemberg AG**
Durlacher Allee 93
76131 Karlsruhe
www.enbw.com

